

Wiener Stadt-Bibliothek.

32612 B

Pränumerations-Ver-
dingnisse für 1 Monat
24 kr., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
2 fl., für ein ganz-
es Jahr 4 fl. Conv.
Münze.

Freiheit

32 612
Expeditions-Bureau:
Die Leopold Grund'sche
Verlags- und Buchhandlung
in Wien, Stephans-
platz im Zettelhof, —
Hundertthurm, Schloß-
platz Nr. 1.

inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.

Sammlung L. A. Frankl.

Ein österreichisch-politisches Centralblatt

aller Zeitfragen und Zeitereignisse.

Verleger:
Leopold Grund.

J. N. 74081.

Verantwortlicher Redakteur:
Joseph Al. Ditscheiner.

N^o

Sonntag den 2. Juli 1848.

1

Sprech-Salon.

Der Reichstag in Wien. Unsere Blicke sind jetzt fast ausschließlich auf den bevorstehenden Reichstag gerichtet, dessen Eröffnung in wenigen Tagen (13. Juli) erfolgen soll, wir wollen das Beste von diesem Reichstage hoffen, um so mehr, da nun auch die Böhmen durch eine traurige Erfahrung belehrt sein dürften, daß sie nur im innigen Anschlusse an ihre deutschen Brüder ihr Heil finden können. Ein edles Fürstenherz, ein wahrer Volksfreund eröffnet den Reichstag. Vertrauen wir ihm, die Folge wird lehren, daß er es wahrhaft gut mit uns meint, und trotz Reaction und Metternich'schen Teufelspucke werden wir doch die goldenen Früchte der uns vom Kaiser geschenkten und mit seinem Worte bestätigten wahren Freiheit endlich in Ruhe genießen, wenn es auch noch manchen Kampf geben wird, bis die Acten geschlossen sind.

Uebrigens möge man sich von den täglich, ja stündlich auftauchenden Gerüchten aller Art, die nur Besorgnisse zu erwecken und die Gemüther aufzureizen beabsichtigen, nicht irre leiten lassen, den einzig wahren Weg zum Ziele

zu verfolgen, der da ist: Einigkeit, Wahrung der Errungenschaften und Vertrauen zu den Volksvertretern, unter denen unser kaiserlicher Bevollmächtigter in Gesinnungstucht und Liebe zu seinem Volke oben an steht.

Daß es aber auf unserem Reichstage nicht ganz friedlich hergehen und sich eine starke Opposition gegen die Volkspartei bilden wird, kann sich Niemand verhehlen, der einen ruhig scharfen Blick auf unsere Provinzialzustände wirft, von woher doch die Mehrzahl der Deputirten kommen wird.

Aus Böhmen wird man uns neben nur einigen liberalen deutschen Abgeordneten, wenige radicale Czechen, aber dafür eine ziemliche Anzahl Stock-Aristokraten und Bürokraten über den Hals schicken, die uns ziemlich heiß machen werden. Ueber die Deputirten aus Galizien läßt sich gar nichts Bestimmtes sagen, es werden uns auch Baurndeputirte mit den nöthigen Instructionen ihrer Wähler, der polnischen Bürokraten versehen, überraschen, da der Gutsbesitzer und Abelige ganz andern Ideen als einer Vereinigung am Wiener-Reichstage huldigt. Nur von Mähren und Schlesien

dürfen wir Besseres erwarten. Nach den Wahlen in den übrigen deutschen Provinzen zu schließen, können uns von jenen Landdistricten, in denen Bauern die Mehrzahl bilden, allerdings vollsthümliche Deputirte zukommen, da sich die Bauern den reactionären Wahlumtrieben tapfer entgegen stemmten. Von Tyrol und noch einigen dem Bigottismus ergebene Gebieten, wo die Geistlichkeit so mächtigen Einfluß ausübt, haben wir höchstens nur stark Konservative, und darunter sogar entschiedene Anhänger des alten Systems zu hoffen.

Alles dieses kann uns nicht mit besonderen Erwartungen erfüllen, und dennoch hängt unser ganzes Heil, ja unsere Zukunft von diesem Reichstage ab. Der Reichstag soll alle unsere Wunden heilen, unsere Wünsche erfüllen und Einigkeit unter alle Völker Oesterreichs bringen. Ach du lieber Himmel, das muß ein allmächtiger Reichstag werden. Und dennoch verzagen wir nicht.

Auf Euch, die Ihr auf den Warten der Volksburg steht und mit Falkenaugen den Feinden der Freiheit aufslauert, auf Euch, Ihr echt liberalen Volksvertreter rechnen wir. Werdet nicht müde, zu wachen, denn jetzt ist die Zeit, wo Ihr Euch neuerdings als Freunde und Schützer des Volkes beweisen müßt, machet die Lotfen, die das lecke Schiff mit gewaltigen Händen durch die drehenden Klippen in den Hafen der Freiheit lenken, und das Volk wird nie undankbar sein.

Reichstags-Berichte.

Bereits ist die Herstellung der Räume in der kaiserlichen Reitschule am Josephsplatze beendet, und alle Vorkehrungen sind zum würdigen Empfange der Abgeordneten eingeleitet, deren Eintreffen nun erwartet wird. Von dem Zeitpunkte an, wo die Mehrzahl der Deputirten in den Mauern Wiens angelangt sein wird, hängt es ab, wenn die Geschäftsverhandlungen

beginnen, die Konstituierung des Reichstages ausgesprochen und dessen feierliche Eröffnung unter Uebergabe des Verfassungs-Entwurfes durch den hohen Stellvertreter Sr. Majestät anberaunt werden wird.

Die Ausstattung der Räumlichkeit, wo die Volksversammlung ihre Beratungen halten und ihre Beschlüsse fassen, wo die Volksfreunde und Vertreter in glühender Begeisterung die Rechte des Volkes festsetzen und schützen werden, ist höchst würdig und ehrfurchtgebietend. An seinem Plage prangt bereits das Bild des erhabenen Spenders der Freiheit, und erregt den lebhaftesten Wunsch eines jeden gutgesinnten Oesterreichers, auch Ihn selbst recht bald in unserer Mitte freudig zu begrüßen.

Jeder gehe hin und sehe sich diese Stätte an und gelobe sich, sie heilig zu halten gegen jeden Angriff; denn nur Ruhe, Ordnung und Sicherheit von außen, wenn es auch innen zuweilen wogt und brauset, kann sie zum Tempel des Heils erheben.

Von dem Ministerium des Innern ist bereits eine Commission zum Empfange der Herren Abgeordneten zum constituirenden Reichstage (von denen schon mehrere angelangt sind) niedergesetzt, welche ihnen vorläufig mit allen ihr zu Gebote stehenden Behelfe an die Hand zu gehen hat, damit die ersten vorbereiteten Schritte zur Eröffnung des Reichstages geschehen können.

Für Galizien sind bereits 47, für Tyrol 17, für Kärnthn und Krain 9, für Mähren und Schlessen 4 für Krakau 4, und für das Küstenland 3 Deputirte dem Ministerium angezeigt, aus den übrigen Provinzen sind die Wahlen, obschon größtentheil beendigt, noch nicht berichtet. In Böhmen wurde neuerlich mit allem Nachdruck auf die Vornahme der Wahlen von Seite des Ministeriums gedrungen.

Stimmen aus den Provinzen.

Innsbruck. Der Gesundheitszustand Sr. Majestät hat sich gebessert. Den 19. erteilte der Kaiser zum ersten Male wieder Audienz. — Die serbische Deputation erließ einen Auftrag an die Tyroler, worin sie diesen ihre Bitten an den Kaiser um Wahrung ihrer in Ungarn bedrohten Nationalität und zugleich auch die Bereitwilligkeit, dem bekränkten Kaiser Gut und Blut zu weihen, bekannt gibt.

Salzburg. Die Kaiserin Mutter befindet sich noch immer hier, macht fleißig Ausflüge in die Umgebung, und erhielt vor einigen Tagen einen Besuch von ihrem Bruder, dem Prinzen Karl von Baiern.

Zu Reichstags-Deputirten wurden gewählt: Bürgermeister Gschnitzer und Advocat Dr. Fischer von Salzburg, Dr. Lasser von Wien und P. Weiler v. Taxenbach.

Steiermark. Es lassen sich jetzt schon Stimmen vernehmen, daß durch die vorgenommenen Wahlen manche Elemente des Volkes in der Reichsversammlung nicht vertreten sein werden, doch läßt sich vor Bekanntwerdung der Namen kein Urtheil fällen. Wir wollen abwarten.

Aus Eilly wird berichtet, daß fast in ganz Unterthier lauter Bauern zu Deputirten gewählt wurden, die von einem Verfassungsentwurfe keinen Begriff hätten, und nur schreien: Roboth, Zehent, Lasten weg. —

Prag. Den 21. Juni wurde der bekannte Kaiser in dem Dite Stab festgenommen, und über Pilsen unter Escorte von 4 Polizeidienern nach Prag geführt. Er läugnete nicht, wer er sei und verhielt sich ganz ruhig. In Prag wurde er dem Platz-Commando übergeben. Beim Verhör war er so schwach, daß er sich auf zwei Personen stützen mußte. Unter Verheuerung seiner Unschuld verlangte er zugleich von keinem Kriege, sondern von einem gewöhnlichen Gerichte abgeurtheilt zu werden.

Baron Villani hat wichtige Geständnisse gemacht. Er soll ersucht haben, erschossen und nicht erhängt zu werden.

Reisende schildern das Aussehen der Stadt als unheimlich. Nur wenige Menschen sah man auf den Straßen und es herrschte Todtenstille. Unter den Utraczehen ist die Wuth über den mißglückten Streich

ungeheuer. Noch halten sie ihre Sache nicht für verloren In einem Straßenanschlage, der aber bald abgerissen wurde, sagen sie, noch hundertmal werden wir uns erheben.

Ein. Vor einigen Tagen wurden in den Kasernen der Garnison Verbrüderungsfeste zwischen Nationalgarde und Militär gefeiert, dabei Wein, Bier und Brod vertheilt und jeder Mann von den Garnisonstruppen erhielt 10 kr. E. M. auf die Hand. Groß war die allgemeine Fröhlichkeit, die sich zur jubelnden Freude erhob, als die bewirketen Soldaten auf den Hauptplatz der Nationalgardens-Wache zogen, die österr. Volkshymne anstimmten, den Nationalgardisten ihre freundliche Gesinnung äußerten, und unter dem Schalle der Musik abzogen.

Triest. Den 23. krenzte die feindliche Flotte in der Nähe von Pirano. Der Vice-Admiral Albini erklärte auf den Protest der deutschen Konsula: „Er könne Triest nur dann als deutsche Bundesstadt betrachten, wenn sie die deutsche Flagge führe.“ Eine aus Rovigno eingetroffene Barke brachte die Nachricht, daß unter der Mannschaft der venetianischen Schiffe, Aeußerungen der Unzufriedenheit über ihre jetzigen Verhältnisse laut geworden waren.

Palmanova. Eine telegraphische Mittheilung aus Eilly brachte die erfreuliche Nachricht, daß sich die Festung Palmanova am 23. Juni um 9 Uhr früh ergeben habe, wodurch nicht nur der Belagerungspark der Armee wieder in den Besitz der Kaiserlichen gekommen, sondern auch die Verbindungslinie des Heeres völlig frei geworden ist.

Privatnachrichten aus Treviso vom 26. zufolge, soll das Fort Malsghera, welches die Eisenbahnbrücke über die Lagunen und einen Theil Venedigs beherrscht, nach einer Beschiesung mit Bomben und Brandraketen sich ergeben haben, wonach die Kapitulation Venedigs bald zu gewärtigen wäre.

Agram. Ein Courier vom Banus Jellacich aus Innsbruck mit der Nachricht: Kroatien werde seine Rechte im Einklange mit der Krone aufrecht erhalten, da der Vergleich mit Ungarn so gut wie abgeschlossen sei, verbreitete allgemeinen Jubel. Erzherzog Johann soll die Vermittlung übernommen haben, und es soll auch schon die Verbindung des ungarischen Kriegs- und Finanz-Ministeriums mit der Central-Regierung im Werke sein.

Die Nachricht von dem Siege der Serben bei Alkinda wird als unwahr widerrufen; sie ist aus den Abendblättern der Agramer Zeitungen in andere Zeitschriften übergegangen, bestätigt sich aber durchaus nicht.

Der Arbeiter-Aufbruch in Paris.

Aus Köln ist am 28. Juni eine telegraphische Nachricht vom 25. Juni eingetroffen, daß in Paris am 23. Morgens 11 Uhr ein Arbeiter-Tumult ausgebrochen ist, der einen heftigen Kampf in den Straßen und viele Barrikaden im Gefolge hatte, und welcher bei Abgang des Bahnzuges nach Brüssel um 4 Uhr Abends noch nicht beendet war, wie der fortwährende Donner des Geschüzes deutlich genug verkündete. Am 24. in Mecheln aus Paris angekommene Reisende meldeten, daß die Bewegung von der Vorstadt St. Denis ausging. Die Linie und die Nationalgarde hielt in zur Regierung. Die Nationalgarde durchzog anfangs alle Straßen, um sie mit Flintenschüssen von den herumwogenden Haufen zu reinigen, ermattete aber im weiteren Verlaufe, und ein Theil soll sich sogar mit dem Rufe: „vive l'empereur!“ (Es lebe der Kaiser) den Aufständischen angeschlossen haben. Das Heulgeschrei der Arbeiter war desegen: „mort au riches“ (Tod den Reichen). Die Veranlassung soll die Aufhebung der Nationalwerkstätten gewesen sein, der Zweck aber ist ein communistscher, man will die Reichen plündern, damit es fortan nur lauter Bettler gebe. Nebstbei scheint jedoch die ohnedies immer gährende Masse vorzüglich von den Agenten der Reaction und namentlich der verschiedenen Prätendenten für ihre Zwecke mißbraucht zu werden, denn es sollen auch in Toulon, Bordeaux und Boulogne Unruhen zu Gunsten des Prinzen von Joinville entstanden sein.

Die Berichte des „Journal des Debats“ vom 23. reichen nur bis 22. Juni 11 Uhr in der Nacht und geben an, daß der Arbeiter Aufbruch durch den falschen Bericht einer aus ihrer Mitte an die Commission der vollziehenden Gewalt abgesendeten Deputation und den Rath Einzelner, nicht nach den Departements abzugehen, da ihrer dort nur eine schlechte Behandlung warte, hervorgegangen sei. Gleich nach Rückunft der Deputirten schrien sie: Nieder mit Marie! Nieder mit der vollziehenden Commission! Nieder mit der Versammlung! — Darauf durchzog eine Abtheilung die Stadt; Abends stellten sie sich in bedeutender Anzahl auf dem Bastilla-Platz und an der Barriere du Trône auf. Es wurden Polizeicommissäre mit dem Befehle abgeschickt, diese Zusammenrottungen zu zerstreuen, Allein die Menge wich nicht, und vielsümmig ertönte der Ruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe Napoleon! Nieder mit Marie! Wir bleiben.

Um 8 Uhr Abends füllte sich der Pantheon-Platz mit mehreren tausend Arbeitern; um 1/2 9 Uhr zog eine 5000 Mann starke Kolonne mit einer Fahne an ihrer Spitze nach dem Faubourg du Temple. Schon am Tage war Militär ausgerückt, im Laufe des Abends aber, wo die Massen immer mehr anschwellten und die Bewegung drohender wurde, rief man die Nationalgarde zusammen und ließ neuerdings ansehnliche Truppen-Abtheilungen ausrücken. Ein Linien-Bataillon stellte sich um 11 Uhr im Hofe der Polizei-Präfectur auf, der Zugang zum Justizpalaste ward von Nationalgarde bewacht, und der Palast der National-Versammlung ganz mit Truppen angefüllt. So standen die Sachen am 22. um Mitternacht; am 23. muß sich der Zustand nach der Kölner Depesche bedeutend verschlimmert haben, und wir sehen nun weiteren Berichten entgegen.

Zur Beachtung.

Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstige, keine unwahren oder unlauteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, letzte gegen höchst billige Einrückungsgebühren, bestehe man im Expeditions-Bureau, Stephansplatz, Leop. Grun d'sche Verlagsbandlung im Zwettelhofe gefälligst abzugeben.

Pränumerations-Be-
dingnisse für 1 Monat
24 kr., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
2 fl., für ein gan-
zes Jahr 4 fl. Conv.
Münze.

Freiheit

Expeditions-Bureau:
Die Leopold Grund'sche
Verlags-Buchhandlung
in Wien, Stephans-
platz im Zwettelhof. —
Dunsthurm, Schloß-
platz Nr. 1.

inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.

Ein österreichisch-politisches Centralblatt

aller Zeitfragen und Zeitereignisse.

Verleger:

Leopold Grund.

Verantwortlicher Redacteur:

Joseph Al. Ditscheiner.

N^o

Mittwoch, den 5. Juli 1848.

4

Frankfurter National-Versammlung.

Dr. Goldmark äußerte sich, von seiner Sendung nach Frankfurt zurückgekehrt, am 23. Juni in der Sitzung des Sicherheits-Ausschusses über die Stellung der Parteien im deutschen Parlamente auf folgende Weise: Die rechte Seite ist von Stockpreußen occupirt, an deren Spitze Fürst Bichnosky steht. Sie sind die Ultraconservativen und nach ihnen ist in Deutschland keine Revolution vorgegangen, bloß Reformen sind nöthig. Das rechte Centrum bilden die ehemals so berühmten liberalen deutschen Professoren; es umfaßt den größten Theil der österr. Abgesandten. Das linke Centrum unter Anführung Ruge's steht auf revolutionärem Boden und will volle Anerkennung der Volks-Souveränität. Die äußerste Linke unterscheidet sich nur theilweise von diesem Centrum. Für Wien sind die Sympathien allgemein in Deutschland, und man glaubt dort, daß die Bewegung alle Schichten durchdrungen habe. Auch ist daselbst für bestimmt angenommen, daß mehrere kleine deutsche Staaten ihre

Souveränität niederlegen und sich in Einen Staat verschmelzen wollen.

In der 27. Sitzung der National-Versammlung am 29. Juni ergriff der Präsident, Freiherr v. Gagern das Wort und sprach: „Ich erlaube mir einige Worte, um an die Wichtigkeit der Handlung zu erinnern, die wir im Begriffe sind zu thun. Es ist die Stunde gekommen, wo seit Jahrhunderten zum ersten Male das deutsche Volk berufen ist, sich für seine Gesamt-Angelegenheiten eine Regierung einzusetzen, und an die Spitze derselben ein Haupt zu stellen. Was bisher für die Einheit Deutschlands nur im Bewußtsein ruhte, wird jetzt als Thatsache eintreten.“

Hinsichtlich des Wahlmodus wurde nach stürmischer Discussion unter drei Vorschlägen der erste angenommen, welcher lautete: daß jedes Mitglied der National-Versammlung die von ihm gewählte Person bei namentlichem Ausrufe laut nenne. Nun wurde zur Wahl geschritten. Diese ergab 436 Stimmen für Erzherzog Johann v. Oesterreich, 52 für den Präsidenten Heinrich v. Gagern, 32 für Joh. Ad. v. Jkslein und 1 für Erzherzog Stephan v. Oesterreich. 25 Mitglieder enthielten sich ganz

der Abstimmung, da sie keinen Unverantwortlichen wählen wollten.

Auf die Verkündung des Wahlergebnisses folgte ein dreimaliges stürmisches Hoch, und der Präsident von Oagern sprach: **„Ich proklamire also hiermit den Erzherzog Johann von Oesterreich als Reichsverweser über Deutschland.** Er sei Verkünder unserer Einheit, Bewahrer unserer Freiheit, der Wiederhersteller von Ordnung und Vertrauen. Nochmals: der Reichsverweser Erzherzog Johann lebe hoch!“ — Dem wiederholten Hochrufen antwortete Glockengeläute und Kanonendonner. Der Präsident machte hierauf aufmerksam, daß nunmehr der Reichsverweser durch eine Deputation von der Wahl in Kenntniß zu setzen sein wird, und nach stürmischer Verhandlung wurde beschlossen eine Deputation von sieben Personen an ihn abzusenden.

Sprech-Salon.

Unsere Besorgnisse.

(Fortsetzung und Schluß.)

Kaum war der erste Enthusiasmus vorüber, so kehrte auch schon wieder der langgenährte Bruderhaß in die Gemüther ein. Wer hat aber diesen Bruderhaß wach gerufen, gewiß nur Jene, die in der Bruderliebe ein Hemmiß für ihre Pläne erkannten, und Ihr Brüder, waret thöricht genug, Euch von feindseligen Elementen zu freiheitsmörderischen Zwecken mißbrauchen zu lassen. Ihr liebet Euch hegen von den Feinden, die Euere alten Vorurtheile zu ihrem Vortheile wieder wach riefen, sie weislich zu benützen verstanden, und so die Grundfesten der Volksfreiheit, die Einigkeit, zu untergraben sich bemühten.

D über Euch Kurzsichtige, die Ihr in Euere nationaler Fanatismus die Fäden nicht gewahrt, an denen Euch eine finstere Macht zu ihren egoistischen Zwecken hinlenkt. Gelingt den Feinden Euere und unserer Freiheit der uralte Kunstgriff, die Völker zu entzweien und unser vereinigtres Streben nach dem gemeinschaftlichen Ziele zu hindern, so werden sie hintennach über Eure Verblendung ins Häusliche lachen, und Euch, wie vor, mit Füßen treten.

Nur Einigkeit kann uns zum Ziele führen, nur in der Einigkeit wohnt die Kraft, und Kraft thut uns Noth für alles, was die Zukunft bringen wird. Der Italiener hat sich mit Bruderblut besleckt und wüthet in seinem eigenen Lande, der Böhme schmachtet schon halb wieder in den alten Ketten, der Südslave stützt den hochherzigen Magyaren von sich, der ihm die Bruderhand reicht, und alles dieses um einem alten Wayne zu guldigen, der zum Verderben führt.

Wir gehen dem wichtigsten Zeitpunkte unserer Freiwerdung entgegen, wir wollen alle Brüder mit gleichem Rechte und gleicher Liebe werden, wir wollen vereinigt mit starker Hand einen Bau aufführen, der die Segnungen für unsere Nachkommen in sich schließen wird, wir wollen neben einem großen einigen Deutschland ein mächtiges einiges Osterreich gründen, darum reicht uns die Bruderhand, helfst uns bauen und genießt mit uns die Vortheile. Dieß kann uns aber nur dann gelingen, wenn wir Alle vom gleichen Geiste besetzt sind. Für die Freiheit und unseren Kaiser zu leben und zu sterben sei unser Wahlspruch. Erheben sich bei den Beratungen über diesen Bau wieder die kleinlichen Nationalitätsfragen, treten sie wieder der Vollführung hindernd in den Weg, so war jener Bau nur ein schöner Traum, von dem Euer Erwachen, er-

Pränumerations - Bes-
dingnisse für 1 Monat
24 Kr., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
2 fl., für ein gan-
zes Jahr 4 fl. Conv.
Münze.

Freiheit

Expeditions - Bureau
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Steyhauf-
platz im Zwettelhof.
Dunstaburm, Schloß-
platz Nr. 1.

inner den Gränzen des Rechtes und der Mässigung.

Ein österreichisch-politisches Centralblatt

aller Zeitfragen und Zeitereignisse.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redacteur:
Joseph A. Pitscheiner.

N Montag, den 10. Juli 1848.

S

Reichstags - Berichte.

Da bei den Wahlen am 6. Juli d. einige Deputirte doppelt gewählt wurden, so erleidet unsere vorgestrige Namensanzeige eine Veränderung, und wir geben hier das in Folge der Nachtragswahlen berichtigte Verzeichniß.

I. Wahlbezirk der innern Stadt	Minister v. Villersdorff.
II. " " "	" v. Dobblhoff.
" Erdberg	Bankbeamter Böyfl.
" Landstraße	Dr. Schmidt.
" Wieden	Dr. Alexander Bach.
" Marzleinsdorf	Dr. M. Fischhof.
" Gumpendorf	Edl. v. Schwarzer, Redact. d. östr. Ztg.
" Laingrube	Reggs.-Rath u. Prof. Kudler.
" Neubau	Minister v. Bessenberg.
" Josephtadt	Kameralrath v. Neuwall.
" Alservorstadt	Dr. Purtscher.

Höchst interessante Neuigkeiten über Kaiser Ferdinand und Erz- herzog Franz Carl.

Das constitutionelle Blatt aus Böhmen berichtet uns unterm 7. Juli Dinge aus Wien, von denen wir hier noch nichts wissen, die aber zu interessant sind, um sie unseren Lesern nicht mitzuthemen. Es heißt darin: „Oesterreich steht nun wieder dort, wo es am 18. Mai stehen gelassen wurde. Wahrscheinlich wird der Erzherzog Franz Carl als Stellvertreter des Kaisers, wie es die erste Intention war, nach Wien kommen; denn Sr. Majestät selbst befindet sich, trotz den guten Berichten, nicht in der Fassung, größere Gemüthsbewegungen, wie sie unausbleiblich bevorstehen, zu ertragen. Die alte Krankheit scheint wieder aus ihrem Schlummer erstanden zu sein, und die Dhmachten wiederholen sich leider so oft, daß der ohnehin schwache Organismus merklich darunter leidet. Selbst die Entfernung des Bruders, den der Kaiser fast nicht von der Seite läßt, dürfte keine gute Einwirkung auf das empfängliche Gemüth des Fürsten machen. Der Thronfolger aber wird sich beeilen, nach Wien zu gehen; es war ohnehin sein längst gefaßter Vorsatz, und den Staatsrückichten wird jedes Opfer gebracht.— Noch eine andere Chance ist jedoch in Aussicht, wobei Böhmen zunächst betheilt ist. Der junge Prinz Franz Joseph wird in wenigen Wochen majorann, d. h. er erreicht das 18. Jahr. Der Vorschlag ist bereits gemacht, den Erben des Kaiserthrones mit der Eröffnung des Reichstages zu betrauen. Der Prinz hat es schon in Ungarn gelernt, sich in

constitutionellen Formen zu bewegen. Geschieht dieses, so fällt die Vicekönigsstelle in Prag natürlich weg.“— Wir glauben, daß sich diese Mittheilungen mit dem seither Geschehenen kaum vereinbaren lassen, indessen haben wir seither so viel Unwahrscheinliches erlebt, daß wir jede auch noch so unwahrscheinliche Wendung der Dinge für möglich halten.

Wiener Sicherheits-Ausschuß.

In der Abend Sitzung vom 6. Juli kamen unter anderen folgende Gegenstände zur Sprache.

Ein Redner zeigte an, daß mehreren Gemeinden in der Umgebung Wiens der Auftrag gekommen sei, ihr Getreide so schnell als möglich einzubringen, da man ihnen bei Verspätungen für zertretene Saaten sonst keinen Ersatz leisten würde. Da dieser Bericht auf eine Truppen-Concentration schließen läßt, so wurde beschloffen, durch eine Commission die Wahrheit desselben zu erörtern und sich persönliche Ueberzeugung zu verschaffen, um dann die geeigneten Schritte einzuleiten.

Nationalgarden-Abgeordnete von Pottenstein bitten, ihr schon vor mehreren Wochen dem Ministerium überreichtes Gesuch um Waffen zu bevorworten, da die Bewaffnung jetzt durch die Masse der dort befindlichen Arbeiter, deren Zahl sich auf 6000 belaufe, dringend nothwendig erscheint. Es wird beschloffen, das Gesuch an das Ministerium zu unterstützen.

Die Doctoren Stadkofsky und Brunner aus Prag protestiren gegen die Stelle im letzten Ministerialerlasse, daß die dem Untersuchungs-Commissär nach Prag beizugebenden 3 Mitglieder des Ausschusses bei der Bevölke-

zung daselbst Unruhe erregen könnten, und beweisen in einer energischen Rede, daß Prag einen solchen Akt der Freundlichkeit nur mit Freude begrüßen werde, denn nicht die Bevölkerung Prag's, sondern Win dischgräß und Thun scheuen die Einsichtnahme eines unparteiischen Beurtheilers, und das feindlich gesinnte Ministerium ergreife die Gelegenheit, um die Saat der Zwietracht zwischen zwei Nationen zu streuen, den Bruch unheilbar zu machen, und die traurigen Folgen für beide in seinem Interesse zu benützen. —

Auf den Bericht, daß sich einige Municipalgardisten roh und unsittlich benommen haben, wird beantragt, auf ihren Czako's fortlaufende Nummern anzubringen, um die Schuldigen leichter zur Rechenschaft ziehen zu können.

Bilder aus Paris.

Erst. Bild.

Der Arbeiter = Aufruhr.

Noch nie hat ein Aufstand so außerordentliche, in ihren Folgen furchtbare Angriffs- und Verteidigungsmittel zur Disposition gehabt und angewendet, als in den Juni-Tagen, wo die Republik gegen ihre Unterdrücker focht und den Communismus bezwingen mußte, der nichts weniger als vorerst die Zerstörung von Paris, und nach der Hand den Ruin von ganz Frankreich im Schilde führte. Es bedurfte der verzweifeltsten Mittel, der Anwendung des schweren Geschüzes und des unaufhörlich wiederholten Angriffes mit dem Bajonette, um einer Bewegung Meister zu werden, die allem Bestehenden den Umsturz drohte und Millionen

Menschen namenlosen Elende preisgegeben hätte, wäre es ihr gelungen, die Oberhand zu erhalten.

Wie durch einen Zauberschlag ist jetzt überall das Vertrauen neu erwacht; Alles ist beruhigt, denn man hat die Größe der Gefahr, aber auch die ungeheuern Mittel kennen gelernt, welche der Partei der Ordnung, Geseßlichkeit und wahren Freiheit zu Gebote stehen. Ueber 200000 Mann National-Garden aus dem Departement waren in wenigen Tagen zu Paris eingetroffen, und selbst wenn die Insurrection gesiegt, wenn sie sogar den Besitz von Paris errungen hätte, so würde ihre Herrschaft nur kurze Zeit gedauert haben, denn ganz Frankreich hätte sich für die gute Sache erhoben und wäre gegen Paris gezogen, um die Insurrectionsparthei zu vernichten. Diese Erkenntniß nur ist es, die jetzt alle Gemüther beruhigt und der Republik festes Vertrauen für die Zukunft gründet.

Die Anzahl der Insurgenten, die an dem viertägigen Kampfe Theil genommen, stellt sich jetzt nach den offiziellen Erhebungen auf 40,000 heraus, sie wurde aber, wenn die Aufrührer im Vortheile geblieben wären, gewiß um 100,000 vermehrt worden sein, die sich in Hoffnung auf Raub und Plünderung angeschlossen hätten.

Man hat bei den Aufrührern Kisten voll Geld gefunden, viele hatten 25 — 50 Franken und Manche noch weit größere Summen meist in Gold bei sich. Als man die Gefangenen fragte warum sie sich nicht früher ergeben hätten, antworteten sie: wir hielten es für unsere Schuldigkeit, das Geld zu verdienen was man uns so reichlich gab, doch um keinen Preis wollten sie die Namen der Anstifter dieses schrecklichen Complots angeben. Andere erwiederten hingegen auf die Frage wofür sie kämpften: „Wir kämpften für die demokratische und sozjale Repu-

blik." und als man sie weiter fragte, was sie eigentlich hierunter verständen, gaben sie zur Antwort: „Die Herrschaft der Arbeiter.“ Diese Aeußerung möge ganz Europa zur Lehre dienen.

Jetzt erst ist man im Stande die Größe der Verluste in den vier Juni-Tagen zu ermitteln. Keine der blutigen Schlachten Napoleons hat so viele Opfer an Generalen und Stabsoffizieren gekostet, als dieser furchtbare Arbeiter-Aufstand. Zwei Generale: Negrier und Brea sind getödtet, sechs Generale: Bedeau, Duvivier, Damesne, Corte, Lafontaine und Fouché schwer verwundet; Lamoricière wurden zwei Pferde unter dem Leibe erschossen, und nur er, dann die Generale Perrot und Lebreton erhielten keine Wunden.

Die Anzahl der Gefallenen auf beiden Seiten wird auf 12,000 angegeben und in den 5 großen Spitalern der Stadt liegen über 2000 Verwundete.

Die Insurrection wurde mit strategischer Gewandtheit und militärischer Geschicklichkeit geleitet; es befanden sich unter den Insurgenten folgende Namen: Mellinger, Instructor vom Geniecorps, Becker, Oberstlieutenant und Stabschef der italienischen Legion, Deguignand, Sapeur beim Geniecorps, Duvillars, Compagniechef und Picot Lieutenant in den Nationalwerkstätten, Bochet Tambour vom 23. Linienregimente; Cosur de Noi, Tambour der aufgelösten republikanischen Garde, Tourgon und Bremot, abgedankte Offiziere, Cabazone, Municipal-

Guardist, Dronot, Capitän und Stabsadjutant, Hersingaux, Capitän der aufgelösten republ. Garde und noch viele Andere, woraus ersichtlich wird, daß es dem Aufstande an militärischer Leitung nicht gefehlt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Welt-Courier.

Französische Republik, Paris. In der Sitzung der National-Versammlung vom 1. Juli erregten zwei Petitionen allgemeine Heiterkeit. Die eine stellt das Ansuchen, daß Louis Napoleon als Kaiser an die Spitze der Republik gesetzt werden möge, die Andere beantragt die Einführung der Polygamie oder Vielweiberei.

General Cavaignac hat die Zusammenziehung von Truppen in drei Lagern befohlen 35000 Mann bei Versailles, 20000 Mann in der Ebene bei Vincennes und 10000 Mann auf dem Marsfelde. Diese Lager sollen so lange concentrirt bleiben, bis die gefährlichen Zustände aufgehört haben.

Die Insurgenten, welche sich im botanischen Garten verschanzt hatten, haben von dessen Menagerie alle fremden Vögel, worunter sehr theuere und seltene, die Damhirsche, Lama's, Kanguruh, Büffel und sammtliche Fasanen zusammengeschoßen, bei ihren Wachfeuern gebraten und aufgezehrt. Nur die Affen und reisenden Thiere blieben verschont. So wüthet der Bandalismus.

Zur Beachtung.

Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstig, keine unwahren oder unläuteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, legt gegen höchst billige Einrückungsgebühren, beliebe man im Expeditions-Bureau, Stephansplatz, Leop. Grund'sche Verlagshandlung im Zwettelhofe gefälligst abzugeben.

Folge es auch so spät, kein Angenehmes sein wird.

Stimmen aus den Provinzen.

Innsbruck. Graf Brandis, der Gouverneur von Tyrol, hat mittels Präsidial-Erlas die von der Wiener Universität zur Verteidigung ihres Vaterlandes herbeigeeilten und mit den rühmlichsten Zeugnissen ihrer Tapferkeit und sittlichen Haltung hieher zurückgekehrten Tyroler Studenten — unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Sie werden wühlerischer Ideen beschuldigt, und man fordert, außer den politischen Behörden, auch die Seelsorger zu ihrer Ueberwachung auf. Recht so, das führt zu einem großen Oesterreich!

Prag. Graf Leo Thun proclamirte die Auflösung der provisorischen Regierung und verspricht die vom Kaiser zugestandene oberste Verwaltungsbehörde für Böhmen zu organisiren, um Sr. Majestät sodann durch das Ministerium die seither getroffene Einleitung zur Allerhöchsten Genehmigung zu unterbreiten.

Die böhmischen Zustände sind keineswegs erfreulich. Aus der Pilsener Gegend wird berichtet, daß fast täglich Studenten, zerlumpt und zerrissen, einige bloß in Unterhosen, die meisten aber mit Wunden bedeckt, dort ankommen. Die Kreishauptleute sind angewiesen, an den in den Kreisen sich zeigenden aufrührerischen Emissären aus Prag das Standrecht ohne Weiteres auszuüben. Unter den Czegen ist die Gährung noch immer fürchtbar, wehe dem Lande, wenn sie allgemein ausbricht!

Küstenland. In Triest will man Nachrichten haben, daß Pirano von der sardinischen Flotte beschossen worden sei. Man hat uns immer von einer österr. Marine gefabelt, wo ist sie denn hingekommen?

Ugram. Die Beschlagnahme des Josopovicischen Vermögens von Gräze des österr. Militär bekräftigt sich. Man brach mit bewaffneter Macht auf seine Güter ein, confiscirte das in der Gruft der Kirche verborgene Familien-Silber, schlachtete das vorhandene Vieh, schlug den Weinfässern den Boden aus und verübte noch andere Gewaltthatigkeiten. Das Exekutions-Commando bestand aus einer Abtheilung Baron Koudella und aus Gränzern. Nur so fort, das führt zu einem großen Oesterreich.

Ungarn. Aus Peterwardein wird unterm 21. Juni gemeldet, daß sowohl die Gränzer als auch die Illyrischen Aufständler sich in Folge des kais. Manifestes dem ungarischen Ministerium unterworfen haben, und somit die Csailisten, Deutschbanater- und Peterwardeiner-Gränzer zu ihrer Pflicht und in ihre Heimath zurückkehren.

Prag. Zum Staatsanwalt in Pressbuden ist Dr. Ambrós ernannt worden, zum Stellvertreter Dr. Strobach. Bis jetzt sind 92 Landtagswahlen bekannt und unter den Deputirten finden sich 40 Bauern und kleine Gutsbesitzer, 18 Bürger, 4 Juristen, 3 Aerzte, 4 Schriftsteller und nur 1 Geistlicher. In den letzten Tagen haben noch einige Verhaftungen statt gefunden. Das Landvolk wird bearbeitet und gehehrt; man sagt ihm, die Studenten wollten den Bauer die Häuser anzünden, sie müßten sie nur einfangen; auch sollten sie nicht glauben, was man von Fürst Windischgrätz Neues sagt, er sei nicht so böse, als man ihn verleumderisch schildere und habe Prag bloß mit hölzernen Kugeln und schwach gemachten Pulver beschießen lassen.

Kronstadt in Siebenbürgen. Am Pfingstfeste wurde diese Stadt durch eine Lüge in Alarm gebracht. Die hier dienenden mehreren Tausende von Szeckermädchen werden in der Regel am Pfingstsonntage alljährlich von ihren Verwandten und Angehörigen besucht, und dieß war auch heuer der Fall. Ohne daß irgend ein Grund bekannt war entstand plötzlich unter den Szeckler Weibern eine unruhige Bewegung; viele kamen weinend und jammernd zu den Dienstherrschaften der Mädchen und fragten, ob es den wahr wäre, daß man am Pfingstmontage die Thore sperren und sie alle erschießen wolle, andere waren bereits in größter Eile mit ihren Wägen davon gejagt. Vergebens bemühten sich die Kronstädter-Bürger, sie unter den kräftigsten Versicherungen friedlicher Gesinnung und Eintracht zu beruhigen. Sie machten sich alle zur schnellen Heimfahrt auf; ein besoffener Knecht hatte die ganze Geschichte erfunden und im Umlauf gebracht, um heim zu kommen, weil er für seine Pferde kein Heu mehr übrig hatte.

Lombardie. Privatnachrichten aus Mailand schildern die dortige Stimmung durchaus nicht zum Frieden, noch weniger zu einer Ergebung an Oesterreich geneigt. Die Nachrichten von den Siegen der Oesterreicher im Venezianischen haben die Gemüther zur höchsten Wuth aufgestachelt, Man verwünscht Du-

rando, beschuldigt ihn des Verrathes und fordert neue Truppenaushebungen.

Die Unterwerfung der Lombardie dürfte noch manchen harten Kampf kosten.

Wiener - Chronik.

Studentenhalle. Am 28. Juni empfing die Universität eine Deputation der Nikolsburger Nationalgarde, Herrn Hausknecht, den zum Wiener Reichstage gewählten Abgeordneten, an der Spitze, welche die innigste Sympathie und vollste Anerkennung der Mai-Revolution aussprach. Die ehrenwerthen Gäste wurden von den Herren F. Deutsch, Richard Rotter und Valentin im Namen der Universität begrüßt, und ihnen der wärmste Dank für ihre freundliche Theilnahme ausgesprochen.

Mord. Die Nationalgarde verhaftete vor einigen Tagen auf der Bieden einen Schuhmachergesellen, der aus Eifersucht mit seiner Geliebten in Zank gerieth und sie in der Wuth erstach.

Ragenmusik. Am 29. Juni kam in der Leopoldstadt bei Gelegenheit einer Ragenmusik ein empörender Fall vor. Ein Bürger wollte die Menge auseinander treiben, wäre aber beinahe in Stücke gerissen worden. Er eilte nach Hause, um sich vor der Wuth des Pöbels zu schützen. Seine Frau, eine Wöchnerin von zwei Tagen mit dem Säuglinge an der Brust, erschraf hierüber so sehr, daß sie in Ohnmacht fiel, und als sie wieder erwachte, das Kind todt neben ihr lag. Troßdem stürmte der Pöbel, und als man die Todenden durch Vorzeigung des todtten Kindes beschwichtigen wollte, äußerten sich Stimmen; es wäre dem Manne schon recht geschehen. So lautet der Bericht eines Nationalgardien an den Sicherheits-Ausschuß.

Kauferei unter den Nationalgardien. Bei dem jüngsten sogenannten Wohlthätigkeitsfeste am Landgute außer der Magleinsdorfer Linie fanden sich auch einige als Nationalgardien gekleidete Herren, welche ihre Waffen für Prügel und ihre Uniform für einen Freisbrief zum Drein-

schlagen halten mochten; denn es ging da nach einigem Wortwechsel recht herb her. Daß die Herren Nationalgardisten ihren Muth bei Wirthshausbägereien unter sich erproben würden, hätten wir nicht gahnet, da sie doch schon weit ehrenvollere Proben davon abgelegt haben. Auf solche Art dürften einzelne Unwürdige leicht den Werth des ganzen höchst würdigen Corps in den Augen des Pöbels herabsetzen, der gerade von ihm in beständigem Respekt gehalten werden muß, weil sonst Uebergriffe unvermeidlich sind.

Welt - Courier.

Paris. Unterm 26. Juni erließ General Cavaignac an die Nationalversammlung folgenden Bericht: „Bürger Präsident! Dank der Haltung der Nationalversammlung und der Tapferkeit der Nationalgardien und der Linie! Der Aufruhr ist gänzlich bezwungen! Sobald die Ruhe ganz hergestellt ist, werde ich in die Hände der Versammlung die außerordentliche Gewalt niederlegen, die sie mir für die Tage der Gefahr anvertraut hat.“ — Die späteren Nachrichten über den Arbeiteraufstand lauten gräßlich. Männer, Weiber, Kinder und Greise fanden unter den Sacristanen. Der Erzbischof von Paris wurde in den Unterleib geschossen. Mehrere Generale sind theils todt geblieben, theils verwundet. Die Eroberung der Barrikade des Pont St. Michel allein hat der Linie und Nationalgarde 3000 Todte und Verwundete gekostet. Von einer Compagnie republikanischer Garde, die verrätherisch zwischen zwei Barrikaden gelockt wurde, sind kaum 20 Mann davongekommen. Die Aufrührer kämpften mit rasender Wuth. Markedenterinnen boten den Truppen vergifteten Branntwein. Jeder Vermittlungsversuch wurde anfangs zurückgewiesen. „Wir hauen Euch zusammen oder wir lassen uns zusammenhauen, und wenn unser Stadtviertel genommen wird, so stecken wir es in Brand,“ war ihre Antwort. Nur der Uebermacht mußten sie weichen, sonst hätte ihre Verzweiflung gesiegt, und ganz Paris wäre vielleicht ein Opfer ihrer Wuth geworden.

Zur Beachtung.

Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstige, keine unwahren oder unläuteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, letzte gegen höchst billige Einrückungsgebühren, welche man im Expeditions-Bureau, Stephaneng. 13, Leop. Grunb'sche Verlags-Handlung im Zittelshofe gefälligst abzugeben.

Freiheit

Expeditions-Bureau:
Die Leopold Grund'sche
Verlags- und Buchhandlung
in Wien, Stephans-
platz im Zwettelhof, —
Dundsturm, Schloß-
platz Nr. 1.

inner den Grenzen des Rechtes und der Mäßigung.

Ein österreichisch-politisches Centralblatt
aller Zeitfragen und Zeitereignisse.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
Joseph Al. Pitscheiner.

N^o Mittwoch, den 12. Juli 1848. 10

Reichstags-Berichte.

Durch den Rücktritt des Ministers v. Pillersdorff dürfte auch in der Wahl seiner Person zum Reichstags-Deputirten eine Aenderung eintreten. Für den Wahlbezirk Leopoldstadt ist bereits Herr v. Neumann, Professor am Theresianum, gewählt worden. Ueber die Frage, ob Freiherr v. Pillersdorff unter den gegenwärtigen Verhältnissen als Deputirter beibehalten werden könne, wurde bereits eine Aufforderung an den I. Wahlbezirk erlassen, sich zu diesem Zwecke zu versammeln. Wir werden nicht ermangeln, seiner Zeit das Resultat der dießfälligen Berathung mitzutheilen. Am Schottefeld wurde Hr. Dr. Goldmark gewählt. Die Doppelwahl des Herrn Prof. Füstler für Mariahilf und die Neubaubedarf noch einer Berichtigung; er selbst hat sich für Mariahilf erklärt, weil diese Vorstadt in der Leidenswoche der akademischen Legion dieser zuerst zu Hilfe geeilt sei.

Am 10. Juli war die erste vorbereitende Reichstags-Sitzung im prächtig decorirten Reichstags-Saale. Minister Dobl-

hof eröffnete dieselbe mit einer kurzen Anrede, worauf man zur Wahl des provisorischen Präsidenten schritt. Zum Alterspräsidenten wurde Regierungsrath Professor Kubler und zum Vicepräsidenten der israelitische Prediger Herr Mannheimer, und zwar auf dringendes Ersuchen der ganzen Versammlung, besonders des Herrn Prof. Füstler gewählt. Die sechs jüngsten Mitglieder fungiren als Secretäre.

Die äußerste Linke war am zahlreichsten besetzt, darunter die Herren: Dr. Bach, Dr. Fischhof, Dr. Goldmark, Prof. Füstler, Purtscher, Dr. Smreker und Dr. Violand.

Ministerielles.

Der Minister Freiherr v. Doblhoff hat bereits, gemäß dem Auftrage Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Johann als Stellvertreter Sr. Majestät, die nöthigen Schritte gethan, um ein neues Ministerium zu bilden. So schwierig die Aufgabe im Augenblicke vor Eröffnung der constituirenden Reichsversammlung auch ist, so wird doch Alles aufgeboten, um diesen provisorischen Zustand abzukürzen und den

constituirenden Reichstag zur bestimmten Zeit mit einem Ministerium zu eröffnen, welches in seiner Zusammensetzung eben so, wie in seinem zu veröffentlichenden Programme die Bürgerschaft innerer Einheit und des Vertrauens im Volke geben soll. (Br. Zeit.)

Wir hoffen, daß es dem freisinnigen neuen Minister-Präsidenten gelingen werde, ein volksthümliches Ministerium zu constituiren, das den Geist der Zeit richtig auffaßt und im Interesse des Volkes mit Hintansetzung aller Nebenrücksichten wirkt, denn nur so kann unserem schwankenden Zustande abgeholfen werden.

Bestimmtes ist über die Ernennung der neuen Minister bis jetzt nichts bekannt, man bezeichnet die Zusammensetzung jedoch in folgender Weise, die aber noch mancher Abänderung unterworfen sein dürfte.

Minister-Präsident und prov. Minister des Innern: Freiherr v. Doblhof.

Minister des Aeußern: Freih. v. Wessenberg.

Minister des Handels: Herr Beck, Director des österr. Lloyd; nach Andern: Herr Hornbostel, Fabrikant in Wien.

Unterrichts-Minister: Prof. Exner, nach Andern: Dr. v. Feuchtersleben.

Justiz-Minister: Dr. Alex. Bach oder Ritter v. Schmerling.

Finanz-Minister: Freih. v. Stifft, Senior, nach Andern: Hr. Stameg-Mayer.

Kriegs-Minister: Graf Auersperg.

Zu Kürze wird auch die provisorische Geschäftsordnung zum constituirenden Reichstag in zweckmäßig umgeänderter Form und bis zur bestimmten Zusammenfügung des Ministeriums ein Ministerial-Programm erscheinen. Wenigstens sind wir auf dem Wege der Besserung und wollen sonach das Beste hoffen.

Der Jubeltag in der Aula.

Die Wiener-Universität ist die Wiege der Freiheit gewesen. Dort ging die Freiheitssonne für ganz Oesterreich auf, deren lichte Strahlen jetzt bis über den Ocean leuchten und Wien schnell zu hohem Ansehen brachten. Viele Anerkennung ward bereits den heldenmüthigen Freiheitskämpfern, wenn auch, wie es auf unserer unvollkommenen Welt schon geht, manche Kränkung. Den größten Triumph feierte aber die Aula am 6. Juli, denn an diesem Tage statten die freiesten Männer Deutschlands, die Frankfurter Deputirten, Herren Heckscher und Raveaux in Begleitung unserer Mitbürger, Herren Dr. Schilling und Mühsfeld der Universität einen Besuch ab, von dem wir hier eine kurze Schilderung liefern, und der für die Studirenden Wiens ein neuer Beweis ist, wie sehr man ihnen von allen Seiten die ehrenvolle Anerkennung zollt.

Die Universitätswache war ins Gewehr getreten und stellte sich vor der Thüre auf, die akademische Legion machte von der Treppe bis zur Kanzel Spalier, die Aula war gedrängt voll und auf den Gallerien hatten sich Damen zahlreich eingefunden. Jetzt traten die Abgeordneten des deutschen Vaterlandes in den Saal von donnernden Hoch's empfangen.

Auf manchem ernstern Gesichte las man innige Freude, die heitere Jugend ergoß sich in endlosem Jubel. Der prov. Präsident der Studien-Comite's empfing die ehrenwerthen Gäste mit einer angemessenen Rede, worin er für die hohe Auszeichnung dankte, welche der Universität durch diesen Besuch zu Theil werde. Hierauf bestieg Herr Heckscher die Kanzel und richtete folgende inhaltschwere und begeisterte Worte an die Versammlung:

„Mit Stolz und Freude trete ich in ihre Mitte, ich kann die Nührung, die mich erfährt,

nicht bezeichnen. Ich habe in der Ferne Ihre heldenmuthige Betheiligung an dem Erringen der Freiheit gelesen, mit Liebe von Ihren Thaten gehört. Ich muß aber ein Mißverständniß, welches sich gestern zwischen uns kundgegeben, daß ich zur sogenannten Rechten gehöre, nicht verschweigen. Ich erkläre es laut und öffentlich für ein Mißverständniß, es ist kein Unterschied zwischen uns; ich will klar meine Stellung bezeichnen. Ich habe nichts gethan, um gewählt zu werden, aber von jemals war ich stolz auf den Rechtstitel meiner Wahl, den ich in den Zeitungen dermaßen las: Er hat nie nach oben, nie nach unten geschmeichelt. Das ergreift ein stolzes Herz, welches sich seines Kampfes bewußt ist. — Ich bin nicht für die Republik, obwol ich selbst Republikaner, nämlich ein deutscher Freistädter bin: ich empfinde für die Monarchen weder Haß noch Liebe, weil sie mir fremd sind. Der Grund, der mich nach Frankfurt führte, war, Etwas zu thun für die Ehre und Größe des deutschen Vaterlandes. Ich habe von jeher Politik getrieben, ich habe die Zustände des Vaterlandes beobachtet, und ich sage: Deutschland ist heute noch nicht reif zur Republik. Es kann nicht dahin gehen ohne Anarchie, ohne Bürgerkrieg. Darum aber glaubte ich mich nicht berechtigt zu transigiren gegen die Volksrechte, deren Vertheidiger ich gewesen bin. —

Meine Herren, ich bitte Sie, um Eines zu beherzigen; Sie haben mit Aufmerksamkeit verfolgt, wie das deutsche Volk auf den Schlag im Westen mit Riesengröße sich erhob zu Einheit, zum Glanze; Einer der wichtigsten Schritte dazu war die Schöpfung einer Centralgewalt. Ich leite Ihre Blicke auf den Fürsten, den das Vertrauen des Volkes erkoren. Das Volk hält ihn für seinen wahren Freund, für den Wahrer seiner Rechte! In vielen Theilen des Vaterlandes und auch hier ist die

Freiheit noch jung und daher von Mißbrauch nicht sicher. Dieser Mißbrauch geht bei Ihnen nicht vom verkehrten Willen aus, sondern von Unerfahrenheit; ein Glück für Sie ist, daß Sie ein biederes, lebenskräftiges Volk sind! Ich erblicke in der Jugend die Wahrer der Rechte des Vaterlandes. Ich jubelte nicht nur, als ich gehört, daß Sie die Freiheit errungen, sondern auch, wie Sie die Reaction abgewehrt. Auch ich habe mit siebzehn Jahren die Waffen ergriffen, um gegen die Fremdherrschaft zu kämpfen, aber ich habe erkannt, daß man sich zum Manne bilden muß, ehe man eingreift in die Angelegenheiten des Staates. Die Regierungskunst ist eine Kunst, und zwar die allerschwerste. Sie fordert Ueberwindung des Eigennuzes, sie fordert Menschenkenntniß; es wäre ein Wunder, wenn die Jugend als Staatsmann auftreten soll. Tragen Sie daher bei, daß die Bogen der Bewegung wieder in ihr Bette zurückkehren. Ergeben Sie sich mit Eifer den Studien, damit Sie einst die Stütze werden für die Freiheit Deutschlands. Nicht die reifsten Früchte werden am Frühesten gepflückt. — Theuere Brüder! Gefährten in Aufrechterhaltung der Freiheit! ewig werde ich mit Rührung an den Augenblick denken, wo ich in Ihrer Mitte reden konnte.“ —

Hierauf betrat Herr Raveaux die Rednerbühne und spricht mit seiner sonoren Stimme, für die Wahl des Erzherzogs als deutschen Reichsverweser, und vertheidigt sodann die Herren Schilling und Mühlfeld gegen jede Verdächtigung. Dr. Schilling dankt gerührt. Hierauf nahmen Prof. Füller, Herr Franelich und Dr. Frankl das Wort, denen sich abermalige Anreden der Herren Heckscher und Raveaux anschloßen, und nun verließen die Abgesandten unter jubelnden Hochs die Aula, in der sie eine Erinnerung so angenehmer Art zurück-

ließen, die sich jedem Herzen auf lange Zeit eingepägt hat.

Stimmen aus den Provinzen.

Wie steht es in Innsbruck aus?

In der Vormittags-Sitzung des Sicherheitsausschusses vom 8. Juli theilte ein Tyroler-Student mancherlei über die Jesuitengewirtschaft des Grafen Brandis mit und las Stücke aus einer Zeitschrift vor, die sein Hofmeister, Prof. Jäger herausgibt. Diese Zeitschrift soll zur Belehrung des Volkes dienen, allein es werden darin die Freiheitsbestrebungen furchtbar entstellt und das Volk wird durchaus nicht aufgeklärt, sondern absichtlich über die wirkliche Lage der Dinge im Irrthume erhalten. Die Constitution von 25. April wurde in Tyrol erst am 3. Juni proclamirt, und aus Allem geht hervor, daß daselbst die Entwicklung der Freiheit auf jede Art niedergehalten werde. Der Redner bittet daher um Unterstützung, daß den Studenten und überhaupt dem Volke in Tyrol die constitutionelle Freiheit nicht länger vorenthalten werden möge.

In der Vormittags-Sitzung vom 9. Juli meldet ein Garde der akademischen Legion als Beweis, wie Sr. Majestät unser Kaiser von den Volksfeinden betrogen werde, daß der Kammerdiener Krauß seiner Gattin schrieb, ob es wahr sei, die k. k. Burg und das Lustschloß Schönbrunn seien in Brand gesteckt und zerstört worden, diese ihn aber geantwortet habe, beide, prangten noch in ihrem vorigen Glanze und würden von den Wienern wie ihr Augapfel beschützt. Diese Antwort habe sodann Se.

Majestät bei Tische verlesen, und die Folge war, daß Krauß für wahnsinnig erklärt worden sei. — Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, so lebt unser Kaiser in einer herrlichen Umgebung, die gewiß nichts unterläßt, das Vertrauen zwischen ihm und seinem treuen Volke recht zu befestigen, Nur zu! wir wollen sehen, ob die Redlichkeit oder die Niederträchtigkeit den Preis davon trägt.

Der Beschluß des Tiroler-Landtages über die Religionsübung lautet: „Es gehört zur Aufgabe der Stände, durch alle gesetzlichen Mittel dahin zu wirken, daß der römisch-katholischen Religion allein die öffentliche Ausübung des Gottesdienstes gesichert bleibe.“ — Hiernach wäre Tyrol das einzige deutsche Land, welches die Freiheit der Religionsübung nicht anerkennen will. —

Wiener-Tages-Ereignisse.

Bei der Abreise des Erzherzogs Johann am 8. Juli winkte derselbe auf's Freundlichste der im Bahnhofe versammelten Menge zu und sprach: „Auf baldiges Wiedersehen! wenn ich wiederkomme, bringe ich Ihnen die Grüße von ganz Deutschland mit!“ Begleitet von den tausendfältigen Segenswünschen der treuen Wiener entschwand er zu ihren Augen. Außer den deutschen Deputirten anderer Staaten sind auch die österreichischen Deputirten Herren Andrian, Dr. Mühlfeld, Dr. Schilling Dr. Gutherz mit dem Erzherzoge gleichzeitig nach Frankfurt gereiset. Herr Raveaux aus Eöln mußte leider wegen Unpäßlichkeit in Wien zurückbleiben.

Zur Beachtung.

Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstige, keine unwahren oder unlauteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, letzte gegen höchst billige Einrückungsgebühren, beliebe man im Expeditionsbureau, Stephansplatz, Leop. Grun d'sche Verlagsbandlung im Zwettelhofe gefälligst abzugeben.

Pränumerations - Bes
dingnisse für 1 Monat
24 kr., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
2 fl., für ein gan-
zes Jahr 4 fl. Conv.
Wünze.

Freiheit

Expeditions - Bureau:
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Steyhan-
platz im Zwettelhof, -
Hundsturm, Schloß-
platz Nr. 1.

inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.

Ein österreichisch-politisches Centralblatt

aller Zeitfragen und Zeitereignisse.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redacteur:
Joseph Al. Ditscheiner.

N^o

Samstag, den 15. Juli 1848.

13

Reichstags-Berichte.

Dritte Sitzung der vorberathenden
Reichsversammlung.

Mittwoch, 12. Juli. Eröffnung Mor-
gens 9½ Uhr. Nachdem bereits in der Sitzung
am 11. Juli der §. 1 der prov. Geschäftsord-
nung in Ansprache genommen wurde, kündigt
der Präsident an, daß die Discussion über die-
sen Gegenstand fortgesetzt werde, worauf man
zur Erörterung die übrigen Paragraphen über-
gibt, und der Entwurf mit einigen Abänderun-
gen angenommen wird.

Nun erhebt sich eine lebhafte Debatte über
die Geschäftssprache beim Reichstage. Der Ab-
geordnete Proc. Czizs aus Galizien bemerkt,
daß die meisten Deputirten der Rechten nicht
deutsch verständen, man ihr daher in Kürze
vor der Abstimmung sagen möge, um was es
sich handelt.

Mayer aus Brünn erwidert: Es seien
in der Versammlung nicht nur Slaven polni-
scher, sondern auch ruthenischer, czechischer und
illyrischer Mundart; wolle man nun eine Ueber-
setzung eintreten lassen, so müßte man in alle
Sprachen übersetzen; dieß gebe aber eine är-

gere Verwirrung als beim babylonischen Thurm-
bau. Jeder Deputirte müsse die erforderlichen
Kenntnisse mitbringen, vor allem aber die Kennt-
niß der Sprache, in welcher verhandelt würde.
Diese Ansicht unterstützt auch Prof. Fister,
mit der Bemerkung: doppelte Verhandlungen
fänden nirgends statt. Es käme sonst eine wahre
babylonische Verwirrung heraus. Er ehre jede
Nationalität, aber die Einheit erfordere, daß
die Verhandlungen in deutscher Sprache
gepflogen werden, da die verschiedenen Sla-
venstämme einander selbst nicht verständen, da-
gegen aber die Mehrzahl der Abgeordneten
deutsch verstehe.

Ein Abgeordneter führt an, die Wahlord-
nung enthalte nichts davon, daß die Deputir-
ten der deutschen Sprache kundig sein müßten.
Herr Neuwahl sagt, daß die Wahlen deßhalb
nicht ungiltig sein könnten, wenn aber die Ab-
geordneten sehen, sie vermögen ohne Kenntniß
der deutschen Sprache nichts zu erreichen, ihnen
ihr Gewissen das Abtreten gebieten müsse. Nach-
dem noch Mehrere für und wider gesprochen,
bemerkt Dr. Fischhof, daß die nicht deutsch
verstehenden Deputirten eigentlich Taubstumme
wären, die weder hören, was gesprochen wird,

noch selbst mitsprechen können. Hr. Saffeka schlägt die Anstellung eines Dolmetschers vor. Dr. Fischhof aber erklärt sich dagegen, weil man sonst in die Hände des Dolmetschers gegeben wäre und dieser nur ein Argument auszulassen brauche, um eine ganz andere Abstimmung herbeizuführen.

Die Discussionen führen zu keinem Ziele, doch bleibt der Grundsatz feststehend, daß die deutsche Sprache jene der Reichstagsverhandlungen sein soll, ohne darüber zur Abstimmung zu kommen.

Fürst Lubomiersky stellt den Antrag, zur Tagesordnung über zu gehen. —

Herr Lange aus Krakau bemerkt noch: durch die Sprachenfrage wurde heute eine große Aufregung hervorgerufen. Jede Nationalität habe ihr Recht, und man hüte sich, einen wunden Fleck zu berühren. Jeder Abgeordnete müsse das Recht seines Volkes wahren, nach bestem Gewissen. Man dürfe sich über untergeordnete Dinge, wie die Sprachenfrage, nicht einzweien, aber verwahren, auf directe Abstimmung einzugehen, indem dadurch eine Nation vor der andern bevorzugt würde, und sie doch alle hier seien, um sich zu verständigen. Man suche daher nicht in Kollisionen zu gerathen, denn man habe wichtige Interessen zu vertreten. Er trage daher darauf an, zur Tagesordnung überzugehen.

Noch sprechen einige Deputirte, wobei auch einige nicht zur Sache gehörende Dinge vorkamen. So ließ Herr Sawka aus Galizien ziemlich unvernehmlich die Worte hören: die Edelleute wollen sich vom Kaiser losreißen, worauf es von allen Seiten erkante: Nicht wahr; Nicht wahr! Ein anderer galiz. Abgeordneter erwiderte: Wir wollen treu anhängen unserem Monarchen, wir sind da, um mitzuarbeiten an der Begründung des con-

stitutionellen Thrones. Sie sehen, welche verwirren Begriffe unsere Bauern haben, sie sind von der reactionären Partei gewählt, man hat ihnen gewisse Stichwörter ins Ohr geraunt. — In den Kasernen, in den Kasernen! schrie man von den Gallerien. Hierauf riefen alle: „zur Ordnung.“ — Zum Schlusse macht Herr Mayer den Vorschlag, die Abgeordneten der verschiedenen Gouvernements müßten sich separat versammeln, um die neuen Listen der von jedem anwesenden Deputirten zu verfassen. — Um 3 Uhr wurden diese Listen verlesen. Die Sitzung wurde geschlossen und die nächste auf Samstag den 15. Juli um 10 Uhr Vormittags anberaumt.

Bilder aus Paris.

Erst 8 Bild.

Der Arbeiter = aufrühr.

(Fortsetzung.)

Eine große Anzahl der in der Vorstadt St. Antoine wohnenden Deutschen, (an 35000 meist Tischler, Schneider und Schuster,) hat sich, man weiß nicht gezwungen oder freiwillig, den Aufrührern angeschlossen, und man gibt an, daß sich unter den Gefangenen gegen 700 Deutsche befinden, die fast alle deportirt werden sollen.

Auf Befehl des Kriegsministers werden bei Cherbourg bereits alle Kriegeschiffe ausgerüstet, um die gefangenen Insurgenten nach den Deportationsorten Cayenne, Pondichery und der Insel Magotte zu transportiren. Sie werden auf der Eisenbahn nach Havre und von dort auf Dampfschiffen nach Cherbourg geführt, wo sie sogleich an Bord der Kriegschiffe gebracht werden. Diese segeln denn zusammen und bilden unter Commando eines Admirals eine Eskadre.

Die englischen Journale feiern eine Art Triumph über die Vorgänge in Paris, sie halten den unpraktischen Franzosen lange Sermons über alle ungeschickten Maßregeln, die seit Verjagung der Dynastie eingeleitet worden wären, und sagen: Die Franzosen hätten sich nur selbst die Suppe eingebracht, die sie jetzt essen müßten. Der Globe geht hierin am weitesten, und stellt mit unverbolener Schadenfreude in Abrede, es habe fremdes Geld die Insurrection hervorgerufen, nur die wahnsinnigen Theorien im Palais Luxemburg hätten die Armen, bezahlten und nicht arbeitenden Proletarier hervorgerufen, welche die Republik an den Abgrund brachte. Die Times, eine der verbreitetsten Zeitschriften Englands, ist der festen Ueberzeugung, der Zustand der Dinge müsse über lang oder kurz zum Absolutismus führen, für jetzt fehlt nur der Mann, welcher stark genug ist die Zügel zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus den Provinzen.

Graz v. 10. Juli. Der constitutionelle Verein in Graz hat am 9. Juli ein Glückwünschungsschreiben an den Erzherzog Johann und eine Adresse an das Frankfurter-Parlament beschlossen, um dieses aufzufordern, seinen Sitz nach Wien zu verlegen, damit es dem Erzherzog möglich werde, auch seinem Berufe als kaiserlicher Statthalter genügen zu können. Derselben Beschlüsse wurden gleichzeitig auch vom Deutschen-Vereine gefaßt.

Prag, 10. Juli. Die Wahlen zum Reichstage in Wien, an welchen sich 986 Urwähler bei 115,000 Einwohner theilnahmen, fielen für die Stadt Prag auf die Herren Dr. Palacky,

Dr. Strohbach, Dr. Kieger (Ultrazsche) und Buchhändler Borrosch, von den Wahlen am Lande sind bisher nun erst 4 bekannt, nämlich J. R. Tyl, im Auhofster-Bezirk, Ratonitzer-Kreis, Dr. Trojan (gefangen in Prag,) im Welwarer-Bezirk, Hr. Schaffarik, im Berauner-Bezirk, und Hr. Hawliczek im Nachoder-Bezirk.

Die Wiener-Zeitung v. 13. Juli enthält in ihrem Beiblatt eine von vielen Pragern unterschriebene Erklärung, welche das Verfahren des Fürsten Windischgrätz nicht nur gegen die angeblichen Verleumdungen vertheidigt, sondern ihm den wärmsten Dank bringt.

Ulmüß. Die Approvisionnement dieser Festung ist auf 91 Tage für 9000 Mann und 1000 Kranke nebst 350 Pferden vom 1. August an eingeleitet.

Krakau. Das Zwangsgesetz des Grafen Schlick, vermöge welchem die Wiener-Banknoten im nominellen Werthe eingelöst werden müssen ist beim Mangel an klingender Münze ungemein drückend. Die meisten Kaufleute und Wirthe können nicht wechseln, weil sie keine Zwanziger oder Scheidemünze haben. Dazu kommt noch der Umstand, daß die Soldaten zum größten Theil mit Banknoten ausgezahlt werden, die nun damit zahlen und bei den geringfügigsten Einkäufen die Zurückgabe in klingender Münze verlangen, wodurch es bei der ohnehin gereizten Stimmung schon zu mancherlei Thätlichkeiten zwischen dem Militär und den Schenkwirthen gekommen ist, von denen die meisten ihre Schankhäuser lieber schließen, als sich den Gewaltthätigkeiten der Soldaten aussetzen.

Welt-Courier.

Französische Republik. Paris. Neue Nachrichten geben immer mehr Aufschluß

über die Veranlasser des furchtbaren Arbeiter-Auf-
rühres, der jedoch noch keineswegs vollkommen
erstickt ist. Die „Gazette des Tribunaux“ berichtet, es seien am 1. Juli Papiere
von der höchsten Wichtigkeit aufgefunden worden, und man werde nun bald über
die Quellen der vertheilten Geldsummen und
über die eigentlichen Häupter des Aufstandes
im Klaren sein.

General Lebreton soll Briefe und an-
dere Actenstücke in Händen haben, durch welche
hochgestellte Personen stark compromittirt wären.
Auch der unter den Insurgenten gefangen ge-
nommene Tambourmajor der 12. Legion
soll wichtige Aussagen versprochen haben.

Als am Sonntag den 25. Juni Abends
General Lamoricière das Schießen auf
dem Plage St. Antoine einzustellen befahl,
glaubten die Insurgenten, die bewaffnete Macht
wolle capituliren, und hielten hinter einer Bar-
rikade Berathung. Die erste Bedingung war:
unmittelbare Auszahlung von 30 Millionen Fran-
ken an die demokratischen Kämpfer, dann: Ca-
vaignac's Kopf und endlich die Freilassung
Barbé's sammt seinen Genossen.

Aber nicht nur in Paris auch in anderen
Städten zeigt sich eine Besorgniß erregende Gäh-
rung. Außer der gleichzeitigen Emeute in Mar-
seille, waren auch in Nîmes Erzeffe vorge-
fallen, in Lyon befürchtete man ernstliche Ruhe-
störungen, und in Bordeaux wurden mehrere
Personen verhaftet, welche Communismus pre-
digten.

Der „Propagateur des Ardennes“
erzählt von einer bonapartistischen Verschwörung,

die in Mezières und Charlesville an-
gezettelt wurde. Man schob in seinen Briefka-
sten eine Proclamation, deren Schluß aus dem
Rufe bestand. „Es lebe der Kaiser! Es
lebe Louis Napoleon!“ — dieser Versuch
hatte aber nicht den geringsten Erfolg.

Die in dem Pflanzengarten befindlichen In-
surgenten faßten den gräßlichen Entschluß, alle
wilden Thiere: Löwen, Tiger, Hyänen, Leopar-
den, Bären, Wölfe und Elephanten auf ihre
Feinde loszulassen, nur die Furcht, diese Bestien
könnten Unrecht verstehen und in ihre eigenen
Reihen eindringen, brachte sie von diesem un-
menschlichen Vorhaben wieder ab.

Rußland. Berichten aus Warschau vom
1. Juli zufolge findet sich die humane russische
Regierung durch die vielen Verhaftungen, welche
seit kurzem an verschiedenen Orten nothwendig
erscheinen, bewogen, die Vollstreckung der Ur-
theile gegen die am Krakauer = Aufstande von
1846 Vertheiligten zu beschleunigen, nachdem
die Gefangenen schon zwei Jahre in den hiesi-
gen Kerkern schwächeten. Vierzig von diesen
Unglücklichen sind theils zu schweren Arbeiten
in den uralischen Bergwerken, theils zur Ver-
bannung nach Sibirien verurtheilt. Vier der
am stärksten compromittirten mußten Spieß-
ruthen laufen, von denen einer 1000, einer
800 und zwei 500 Hiebe bekamen. Als der
erste (Mazerbi) 800 Hiebe empfangen hatte,
konnte er weder gehen noch stehen, wurde auf
einen Karren gelegt, und so durch die Reihen
der Soldaten geschleppt, um den Rest zu er-
halten. Er wird schwerlich am Leben bleiben.
Die Menschheit schaudert vor solcher Barbarei.

Zur Beachtung.

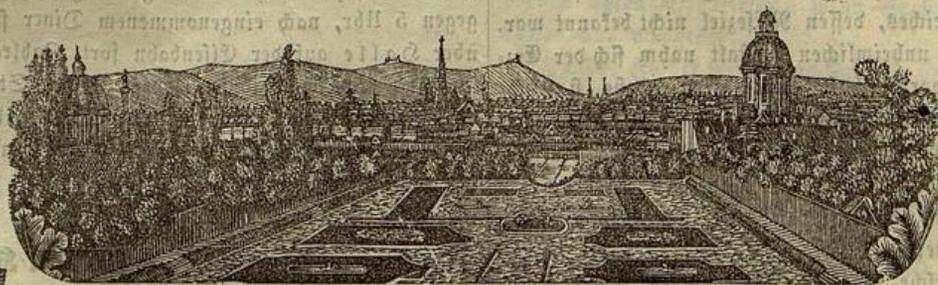
Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstige,
keine unwahren oder unlauteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der
Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, legt gegen höchst billige Einrückungsgebühren, beliebe man im
Expeditions-Bureau, Stephansplatz, Leop. Grun d'sche Verlagshandlung im Zwettelhofe gefälligst abzugeben.

Prenumerations - Bedingungen für 1 Monat 24 kr., für 1 Vierteljahr 1 fl., für 1 halbes Jahr 2 fl., für ein ganzes Jahr 4 fl. Conv. Münze.

Freiheit

Expeditions - Bureau:
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Steinhof -
platz im Zwettelhof. —
Dandeshurm, Schloß -
platz Nr. 1.

inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Oesterreichisch - politisch - constitutionelles Centralblatt
aller Zeitfragen und Zeitereignisse.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redacteur:
Joseph Al. Ditscheiner.

N^o

Montag, den 17. Juli 1848.

14

Reichstags - Berichte.

Die Reichsversammlung.

Die Gesamtzahl der bis jetzt hier anwesenden Deputirten beläuft sich auf 220, davon sind: 11 für die Stadt Wien, 23 aus Niederösterreich, 20 aus Oberösterreich, 12 aus Tyrol, 19 aus Steiermark, 11 vom Küstenlande, 9 aus Illyrien, 37 aus Mähren, 7 aus Schlesien, 67 aus Galizien und 4 aus der Bukowina. Aus Böhmen waren bis zum 12. Juli, als dem Tage der letzten Vorberathung, noch keine Abgeordneten angekommen, sie dürften aber in diesen Tagen auch von daher eintreffen.

Unter den Abgeordneten aus Galizien ist Fürst Lubomiersky, ein Mann von parlamentarischem Takte und Herr Langie aus Krakau ein rednerisches Talent. Das den Polen eigenthümliche Feuer sprüht aus ihrem Vortrage und nimmt die ganze Theilnahme der Zuhörer in Anspruch. Von den deutschen Deputirten zeichnen sich die Herren Fischhof, Neuwall, Goldmark, Fuster und Neumann aus Wien, und Herr Maier aus Brünn besonders aus. Bis jetzt sprachen alle Redner nur von ihren Eigen, ganz

unvorbereitet, ohne Deklamation und Emphase, was aber nur desto ergreifender wirkt, denn eben diese Natürlichkeit, der Mangel an Gesuchtheit und Geziertheit, wirkt auf die Gemüther um so stärker. Leider werden die Reden mit einer solchen Schnelligkeit vortragen, daß ihre Auffassung sehr schwierig, ihre Zeichnung aber kaum möglich ist. Auch haben die Abgeordneten noch keine bestimmten Plätze und von den wenigsten sind die Namen bekannt, doch werden sich diese kleinen Uebelstände wohl in der nächsten Zukunft heben lassen.

Erzherzog Johann auf der Reise nach Frankfurt.

Die Reise des Erzherzogs - Reichsverwesers zur National - Versammlung in Frankfurt gleicht einem Triumphzuge. Allenthalben, wo der hohe Reisende ankommt, zeigen sich die herzlichsten Sympathien, man eilt ihm entgegen und empfängt ihn mit einem Jubel, der wohl am deutlichsten beweist, daß die auf ihn gefallene Wahl eine glückliche war. Wir erzählen die wichtigsten Momente aus seiner Reise und hoffen ehestens auch seine Ankunft und seinen Empfang in Frankfurt selbst berichten zu können. Von Wien aus

reise der Erzherzog am 8. Juli mit dem Nachtzuge der Nordbahn ab, und kam am 9. Juli früh an der preussischen Gränze an. In seiner Begleitung befanden sich die Frankfurter-Deputirten. Mit demselben Train langte auch eine hagere Mannsgestalt, mit strengen, fast bitteren Gesichtszügen an, es war — Marschall Marmont, berühmt aus der Zeit des Napoleonischen Kaiserreiches, dessen Reiseziel nicht bekannt war. Neben dieser unheimlichen Gestalt nahm sich der Erzherzog gar vortheilhaft aus. Eine große stattliche Figur mit militärischem Anstande aber bürgerlicher Einfachheit; das blaue Auge voll Güte und Aufrichtigkeit, und doch bei aller Milde der Ausdruck von Stätigkeit und Willenskraft, die sich besonders im Sprechen äußert.

Der deutsche Reichsverweser ward aller Orten mit Enthusiasmus empfangen, Behörden und Bürgerwehr hatten sich in Ratibor, Rosel, Dypeln, Löwen, Brieg, Ohlau und Breslau aufgestellt. Die Administrations-Behörden gaben ihm stationsweise das Geleite. Ueber die Bürgerwehr äußerte sich der Erzherzog sehr billigend, besonders in Dypeln, wo sie am stattlichsten ausieht und den Wiener-Schützen fast gleich uniformirt ist. Auch die Blousenmänner gaben ihm Veranlassung zu beifälligen Aeußerungen.

Das erste Nachtquartier hielt der Erzherzog in Göbelitz. In Oderberg nahm er bloß eine Tasse Kaffee. An der körperlichen Haltung erkennt man durchaus sein Alter nicht. (Er ist den 20. Zänner 1782 geboren, also 66 Jahre vorüber.)

In Breslau hatte die Nachricht von des Erzherzogs Ankunfte eine freudige Bewegung hervorgebracht, er traf am 10. Juli dort ein. Eine zahllose Menschenmenge strömte gegen den Bahnhof, an dem äußersten Ende der Ausgänge zu demselben war eine Abtheilung Bürgerwehr aufgestellt und deren Oberst, General v. Safft nebst den städtischen Behörden hatten sich zum Empfange eingefunden. Unter Kanonendonner langte nun der mit der dreifarbigten Fahne geschmückte Bahnzug an. Bürgermeister Bartsch richtete eine kurze Rede an den hohen Gass, der dieselbe auf das Freundlichste erwiderte. Ohne den Wagen zu verlassen fuhr der Erzherzog, gefolgt von der jubelnden Menschenmenge nach dem märkischen Bahnhofe und nahm dort das Mittagmahl ein. Ein Musikcorps ließ seine Töne weithin erschallen, und begleitet von denselben verließ er die Stadt, nachdem er früher noch die aufgestellte Bürgerwehr besichtigt hatte. Dichte Menschenhaufen standen an beiden Sei-

ten längs der Bahlinie und ein tausendstimmiger Hurrabruf begleitete den Enteilenden.

Um 3 Uhr Nachmittags langte der Erzherzog von Dresden kommend in Begleitung des Königs von Sachsen unter großem Jubel der unzähligen Menschenmenge, Glockengeläute und Pöllerschüssen in Leipzig an, und setzte nach Empfang einiger Deputationen gegen 5 Uhr, nach eingenommenem Diner seine Reise über Halle auf der Eisenbahn fort. Zahlreiche deutsche und sächsische Fahnen wehten in der Stadt, und einzelne Gebäude, darunter die Bahnhöfe, das Rathhaus und die Buchhändler-Börse ganz besonders, waren festlich geschmückt.

Der Frankfurter-Barrikaden-Kampf.

Am 6. Juli hat auch die Stadt, welche die deutsche National-Versammlung in ihren Mauern birgt, trotz der nahen Ankunft des Erzherzogs-Reichsverwesers, einen Straßenkampf erlebt. Die nächste Veranlassung war eine Ragenmusik mit obligatem Scheibengeklärr, die dem Backmeister Just in Sachsenhausen, der Leopoldstadt Frankfurts, gebracht wurde, weil er nicht nur schlechtes Brot backen ließ und die sich darüber Beschwerenden brutal anfuhr, sondern auch, weil er einen Freund und Nachbar in Schuß genommen hatte, der seinen Muth durch Herabreißen und Beschimpfen aller demokratischen Maueranschläge kühlte, die ihm zu Gesicht kamen. Gleichzeitig hatte auch die Partei der rechten Seite in der National-Versammlung ein Placat mit der keineswegs schmeichelhaften Aufschrift: „An das dumme Volk!“ veröffentlicht lassen, und war nun das Volk über das Betragen des brutalen Bäckers aufgebrächt, so wurde es über das ihm beigelegte Prädikat der Dummheit höchst entrüstet. Es bedurfte nur eines Zusammenstoßes, um den Ausbruch der Wuth herbeizuführen, und diesen gab die Ragenmusik. Es wurden 12 Genod'armen nach Sachsenhausen geschickt, um die Nädelführer derselben zu verhaften, allein das aufgeregte Volk wollte sich nicht verhaften lassen, es prügelte die Genod'armen tüchtig durch, und schickte sie braun und blau zum Herrn Bürgermeister zurück. Hierauf ließ dieser Generalmarsch schlagen und eine starke Abtheilung Linientruppen nach dem aufrührerischen Sachsenhausen marschiren, mittlerweile aber die Bürgerwehr sich auf den Allarmplätzen sammeln. Alle diese Vorgänge ereigneten sich zwischen 7 und 8 Uhr Abends. Das Militär verhaftete einige Personen und führte sie

gegen die Mainbrücke zu, worüber das Volk aber nur noch mehr aufgebracht wurde, da es sich dadurch, daß man so ohne alle Rücksicht Militärmacht gegen dasselbe ausrücken, und Bürger aus seiner Mitte festnehmen und in Verhaft schleppen ließ, in seinem Rechte gekränkt fühlte.

Als aber das Militär zur Mainbrücke kam, fand es, der Rückzug nach der Stadt sei ihm abgeschnitten, denn das Volk hatte sich hier massenweise aufgestellt, und empfing die Soldaten mit Steinwürfen. Diese sahen nun keinen Ausweg und mußten sich in ein altes festes Haus, welches früher dem deutschen Orden gehörte, flüchten; das Volk aber stürmte das Haus, und wollte seine gefangenen Brüder, worunter einige Bürger, die bloß bei der Kagenmusik Zuschauer abgaben, wieder befreien. Das Militär gab Feuer, wodurch einige der Stürmenden verwundet wurden, und nun wurde das Volk grimmig.

Es stürmte mit verdoppelter Anstrengung und verjagte endlich das Militär, wobei 10 Mann, die sich in einen Heuschaber versteckt hatten, gefangen und entwaffnet wurden. Mittlerweile kam ein Zuzug frischer Truppen aus der Stadt, darunter auch Bürgerwehr, auf Rähnen den Main herangeschwommen, aber das Volk war gefaßt, es baute mit unglaublicher Schnelle Barrikaden und machte sich zur kräftigsten Verteidigung bereit. Während dieß an der Mainbrücke vorging, ward das Haus des Bäckers gestürmt und alles darin zertrümmert; er selbst und sein Weib hatten sich glücklicher Weise versteckt. — Der Kampf drohte heftig zu werden, denn die Sachsenhäuser schossen hinter ihren Barrikaden hervor und die Soldaten aus den Fenstern herab, als ein die ganze Nacht andauernder heftiger Regenguß die erhitzten Gemüther wieder abkühlte. In der Frühe waren die Barrikaden bereits weggeräumt und das Volk auseinander gegangen. So endigte ein Vorgang der ganz Frankfurt in Aufruhr brachte, und wobei wieder das Militär und die Polizei an der heillosen Unordnung schuld waren, die sehr übles Ende hätte nehmen können.

Stimmen aus den Provinzen.

Brünn. v. 13. Juli. Am Brünner Landtage gehts wie am Wiener Reichstage, es wird auch deutsch und böhmisch gesprochen. Mehrere Bauerndeputirte, besonders Hannafen, können weder Lesen noch Schreiben und halten die Rundschriften und Verhand-

lungsblätter, die man ihnen vorlegt, umgekehrt in den Händen. An den allgemeinen Verhandlungen nehmen sie wenig oder keinen Antheil, allein sobald etwas über Robot oder Zehnd zur Sprache kommt, werden sie aufmerksam und sehen auf die Gallerien, denn dort oben wirds unruhig, geballte Fäuste anderer Bauern drohen ihren Deputirten, wenn sie sich nicht tapfer halten und nachgeben.

Pesth. In der Reichstags-Sitzung vom Juli widerlegte der Minister Kossuth in einer glänzenden Rede die Verläumdungen seiner Gegner, und forderte die Nation in den gegenwärtigen Tagen der Gefahr zu den großartigsten Opfern auf. Er besiegte jeden Einwurf, und man faßte den einstimmigen Beschluß, für das Vaterland 200,000 Mann und 42 Millionen Geld aufzubringen für den Augenblick 40,000 Mann und 12 Millionen Gulden zur Verfügung zu stellen. Seine meisterhafte Rede, die den Zustand Ungarns in kräftigen Umrissen darstellt, geben wir in einem nächsten Blatte.

Prag. Die Stadt wird jetzt etwas lebhafter, es zeigen sich aber auch schon wieder alte Kostüme, die hie und da auftauchen. Graf Thun versucht es, sich rücksichtlich der Frankfurter Wahlen rein zu brennen und schiebt alle Schuld auf die Deputirten selbst.

Graz. Am 3. Juli hatten hier einige unruhige Anstritte statt, die aber durchaus nicht politischer Natur waren. Bei der Schlegelbrücke versammelte sich eine Masse Menschen, um mit dem Bäckermeistern des kleinen Brotes wegen Gericht zu halten. Man zog auf das Magistratehaus, und nöthigte den Rath Sölden sie in einem Wagen zur Bäcker-Zunft zu begleiten, um dort das Nöthige zu veranlassen. Als Tags darauf das Brot dennoch nicht größer wurde, veranstaltete man eine Menge Kagenmusiken, weshalb Alarm geschlagen wurde. In derselben Nacht brachten auch 25 Mann des Regiments Piret den Bürgern eine Kagenmusik, weil Niemand das abmarschirende 3. Bataillon begleitet hatte. Am 5. Juli wollte die Musikbande des Regiments Piret jene von Wimpfen auspfeifen, und man machte auch Abends beim Zapfenstreich Anstalt dazu. Bald darauf fing wieder der Bäckerkrawall an; Kagenmusiken über Kagenmusiken mit Fenstereinwurf, Zertrümmerung von Thüren und Fensterläden, u. dgl. kamen in Anwendung. Man erschienen 20 Mann Na-

tionalgarde mit gefällten Bajonetten und zuletzt die Bürgerkavallerie, welche unter das Volk einhieb. Dieses ward wüthend, antwortete mit Steinwürfen, und trieb mit dem Geschrei: „Nieder mit den Bürgern, die Studenten sollen leben,“ Nationalgarde

und Bürgerreiterei zurück. Ein 60jähriger Mann wurde getödtet und Mehrere verwundet.

Ugram, den 8. Juli. In seiner Sitzung beschloß der Landtag eine kräftige Vorstellung an den Pacifistator der magyarisch-kroatischen Uneinigkeiten abzusenden, und darin den Wunsch nach einer friedlichen Ausgleichung unter folgenden Bedingungen auszudrücken: 1. sollen beiderseits Vertrauensmänner gewählt; 2. soll das Manifest gegen den Ban durch ein anderes entkräftet, und 3. sollen alle Erlässe des magyarischen Ministeriums für Kroatien widerrufen werden. Ferner die Legalitäts-Erklärung des Agramer-Landtages und der serbischen Congregation, die Einstellung aller Feindseligkeiten und Unterordnung unter das Wiener Ministerium; endlich: die unumschränkte Uebertragung aller administrativen und Landesverteidigungs-Anstalten an den Ban, und die Vorladung des Palatins zu gleicher Zeit mit dem Ban an einem Orte außer Ungarn und eigene oberste Landesstellen.



Welt-Courier.

Paris. Die Aufhebung des Belagerungszustandes dürfte sobald noch nicht erfolgen, denn die Verhaftungen (bereits 12000 an der Zahl) dauern noch immer fort, und lassen somit strenge Maßregeln als nothwendig erscheinen, wenn man auch wünschen muß, die Sieger möchten ihren Sieg nicht zu weit ausdehnen wollen. Es herrscht noch immer große Erbitterung zwischen den Parteien, die sich einander gegenüber standen, und es kommen hie und da Fälle vor, die davon Zeugniß geben.

Berlin. Der Central-Ausschuß des demokratischen Deutschlands richtet an alle deutschen demokratischen Vereine eine Proclamation, die einen von Froebel

verfaßten ausführlichen Organisationsplan für die gesammte demokratische Partei enthält, und wornach überall wo noch keine Klubs bestehen, demokratische Localvereine gegründet werden sollen. Wien hat man dabei zur Kreisstadt für alle deutsch-österreichischen Länder erklärt.

Frankfurt. Der Senat erließ unterm 8. Juli an seine Mitbürger eine Proclamation über die Vorgänge in Sachsenhausen, worin er anzeigt, daß bereits die erforderliche Untersuchung über jene Auftritte und die bewirkenden Ursachen eingeleitet sei, aus dem bisher Bekannten aber deutlich hervorginge, die Gemüther wären durch planmäßiges Treiben schon länger dazu vorbereitet worden.

Hannover. Das Gesamt-Ministerium hat unterm 7. Juli eine Erklärung an die Ständeversammlung erlassen, worin es heißt: „Sr. Majestät der König haben die gebieterische Nothwendigkeit erkannt, der Verfassung Deutschlands eine größere Kraft und Einheit zu verleihen, daher ihre Zustimmung gegeben, daß die Verfassung durch eine Vertretung des Volkes am Bunde vervollständigt werde, — allein Sr. Majestät hegen auch die unwandelbare Ueberzeugung, daß der gesammte Zustand Deutschlands die Herstellung einer solchen Central-Regierung, welche auch die inneren Angelegenheiten des Landes ordnen und die Fürsten lediglich als Untergebene eines anderen Monarchen erscheinen lassen würde, nicht gestatte.“

Moldau. Aus Jassy wird unterm 4. Juli berichtet, daß 10,000 Russen den Pruth überschritten haben, und in 4 Kolonnen in die Moldau eingerückt sind; ferner heißt es, daß aus Sillistria 4000 Mann Türken in die Wallachei einrücken werden, woraus hervorgeht, daß Rußland im Einverständnisse mit der Pforte nach den bestehenden Tractaten zu Hilfe eilt. Am 3. Abends waren die russischen Vorposten schon bis eine Stunde von Jassy angerückt, und das Corps selbst hatte sein Hauptquartier auf dem Gute des Fürsten Kosnowan zu Sticka aufgeschlagen. Fürst Stourdza liegt an den Cholera schwer erkrankt darnieder, und der Minister des Innern ist an der Seuche bereits gestorben.

Zur Beachtung.

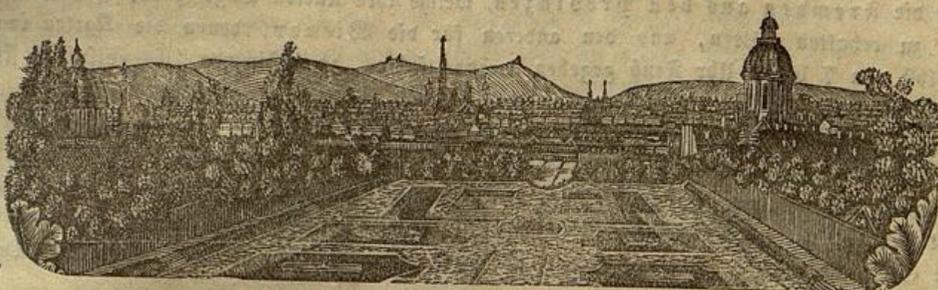
Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstige, keine unwahren oder unlauteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, letzte gegen höchst billige Einrückungsgebühren, beliebe man im Expeditions-Bureau, Stephansplatz, Leop. Grunb'sche Verlagsbuchhandlung im Zwettelhofe gefälligst abzugeben.

Pränumerations - Preis
 monatlich für 1 Monat
 24 kr., für 1 Vierteljahr
 1 fl., für 1 halbes Jahr
 2 fl., für ein ganzes
 Jahr 4 fl. Conv.
 Münze.

Freiheit

Expeditions - Bureau
 Die Leopold Grund'sche
 Verlags - Buchhandlung
 in Wien, Steinhof -
 platz im Zwettelhof, -
 Hundsburm, Schloß -
 platz Nr. 1.

inner den Grenzen des Rechtes und der Mäßigung.



Oesterreichisch-politisch-constitutionelles Centralblatt
 aller Zeitfragen und Zeitereignisse.

Verleger:
 Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
 Joseph Al. Ditscheiner.

N^o

Dienstag, den 18. Juli 1848.

15

Reichstags-Berichte.

Vierte vorbereitende Sitzung am 15. Juli, Vormittags 11 Uhr.

Nach Vorlesung der Protokolle über die zwei früheren Sitzungen, gegen welche nichts eingewendet wurde, verlas der Präsident die Namen der zur Prüfung der Wahlen in den Abtheilungen gewählten folgenden Abgeordneten.

I. Abth.	Vorsitzender:	J. Jacobowſky;	Berichterſt.	Nichter, Mahalski.	
II. "	"	Alb. Neumall;	"	Gredler, Scherzer;	Schriftführer: Guidkowſki.
III. "	"	Lubomierski;	"	Bacano, Smarzewsky;	" Sturm.
IV. "	"	Alex. Bach;	"	Cavalcabó, Szaszkiewicz;	" Blonski.
V. "	"	Sagenauer;	"	Violand, Miklosits;	" Demel.
VI. "	"	Catinelli;	"	Seeliger, Trummer;	" Suemer.
VII. "	"	Kautschitsch;	"	Wielizki, Brestl;	" Wiefenauer.
VIII. "	"	Cajetan Mayer;	"	Goldmark, Subietz;	" A. L. Fiſcher.
IX. "	"	Füſter;	"	Gleisbach;	" Sierakowſki.

Zur Ausarbeitung der provisorischen Geschäftsordnung wurden in diesen Abtheilungen gewählt: die H. H. Smreker, Feifalik, A. Bach, L. Neumann, Smolka, Fiſchhof, C. Mayer und Streit, welche ſich als Comité constituirten und zu ihrem Vorſitzer Dr. Al. Bach wählten.

Der Präsident ersucht nun die Berichterſtatter der einzelnen Abtheilungen, ſie möchten die Reſultate ihrer Wahlprüfungen mittheilen. Zuvor ergreift aber Dr. Fiſchhof das Wort, um ſich über die ſtenographiſchen Berichte der officiellen Zeitungen zu beſchweren, da dieſe lügenhaft und entſtellt ſeien. Er führt an, es müßten wenigſtens 8 Stenographen und jedem Redner müſſe geſtattet ſein, die Berichte vor

der Drucklegung einzusehen und zu kontrolliren. Der Präsident erklärte, dafür zu sorgen, daß in der Folge 8 Stenographen angestellt werden.

Nun berichtet Dr. Goby, der provisorische Ordner des Hauses, er habe die Vertheilung der Eintrittskarten für die Gallerien übernommen, es werde sein Bestreben sein, dem Publikum so viel nur immer thunlich zu entsprechen, und jedem ohne Unterschied den Eintritt zu ermöglichen. Er schlägt vor, die 400 Personen fassende Gallerie in zwei Theile zu theilen, und den einen kleineren Theil, ungefähr ein Drittel, für die Fremden aus den Provinzen, welche ihre Karten Tags zuvor von 3 — 5 durch die Deputirten zu erhalten hätten, und den anderen für die Wiener, denen die Karten immer am Sitzungstage selbst von 7 bis 9 Uhr Früh gegeben werden sollten, zu bestimmen. Es entspinnt sich hierüber eine längere Debatte, wobei die Fragen, ob der Eintritt gegen oder ohne Karten zur Sprache kommt, und der Abgeordnete Popiel den Antrag stellt, an Deputirte Karten zur beliebigen Vertheilung zu verabsolgen. Zuletzt stimmt Hr. Mayer dafür, die bisherige Art der Karten-Ausgabe beizubehalten, was auch allgemein angenommen wird. Bei der Verhandlung, ob für das Publikum der Eintritt ohne Karten gestattet sein soll, gibt die Gallerie Hr. Violand, der dafür spricht, Beifall, der Präsident bemerkt aber, die Gallerien sollten sich nicht in die Debatten einmischen, weil dieses für die Deputirten störend sei.

Hierauf geht die Versammlung, nachdem Hr. Mayers Antrag, die von den Ordnern verfaßte Hausordnung dem Ausschusse für die Geschäftsordnung mitzutheilen, mit großer Stimmenmehrheit angenommen wurde, geht die Versammlung zur Tagesordnung über, und nimmt die Berichterstattung der Abtheilungen zur Prüfung der Wahlen vor, wovon wir folgendes als das Wesentlichste ausheben.

Zwei Deputirten aus Galizien, S. S. Podlewski und Mahalski fehlen 10 Unterschriften, was als unbedeutend übergangen wird. Gegen eine Wahl aus Illyrien erheben sich solche Bedenken, daß sogar von einem Theil der Prüfer die alsogleiche Zurückweisung beantragt worden ist.

Der Berichtgeber fragt an, ob der Bericht darüber in der Versammlung erstattet oder eine besondere Commission dazu ernannt werden soll. Herr Lohrer stimmt für den alsogleichen Vortrag, wobei ihn Herr Borrosch unterstützt; Herr Mayer hingegen bemerkt, daß man über beanständete Wahlen erst nach Constituirung des Reichstages entscheiden soll, was auch fast einstimmig angenommen wird.

Gegen die Wahl des Herrn F. Franzl wird ein Protest seines Wahlbezirktes verlesen, weil er früher Oberamtmann war und mit den Beamten noch immer in freundschaftlichen Verhältnissen stehe, dieser Protest aber als unhaltbar zurückgewiesen. Ebenso ein anderer aus Steiermark gegen den Abgeordneten Herrn Nic. Hoff, weil dieser zu reich sei. Es wird gefordert, einen Andern zu wählen, als sonst von den Protestirenden die Beschlüsse des Reichstages nicht anerkannt werden würden. Gegen den Hrn. Szmolka aus Galizien wird Protest eingelegt, weil er nicht der Klasse der Urwähler angehöre, ein begnadigter Hochverrätther, und weder Demokrat, noch Aristokrat, sondern Republikaner sei. Diese und mehrere andere Wahlen, so wie Wahlacte, die nicht von Wahlmännern unterschrieben sind, werden als gültig anerkannt.

Nachdem von den bis jetzt geprüften Wahlen 130 als in Ordnung und vollkommen gültig erkannt worden sind, wird beschlossen, das Ministerium aufzufordern, die Wahlacten für die Deputirten ungesäumt kommen zu lassen, und die Ursachen anzugeben, warum an mehreren Orten erneuerte Wahlen ausgeschrieben worden seien.

Hr. Mahalsky, galizischer Deputirter, macht den Antrag, daß die zweiten Wahlen sogleich unterdrückt werden sollen. Hr. Brestl verlangt, das Ministerium sei anzugehen, den Behörden die Weisung zu geben, sie hätten sich auf gar keine Art in die Beurtheilung der Wahlen zu mengen, sondern alle Wahlacte bloß einfach dem Reichstage einzusenden. Herr Violand will, die galizischen Behörden sollen auch die Gründe der Doppelwahlen angeben, denn man müsse hinter das Treiben der dortigen Bureaokratie kommen.

Ankunft des Erzherzogs Johann in Frankfurt.

In der 35. Sitzung der deutschen National-Versammlung am 11. Juli wurden die Vorbereitungen zum Empfange des Erzherzogs Reichsverwesers, den man noch an demselben Tage erwartete, getroffen. Das Anhören der Berichte, so wie die Beratung und Beschlußfassung über die Art und Weise, wie Sr. kaiserl. Hoheit zu empfangen und zu installieren sei, füllte die Zeit dieser Sitzung aus. Man wählte durch das Loos sowol die Deputation, welche den Erzherzog unter Vortritt des Präsidenten bei seiner Ankunft zu begrüßen und in die zu seiner Aufnahme vorbereiteten Lokalitäten zu geleiten habe, als auch jene aus 50 Mitgliedern bestehende größere Deputation, die ihn an dem Tage, den er selbst zu seiner Installation bestimmen wird, im feierlichen Zuge bei der National-Versammlung einführen soll. Unter den Empfangs-Deputirten befindet sich auch Fürst Lichnowsky und von Radowiz, beide Männer von der äußersten Rechten, auf die das Loos fiel, und zum Absteigquartier ward das Hotel: „zum russischen Hofe“ erwählt.

Um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr desselben Tages hielt der Erzherzog Reichsverweser unter Glockengeläute, Kanonendonner, Blumenwerfen und Schnupstuchwehen seinen Einzug in Frankfurt. Er hatte zwei Deputirte an seiner Seite, war aber nicht wie man erwartet hatte, in einfacher Bürgerkleidung, sondern in österr. Generalsuniform, welchem Umstande Einige zuschreiben, daß der Jubel kein überflömender gewesen sei und das ihm entgegen schallende Hurrah nicht so vielstimmig war, als sich von seiner Beliebtheit voraussetzen ließ.

Die H. H. v. Gagern, Siron und noch 15 Deputirte empfingen den hohen Gast im Hotel. Nachdem ihn v. Gagern mit einer kraftigen Anrede bewillkommt hatte, trat Se. kaiserl. Hoheit auf den Balkon und richtete an die unten versammelte Menge folgende Worte: „Der Stadt Frankfurt meinen Gruß. Auf den Ruf der National-Versammlung habe ich mich hierher begeben. Geleitet durch diese deutschen Männer und mit ihrem Beistande will ich redlich arbeiten für Deutschlands Glück und Macht. Heil der Stadt Frankfurt! Heil Deutschland!“ — Diese Worte wurden mit Hurrah empfangen; hierauf defilirten die Zünfte, die Bürgerwehr, die ver-

schiedenen Vereine ic. unter dem Balkon vorüber. In der Nacht war glänzender Fackelzug mit Musik und die kommende Nacht allgemeine Illumination der Stadt. —

Wir werden nicht ermangeln in unserem nächsten Blatt weiter über die Vorgänge während der Anwesenheit des Erzherzogs zu berichten, und bemerken nur noch, daß derselbe zwar zur Eröffnung des Reichstages nach Wien kommt, sodann aber wieder zu seinen weiteren Funktionen nach Frankfurt zurückkehren soll.

Um 12 Uhr hat Se. kaiserl. Hoheit sein Amt als Reichsverweser Deutschlands in der National-Versammlung übernommen, worauf sodann auch die Bundes-Versammlung ihm die Gewalt übergab.

Stimmen aus den Provinzen.

Nachrichten aus Innsbruck.

Am 8. Juli traf die aus Süd-Tyrol zurückkehrende zweite Innsbrucker-Studenten-Compagnie unter Anführung ihres Hauptmannes Böhm hier ein, und wurde auf dem Rennplatze von Sr. Majestät gemustert. Nach der Musterung versammelten sie sich im Hofgarten zu einem Gastmahle, wo dem Kaiser, dem Erzherzog Johann, dem Lande Tyrol und dem gemeinsamen deutschen Vaterlande begeisterte Lebehochs gebracht wurden.

Den 9. Juli Früh hat in Innsbrucks Mauern ein feierlicher Bittgang von der St. Jacobs-Pfarrkirche aus unter Vortragung des Gnadenbildes Mariahilf stattgefunden, um bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen den Beistand des Allermächtigsten für das Volk und das österr. Vaterland zu erflehen. Diese religiöse Feierlichkeit wurde durch die Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin, des Erzherzogs Franz Karl, der Erzherzogin Sophie und der jungen Erzherzoge verherrlicht, welche nach dem Gnadenbilde umgeben, von einer Schaar weißgekleideter Mädchen, mit dem Ausdruck der höchsten Frömmigkeit einerschritten. Die sämtliche Geistlichkeit eröffnete den Zug, dem eine zahllose Volksmenge sich angeschlossen.

In der Ständesitzung vom 8. Juli ward die Beratung über die ständische Verfassung beendet. Hinsichtlich der aktiven und passiven Wahlfähigkeit war das Ergebnis ein im Interesse des Bauernstandes

keineswegs günstiges, denn es wurde der Grundsatz der direkten Steuerentrichtung für beide Arten der Wahlbarkeit als feststehend angenommen.

Prag. Dem Ministerium ist ein vom 5. Juli datirter mit 36 Unterschriften versehener Protest der Prager zugekommen, worin sie sich gegen jede Einmischung des Wiener-Sicherheits-Ausschusses in die Angelegenheiten Prag's verwahren, und neuerdings dem Fürsten Windischgrätz ihre vollste Anerkennung für sein energisches Einschreiten bezeigen.

Ferner enthält die in Prag erscheinende Zeitschrift *Narodno Nowiny* eine Erklärung mehrerer czechischer Schriftsteller und Patrioten, worunter die Namen *Palacky*, *Saffariz*, *Strobach*, *Hawliczek*, *Neuberg* u. vom 4. Juli, welche angibt, daß es ihnen jederzeit nur um das Erringen und Verwirklichen der angeborenen Rechte des czechischen Volkthumes, nie aber um Unterdrückung irgend einer andern Nationalität zu thun war. — Der Prager Sicherheits-Ausschuß wollte dem Fürsten Windischgrätz einen Ehrenpokal überreichen. — Die Meinungen über den Ministerwechsel in Wien sind sehr getheilt, während die Fortschrittspartei ihn mit ungetheiltem Jubel begrüßt, gewahren die Rückschrittmänner darin nur wieder eine neue Gewaltthat der Wiener gegenüber den Provinzen.



Welt-Courier.

Mainz. Am 10. Juli ist es in Mainz zwischen den österr. und preussischen Soldaten wegen der Wahl des Reichsverwesers zu einem Zusammenstoße gekommen, woraus dadurch eine blutige Schlägerei entstand, daß die Oesterreicher dem Erzherzog Johann, die Preußen

aber den Prinzen von Preußen ein Hoch brachten und einander schimpften.

Frankfurt. Der ehemalige preussische Minister-Präsident *Camphausen* soll zum Minister-Präsidenten des deutschen Ministeriums ernannt worden sein, und diese Stelle auch angenommen haben.

Berlin. Der Antrag *Jacob's*: Die Berliner Reichsversammlung soll dem Frankfurter-Parlamente ihre Unzufriedenheit über die Unverantwortlichkeit des deutschen Reichsverwesers zu erkennen geben, ist mit 262 gegen 52 Stimmen verworfen worden.

Hamburg. Die bis jetzt für die deutsche Flotte eingegangene $\frac{1}{2}$ Million Thaler wurde dazu angewendet, um drei geschenkte Kauffahrteischiffe in Kriegsschiffe zu verwandeln, so daß in 4 Wochen alle bereits im brauchbaren Stande ausgerüstet sein werden. Die Fregatte *Godefray* wurde mit 80 Kanonen versehen. So ist doch wenigstens der Anfang gemacht.

Kiel. Preussische Zeitungen wollen wissen, daß der Waffenstillstand mit Dänemark abgeschlossen sei, wobei ein Minister die Bemerkung habe fallen lassen: Die Bedingungen seien so vortheilhaft für Preußen, daß man sogar befürchte, wegen eines Paragraphen mit Frankfurt in Conflict zu gerathen.

Köln. 9. Juli. In einer großen Versammlung der Demokraten wurde eine Adresse an die Berliner-Versammlung beschlossen, worin die Minister als unerträglich, und ihr Sturz als unvermeidlich dargestellt werden soll, ferner eine zweite an die Frankfurter National-Versammlung, in welcher gegen das Zusammentreten österr. deutscher Abgeordneter mit slavischen in Wien, so wie überhaupt gegen das Angehören deutscher Landschaften an fremde Staaten protestirt werden soll.

Wallachei. Die Romania vom 18 — 30. Juni enthält die Abdankungsacte des Fürsten *Bibesko*, ein Manifest und zwei Dekrete der prov. Regierung. Diese hat den Adel und die Censur für ewige Zeiten abgeschafft, die Errichtung einer Nationalgarde angeordnet, und die Todesstrafe, so wie das Prü-
geln aufgehoben.

Zur Beachtung.

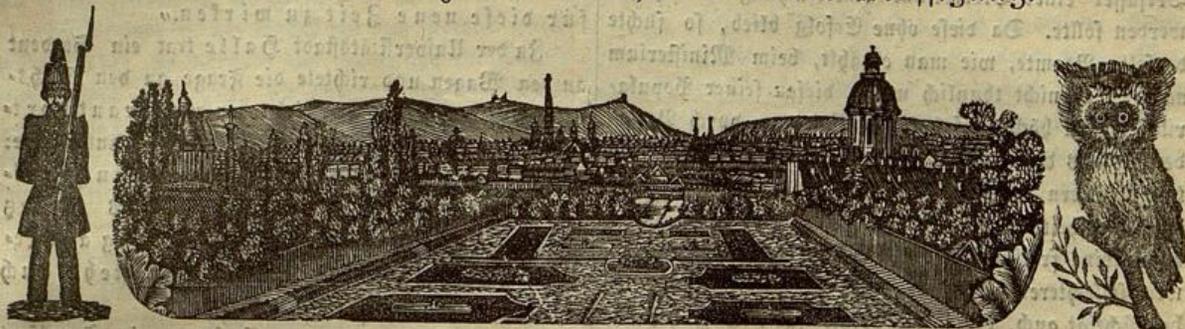
Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstige, keine unwahren oder unlauteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, legte gegen höchst billige Einrückungsgebühren, beliebe man im Expeditions-Bureau, Stephansplatz, Leop. Grund'sche Verlags-Handlung im Zwettelhofe gefälligst abzugeben.

Pränumerations - Bes-
dingnisse für 1 Monat
24 Kr., für 1 Vierteljahr
4 fl., für 1 halbes Jahr
7 fl., für ein gan-
zes Jahr 12 fl. Conv.
Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau:
Die Leopold Grund'sche
Verlags- & Buchhandlung
in Wien, Stephans-
platz im Zwettelhof, —
Dunbörthurm, Schloß-
platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
Joseph Al. Pitscheiner.

N^o

Dienstag, den 25. Juli 1848.

21

Beamten-Wirthschaft in Dalmatien.

Wir entnehmen einem Berichte aus Ragusa vom 15. Juli folgende interessante Thatsachen, die ein neues Licht geben, mit welchen Mitteln man in den Provinzen gegen die Freiheit conspirirt.

In der Hauptstadt Zara befindet sich der liberale Gouverneur Tursozky gerade in derselben Lage, wie unser guter Kaiser Ferdinand vor dem 13. März. Auch er hat eigene Regierungs-Anhängsel, die ihm sein Dasein und Wirken blutsauer zu machen trachten; die sich bemühen, ihm Aug und Ohr für die Forderungen der Zeit verschlossen zu halten, und es auf jede Weise verhindern, daß er sich unter dem Volke zeigt, welches ihn herzlich liebt und achtet. Man macht ihm vor, es sei roh, jedem Fremden abhold und ganz italienisch gestimmt, er könne also ohne Gefahr einer Prostitution nicht unter das Volk gehen. Am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers bethörte ihn seine Umgebung mit dem Gerüchte: es werde eine Revolution zu Gunsten Venedigs ausbrechen, und wußte ihm diese Lüge so wahrscheinlich zu machen, daß er zur Verhütung einer solchen Katastrophe, an die außer der Reactionspartei

Niemand dachte, wirklich einen ganzen Zug Militär mit scharfgeladenen Gewehren unter Commando eines Offiziers zur Bewachung des österr. Flaggenstandes auf den Festungsbasteien aufmarschiren, und was noch nie geschehen ist, die ganze Garnison nicht etwa vereinigt auf der Esplanade, sondern Compagnie- und Divisionsweise auf allen Plätzen der Stadt aufstellen ließ. — Ob die Mannschaft geladen hatte oder nicht, ist nicht mit Gewißheit anzugeben, aber höchst wahrscheinlich. Auffallend war aber, daß durch einen besondern Zufall die Kanonen, aus welchen die Salven am Geburtstage des Kaisers gegeben wurden, gegen die Stadt gerichtet waren, und nur auf allseitige Vorstellung von Seite der Municipalität wieder aus dieser Richtung gebracht worden sind. Einige Offiziere behaupten, der commandirende Feuerwerker hätte eigenmächtig die Geschütze so aufstellen lassen, damit die Schüsse besser gehört würden.

Seit einiger Zeit macht sich hier in Zara ein Staatsbeamter minderen Ranges, Namens Drosz, durch seine populären, ganz im Interesse der Dalmatiner verfaßten Schriften bemerkbar, und zum Schrecken und Einsetzen der Reactionäre, deren Plänen er schwurfraks entgegenarbeitet, beim Volk ungemein beliebt.

Besonderes Aufsehen machte im ganzen Lande eine Broschüre von ihm über die frühere Administration Dalmatiens, worin er die Kritik scharf handhabt. Ein Beamter vom Jopitium warf das Büchlein wüthend zu Boden, zertrat und zerriß es, und wußte sogar ein Dekret zu erschleichen, wonach der Verfasser einer Disciplinar-Untersuchung unterzogen werden sollte. Da diese ohne Erfolg blieb, so suchte derselbe Beamte, wie man erzählt, beim Ministerium nach, ob es nicht thunlich wäre, diesen seiner Popularität wegen höchst gefährlichen Beamten durch Beförderung aus der Provinz zu entfernen! Auch in Zeitungsblättern bespricht Hr. Drosz die dalmatinischen Angelegenheiten offen und furchtlos, und diese wären ohne seine freisinnigen Besprechungen gewiß in einem weit schlechteren Zustande, als sie wirklich sind. Er beabsichtigt auch, ein Wochenblatt für's Volk herauszugeben, um daselbe, welches von den Behörden in krafftester Unwissenheit gelassen wird, über seine constitutionellen Rechte aufzuklären, da das Volk seine Lage nicht begreift, und die ohnehin lockeren Bande der Ordnung ganz zu zerreißen droht.

Schade daß dieser Mann es nicht durchsetzen konnte, zum Reichstags-Deputirten für Zara gewählt zu werden; die gute Sache Dalmatiens und vielleicht auch der übrigen Provinzen würde dadurch bedeutend gewonnen haben.

In Ragusa ist der Kreishauptmann Roszner, der unpopulärste Mann im ganzen Lande, an der Spitze der Reaction. Die Stadt hat schon einige Male ihr Mißfallen in ernstlichen Demonstrationen gegen ihn geäußert, und unlängst ward ein Magistratsrath, der sich höchst freisinnig und volkshänlich stellte, von dem Volke aber als Reactionär und als ein Spion Rosznere erkannt wurde, auf Tod und Leben verfolgt, so daß er sich kaum retten konnte. Auch soll Herr Kreishauptmann Roszner neuerlich von dem Volke angepöbeln worden sein.

Reiseberichte über Erzherzog Johann.

Als der 73jährige Dichter des deutschen Vaterlandsliedes, Arndt, dem Erzherzoge vorgestellt wurde, drückte dieser ihm die Hand und sagte: „Mein lieber Arndt! es freut mich sehr, Sie hier zu sehen,

der Sie zuerst vor Jahren von Deutschland's Einheit und Größe als Mann und Dichter gesprochen haben.“ — Der greise Arndt, von dieser herzlichen Anrede tief ergriffen, erwiderte, daß Deutschland nun erst einer großen Zukunft entgegengehe, worauf der Erzherzog bemerkte: „Das Alte ist nun vorbei, eine neue Zeit beginnt, an uns soll es nicht fehlen, für diese neue Zeit zu wirken.“

In der Universitätsstadt Halle trat ein Student an den Wagen und richtete die Frage an den Reichsverweser: verantwortlich oder unverantwortlich? — Worauf ihm der Erzherzog antwortete: „Das kann nicht hier, sondern nur in Frankfurt bestimmt werden; ein solches Gesetz muß von der Nationalversammlung ausgehen, und unter diesem Gesetze stehe auch ich, so wie wir Alle.“

Am 14. Juli wohnte der Erzherzog in Frankfurt im Stadttheater dem zweiten Acte der Oper Oberon bei, hörte den wiederholt gesprochenen Prolog beifällig an, und richtete kurz vor seiner Entfernung die Worte an das Publikum: „Ich nehme auf kurze Zeit Abschied. Ein gegebenes Wort, das ich als ehrlicher Mann halten muß, führt mich nach Wien zurück. In Bälde aber kehre ich wieder, und bringe mein Theuerstes mit mir, W e i b u n d K i n d.“

Sprech-Salon.

Ungarn's jetzige Lage.

(Schluß.)

Deutschland fühlt es mit uns, daß das freie Deutschland den gemeinschaftlichen Weg gehen müsse mit dem freien Ungarn, und das freie Ungarn seinen natürlichen Freund finde in dem freien Deutschland. Darum hat die Regierung auch gleich Gesandte nach Frankfurt geschickt, die dortige Versammlung unserer Freundschaft zu versichern. Die damaligen Verhältnisse der im Entstehen begriffenen Versammlung ließen es nicht zu einem Resultate kommen, doch dürfte dieses unter den jetzigen Umständen nicht ausbleiben. Ungarn will ein Freundschaftsbündniß mit Deutschland, doch wird es alle seine Kräfte anspornen zur Vertheidigung seiner Krone, seiner Freiheit und Selbstständigkeit.

(Man stellt der Nation seinen Antrag, daß die be-

waffnete Macht auf 200,000 Mann erhöht werden dürfe, und verlangt 42 Millionen zu deren Ausrüstung und Unterhaltung, was allgemein angenommen und bewilligt wird, dann schließt er mit den Worten: Die Kroaten nehmen die Vermittlung des Erzherzogs an, doch die Bedingungen, an welche sie ihre Annahme knüpfen und ihre Forderungen sind von der Art, daß an einen friedlichen Ausgleich nicht zu denken ist. —

Sie verlangen, der Banus soll dem Palatin gleichgestellt sein; sie erkennen das ungarische Ministerium nicht an und verlangen, die Kriegs- und Finanzverwaltung soll beim österr. Ministerium bleiben. In diesem Sinne schrieben sie an den Erzherzog Johann, zugleich fortsahrend in ihren Forderungen. Uns ist nicht bange, — aber traurig ist es, daß ganze Völker von einzelnen Aufwiegeln geheßt, in ihr eigenes Verderben stürzen. Der Bürgerkrieg wird unser schönes Vaterland durchziehen, und der Sieg muß uns eben so schmerzlich werden, als zu anderer Zeit eine Niederlage. Doch der Würfel ist geworfen, und wir werden es Europa beweisen, daß wir zwar nicht mehr die Barbarenhorde Arpad's seien, daß aber jener Heldenstamm, von dem die Geschichte schreibt, durchaus nicht ausgestorben ist. —

Wiener-Tages-Geschichten.

Am 20. Juli Nachts fiel im demokratischen Verein eine auffallende Szene vor, deren Ursprung noch unermittelt ist, die aber eine bedeutende Ruheföderung im Gefolge hatte. Ein Mitglied hielt eine Rede über die Abfassung einer Adresse an die deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt in Betreff der Unverantwortlichkeit des Reichsverwesers, die aber durch Zischen und Pfeifen unterbrochen wurde. Als hierauf ein Gast, das heimmöste Haupt der Studentenschaft, die Rednerbühne betrat und Worte der Ruhe und Versöhnung sprach, wurde er von einigen Leuten niederen Standes, die plötzlich in den Saal eingedrungen waren, herabgerissen, zur Thüre hinausgedrängt und draußen zu Boden geworfen. Der Tumult wurde nun immer größer, einige Personen machten sich besonders bemerklich, und dem Wirth wurde die Vergütung alles etwa entstehenden Schadens versprochen. Man schickte um die Nationalgarde, hielt die Tumultanten einweilen zurück, und veranloßte

die Arretirung von sieben der Räbelsführer. Tags darauf herrschten über die Veranlassung zu diesem Gewaltstreiche die verschiedenartigsten Gerüchte. Einige behaupten, man habe die Juden aus dem Clubb vertreiben wollen, Andere es sei die Republik ausgerufen worden, vor der die Wiener einen gewaltigen Respect haben. Die Sache verhielt sich aber so, wie wie wir sie oben erzählten.

In derselben Nacht fanden auch in einigen Punkten der Vorstädte unruhige Bewegungen statt. Man sagt Arbeiterhaufen hätten die Republik zu proclamiren versucht, wären aber durch das aufgebotene Militär und die Nationalgarde wieder zerstreut worden. Mehrere hatte man arretirt, welche aus sagten, wohlgekleidete Personen hätten ihnen Geld geboten und sie zur Ausrufung der Republik und zum Widerstande aufgeheßt. —



Neuestes aus der ganzen Welt.

Paris. In der Sitzung der Nationalversammlung v. 17. Juli fragte H. Herbet, ob die Nachricht von dem Einmarsche der Russen in die Moldau officiell sei und was die Regierung für diesen Fall zu thun beabsichtige? Herr Bastide antwortete: die Nachricht sei nicht officiell und vermuthlich falsch, die Regierung werde aber in den Donaufürstenthümern wie überall, die Interessen der Freiheit und Demokratie für alle Fälle zu wahren wissen.

London, 14. Juli. Hier ist ein solcher Geldüberfluß, daß man glaubt, die Bank, werde den Disconto abermals herabsetzen. Die „Times“ behauptet für bestimmt, daß die gegenwärtigen Machthaber Frankreichs jeder directen Einmischung in Italien entschieden entgegen seien, und General Cavaignac dem Marschall Bugeaud die Erlaubniß, den ihm vom Könige Karl Albert angetragenen Oberbefehl über die sardinischen Truppen für diesen Feldzug

anzunehmen verweigert. Die Königin wird sich in einigen Tagen mit ihrer Familie nach der Insel Wight begeben, dieses Jahr aber weder Schottland noch Irland besuchen. **Italien. Sizilien.** Aus Genua wird unterm 15. Juli berichtet. Das am 11. von Palermo abgegangene englische Dampfsboot *Porcupine* hat einen sizilianischen Beauftragten an Bord, welcher die Nachricht bringt, daß der Herzog von Genua, zweiter Sohn des Königs Karl Albert, vom Parla- mente zum König von Sizilien erwählt worden sei. Das Schiff soll beim Auslaufen aus Palermo von den englischen und französischen Schiffen begrüßt worden sein, was die Zustimmung Englands und Frankreichs beweise. — In Neapel ist alles über einen Protest der Garnisons-Offiziere gegen die Pressfreiheit in Aufregung, da die Offiziere geschworen haben sollen, jedem Übergriffe der Presse mit Waffengewalt entgegen zu treten. Die Bürger und Journalisten dringen auf Widerruf eines solchen Gewaltschrittes. — Die Piemontesische Zeitung führt schon die Überschrift: „*Lombardisch-sardinisches Königreich*“ bei ihren leitenden Artikeln.

Moldau und Wallachei. Neueren Nachrichten aus Jassy zufolge beschränkt sich die Anzahl der in die Moldau eingerückten Russen bloß auf 2500 Mann mit 8 Kanonen, und diese sollen nur auf persönliches Ansuchen des um seine Familie besorgten Fürsten Stourdza bei General Dühamel in solcher Eile eingerückt sein, daß der türkische Commissär Talat-Effen di sehr darüber überrascht war. Die russischen Truppen haben einstweilen in Verlab Halt gemacht, auch sind in Galacz 4000 Mann Türken angekommen, um über Fokschan in die Wallachei einzumarschiren.

Spanien. In den kastilischen Provinzen zeigen sich wieder Carlistische Banden unter Anführung der Generale Cabrera, Elío und Zaregui; allein sie finden keinen Anhang. Das Volk will endlich einmal Ruhe haben. Großes Aufsehen macht das Deficit der St. Ferdinandsbank, das sich über 100 Millionen Reales belaufen soll. Der Director und

das übrige Bankpersonale sind bereits verhaftet. Die Provinzen haben freiwillig den Anfang gemacht, jede ihren Antheil an der außerordentlichen Anleihe von 100 Mill. Reales zu zahlen.

Türkei. Die Türken fahren in ihren Rüstungen gegen die Montenegriner mit Eifer fort. Die Aushebung und Provisionirung wird schleunigst betrieben. Diese allgemeine Bewaffnung ist angeordnet, um theils jeden Versuch einer Erhebung der Christen im Innern zu ersticken, theils um gegen jeden Angriff von Außen bereit zu sein. So wenig die Türken Furcht vor den Montenegrinern zeigen, so besorgen sie doch daß mit deren Einfall in der Herzogowina auch einer von den Serben in Bosnien gleichzeitig erfolgen könnte. Das türkische Heer soll auf 80,000 nach andern auf 100,000 Mann gebracht werden. Der Handel in Bosnien liegt ganz darnieder, und viele Kaufleute öffnen ihre Gewölbe gar nicht.

Stuttgart. Durch die Regierungsverordnung vom 15. Juli wird der demokratische Verein in Stuttgart aufgehoben, und zwar heißt es wörtlich in dieser Verordnung: Der demokratische Kreisverein ist aufgelöst, die fernere Theilnahme an demselben verboten, und, wosfern sie nicht in ein schwereres Verbrechen übergeht, an den Stiftern oder Vorstehern mit Gefängniß bis zu einem Jahre, an den übrigen Genossen bis zu 4 Wochen, oder mit Geldbuße von 50 bis 200 fl. zu bestrafen. Angehörige eines andern Staates sind nach überstandener Strafe aus dem Lande auszuweisen.

Schleswig-Holstein. Die Pariser Zeitschrift „National“ enthält über die Schleswig-Holstein'sche Angelegenheit die Bemerkung: „Deutschland kann unmöglich die Fortdauer eines Krieges gern sehen, unter dem so viele Interessen leiden, und der nicht in Übereinstimmung mit den edelmüthigen Eingebungen einer volksthümlichen Politik ist. Krieg führen, um erobern und sich einzuverleiben, paßt nicht mehr für unsere Zeit.“

Zur Beachtung.

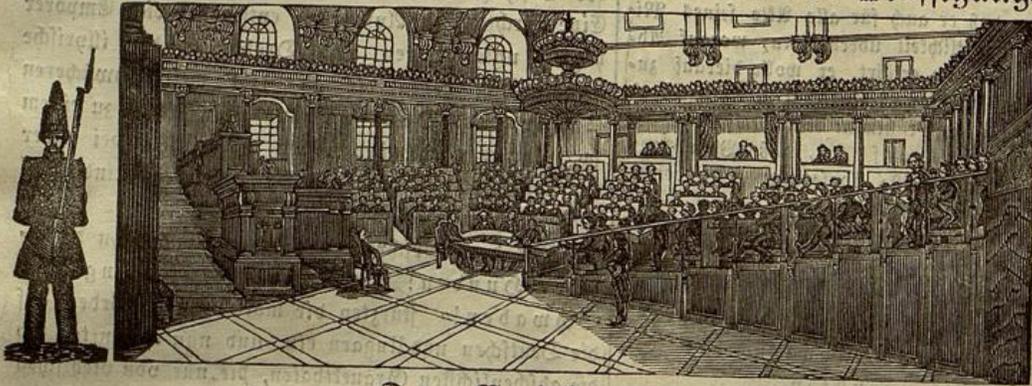
Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstige, keine unwahren oder unlauteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, letzte gegen höchst billige Einrückungsgebühren, beliebe man im Expeditions-Bureau, Stephansplatz, Leop. Grund'sche Verlagsbandlung im Zwettelhofe gefälligst abzugeben.

Pränumerations - Bedingungen für 1 Monat 24 fl., für 1 Vierteljahr 1 fl., für 1 halbes Jahr 2 fl., für ein ganzes Jahr 4 fl. Conv. Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Steyhauser
platz im Zwettelhof,
Dunberthurm, Schloß
platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Der Reichstagsaal.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
Joseph Al. Ditscheiner.

Donnerstag, den 27. Juli 1848.

23

Reichstags-Berichte.

Dritte Sitzung am 25. Juli.

Die Reichstagsverhandlungen gewinnen jetzt fortwährend an Interesse und zwar für jeden Staatsbürger ohne Unterschied. Das Ministerium überstand in der heutigen Sitzung seine Feuerprobe. Der Justizminister Bach sprach rücksichtlich seiner Thätigkeit in der Prager-Untersuchungssache Gefinnungen aus, die ihm den ungetheilten Beifall der Versammlung erwarben. Minister Dobblhoff gab zwar in derselben Angelegenheiten eine Antwort, die man schärfer, kürzer und vor Allem bestimmter gewünscht hätte, dagegen befriedigte seine Freimüthigkeit, womit er das Asylrecht der politischen Flüchtlinge Polens in Oesterreich anerkannte, alle wahrhaften Demokraten und besonders die polnischen Deputirten. Die Erwiderung des Finanzministers Kraus auf die Zeitungstempelfrage befriedigte allgemein, und brachte Manchem zu dem Gedanknisse, daß er von dem Verfasser der österr. Zoll- und Staats-Monopolsordnung eine so liberale Auffassung dieses wichtigen Gegenstandes nicht erwartet habe. Wenn das Ministerium sein Wirken in demselben Geiste fortsetzt, so wird es gegen jeden Angriff, er komme, woher er wolle, durch das Vertrauen des Volkes hinlänglich geschützt seyn.

Die heutige Sitzung begann um 10 Uhr und nahm nach Vorlesung und Verifikation der Protocolle ihren Anfang.

Minister Bach rügte eine Unrichtigkeit in dem Reichstagsberichte der Wiener-Zeitung vom 24., der seine Worte nicht genau wiedergibt. Hierauf wird ein Protest aus den deutschen Kreisen Böhmens gegen Herrn Kiegers Behauptung: es sei das ganze Land in Belagerungszustand gesetzt gewesen, mitgetheilt.

Herr Borrösch bemerkt darüber, diejenigen, welchen Protest unterschrieben, haben nur in soweit recht, daß bloß Städte in Belagerungszustand versetzt werden können. Dagegen waren aber die Kreishauptleute befugt, das Standrecht überall zu publiziren.

Der Ausschuss ersucht um einige Karten für jede Sitzung welches Gesuch den Ordnern zugewiesen wird.

Abgeordneter Gredler bringt an: die Deputirten können für ihre Ansichten und Aeußerungen nicht zur Rechenschaft oder Verantwortung gezogen werden, ihre Person sei unantastbar, nur die Betretung auf verbrecherischer That ausgenommen, worauf Justiz-Minister Bach entgegen, daß dieser Antrag mit einem Gesegentwurfe zusammenzutreffen, den das Ministerium der hohen Versammlung vorlegen wolle, und Dr. Gredler seinen Antrag zurücknimmt.

Herr Sierakowsky stellt zwei Anträge: 1. die Reichsversammlung erkläre, daß sie vor allem den Zustand der Provinzen in Erwägung ziehen lassen werde, 2. der Reichsverweser erkläre die Verantwortlichkeit des Ministeriums. Herr Hagenauer bemerkt; dieses sei ein Antrag, der einen Punkt der Constitutions-Akte ausmachen

wird und derselbe daher an die Verfassungs-Commission zu verweisen; übrigens glaube er, daß sowohl das frühere als das jetzige Ministerium die Verantwortlichkeit übernommen habe. — Minister Bach unterstützt Herrn Hagenausers Antrag, und bestätigt, daß es sein Ziel sein werde, ein Ministerium der Majorität zu sein. — Abgeordneter v. Pillersdorff bemerkt: die Verantwortlichkeit der Minister ist die Grundbedingung eines constitutionellen Staates, und stehe nicht an zu erklären, daß er auch für alle Akte seines Ministeriums die Verantwortlichkeit übernehmen, worauf Abgeordneter Sierakowsky erklärt, er wolle hierauf zurückkommen, da er das frühere Ministerium in Anlagestand versetzen werde. Herr Rieger stimmt dem Ausspruche des Abgeordneten v. Pillersdorff bei, daß Verantwortlichkeit der Minister die erste Consequenz einer constitutionellen Staatsverfassung sei.

(Fortsetzung folgt.)

Schreckliche Grausamkeiten,

welche die Kroaten, Serben und Illyrier an den Deutschen und Ungarn bei St. Thomas verübten.

Der Krieg zwischen den Ungarn und den kroatischen Gränzländern wird von Seite der Gränzvölker mit einer solchen Grausamkeit und thierischen Wuth geführt, das sich das Gemüth jedes gefühlvollen Menschen empört, und man die traurige Ueberzeugung gewinnt, Ungarn habe nicht nur gegen eine rohe Nation, sondern gegen eine Horde von Barbaren zu kämpfen.

In St. Thomas einem volkreichen Marktflecken, dessen Bevölkerung beinahe zu vier Fünfteln Kroaten besteht, sollten in der Mitte dieses Monats ein paar Hundert Mann der mobilen Nationalgarde einquartirt werden. Wie nun zu diesem Zwecke die Quartiermacher voraus in den Markt einrückten, rottete sich sogleich ein Theil der illyrischen Bevölkerung zusammen, verhöhnte die wenigen Garden und verjagte sie endlich ganz aus dem Orte. Gleichzeitig eilten andere mit mehr als 150 Wagen, woran vier bis sechs Pferde vorgespannt waren, nach den römischen Schanzen, um sich von dort Succurs zu holen. Sie kehrten auch bald wieder zurück, und brachten einige Hundert von den dort gelagerten Sereschanern nebst fünf Kanonen als Hilfstruppen mit.

Inzwischen hatten sich die in St. Thomas ansässigen ungarischen und deutschen Bauern, die für die ihrigen besorgt zu werden anfangen, ebenfalls zusammengesaamt, um der aufrührerischen Rotten kräftig entgegen zu wirken, und Ruhe und Ordnung

zu erhalten. Ihre Anzahl belief sich auf beinahe 2000 Köpfe. Auf gültlichem Wege war es ihnen auch schon gelungen, ihre an 10,000 Mann betragenden raubischen Mitbewohner zu einem ruhigen Verhalten zu bewegen, als plötzlich die Wagen der Aufwiegler, vollgepfropft mit Serbiantern und in Begleitung der Geschütze ankamen. Dieß änderte die ganze Scene. Eine fürchterliche Aufregung entstand; die Empörer heßten unter Lügen und Drohungen die illyrische Bevölkerung gegen die an Zahl weit schwächeren Ungarn und Deutschen, und nun kam es zu einem zwar kurzen aber mörderischen Kampfe, wobei leider die Uebermacht über die besser gesante Minderzahl einen leichten Sieg davon trug.

Mit dem Geschrei: „Nieder mit den deutschen Hunden! Tod und Vernichtung den Schwaben!“ stürzten die mordlustigen Horden auf die Deutschen und Ungarn ein, und nun ereigneten sich die abscheulichsten Gräueltthaten, die nur von viehischen Kanibalen verübt werden können. Gleich wilden Thieren, blutdürstigen Tigern und Hyänen, fielen die Serben über die Magyaren, besonders aber über die armen Deutschen her, und was sich nicht durch schnelle Flucht zu retten vermochte, erlag den Streichen dieser entmenschten Bestien.

Hier war von keiner göttlichen Natur des Menschen eine Spur, hier zeigte sich der Mensch bloß als eine wüthende Bestie. Nichts war heilig, nichts ehrwürdig, alle menschlichen Gefühle wurden verhöhnt und mit Füßen getreten, es wurde geraubt und geplündert, wie in einer vom grimmigsten Feinde eroberten Stadt — Frauen und Jungfrauen, selbst franke Personen des andern Geschlechtes wurden in viehischer Raserei geschändet, nichts blieb verschont, selbst der Säugling an der Mutter Brust fiel den Begierden der höchsten Barbarei zum Opfer, die Neuzeit hat nirgends ähnliche Gräueltthaten erlebt, wie sie hier sich zeigten.

Von Hab und Gut, von Weib und Kind vertrieben, auf die unmenschlichste Art mißhandelt, flüchteten die Aermsten, blutend aus vielen Wunden und verfolgt von ihren Provinzen, so weit sie ihre erschöpften Kräfte trugen, um nur noch das nackte Leben zu retten. Und die nicht fliehen konnten oder erschlagen wurden, traf das schreckliche Loos, gefangen, gebunden, und gleich dem Vieh mit Peitschenhieben zum Barrikadenbau und Schanzgraben getrieben zu werden.



Neuestes aus der ganzen Welt.

Paris. Zwischen der ehemaligen dynastischen Linken und der Regierung ist es zu einer Spannung gekommen, weil General Cavaignac sich geweigert hat, den Forderungen des Clubs der rue poitiers nachzukommen und zwei Portefeuilles an Freunde und Schildträger Thiers zu geben. — General Berron, Commandant im Rhone-Departement wurde zum activen General-Lieutenant in der sardinischen Armee ernannt.

London 15. Juli. In Irland ist trotz aller Verhaftungen und Deportationen die Revolution noch bei weitem nicht unterdrückt; Die Waffenclubs verzweigen sich durch das ganze Land, und man spricht ganz offen, daß es nach der Ernte losgehen soll.

Berlin, vom 22. Juli. Die hiesige Bürgerwehr exozirt seit einiger Zeit im Feuer; gleichzeitig vervielfältigen sich die Gerüchte von einem großen Schlage, den die Reaction beabsichtigt.

Frankfurt. Durch Befehl vom 16. Juli hat das Reichs-Kriegsministerium den Landesministerien eröffnet, daß der Erzherzog-Reichsverweser die Oberleitung der gesammten deutschen bewaffneten Macht übernommen habe. Von diesem Tage an seien auch da, wo es bisher noch nicht geschehen ist, die deutschen Farben anzulegen, und zwar in Kofarden an den Kopfbedeckungen, und in Bändern an den Fahnen. In der 43. Reichstags-Sitzung v. 20. Juli kündigte der Präsident an: der Reichsverweser habe auf jedes Einkommen, welches ihm als solchen zukomme, verzichtet. Dagegen machte Graf Schwerin den Antrag, es möge für den Erzherzog eine seiner würdige Wohnung auf Kosten der Nation hergerichtet werden, was auch angenommen wurde.

Neapel. Berichte vom 7. Juli melden, daß die Gewaltthätigkeiten des Militärs schrecklich überhand nehmen, und vorzugsweise die Offiziere sich auszeichnen. Die Soldaten und die Königsfreunde, die Laza-

roni stürmen Kaffeehäuser, mißhandeln die Darinsitzenden und werfen sie mit den Schimpfworten: „Hinaus, Ihr liberalen Kanaißen, Ihr Hunde, wir werden Euch alle zusammen in Stücke hauen!“ zu den Thüren auf die Straße hinaus wo schon wieder andere bereit stehen, sie mit Schlägen und Stößen davon zu jagen. — Eine hiesige Druckerei ist unlängst von diesen Wütherischen ganz zerstört worden. Aus Livorno wird unterm 13. Juli geschrieben, daß die Kalabresen nach großen Blutvergießen von den königlichen Truppen besiegt und unterworfen worden seien; so wie, daß der Terrorismus in der Stadt Neapel den höchsten Grad erreicht habe.

Rom. Die päpstlichen Truppen haben bringenden Befehl zum Abmarsch aus Venedig erhalten und sich auch bereits eingeschifft. In Rom selbst stehen bedeutende Unruhen in Aussicht, und neuere Berichte sprechen schon vom wirklichen Ausbruche derselben. Der Papst ist gegen jeden Krieg und die Kriegspartei will diesen um jeden Preis fortgesetzt. Das Ministerium wurde bereits entlassen, und nur der Polizeiminister Galletti bleibt.

Sardinien. Den Pariser Schneidern sind 100,000 Überrocke für die Truppen des Königs Karl Albert bestellt worden. Die Stoffe dazu werden ihnen von der Turiner Manufactur geliefert.

Schleswig-Holstein. An den deutschen Reichsverweser ist eine mit vielen Unterschriften versehene Adresse des Inhalts abgegangen: er möge im Vereine mit der National-Versammlung die Einverleibung der beiden Herzogthümer in den deutschen Bund entscheiden und Deutschlands starke Hand von ihnen nie mehr abziehen.

Baden. Das Regierungsblatt, welches die Auflösung aller demokratischen Vereine anordnet, ist bereits im Druck und wird demnächst erscheinen. Diese Maßregel soll von der Centralgewalt ausgegangen sein, und in allen deutschen Staaten durchgeführt werden.

Mainz, 19. Juli. Heute um 10 Uhr Vormittags ist die von hier nach Wiesbaden gesendete Artillerie und Kavallerie wieder hier eingerückt; auch die übrigen Reichstruppen werden morgen von dort abmarschieren, da die Waffenablieferung in größter Ruhe bewerkstelliget worden ist.



Provinz = Nachrichten.

Innsbruck. Den Nachrichten vom 20. Juli zufolge ist das Befinden Sr. Majestät des Kaisers befriedigend, von Anstalten zur Abreise oder gar zur Rückkehr des Kaisers nach Wien, wußte man an jenen Tage in Innsbruck noch nichts. Ihre Majestät die Kaiserin soll von einem gastrischen Fieber bedroht sein.

Triest. Nach einem Schreiben des spanischen Gesandten Jairo del Valle aus Innsbruck vom 13. Juli an den hiesigen spanischen Konsul ist die Königin Donna Isabella II. von Sr. Majestät den Kaiser von Oesterreich und seiner Regierung anerkannt, und sind dadurch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Höfen wieder hergestellt worden.

Verona v. 19. Juli. In unserer Stadt herrscht viel Leben und Regsamkeit. Man erwartet nur noch einige Regimenter, um dann die Operationen mit voller Kraft zu beginnen, die bei dem kriegerischen Geiste und der Kampflust aller Truppen nur den günstigsten Erfolg hoffen lassen.

Ungarn. Briefliche Nachrichten melden, daß die Ungarn bei Groß-Becskerek im Banat und auch bei Czathurn an der kroatischen Gränze von den Croaten und Serben mit größter Erbitterung angegriffen worden seien und bedeutende Verluste erlitten hätten. Seit der bei Werschez erhaltenen Schlappe bringen Tausende von bewaffneten Serben, die ihren Helben Wucsiß an der Spitze haben sollen, nach dem Banate vor und die Ungarn dürften mit diesen Barbarenhorden nicht so schnell fertig werden. — Die unteren 4 Gränzregimenter, das wallachisch-illyrische,

das Pancovaer, das Peterwardeiner = Regiment und das Eschaffisten-Bataillon haben sich förmlich revolutionär gegen das ungarische Ministerium erklärt, so daß ihre Offiziere zu quittiren bemüßigt waren. Das Volk ist wider die Ungarn im höchsten Grade aufgebracht. Die Gränzer schließen sich den Insurgenten an, und ihre allgemeine Losung ist: „Es lebe Oesterreich und Kaiser Ferdinand!“

Wesrh. In der Reichstagsitzung vom 20. Juli überstand das Ministerium abermals durch Kossuth's glühende Beredsamkeit den ihm von der Opposition drohenden Sturm, und steht wieder fest. Wir heben hier eine merkwürdige Stelle aus der von Kossuth gehaltenen Rede aus, welche lautet: „Wir dürfen aber auch die Rücksicht nicht außer Acht lassen, daß, wenn wir uns weigern, Oesterreich zu unterstützen, der Krieg in Italien beendigt würde, und die 36,000 Kroaten heimkehrten, würden wir ihnen bei unseren jetzigen Vorbereitungen gehörig begegnen können? —

Udine. Privatnachrichten theilen mit, daß sich die ganze Provinz Friaul zwar äußerlich ruhig verhalte, die Stimmung aber demungeachtet nicht die beste wäre. Das Volk trägt italienische Kokarden und zeigt der öferr. Garnison durchaus keine freundliche Gesinnung. — In Padua ist den Einwohnern das Tragen der Nationalhüte wieder verboten worden, was allgemeine Mißstimmung erregte. — Die Mailänder-Regierung hat die Niederträchtigkeit begangen, unterm 22. Juni alle jene Bürger, die den Truppen angehörten, für welche die Kapitulation von Vicenza geschlossen wurde, von der Verpflichtung zur Einhaltung der darin festgesetzten Bedingungen zu entheben, weil F. M. v. Aspre die Einkünfte der mit dem Feinde entflohenen Vicentiner mit Konfiscation bedroht habe. Zugleich hat diese edle Regierung zu demselben Zwecke eine indirecte Aufforderung an die übrigen italienischen Regierungen, namentlich die römische, erlassen.

Zur Beachtung.

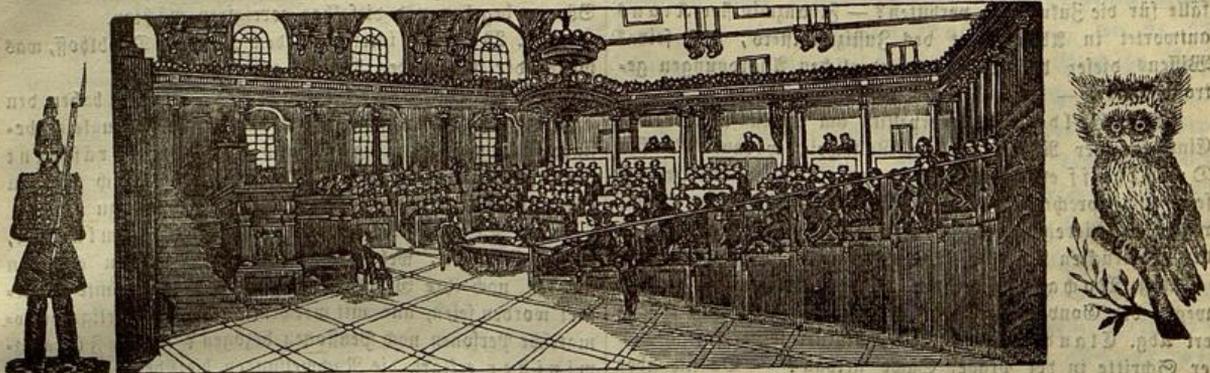
Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstige, keine unwahren oder unlauteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, letzte gegen höchst billige Einrückungsgebühren, beliebe man im Expeditions-Bureau, Stephansplatz, Leop. Grund'sche Verlags-Handlung im Zwettelhofe gefälligst abzugeben.

Pränumerations - Preis
 24 fl., für 1 Vierteljahr
 1 fl., für 1 halbes Jahr
 2 fl., für ein ganzes
 Jahr 4 fl. Conv.
 Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau
 Die Leopold Grund'sche
 Verlags - Buchhandlung
 in Wien, Steubens-
 platz im Zwettelhof, --
 Dunderburm, Schloß-
 platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
 inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Der Reichstagsaal.

Verleger:
 Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
 Joseph A. Ditscheiner.

N^o

Samstag, den 29. Juli 1848.

25

Reichstags-Berichte.

Vierte Sitzung am 26. Juli.

(Fortsetzung und Schluß.)

Auf Antrag des Präsidenten bestimmt die Versammlung, die Beschlüsse des Ausschusses zur Kenntniß zu nehmen, die Bitte nicht wohl befindet, auf die Petitions-Commission zuzuwiesen, worauf Herr Borrosch anfragt: ob die Bitte von dem Petitions-Ausschuss definitiv zu erledigen oder zur Discussion zu unterbreiten sei, und der Präsident erklärt, daß Letzteres der Fall sein müsse.

Hierauf werden die Anträge Löhnerns und der damit zusammenhängende Antrag Sierakowki's, weil sich ersterer nicht wohl befindet, auf die nächste Sitzung verschoben.

Secretär Streit verliest den Antrag Rudlich's wegen Aufhebung des Untertansverbandes, worauf der Antragsteller bemerkt: Sein Antrag bezwecke nichts Anderes, als die Gleichstellung aller staatsbürgerlichen Verhältnisse. Das souveräne österreichische Volk solle selbst einen Zustand aufheben, den schon Joseph II. zu mobilisiren begann, und es sei Widerspruch, wenn in dieser Versammlung Untertanen neben Staatsbürgern sitzen; der Untertan unterliege aber noch Bestimmungen, die jeder kleine Dorfpriam ausüben könne. Diese Bestimmungen müsse man

aufheben, das Recht befehle es, und dieser Befehl werde durch die Politik unterstützt, denn das Mißtrauen des Bauers sei gewekt; es sei eine Kluft zwischen dem Landvolke und der Intelligenz bemerkt worden, die gefährlicher für die sozialen Verhältnisse werden könne, als das Proletariat. Wenn man jetzt nicht anspreche, daß das Untertansband aufgehoben sei, so werde das Vertrauen des Landvolkes ganz verloren gehen, und man wird bei der nächsten Reichsversammlung statt 60, 300 Bauern auf den Deputirten-Bänken erblicken. Die ganze Versammlung erhob sich zuletzt, um diesen Antrag zu unterstützen. Der Präsident fragt, ob der Antrag an die Abtheilung verwiesen oder sogleich in Berathung genommen werden soll, und es wird beschlossen die Berathung nach drei Tagen vorzunehmen.

Herr Mayer bemerkt, es liege ein Antrag rücksichtlich des neuen Recrutirungs-Gesetzes vor, der von gleicher Dringlichkeit sei, worauf Dr. Fischhof erwidert, das prov. Recrutirungsgesetz sei für jetzt überflüssig, denn es würde wahrscheinlich nach schon geschehener Recrutirung in die Provinzen kommen, und die Unordnung nur noch vermehren.

Abg. Szabel führt an, daß sich die wichtigen Anträge von Tag zu Tag immer mehr häufen, und er gegen die Berathung derselben Protest einlegen müsse, bevor man mit der Geschäftsordnung fertig sei, was, ohne immerwährende Unterbrechungen, diese Woche noch geschehen könne.

Abg. Borrosch fragt, was wegen der Vorfälle wider

den Abg. Rieger, den Redacteur Mahler und den demokratischen Verein geschehen werde? Er habe einen haarscharfen Antrag auf Schutz der persönlichen Freiheit erwartet, und noch sei nichts zu Tage gefördert worden. Durch physische Gewalt sei der Freiheit eine Wunde geschlagen, der gesetzlich abzuhelfen Pflicht des Reichstages ist. Er sehe sich daher veranlaßt, die Frage dahin zu stellen, ob das Ministerium die geeigneten Maßregeln ergriffen habe, um ähnliche Vorfälle für die Zukunft zu verhüten? — Finanzminister Kraus antwortet in Abwesenheit des Justizministers, daß seines Wissens dieser bereits die erforderlichen Anordnungen getroffen habe. —

Abg. Goldmark interpellirt um Auskunft über das Einrücken der Russen in die Wallachei, worauf Minister Dobblhoff erwidert: die bis jetzt eingelaufenen Berichte seien widersprechend, und es könne nicht früher über Maßregeln entschieden werden, bevor man nicht mit den Absichten der eingerückten Truppen im Reinen sei.

Abg. Macha Isky kommt auf seine Anfrage von gestern wegen der Gouverneurs von Galizien zurück, ebenso erneuert Abg. Claudi an den Kriegsminister seine Anfrage, ob er Schritte in der Prager Sache gethan? — Da sich aber die Interpellationen in einem nicht wünschenswerthen Grade häufen, daß sie die nothwendigsten Verhandlungen beeinträchtigen, so ertönt der Ruf „zur Tagesordnung!“ Man schreitet zur Berichterstattung über die Wahlprüfungen und im weiteren Verlauf zur Discussion über die Geschäftsordnung, und nachdem man bis zum 32. derselben gekommen war, wurde die Sitzung um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr aufgehoben, die nächste aber für den 27. Juli früh 10 Uhr bestimmt.

Fünfte Sitzung am 27. Juli, Morgens 10 Uhr.

Die Sitzung beginnt um 1 $\frac{1}{2}$ auf 11 Uhr unter dem Vorstehe des Präsidenten Schmitt. An der Tagesordnung sind heute:

1. Die Ablesung des Sitzungsprotokolles vom 26. Juli.
2. Die Ankündigung der Eingaben von der Direction der Sparrkasse um Eintrittskarten auf die Gallerie.
3. Die Ausschussberichte über die Prüfung der Wahlacten.
4. Die Verhandlung über die Geschäftsordnung.

Das Protokoll vom vorhergehenden Tage wird mit einigen vom Abgeordneten Herrn Borrosch beantragten sprachlichen Verbesserungen angenommen.

Das Gesuch der Sparrkasse um permanente Eintrittskarten wird abgewiesen, und zur Berichterstattung über die geprüften Wahlacten geschritten.

In der 2. Section liegt ein Protest gegen Herrn Baeano vor, der aber meist auf Unziemlichkeiten bei den Wahlen Bezug hat, daher die Wahl dieses Deputirten, schon sie Herrn Paul für beanstandet erklärt wissen will, dennoch vor der Versammlung für gültig erklärt wird.

In der 9. Abtheilung wird auf Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abgeordneten Kafewsky angetragen, weil nicht $\frac{1}{2}$ der Wahlmänner gegenwärtig, und auch keine

solche Majorität vorhanden gewesen sei, die der Anzahl von $\frac{1}{2}$ gleich käme. Die Abgeordneten Cavalcabo, Mayer, Umlauf und Gleisbach sprechen dafür und dagegen, und zuletzt wird auf den Antrag Cavalcabos die Wahl von der Versammlung für unbranstündet erklärt.

Der Präsident zieht hierauf an, daß eine vollständige Ausgabe der stenographischen Berichte gemacht werden solle, und deshalb sich die Mitglieder in das Redactions-Bureau begeben und dieselben corrigiren möchten.

Abg. Wagner interpellirt den Minister Dobblhoff, was wegen der ungarischen Wirren geschehen sei?

Minister Dobblhoff erklärt: Se. Majestät haben den Erzherzog Johann zum Vermittler ernannt, zugleich befinde sich sowol der Ungarische Minister-Präsident Bathiany als auch der Banus Jellacich hier in Wien, und es sei sonach eine baldige Beilegung zu hoffen.

Herr Newalk interpellirt den Finanzminister, ob die Beamten, welche seit März ihrer Stellen enthoben wurden, noch ihre Gehalte beziehen. Welche Beamte pensionirt worden seien, und mit welchem Rechte auswärtige diplomatische Personen noch Pensionen bezögen? — Der Finanzminister erklärt, die Nachweisungen hierüber baldigst vorzulegen, augenblicklich könne dieses aber nicht geschehen, denn es sei unmöglich zu wissen, was in den Provinzen vorgehe.

Minister Dobblhoff gibt Auskunft bezüglich der Gouverneure in Galizien, woraus hervorgeht, daß, nachdem Graf Stadion am 26. Mai zur Bildung eines Ministeriums nach Innsbruck berufen wurde, er die Verwaltung der Provinz dem Vicepräsidenten und dem commandirenden General vereinigt übertragen, da aber die Bildung des Ministeriums durch ihn gescheitert, er nach Wien zurückgekehrt sei, und seine Dimission als Gouverneur von Galizien eingereicht habe. Aus der zwischen dem galizischen Obernuntium und dem Minister des Innern gestiegenen Correspondenz hätte sich ferner nicht ergeben, daß der Militär-Befehlshaber irgend einen Einfluß auf die Civilverwaltung der Provinz nahm. Wenn aber Graf Stadion seine Entlassung noch nicht erhielt, so rüde dieß daher, weil er (Minister Dobblhoff) der Meinung gewesen, sie sei schon vom Minister Pillersdorf ertheilt worden. Er sei fortwährend bemüht, klare Einsicht in die Verhältnisse Galiziens zu erhalten, und hoffe bald der Versammlung Weiteres mittheilen zu können.

Der Justizminister nimmt hierauf das Wort und erklärt auf die gestrige Interpellation des Abgeordneten Borrosch: das Ministerium ist von der Ueberzeugung durchdrungen, das Associationsrecht und der persönliche Schutz der Bürger müsse durch Bürgerschaft der executiven Autoritäten gewahrt werden. Das Ministerium habe die zur Sprache gekommenen Vorfälle sogleich den kompeteten Autoritäten überwiesen, und diese aufgefordert, das Amt zu handeln. Die Untersuchung ist im Zuge, und die Versammlung könne überzeugt sein, daß sie nach den bestehenden Gesetzen vollkommen durchgeführt wird.

Das Ministerium glaubt darlegen zu müssen, daß es überall, wo die constitutionellen Rechte des Staatsbürgers

verlegt werden, streng handeln werde; aber setze voraus, daß man es handeln lasse, und ihm Zeit gönne, durch Handlungen das Vertrauen der h. Versammlung zu erwerben.

Man geht hierauf zur Verhandlung der Tagesordnung über. Der 33. §. kommt zur Beratung, und es entwickelt sich eine lange und lebhafteste Debatte, ob die Eintheilung in die Sectionen durch Wahl oder durch das Loos bestimmt werden solle. Endlich wird zur Abstimmung geschritten, und für die Verloosung entschieden.

Hierauf befeigt Kriegsminister Latour die Tribüne und liest der Versammlung folgende so eben erhaltene Depesche vor:

„Padua, 25. Juli. Am Morgen des 23. ist die Armee aus Verona zeitlich früh ausgerückt, und erfocht einen glänzenden Sieg, warf den Feind aus seinen Verschanzungen und schlug ihn gänzlich in die Flucht, Rivoli, Castellnuova und Valegio wurden genommen. Ein General und mehrere Offiziere sind gefangen, sechs Kanonen und eine Fahne erobert.“

Gleich demnach kommt ein Brief aus Italien, den Baron Ceseles der Versammlung zusendet. Abg. Hagenauer liest ihn erst in italienischer Sprache und übersetzt ihn dann ins Deutsche. Die Mittheilung ist dieselbe, nur etwas ausführlicher, zugleich wird angegeben, daß sich das 11. Jäger-Bataillon und das Infanterie-Regiment Ernst besonders ausgezeichnet haben.

Nun versammeln sich die Abgeordneten der verschiedenen Provinzen in eigenen Sälen zur Eintheilung in Sectionen durch das Loos, dann wieder zur Verlesung der Abtheilung, endlich wird die Sitzung aufgehoben und die nächste auf den 28. d. festgesetzt.

Siege der österr. Armee über die Piemontesen. — Die Franzosen marschiren gegen Italien.

Die näheren Details über die von dem Kriegsminister in der Reichstagsitzung vom 27. Juli mitgetheilten Siegesnachrichten aus Italien sind folgende:

Die am 22. Juli Nachts von F. M. Radetzky begonnenen Operationen wurden mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt. Schon Sonntag (d. 23.) Abends 5 Uhr waren die Verschanzungen der Piemontesen bei Santa-Lucia mit unbedeutendem Verluste von den österr. Truppen erstürmt, und der Feind eilte in wilder Flucht mit dem Könige Carl Albert gegen Castellnuovo; allein diese Positionen waren von ihm bald verlassen und die Oesterreicher rückten gegen Peschiera, wohin sich die feindliche Macht geflüchtet hatte. Am 23. Abends hörte man keinen Kanonendon-

ner, weil die Oesterreicher den verfolgten Feind nicht mehr zum Stehen kommen ließen. In Verona konnte man von den Festungsthürmen aus sehen, wie die Armee der Spada d' Italia das Hasenpanier ergriff, und alle ihr Heil im schnellen Davonlaufen suchten.

Leider mußte am 17. die Brigade des General-Majors, Fürst Franz Lichtenstein, auf ihrem Marsche über Dstiglia und Nogara gegen Mantua, bei Casale und Sacchetta, wo sie auf 9000 Mann Piemontesen mit vielen Geschüßen stieß, dieser Übermacht weichen, und sich nach Nogara zurückziehen, wobei Fürst Lichtenstein, der seinen Corps in Wagen vorausleitete, um sich mit dem Festungs-Commandanten in Mantua zu besprechen, vermißt ward, und durch eine Patrouille angehalten worden zu sein scheint. Von Nogara aus machte Oberst Wolf einen Angriff gegen Castellaro, verjagte daselbst an 1000 Piemontesen und nahm ihnen Gewehre und Armaturstücke ab. Auch zu Governolo kam es zu einem Gefechte, wo die Tapferkeit der kleinen österr. Besatzung den weit überlegenen Feind verhinderte, auf der Straße gegen Dstiglia weiter vorzudringen.

Ein anderer Bericht aus Verona über den Sieg der Oesterreicher v. 23. I. M. meldet, daß F. M. L. Thurn die Höhenfläche von Rivoli erstürmt und den Ort selbst genommen, da die Piemontesen den Bajonett-Angriff der Gränzer nicht zu widerstehen vermochten. — Die Armee setzte sich in der Nacht des 23. in Bewegung um den Feind früh 4 Uhr anzugreifen. Ein Wolkenbruch ähnlicher Regen strömte nieder und durchnäßte die braven Truppen dergestalt, daß der Angriff bis $1\frac{1}{2}$ Uhr Morgens verzögert wurde; nun aber ging es unaufhaltbar vorwärts, und um $1\frac{1}{2}$ Uhr waren bereits die Höhen von Sommacampagna, Madonna del Monte, Sonna und Santa-Giustina genommen, wodurch alle seit vielen Wochen erbauten Verschanzungen in die Hände der Oesterreicher fielen.

Den 23. Abends war Rivoli auch schon erobert, und der linke Flügel der Piemontesen in seiner linken Flanke von Rimini aus bedrängt, der rechte Flügel dürfte aber jetzt wahrscheinlich von seiner Rückzugslinie über Peschiera abgeschnitten sein, und sein Heil nur in einer Kapitulation finden. König Carl Albert steht bei Mantua; gelingt es aber den österr. Truppen die Rückzugslinie von Guito, Ba-

Legio und Monzabano von den Piemontesen zu erreichen, so ist der Feldzug mit diesem Einen, aber vernichtendsten Schlage beendigt. —

Der sardinische General Monton und dessen Adjutant sind gefangen, 6 Kanonen, eine Fahne und viele Munitionswägen wurden erbeutet, und die österr. Truppen stehen Mailand jetzt weit näher als König Karl Albert.

Als am 21. Juli die Nachricht von dem Einrücken der Oesterreicher in Ferrara durch eine telegraphische Depesche nach Paris gelangte, ward sie sogleich dem Comité der auswärtigen Angelegenheit mitgetheilt. Dieses versammelte sich unmittelbar zur Berathung und faßte seinen Beschluß über die italienische Frage in Folge dessen sich Minister Bastide Abends zum General Cavaignac begab, wo Ministerrath gehalten wurde. Man versichert, daß hierauf eine telegraphische Depesche der Alpenarmee den Befehl überbracht habe, in Italien einzurücken, und General Dubinot heute noch auf seinen Posten dahin abgeht.

Wiener Ereignisse.

Am 24. Juli Morgens 9 Uhr fand am Marsfelde vor dem Franzenthore die feierliche Einweihung der neuen Fahne der Nationalgarde von Mariahilf statt. Die Feier wurde durch die Gegenwart der Gemahlinn Sr. Kais. Hoheit Erzherzogs Johann als Fahnenmutter verherrlicht. Die hohe Frau wurde mit allgemeinem Jubel und vielstimmigen Hoch's der zahlreich versammelten Zuschauer empfangen. Alle 3 Bataillon des 7. Bezirks paradirten vor den Zelten, worin die üblichen Ceremonien vorgenommen wurden. Die Herren Garden des 9. Bezirkes formirten Spalier.

Die zur Ausgleichung der zwischen Bürger- und Gemeinde-Ausschüsse obwaltende Differenzen ernannte Commission machte in der Sitzung des ersteren von 26. Juli bekannt: der Gemeinde-Ausschuß beantrage beide Ausschüsse mögen in ihrer Wirksamkeit fortbestehen, nur bei den verschiedenen Sectionen möge der Bürger-Ausschuß eine gleiche Anzahl Mitglieder zur gegenseitigen Berathung absenden.

Courier aus Ungarn.

Ungarn. Die Husaren in Südungarn machen ihrem geschichtlichen Rufe Ehre, denn nicht nur, daß

sie überall siegreich durchdringen, so zeichnen sie sich noch trotz allen Strapazen durch launige Ausfälle auf die Feinde aus. „Hierher, meine Herren Garden!“ rufen sie der Nationalgarde zu: „hier sind Raizen zu haben. Sehen Sie, so schießt man sie nieder!“ dabei legen sie an und verfehlen niemals ihr Ziel. „Wartet, Ihr Schufte wir werden Euch die Ungarn verachten lehren! Hier ist eine ungarische Lektion!“ und mit diesen Worten hauen sie wacker auf die Raizen ein, die vor den Husaren großen Respekt haben.

Am 17. Nachmittags 4 Uhr kam Jellacich in Bucovar an, und stieg beim Comitatsbause ab, wurde aber trotzdem er seine Ankunft in einem eigenhändigen Schreiben angezeigt hatte, von dem Comitats-Magistrate nicht empfangen.

Seine 15 Serezanen standen ihm zur Seite, und er verfügte sich in die ihm vom Grafen Elz angebotene Wohnung um diese sammelte sich das raizische Volk, das Offizier-Corps machte ihm als Feldmarschall-Lieutenant die Aufwartung und er sprach zu der versammelten Menge: Nur Einigkeit sonst können wir auf keinen grünen Zweig kommen. — Als man ihn wegen Novics fragte, antwortete er, daß er diesen nicht kenne, derselbe sein Commissär nicht sei, und er ihn, wenn man ihm als Banus treu sein wolle, alsogleich entfernen werde. Auf diese Erklärung folgte der einstimmige Ruf: „wir wollen! Es lebe der Ban!“

Nachdem nun Jellacich früher noch Alt-Bucova angesehen und das Stadthaus besucht hatte, kündigte er eine Congregation unter seinem Vorsitze auf den 20. Juli an, bestieg hierauf seinen Wagen, und rief stehend von demselben die Worte herab: „Mich hört an und niemand Andern, ich bin Euer Gott!“

Hierauf reiste er nach Binkovce ab und ließ die Ministerialgesinnten in höchster Bestürzung über diese seltsame Erscheinung zurück.

Die Nachricht von der Besiegung der Serben und Aufhebung ihres Lagers bei Alibunar wird von mehreren Seiten widersprochen.

Pesth. Bei dem Unglücke an der Kettenbrücke sind bis jetzt vier Töbte als gefallene Dpfer bekannt. Es dürften sich aber deren noch mehrere herausstellen.

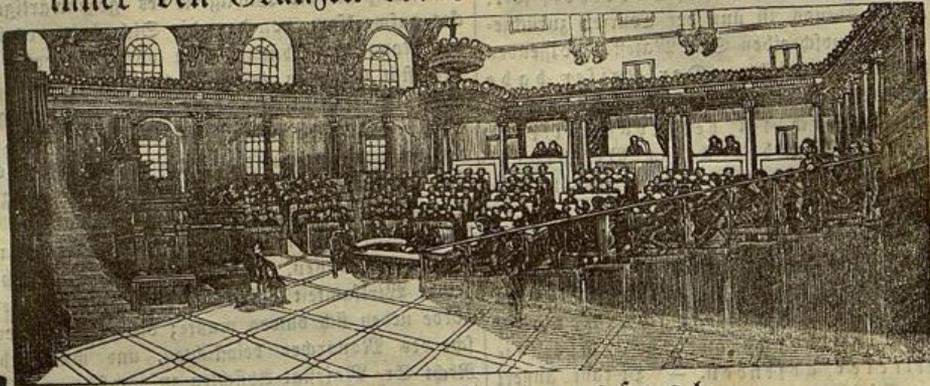
Pränumerations - Be-
dingnisse für 1 Monat
24 fl., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
2 fl., für ein gan-
zes Jahr 4 fl. Conv.
Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Stephans-
platz im Zwettelhof. -
Hundertbäum, Schloß-
platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung

inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Der Reichstagsaal.

Verleger:

Leopold Grund.

Verantwortlicher Redacteur:

Joseph Al. Ditscheiner.

N^o

Dienstag, den 1. August 1848.

27

Reichstags-Berichte.

Siebente Sitzung am 29. Juli, Morgens
11 Uhr.

Höchst wichtig und interessant.

Vor Beginn der Sitzung hatten sich die Abgeordneten der einzelnen Sectionen zu Vorbesprechungen versammelt, da man wußte, daß sehr wichtige Verhandlungen zur Sprache kommen würden.

Um 11 Uhr eröffnete der Präsident Schmitt die Plenar-Sitzung. Sämmtliche Minister waren gegenwärtig, und der Saal war in allen Räumen überfüllt.

Der Kriegsminister Latour bestieg die Tribune und verlas folgende telegraphische Depesche über einen neuen Sieg in Italien: „Oberstlieutenant Eliter bringt als Courier die Nachricht, daß die Hauptmacht Karl Alberts zwischen dem 24. und 25. Juli durch unsere Armee bei Custozza total geschlagen, der Feind über Goito zurückgeworfen und nun im vollen Rückzuge begriffen sei.“ — Hierauf bringt der Kriegsminister der tapferen Armee ein mehrmaliges Hoch in welches die ganze Versammlung, von ihren Sitzen sich erhebend, einstimmt.

Der Secretär verliest das Protokoll vom 27., gegen dessen Fassung nichts eingewendet wird. Der Präsident

Schmitt muß wegen Heiserkeit den Vorsitz verlassen, und Vicepräsident Strohbach nimmt auf dessen Aufforderung den Präsidentenstuhl ein.

Minister Doblhoff betritt die Rednerbühne und verliest die Depesche, welche das Ministerium an den Kaiser um dessen Rückkehr nach Wien gerichtet habe. Es werden darin die Gefahren dargestellt, die dem Kaiserthum und dem Vaterlande drohen, wenn Sr. Majestät nicht nach der Abreise des Erzherzogs Johann zurückkomme. Ferner wird die Ordnung und Ruhe in der Hauptstadt, so wie der edle Sinn der Bevölkerung geschildert; es wird darauf hingewiesen, daß bereits der Reichstag eröffnet sei, und die Abgeordneten sich um den Thron scharen; ein verantwortliches Ministerium habe sich gebildet, das erfüllt von seiner Pflicht sich keinerlei Zugeständnisse werde abdringen lassen. Ruhe, Ordnung und Sicherheit erblicke das Ministerium in der besonnenen Haltung der Nationalgarde, und nichts fehle zum vollen Glück, als die Rückkehr Sr. Majestät; das verantwortliche Ministerium sehe darin eine nothwendige Bedingung zum Fortbestand der innigen Bande zwischen Kaiserthum und Volk. Zur Ermöglichung der constitutionellen Pflichterfüllung und der Verantwortlichkeit des Ministeriums sehe dieses die Rückkehr Sr. Majestät für unumgänglich nöthig und sich veranlaßt, die Gefahren darzustellen, wie durch die Abwesenheit die wichtigsten Gesetze der nöthigen Sanction entbehren, und das Mini-

ferium müßte unbedingt die Verantwortung aller bedenklichen Folgen, welche eine solche Entfernung nach sich ziehen könnte, um so mehr von sich ablehnen, da die baldige Abreise Sr. kais. Hoh. des Erzherzog-Stellvertreters bevorstehe.

Nachdem diese Mittheilung mit allgemeinem Beifalle aufgenommen wurde, fuhr der Minister Dobbhoff fort: „Vorgestern (d. 27.) Abends ist nun der Courier zurückgekehrt, und hat ein Handschreiben Sr. Majestät folgenden Inhaltes als Antwort überbracht: „Der Kaiser habe seinen Oheim beauftragt, den Reichstag zu eröffnen, und dadurch sei der konstituierende Reichstag hinlänglich berechtigt Beschlüsse zu fassen. Die verantwortlichen Minister haben ihre Vollmacht. So lange nicht Gesetze fertig sind, sei seine Anwesenheit nicht nöthig, so bald der Kaiser aber den Beweis haben werde, daß der Reichstag frei handeln könne, wolle er den Erzherzog Franz Karl, so schwer er auch dessen liebende Fürsorge entbehre, als seinen Stellvertreter absenden. — Hi drauf äußert der Minister: das Ministerium habe alle Interessen dargelegt, welche die Rückkehr erheischen, aber mit Schmerz aus dem Handschreiben entnommen, daß Sr. Majestät sich jetzt noch nicht bewogen fänden in die Resignation zurückzukehren; es wäre nicht im Stande, eine kräftige Regierung zu organisiren, wenn das Oberhaupt der Centralgewalt nicht zugegen ist. Das Ministerium glaubt demnach der Reichstag möge Sr. Majestät durch eine Adresse die Wichtigkeit der baldigen Zurückkunft darlegen und diese unzugänglich durch eine Deputation aus seiner Mitte an Sr. Majestät absenden. Nur im Einklange mit dem Reichstage und nur unter dieser Voraussetzung könne das Ministerium seine Funktionen ferner übernehmen.“

Sr. Majestät will die volle Gewissheit, daß der Reichstag frei handle, wer anders aber, als der vereinte Reichstag selbst könne diese geben. —

Der Vicepräsident Strobach stellt den Antrag, ohne Debatte über die Annahme dieses ministeriellen Vorschlages zu beschließen und ersucht die damit einverständenen Abgeordneten, dieses durch Aufstehen bezeigen zu wollen, worauf sich die ganze Versammlung wie Ein Mann von ihren Sitzen erhebt. Ferner bemerkt der Herr Vicepräsident: die Anträge der Minister seien gestellt, und man habe nun bloß über die Modalität, wie man und wer die Adresse verfassen soll, zu berathen.

Über den Ton und die Abfassung dieser Adresse ergitt sich jedoch eine lebhaft und interessante Discussion. Abg. Hagenauer will sie in Form eines Gesuches abgefaßt und der Abtheilung zur Correctur vorgelegt; dagegen protestirt Herr Klaudy in energischer Weise; denn das jetzige Verhältniß zwischen Regent und Volk in Oesterreich sei ein ganz anderes als vor den Märztagen, gegenwärtig brauchten die Völker das nicht mehr als eine Gnade zu erbitten,

was sie zu fordern das Recht hätten, und zwar im Namen der Sicherheit des Thrones, des Gesetzes und der Völker. Abg. Bidland ist hiermit einverstanden, verlangt aber die Adresse soll nicht den Sectionen, sondern der ganzen Kammer vorgelegt werden. Abg. Borrosch setzt hinzu man dürfe keine Heimlichkeiten üben.

Abg. Stadion nimmt das Wort: er mache die Versammlung auf die Wichtigkeit des gegenwärtigen Augenblickes aufmerksam, von dem die Sicherheit des Thrones und der Monarchie abhängt. Die vorigen Redner sagten: Sr. Majestät müsse in jedem Fall zurückkehren, bedenken aber nicht, ob seine Pflichten als Oberhaupt es ihm gestatten. Das Ministerium habe in der Proclamation des 16. Mai gesagt, daß es in Bezug auf die Sicherheit des Thrones Sr. Majestät den Antrag machte, den Forderungen nachzugeben. Sr. Majestät habe sich aber nicht entfernt, nur um seine Person zu schützen, sondern um seine Pflichten als Staatsoberhaupt erfüllen zu können. Das Ministerium habe sich seitdem in seiner Wirksamkeit beschränkt gefühlt, da es eine Volksbehörde neben sich dulden mußte; deshalb müsse er dem Wunsche des Monarchen beipflichten, und man habe nicht das Recht Sr. Majestät Absichten zu verdächtigen. Er unterstütze demnach den Antrag des Ministers Dobbhoff, alle die Würde des Staatsoberhauptes verletzenden Ausdrücke in der Adresse zu vermeiden.

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Tages-Ereignisse.

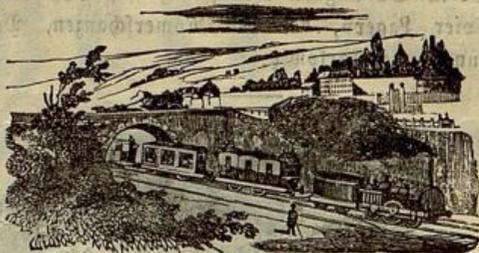
Die Todtenfeier für die im März Gefallenen. Das Begängniß dieser Feierlichkeit stieß auf mancherlei Hindernisse. Nachdem selbe von einer Zeit zur andern immer verschoben worden, beschloß der Sicherheits-Ausschuß in seiner Morgensitzung v. 26. Juli ihre Vornahme auf den 28., dagegen protestirte aber der Nationalgarde-Verwaltungsrath als den jetzigen Verhältnissen unangemessen, und wollte sie auf den 13. März 1849, dem Jahrestage, festgesetzt wissen. Auch der Ober-Commandant der Nationalgarde v. Pannasch erklärte sich gegen die Abhaltung, da 54 Compagnien sich auszurufen weigerten. Hierüber entrüstet setzte sich das Comité des Ausschusses mit dem Minister des Innern ins Einnehmen und erließ mit dessen Zustimmung eine erneuerte Bekanntmachung, daß die Feier am 28. Juli stattfinden werde. Gleichzeitig erging auch an Sr. kais. Hohheit Erzherzog Johann, an die hohe Reichsversammlung und das Ministerium die Einladung, dieser Feierlichkeit beizuwohnen, was auch zugesagt wurde, von dem Erzherzoge jedoch unter dem Vorbehalte, wenn die eben stattfindenden Conferenzen in der ungarisch-croatischen Angelegenheit sein Erscheinen möglich machten.

Schon um 6 Uhr früh versammelte sich die Nationalgarde sehr zahlreich und die gesammte akad. Legion am Josephstädter Glacis, wo die Zelte zur gottesdienstlichen Handlung aufgeschlagen waren. Um 8 Uhr holte der vereinigte Ausschuß die Reichstagsdeputirten ab, die sich unter dessen Vortritt, den Präsidenten und die Vicepräsidenten an der Spitze, auf den Schauplatz der Feierlichkeit begaben und am Wege durch die Burg von der ins Gewehr getretenen Nationalgarde salutirt wurden. Am Glacis empfing die Nationalgarde und das versammelte Volk die herankommenden Reichstagsabgeordneten, deren Mehrzahl in schwarzer Kleidung erschien, mit Jubelruf, wo sie in die eigens für sie bestimmten Zelte traten.

Vor dem Traueraltar stand Prof. Fuster umgeben von einer zahlreichen Geistlichkeit, und sprach kräftige, der Bedeutung des Tages angemessene Worte. Hierauf celebrierte der Weihbischof den feierlichen Gottesdienst, welchen der akademische Singverein mit erhebenden Gesängen begleitete. Nach vollendeter Messe defilirte die Nationalgarde und akademische Legion vor der Reichstagsversammlung, und es wurde nur allgemein bedauert, daß der durchlauchtige Erzherzog verhindert war, ebenfalls gegenwärtig zu sein.

Die Conferenzen zur Schlichtung der ungarisch-croatischen Wirren. Da Se. kais. Hoheit Erzherzog Johann von Sr. Majestät als Vermittler zur Ausgleichung der zwischen Ungarn und Croatien entstandenen Differenzen bestimmt worden ist, so trafen auch bereits Se. kais. Hoh. Erzherzog Stephan Palatin, der Ministerpräsident Graf Batthyani, vor einigen Tagen auch der Finanzminister v. Kossuth ungarischer Seits, und der Banus Freih. v. Jellacich croatischer Seits hier ein. Die Conferenzen haben schon begonnen, und obschon, wie verlautet, Freih. v. Jellacich zur Nachgiebigkeit nicht sehr geneigt sein soll, so ist doch zu hoffen, daß durch die Vermittlung des allgeliebten Erzherzog-Stellvertreters eine für alle Theile befriedigende Einigung zu Stande kommen werde.

Se. kais. Hoheit Erzherzog Johann ist in der Nacht vom 30. Juli an seine Bestimmung als Deutschlands Reichsverweser nach Frankfurt am Main abgegangen, und hat in einem Placate auf seine bekannte treuherzige Weise von den Wienern Abschied genommen.



Provinz - Nachrichten.

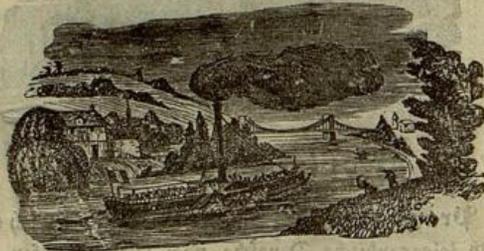
Prag, 25. Juli. Appellationsrath Taschet ist durch telegraphische Depesche nach Wien berufen worden, wahrscheinlich damit er als Vorsitzender der Untersuchungs-Commission in der Verschwörungssache dem Ministerium Auskunft ertheile. — Die Prager-Zeitung bringt nun endlich das Decret, daß die Studenten, wenn sie der Nationalgarde angehören und mit Frequentationszeugnissen versehen sind, dieses Jahr nicht assentirt werden dürfen, erwähnt aber nicht was mit den bereits assentirten zu geschehen habe. — Die hiesigen Zeitungen treten schon etwas kühner auf, und einige verfallen auch wieder in den alten leidenschaftlichen Ton gegen die Deutschen.

Agram. Hier sind die Besatzungstruppen von Pecziera angekommen und von dem Volke mit großem Jubel empfangen worden. Außerdem hat sich nichts besonders Wichtiges zugetragen. Alles ist auf den Erfolg der Mission des Banus nach Wien begierig.

Galizien. Ein Privatschreiben aus Brody meldet, daß die österreichischen Truppen an der Gränze mit den russischen im guten Einvernehmen sind, und bemerkt: Wir fürchten zwar die Russen als Feinde nicht, allein wir mögen sie eben so wenig zu Freunden haben.

Westh. In der Reichstags-sitzung vom 26. Juli erklärte der Minister des Innern Szemeru auf den Antrag des Lemeswarer Deputirten Pogdanovics, daß die im Torontaler Comitae gelegenen Güter des Agramer-Bischofs Haulik confiscirt werden sollen: Er sei gegen jede Güterconfiscation, da diese den Staat zum Räuber mache, wo er bloß zu strafen habe. Edm. Kallaczky beantragte vollkommene Emanzipation der Juden und Bewilligung der Ehe zwischen Juden und Christen. Der Antrag wurde den Sectionen zugewiesen. Minister Kossuth hat die Wiener und Linger-Zahlenlotterie verboten. — Das raizisch = illyrische

Heer in Südbungarn beläuft sich auf 24000 Mann in vier Lagern, bei den Römerschützen, Porlach, Alibunar und Karlowitz.



Neuestes aus der ganzen Welt.

Paris. Am 21. Juli hielt General Cavaignac seinen ersten öffentlichen Empfang, welcher um 9 Uhr Morgens begann und um 6 Uhr Abends endete. Alle Tribunale, die Geistlichen aller Confessionen, die Departemental- und Municipal-Behörden von Paris, Versailles, Seine und Oise, das Offiziercorps der Armee, National- und Mobilgarde, die Collegien, Wechselagenten und sämtliche constitutionelle Corps erschienen vollständig; es war das erste Leber des provisorischen Präsidenten der Republik.

Rußland. Von der polnischen Gränze wird unterm 17. Juli geschrieben: die amtlichen Blätter veröffentlichen eine Liste von 180 Personen, (die aber damit noch nicht geschlossen ist), gegen welche die Untersuchung wegen Flucht eingeleitet worden ist und deren sämtliches Vermögen sequestrirt werden soll, wenn sie sich nicht freiwillig melden. — In Petersburg ward folgende wichtige Beobachtung gemacht: Als die Cholera daselbst ausbrach, war die Luft dermaßen verändert, daß keine Elektrisirmaschine Funken gab, und ein Magnet, der sonst 12 Pfund Eisen emporhob, kaum 4 Pfund anzog. Beim Abnehmen der Krankheit hatte sich die Luft aber um so viel verbessert, daß derselbe Magnet wieder 8 Pfund trug.

Berlin. Man spricht hier allgemein von einer Allianz zwischen Preußen, Baiern, Hannover und Braunschweig, welche den Zweck haben soll,

die Selbstständigkeit der Einzelstaaten der Centralgewalt gegenüber zu wahren. Bestimmtes läßt sich darüber nicht sagen, vielleicht ist es bloßes Gerücht, denn es wäre ein gar zu schönes Pröbchen der zu hoffenden deutschen Einigkeit von Seite der Regierungen. Der Preußenverein hat einen „Ausruf an das Volk“ öffentlich anschlagen lassen, worin das Aufgehen Preußens in Deutschland beklagt und zur offenen Widerseßlichkeit gegen die Frankfurter Nationalversammlung aufgefordert wird.

Hört! Hört! Erfreuliche Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Zu Folge eines dem Kriegsministerium mittelst Courier von Feldmarschall Graf Radetzky unterm 27. Juli zugekommenen Berichtes, hat das zweite Armeecorps am 26. Abends und 27. Morgens zwei hartnäckige, aber glänzende und siegreiche Gefechte bei Volta bestanden. Das erste und das Reservecorps blieben während dieser Gefechte hinter dem zweiten Corps concentrirt, um als Unterstützung zu dienen.

Dies waren die letzten Gefechte, welche die feindliche Nachhut bloß unternommen hatte, um sich der Höhen von Volta zu bemächtigen, und dadurch den Rückzug ihres Gros zu decken.

F. M. L. Baron d'Aspre und die Generale seines Corps, so wie die Offiziere und Mannschaft desselben, gleich jener der Cavallerie-Division Fürst Paris, haben sich, nach dem Ausspruche des Feldmarschalls, mit Ruhm bedeckt. Um Mittag war der Feind bereits in vollem Rückzug nach Cremona.

Einige Stunden nach beendigtem Gefechte am 27. erschienen im Hauptquartier des F. M. L. Baron d'Aspre zwei piemontessische Generale und ein Oberst mit dem Antrag eines Waffenstillstandes von Seite des Königs, wobei der Oglio als Demarcationslinie bezeichnet wurde. Die gemachten Anträge des Feindes waren jedoch keineswegs von der Art, um selbe dem Feldmarschall annehmbar erscheinen zu lassen. Selbe wurden daher zurückgewiesen, und andere Bedingungen vorgezeichnet, mit der Erklärung, daß, falls auch diese bis zum 28. Morgens 5 Uhr nicht angenommen werden sollten, die Waffen von Neuem entscheiden müßten, daher der Gegner mit gesammter Macht verfolgt werden würde.

Zur Beachtung.

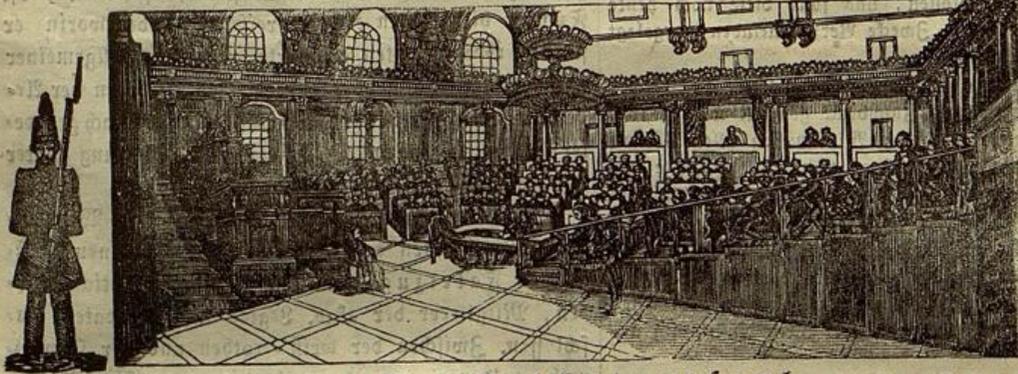
Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstige, keine unwahren oder unlauteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, letzte gegen höchst billige Einrückungsgebühren, beliebe man im Expeditions-Bureau, Stephansplatz, Leop. Grund'sche Verlagsabhandlung im Zweittelbeseß gefälligst abzugeben.

Pränumerations - Bes
dingnisse für 1 Monat
24 Kr., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
2 fl., für ein gan-
zes Jahr 4 fl. Conv.
Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Stephans-
platz im Wirtelhof, —
Hundertbäum, Schloß-
platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Der Reichstagsaal.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
Joseph Al. Ditscheiner.

N

Wittwoch, den 2. August 1848.

28

Reichstags-Berichte.

Siebente Sitzung am 29. Juli, Morgens
11 Uhr.

Höchst wichtig und interessant.

(Fortsetzung und Schluß.)

Abg. Hauschild beantragt eine eigene Commission zur Ausarbeitung. Dr. Fischhof widerspricht dem Abg. Grafen Stadion. v. Pillersdorf vertheidigt das frühere Ministerium und bemerkt am Schluß: dem Monarchen gegenüber dürfe man nicht fordern. Dr. Goldmark erwidert: der Reichstag dürfe fordern, denn er ist souverän. Hierauf nimmt Abgeordneter Bressl das Wort: Der Reichstag darf nicht nur, er muß fordern, er muß den Kaiser an seine Pflicht mahnen. Der Kaiser darf keinen Reichsverweser schicken, ohne genügende Gründe und ohne Erlaubniß der Kammer; denn diese habe zu bestimmen, ob ein Reichsverweser und wer es sein dürfe.

Abg. Borrosch führt an: Graf Stadion habe gesagt, Sr. Majestät hätte nicht blos Pflichten für Wien, sondern für die ganze Monarchie, diese sei hier vertreten, jeder andere Theil aber bloß Partei. Der Reichstag verlange die Rückkehr des Kaisers im Namen aller Völker. Man möge sich ja nicht verläugnen, daß man an einem furchtbaren Abgrund stehe, wo es sich vielleicht um den Bestand der

Monarchie, vielleicht um einen Bürgerkrieg handle. Wenn der Zustand ein geregelter und die Verfassung bereits gegeben wäre, hätte der Reichstag nicht das Recht, sich über die Executivgewalt zu stellen, wie aber die Sachen jetzt stünden, könne, dürfe, müsse man den Fortbestand des Reichstages von der Rückkehr Sr. Maj. abhängig machen. Die Sprache gebe also von Herzen, bringe Dank und Ehrfurcht, und suche Vertrauen durch Vertrauen zu erobern. Miklositsch will, man solle die Debatte fallen lassen, sie führe zu keinem Resultate, und fragen, wer die Adresse zu verfassen habe. Umlauf unterstützt Klaudi und sagt: Der Monarch könne nichts anderes wollen, als das Volk. Er frage darauf an, daß ein Ausschuß zur Verfassung der Adresse niedergesetzt werde.

Ein Abgeordneter des Centrums spricht: Die Deputirten sitzen hier in Anerkennung der Revolution. Er sei ein Gegner der Auto-, Aristo-, Demo-, Plutokratie und aller Kroatien. Keine dürfe herrschen, die Herrschaft gebührt der Souveränität der Vernunft. Der Monarch repräsentire die souveräne Vernunft auf dem Throne. Diese müsse man achten und sich nichts vergeben, sondern mit Achtung sprechen.

Minister Dobbhoff weist den Vorwurf Stadions, daß in Wien keine executive Gewalt sei, entschieden zurück, und erwähnt vor Allem der Nationalgarde und des Sicherheits-Ausschusses, die aus dem Volkswillen her-

vorgegangen, die Ruhe hergestellt und auch heute Nacht wieder gezeigt habe, daß sie dieselbe aufrecht zu halten im Stande sei.

Auf den Vorschlag des Vicepräsidenten Strohbach, daß nach dem Antrage Hauschilbs die Adresse durch eine Commission entworfen werde, wodurch zugleich die Anträge der Abg. Sagenauer und Violand erledigt wären, wird die Wahl dieser Commission und die sogleiche Ausfertigung der Adresse beschlossen, und solle diese noch heute Abends den sich zu diesem Zwecke Versammelnden vorgelegt werden.

Auf die Frage des Vicepräsidenten, in welcher Weise die Deputation nach Innsbruck gewählt werden soll, bemerkt Abgeordneter Mayer: Wir müssen allen Völkern den Beweis liefern, daß wir frei tagen. Ich trage an, daß die Deputation aus allen Gouvernements gewählt werde, damit diese auf ihr Vaterland einwirken. daß es endlich seine irrigen Ansichten bezüglich der gegenwärtigen Verhältnisse ändere. Ich schlage dazu die Abgeordneten Klebelsberg und Strasser vor. Wird einstimmig angenommen.

Zulezt fordert noch Abg. Violand den Kriegsminister auf, das Betragen eines Offiziers der Linie zu ahnden, welcher am 28. im inneren Burgraume die vorüberziehende Reichsversammlung nicht salutirt, sondern mit der Egarie im Munde an den Schranken gelehnt, den Zug mit angesehen habe, während dem die Nationalgarde ins Gewehr trat, und der Linien-Offizier der äußeren Burgwache seine Pflicht wohl erkennend, vor der Versammlung salutirt habe.

Der Kriegsminister verspricht, diesen Vorfall streng untersuchen zu lassen, Abgeordneter Sierakowsky will morgen darüber berichtet wissen, und die nächste Sitzung wird auf Abends 6 Uhr beschlossen.

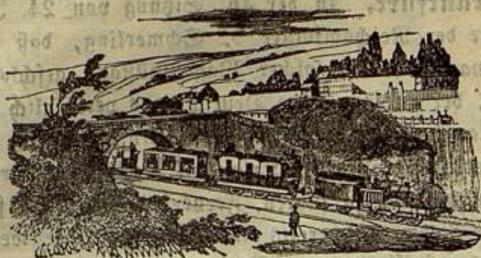
Wiener-Tages-Ereignisse.

Am 29. Juli Abends fand ein bedauerlicher Kra-wall vor der Favoriten-Linie statt, den die Arbeiter in der Umgebung des Gloggnitzer-Bahnhofes angezettelt hatten, und der von 8 Uhr bis Mitternacht anhielt. Die Arbeiter versammelten sich vor einem Hause, dessen Eigenthümer Bäcker, Bier- und Weinwirth, Fleischer und Hausherr zugleich ist. Das Wirthshaus wurde förmlich zerstört, Thüren und Fenster, ja sogar die Thürstöcke zertrümmert, und erst als die Nationalgarde in großer Anzahl herbeieilte, wurde weiteren Erzeßes Einhalt gethan. Fünfe aus dem Volke wurden verwundet und einige Nationalgardien beschädigt. Auffallend war, daß eine Compagnie Nationalgarde bis 10 Uhr allein gegen die überlegene Masse Arbeiter Stand halten mußte, und erst um diese Zeit die Allarmtrommel eine größere Anzahl zum Ausrücken aufforderte.

Sonntag d. 30. Juli hielten die Arbeiter ihren Trauergottesdienst für die Märzopfer, da sie an Wochentagen daran verhindert wurden. Eine zahlreiche Menge mit vielen Fahnen, sämmtlich in ihren Sonntagsgleibern, hatten sich am Josephstädter-Platz aufgestellt, wo auch ein Zelt zum Gottesdienste aufgeschlagen war und mehrere Musikcorps spielten. Prof. Füller hielt ihnen eine ergreifende Rede, worin er sie auf ihre Pflichten erinnerte, die mit allgemeiner Aufmerksamkeit angehört wurden. Das Betragen der Arbeiter war in jeder Beziehung musterhaft und nach geendeter Feldmesse zogen sie in größter Ordnung unter klingendem Spiel von dannen.

Am Abend des 28. Juli brachten die in Wien anwesenden Croaten dem Banus Jellacic einen großartigen Fakelzug, dem sich Offiziere, Nationalgardien, Mitglieder der akad. Legion und Soldaten anschlossen. Zwischen der weiß-rothen und der schwarz-roth-goldenen prangte auch die croatische Fahne. Der Banus erschien am Fenster seiner Wohnung im wilden Mann in der Kärnthnerstraße und hielt eine deutsche Rede, worin er seinen Dank für den freundlichen Empfang ausdrückte. Hierauf wurde unter vielfachen „Zivio's" und „Vivat's" die Volkshymne und „das deutsche Vaterland" gespielt. Eine kroatische Anrede beantwortete der Banus kroatisch, und ergriff hierauf nochmal das Wort, sprechend: Wir Alle haben nur Ein Ziel, Einigkeit, Brüderlichkeit, und darum rufe auch ich: „Deutschland hoch!" — Eine nach dem Zuge beabsichtigte Gegen-Demonstration, eine Ragenmusik, scheiterte an dem gesunden Sinne der Wiener und an den löblichen Anstrengungen unserer ausgezeichneten Nationalgarde.

Am 30. Juli Vormittags 10 Uhr traf eine Deputation der Brünnner-Nationalgarde von mehreren hundert Köpfen mit dem Eisenbahnzuge in Wien ein, um unter Anführung ihres Ober-Commandanten der National-Garde Wiens eine Fahne zu überbringen. Die Wiener-National- und Bürgergarde ging dieser Deputation im feierlichen Zuge entgegen, um dieses theuere Pfand echt brüderlicher Gesinnung in Empfang zu nehmen. Der Zug bewegte sich durch die Jägerzeil zum Rothenthurmthore herein über den Stephansplatz und Graben auf den Hof, wo die Übernahme stattfand, und die Fahne sodann in's bürgerliche Zeughaus überbracht wurde.



Provinz-Nachrichten.

Prag. Am 26. Juli gab es hier den ersten Krawall. Es wurden nämlich drei Studenten von der Slavia-Verbindung wegen ihrer der Swornostmütze sehr ähnlichen Confederatka verhaftet und auf die Hauptwache geführt, dort aber von dem wachhabenden Hauptmanne sogleich wieder entlassen. Dennoch sammelte sich bald vieles Volk und verhöhnte das Militär, vertief sich aber gleich darauf, als der Offizier die Wache ins Gewehr treten ließ. Das Prager-Abendblatt macht den witzigen Vorschlag, man solle auf jeder Hauptwache die Lithographie einer Swornost-Slavia-Kappe aufhängen.

Sara vom 23. Juli. Die in Dalmatien lebenden Serben oder Südslaven griechischer Confession, ungefähr 80,000 Seelen, wünschen und betreiben auf jede mögliche Weise die Vereinigung Dalmatiens mit Croatien und Slavonien, weil sie diese als das einzige Mittel ansehen, gleiche politische Rechte mit den Katholiken zu erlangen. Von ihrer Hinneigung zu den Russen haben sie fast gänzlich nachgelassen.

Innsbruck. Die Kaiserin Mutter ist am 25. Juli hier eingetroffen, und soll ihren Aufenthalt für längere Zeit nehmen. Siebzehn Gemeinden von Südtirol haben durch ihre Repräsentanten die Erklärung gegen ihre Lostrennung vom deutschen Bunde gegeben.

Triest, vom 27. Juli. Die Siegesnachrichten haben hier außerordentlichen Jubel erregt. Briefen aus Verona zufolge bestätigt sich die Gefangennahme des Fürsten Liechtenstein nicht, vielmehr soll er wohlbehalten in Mantua angekommen sein, dagegen wird berichtet, daß Peschiera von einer Brigade des 3. Armeekorps eingeschlossen ist, und die österr. Armee am 24. den Mincio überschritten hat. Die Brücken wurden Angesichts des Feindes geschlagen, alle Befestigungen desselben, besonders Ponti

und Monzambano jenseits des Flusses genommen und der Feind überall zurückgeworfen. Die Division Wimpfen gewann die ersten Anhöhen, Baron Perggen nahm Sona mit Sturm und das 1. Armeekorps bemächtigte sich Sommacampagna.

Welt-Begebenheiten.

Frankreich, 23. Juli. Die meisten Zeitschriften erklären sich fortwährend gegen eine Intervention der Republik in den italienischen Angelegenheiten, und insbesondere sagt das *Avenir national*: „Ohne den Schutz, welchen die in Frankfurt wehende Bundesfahne dem Feldmarschall Radetzky gewährt, würde dieser mehr nach seiner Rechten als vor sich hinblicken. Das deutsche Parlament ist es, welches für ihn die Straße von Tyrol bewacht und seine Flanke deckt. Wenn wir Italien behilflich sein wollen, so schicken wir den General Dudinot statt zur Alpen-Armee, nach Frankfurt. Er wird dort nützlicher sein, als in Grenoble.“

Großbritannien. Der Zustand Englands ist keineswegs ein ruhiger und gesicherter. Die Suspension der Habeas-Corpus-Akte in Irland, so leicht sie dem Parlamente auch ward, sind Drachenzähne und die Ernte dürfte blutig werden. Wenn England mit seiner schwachen Armee einen offenen Aufruhr in Irland, der vor der Thür steht, leicht zu bekämpfen glaubt, so kann es sich irren. Manchester, Liverpool, Edinburg und die Fabriksbezirke von London sind revolutionäre Vulkane, die nur eines Anstoßes bedürfen, um ihre blutige Lava auszuwerfen, und war auch ihr bisheriges vereinzelttes Auftreten nicht furchtgebietend, so wird doch jede Verlegenheit der Regierung die jetzt zerstreuten Massen bald einigen. Daß England mit dem russischen Autokraten colettirt, ist kaum zu bezweifeln; eben so auch, daß es bei dem königl. Wetter von Hannover interveniren werde, wenn dieser mit Frankfurt in Konflikt kommt; allein trösten wir uns, England ist den Deutschen jetzt nicht gefährlich. —

Zu der Unterhausitzung v. 21. Juli sagte Lord Palmerston bezüglich der verlangten Vorlegung der Correspondenz: Er finde die Actenstücke in Betreff der Unterhandlungen, die in den italienischen Staaten gepflogen wurden, so confidenzieller

Art, daß er die Niederlegung derselben auf den Tisch des Hauses in dem gegenwärtigen Zustande und da vielleicht die Regierung der Königin dazu berufen werden könnte, als Vermittler aufzutreten, weder in Beziehung auf die Angemessenheit des Dienstes Ihrer Majestät, noch im Interesse jener Länder für geeignet erachte. (?) —

Amerika. Zu New-York in den vereinigten Staaten finden zahlreiche Demonstrationen zu Gunsten der Unabhängigkeit Irlands statt. Am 3. Juli zog die irländische Brigade aus, um in der Nähe der Stadt ein großes Meeting abzuhalten, woran gegen 20,000 Menschen Theil nahmen. Herr Morney hielt eine Rede folgenden Inhaltes: „Sind wir zu dulden entschlossen, daß die englische Aristokratie sich länger vom Blute und Schweiß Irlands nasse? Wollt Ihr, daß diese Aristokratie fortfahre Irland zu berauben, daß unsere Väter, unsere Verwandten von ihr getödtet oder deportirt werden? Wohlan! wird Irland frei durch Worte werden? (alle dieser Fragen werden mit: nein, nein! beantwortet.) Dann seid ihr für den Kampf? (ja.) Nun; so müssen wir uns damit beschäftigen einige Tausend amerikanische Irländer dahin zu senden, die sich in ihre Dörfer begeben und ihre Väter und Vettern bei der Hand fassend, sagen sollen: Wohlan: Der Augenblick zur Schlacht ist da; wir kommen Euch Beistand zu leisten. (Tausendstimmiger, donnernder Beifall.) Ja noch mehr, wir werden Kanada, Indien und Irland zu gleicher Zeit angreifen. Dieses blutdürstige Reich muß zerschmettert werden.“

Türkei. Konstantinopel v. 19. Juli. Der Ausbruch der Cholera, wobei in Galata die meisten Sterbefälle vorkommen, hat die Regierung veranlaßt, den Obst- und Gemüsemarkt einer polizeilichen Aufsicht zu unterziehen, damit nicht mehr so viele unreife Früchte, wie bisher verkauft wurden. In der Umgegend nimmt die Krankheit bereits ab. — Dem Sultan sind 2 Prinzen, Mehmed Fuad und Ahmed Kemaleddin geboren worden, welches Ereigniß, wie üblich, sieben Tage hindurch mit fünfmaliger Kanonensalve und Beleuchtung gefeiert wird.

Frankfurt. In der 46. Sitzung von 24. Juli erklärte der Reichsminister v. Schmerling, daß mit Dänemark nur ein solcher Waffenstillstand geschlossen würde, der mit der Ehre Deutschlands verträglich sei, und man bereits die Vorkehrung getroffen habe, um erforderlichen Falles den Krieg mit verstärkten Streitkräften zu Ende zu führen. Ferner: daß an die sardinische Regierung bereits eine energische Note wegen gänzlicher Aufhebung der Blokade von Triest abgegangen wäre. — Ein mit 110 Unterschriften bedecktes Aktenstück stellt an die Nationalversammlung den Antrag, sich wegen Aufhebung des Eölibats der Geistlichkeit mit dem Papste in Unterhandlung zu setzen. — In der Debatte wegen Befreiung und Wiederherstellung Polens sprachen: Jordan, Rob. Blum, Göden und Senff, von Gagera äußerte: „Die Last dieser zerrissenen Nationalität liegt schwer auf uns; die Schuld ruht nicht allein auf unseren Fürsten, die sie begangen, sondern auch auf uns, die sie nicht sühnen, und so lange dieses Uebel nicht wieder gut gemacht ist, wird keine Ruhe in Europa sein.“

Neapel. Der König hat wegen Ausrufung des Herzogs von Genoa zum König von Sizilien eine Note an die nordischen Höfe gerichtet. Es werden auf den königlichen Dampfschiffen zahlreiche Truppen nach Calabrien gebracht, um, wie man vermutet, einen neuen Schlag auf Sizilien auszuführen. Es wäre doch merkwürdig, wenn es dem Ré bombardatore gelingen würde, nicht nur ganz Neapel, sondern auch Sizilien wieder zu unterjochen.

Schleswig-Holstein. Rendsbürg 25. Juli. Da der Übermuth der Dänen von den Malmer Bedingungen nichts nachlassen wollte, so sind die Waffenstillstands- und Friedensunterhandlungen wieder abgebrochen worden, und die Entscheidung ist jetzt dem Schwerte überlassen. General Wrangel gab seinen Offizieren bei einem Gastmahle, welches diese ihm zu Ehren in Hadersleben veranstaltet hatten, bei einem Toaste hievon die erwünschte Nachricht, und alles bereitet sich mit großer Begierde zum Kampfe vor.

Zur Beachtung.

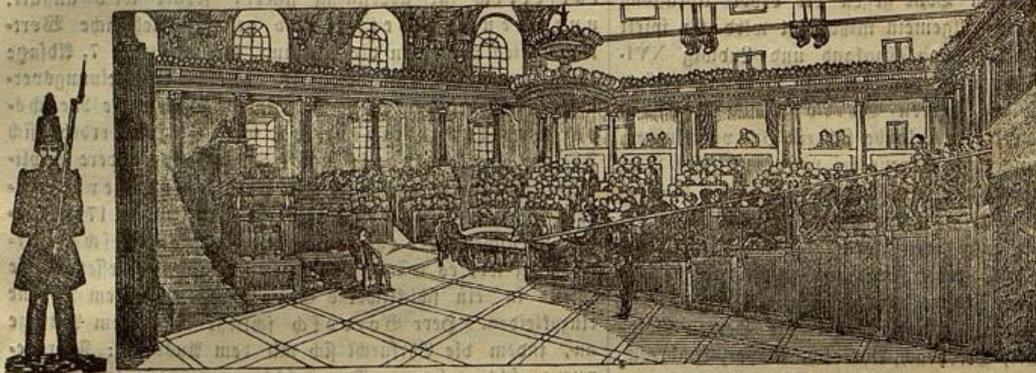
Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstige, keine unwahren oder unlauteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, letzte gegen höchst billige Einrückungsgebühren, beliebe man im Expeditions-Bureau, Stephansplatz, Leop. Grund'sche Verlags-Handlung im Zittelhofe gefälligst abzugeben.

Pränumerations - Bes-
 timmung für 4 Monat
 24 fl., für 1 Vierteljahr
 1 fl., für 1 halbes Jahr
 2 fl., für ein ganzes
 es Jahr 4 fl. Conv.
 Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau:
 Die Leopold Grund'sche
 Verlags - Buchhandlung
 in Wien, Stephans-
 platz im Juretelhof.
 Hundsburn, Schloß-
 platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
 inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Der Reichstagsaal.

Verleger:
 Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
 Joseph Al. Ditscheiner.

N. Donnerstag, den 3. August 1848.

29

Reichstags-Berichte.

Achte Sitzung: Samstag den 29. Juli
 Abends 7 Uhr.

Die Sitzung begann unter dem Vorsteh des ersten Vicepräsidenten Strohbach. Auf der Ministerbank waren die Minister: Doblhoff, Latour, Bach, Hornbostel und Schwarzer. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung mit der Bemerkung, die mit der Ausarbeitung der Adresse an den Kaiser beauftragte Commission habe ihre Arbeit erst um 3, auf 6 Uhr beendet, und es wird noch einer halben Stunde bedürfen, bis die Bervielfältigung durch Lithographie zu Stande gebracht sein werde; er schlägt deshalb vor, inzwischen die Adresse durch einen Sekretär langsam verlesen zu lassen, um dann eine allgemeine Debatte einleiten zu können.

Dieser Antrag wird angenommen, und der Vorsitzende berichtet über das Resultat der für die Mitglieder der Commission zur Ausarbeitung der Adresse eingeleiteten Wahlen. Zu Deputirten an Se. Majestät wurden außer den bereits zur Begleitung ausersehenen Herren Klebetsberg und Straffer noch gewählt:

- Für Nieder-Oesterreich: Präsident Schmidt.
- „ Ober-Oesterreich: Alois Fischer.
- „ Böhmen: Alois Borrosch.

- Für Mähren und Schlessien: Joseph Weiss.
- „ Galizien: Bischof Wierschkeisky.
- „ Steiermark: Carl Engelhofer.
- „ das Küstenland: Carl Calinelli.
- „ Illyrien: Ladd. Lanner.
- „ Tyrol: Ferd. Stöckl.

Auf die Aufforderung des Vorsitzenden verliest nun Sekretär Ulepitsch eine Adresse, die jedoch von der ganzen Versammlung als nicht hinreichend und entsprechend erklart, ja von Manchen sogar als eine stylistische Mißgeburt gerade zu verworfen wird.

Insbondere spricht Hr. Löbner sein Bedauern aus, daß er in einem so entscheidenden Augenblicke der Beschleunigung dieser Adresse entgegen treten müsse, doch scheint es ihm zu wichtig, daß, wenn der Reichstag zum ersten Male zum Thron spricht, die Worte gewogen und die Gedanken gesichert werden müssen. Er geht nun einzelne Bestandtheile mit scharfer Kritik durch und schließt mit den Worten: Se. Majestät dürfe keinen Rathgeber haben, der ihm sage, ob der Reichstag frei sei, als dieser selbst. Se. Majestät müsse gewarnt werden vor den unverantwortlichen Rathgebern. Die Reichsversammlung habe die Revolution anerkannt, sie ist eine Thatsache, sie ist der Boden, worauf das neue Oesterreich stehen soll. Wir wollen aus den Blättern der französischen Revolution lernen, wie man zu sprechen habe, wenn Döflinge sich zwischen Fürst und Volk drängen.

Dr. Goldmark führt unter Anderem an: In Innsbruck sei bereits die Reise Sr. Majestät zugesichert worden, gegenwärtig aber stelle man Bedingungen; es müsse daher den Herren daselbst ihr Widerspruch nachgewiesen werden. Er sehe sich zu dem entschiedenen Ausspruche veranlaßt, die Adresse in ihrer gegenwärtigen Fassung nie und nimmer abzuschicken.

Prof. Fäßler spricht sich in einer fulminanten Rede in etwas zu drohendem Tone gegen die devote Abfassung der Adresse aus, was allgemein mißbilligt wird. Er spielt auf die Geschichte Karl II. von England und Ludwig XVI. von Frankreich an, worüber der Ruf zur Ordnung ertönt. Nach ihm sprechen die Herren Borrosch und Trojan. Dr. Fäßler bemerkt: er erlaube sich ein Bild vorzuführen, daß sich ihm auferinge: die Adresse sei voll stylistischer Barrikaden, die nur einem stylistischen Windischgrätz hinwegzuräumen möglich wäre. Er trage daher auf die Abfassung einer neuen Adresse und deren Beratung für morgen an. Herr Borrosch will die Beratung nicht aufgehoben wissen, da eine halbe Stunde dazu genüge.

Man spricht für und wider, wobei die Herren Goldmark, Claudi, Löbner, Strohbach, Borrosch, Mayer, Ambrosch, Strasser, Hagenauer, Rieger, Hauschild, Brestl und Demel abwechselnd das Wort führen, und schreitet endlich zur Abstimmung, wobei die für eine ganz neue Verfassung in Minorität gebliebene Partei den Saal verläßt, und die Sitzung als aufgehoben erklärt, zugleich aber die fernere Beratung auf den folgenden Tag (30. Juli) Morgens 9 Uhr bestimmt wird.

Neunte Sitzung, Sonntag den 30. Juli, Morgens halb 10 Uhr.

Die Sitzung beginnt unter Vorsitz des Vice-Präsidenten Herrn Strohbach. Nachdem das Protokoll der gestrigen Abend Sitzung vorgelesen und genehmigt ward, kündigt der Vorsitzende an, daß die gehörige Anzahl Mitglieder anwesend sei, und fordert den Bericht der Adress-Commission, Herrn Mayer, auf, den Adressentwurf zu verlesen.

Herr Umlauf nimmt hierauf das Wort und sagt, daß er sich im Einklange mit dem gestrigen Beschlusse erlaubt habe einen neuen Adress-Entwurf auszuarbeiten, worin er jedem Paragraph mit Berücksichtigung der gestern laut gewordenen Wünsche Punkt für Punkt amendirte. Wenn es der Versammlung gefällig wäre, möge sie ihm gestatten, diesen Entwurf jetzt vorzulesen. Die Versammlung stimmt seinem Antrage, und er verliest seinen Adress-Entwurf, der sich einer allgemeinen Würdigung erfreut. Der Vorsitzende bemerkt, man könne den Entwurf als Amendement gelten lassen und solle zur paragraphenweisen Discussion übergehen.

Auch die Herren Violand, Winarziky, Claudi, Neuwall und Polaczek tragen ähnliche Entwürfe vor nach deren Verlesung sich jedoch die Versammlung für den von Herrn Umlauf verfaßten erklärte. Herr Rieger bemerkt hierbei; man könne sich nicht beklagen, daß man

hier keine Schulen habe; denn gestern habe man eine Stunde Dictando, heute eine Stunde schriftliche Aufsätze gehabt, und wahrscheinlich werde man später eine Stunde Sprachlehre haben.

Der Entwurf wird jedoch einer strengen Prüfung unterworfen, woraus eine vielsache und lebhafte Debatte entsteht. — Schon der Titel: „Euere kaiserl. Majestät!“ erleidet eine Abänderung, indem Herr Borrosch das Wort kaiserlich für überflüssig findet; ferner wird anstatt: unerfreulich, betrübend gesetzt. Ähnliche Wortklaubereien verzögern die Prüfung, bis man zum 7. Absage kommt, wo sich eine besonders abweichende Meinungsverschiedenheit bei der Stelle kundgibt: „Die hohe Reichsversammlung fordert u. s. w.“ — Hier erhebt sich Abg. v. Pillerstorff und trägt auf eine andere Stylisirung an, indem das Volk kein Recht zu fordern, sondern nur zu wünschen habe; der Wunsch von 17 Millionen Menschen aber ohnehin schon eine moralische Forderung sei, es wäre demnach in jedem Falle besser, diese Stelle in ein schlichteres Gewand gegenüber dem Throne einzulassen. Herr Borrosch schließt sich diesem Antrage an, indem die Ehrfurcht sich mit dem Ausdruck: Forderung nicht vertrage. Er wünscht, man möge dafür: „in Zuersticht harren“ gebrauchen. Herr Brestl bemerkt: gerade im Sinne der gestrigen Debatte müsse man fordern, denn da Se. Majestät die Pflichten eines Reichsoberhauptes übernommen habe, so kann auch gefordert werden, daß er denselben nachkomme. Abg. Claudi widerspricht der Behauptung, als sei „fordern“ mit „befehlen“ synonym, da man sein Recht fordern könne, ohne darum befehlen zu wollen. Die Discussion dauert noch länger fort, dann wird die Adresse nochmal mit den gemachten Abänderungen verlesen und endlich angenommen.

Secretär Uleytsch stellt hierauf den Antrag, daß wegen der Wichtigkeit des Documentes dasselbe von allen Mitgliedern der Versammlung unterschrieben werde, welcher angenommen und beschlossen wird, die Adresse solle bis zu Ende der nächsten Sitzung zur Unterschrift aufliegen, nach dieser Sitzung aber die Deputation sogleich damit abreisen ohne daß derselben nähere Instructionen gegeben werden.

Zum Schlusse theilt der Kriegsminister noch mit: der gestern von dem Abg. Herrn Violand angeklagte Offizier habe sich damit entschuldigt, daß er kein Aviso erhalten hätte, auch die Reichsversammelten nur zerstreut und unter Regenschirmen gegangen wären. Für die Zukunft habe er aber bereits die gemessensten Befehle ertheilt. Die Sitzung wird nun geschlossen und die nächste Sitzung auf den folgenden Tag 10 Uhr anberaumt.

Zehnte Sitzung, Montag, den 31. Juli, Morgens halb elf Uhr.

Unter dem Voritze des Vicepräsidenten Strohbach begann die Sitzung mit Verlesung der Protokolle vom 29. und 30. welche richtig befunden wurden. An der Tagesordnung war die Beratung der prov. Geschäftsordnung.

Abg. Sierakowski stellt an das Präsidium die

Zwischenfrage: was die zur Untersuchung des Zustandes der Provinzen ernannte Commission bisher gethan habe? Man sei es den Provinzen und sich selbst schuldig, diesen hochwichtigen Punkt so bald als möglich zur vollen Berathung zu bringen. — Der Präsident verweist den Redner auf die Paragraphe 44 und 47 der prov. Geschäftsordnung. Nun kommt der §. 34. derselben zur Berathung, welcher von der Bildung eines Ausschusses zur Bearbeitung des Entwurfes der Verfassung für das Reich, die Provinzen und Gemeinden handelt, und eine lebhafte Debatte hervorruft.

Unmittelbar nach dessen Verlesung werden vom Präsidenten folgende drei Verbesserungs-Anträge mitgetheilt: 1. Herr Kautschitsch fordert, statt Verfassung soll das Wort Konstitution gesetzt werden; 2. Herr Smolka will die Worte: Provinzen und Gemeinden weglassen haben, und 3. Herr Sobbi wünscht, daß Autonomie (Selbstgesetzgebung) der Provinzen und Gemeinden diesen anheim gestellt bleiben und nicht vom Reichstage bestimmt werden solle, da diesem doch die einzelnen Verhältnisse derselben zu wenig bekannt seien, um nach Recht und Billigkeit darüber zu urtheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Neuestes vom Kriegsschauplatz.

Am 31. Juli ist ein Courier vom F. M. Radetzky angekommen, welcher die Nachricht von einem neuen glänzenden Sieg über die Piemontesen brachte. Die Oesterreicher machten einen Kavallerie-Angriff auf den Feind, der diesem viele Menschen kostete. Karl Albert ersuchte um Waffenstillstand, der ihm nicht bewilliget worden sein soll, es wurden viele Kriegsgelder erbeutet und das piemontesische Heer befand sich bei Abgang des Couriers in wildester Flucht.

Das zweite Armeecorps unter F. M. L. d'Aspre rückte am 26. Abends bei Volta gegen die piemontesischen Kerntruppen, welche den Rückzug des Königs nach Cremona decken sollten, vor und es entspann sich ein blutiges Gefecht, da die Kroaten vom Abfeuern der Gewehre nichts wissen wollten, sondern furchtbare Angriffe mit dem Bajonette machten, und den Feind im wahren Wortsinne ohne alles Erbarmen schlachteten. Zwei Generale haben dem Marschall einen Waffenstillstand angeboten, und den Dglio zur Gränze bestimmt; der Marschall verlangte aber die Räumung Venedigs, und der Festungen Dseppo und Peschiera, mit der Erklärung: wenn der König diese Bedingung nicht annimmt, so wird er am 28. um 5 Uhr Morgens neuerdings angegriffen und verfolgt. Einer der piemontesischen Generale soll mit der Intervention Frankreichs, mit einem europäischen

Kriege, und zuletzt mit dem Bannfluch (?) Pius IX. gedroht, Feldmarschall Radetzky aber fest auf seinem Willen beharrt haben.

Verona, 28. Juli. Der Rückzug der Piemontesen soll in eine so unbeschreiblich verwirrte Flucht ausgeartet sein, daß die Privat-Kasse des Königs Karl Albert von zwei Millionen Franken, sein silbernes Tafel-Service und seine Equipage den Oesterreichern in die Hände fiel. Auch soll sich Peschiera bereits übergeben und Brescia eine Kapitulation angetragen haben. Diese Gerüchte bedürfen aber noch der Bestätigung.

Wiener = Tages = Ereignisse.

Die Katzenmusiken kommen trotz der republikirten Ermahnung des Sicherheits-Ausschusses wieder in Schwung. Auf der Wieden fanden mehrere Statt; eine bei einem Müller, weil er mit den Mehlpreisen aufgeschlagen hatte. Am meisten machte diejenige Aufsehen, welche dem Herrn Pfarrer in der Alservorstadt gebracht wurde, weil er, wie man sagt, einem an seinen in den Märztagen erhaltenen Beschädigungen verstorbenen Studenten das Glockengeläute zur Begräbnißfeier verweigert haben soll. Das Nähere der Veranlassung ist vor der Hand nur aus widersprechenden Gerüchten bekannt, bei dem Konzerte ging es aber heiß her, und es soll zu Thätlichkeiten unter einzelnen Nationalgarden und dem Volke gekommen sein, bis nach dem Apell um halb zehn Uhr die in bedeutender Anzahl herangekommene Nationalgarde dem Krawall ein Ende machte. Viele hundert Menschen fanden sich schnell zusammen, denn schon um 8 Uhr begab man sich auf den Schauplatz, da Jeder wußte, es gäbe heute (d. 1. August) eine Katzenmusik für den Alservorstädter Pfarrer. Sogar die Fenster des Krankenhauses waren mit Köpfen angefüllt; das Militär aus der Alserkaserne aber verhielt sich vollkommen ruhig, und nur der übertriebene Eifer einiger Nationalgardisten, die das Volk aus einander treiben wollten, machte das Uebel ärger.

Welt = Begebenheiten.

Moldau. Am 7. Juli ist der Einmarsch der Russen in die Moldau wirklich erfolgt, und einige Tage darauf haben auch 6000 Mann auf einem Ver-

ge bei Jassy ein Lager bezogen. Die Truppen, welche schon einmarschirt sind, werden im ganzen auf 28000 Mann angeschlagen; sie sind meist bei Berlat in der mittleren Moldau vereinigt, und werden von da weiter nach der Wallachei gehen, wo bereits jede Bewegung unterdrückt sein soll. Die russische Occupation der Donaufürstenthümer scheint sonach außer Zweifel, und ebenso wird eine Reconstruction der Verfassung ganz im russischen Zuschnitt erwartet. Mehrere Consule, worunter der preussische, haben bereits ihre Beziehungen zur Moldauischen Regierung bis auf weitere Ordre aufgehoben; sie erklärten, daß sie keine Funktionen bei einem Gouvernement ausüben im Stande wären, welches gegenwärtig einen anderen, als dem legitimen Einflusse der Pforte unterliege.

Rom. Papst Pius der IX. entschließt sich sehr schwer zu einer neuen Ministerwahl; die ihm vorgeschlagenen Minister sind ihm gewöhnlich nicht anständig. — Der Parteienhaß fängt bereits an in Thätigkeiten überzugehen, und Stänkereien kommen fast täglich vor. — Die Nachricht von dem Einrücken der Oesterreicher in Ferrara hat zu Rom eine furchtbare Aufregung hervorgebracht; der Deputirtenrath drang in den Papst, endlich doch Oesterreich den Krieg zu erklären, der heilige Vater antwortete ausweichend.

Preußen. Mittheilungen aus Koblenz v. 23. Juli sagen: Der dänische Krieg scheint eine größere Wichtigkeit zu erlangen, als man bei seinem Beginne ahnen konnte. In Frankfurt wird man keine Waffenstillstands- und Friedensbedingungen genehmigen, die jeden Vortheil dem bis nun Besiegten zuwenden. Wird aber für die energische Wiederaufnahme der Feindseligkeiten entschieden, so kommt Preußen in die Alternative: entweder in Jütland vorzurücken oder sich von Deutschland loszusagen. In Betreff des ersten Schrittes hat Rußland sich bereits entschieden ausgesprochen, der zweite aber wird Preußen zwingen, sich in Rußlands Arme zu werfen.

Mannheim, 23. Juli. Die Verwandten Heckers erzählen, er sei entschlossen zu Anfang Septembers nach Nord-Amerika auszuwandern; dage-

gen wird aus Neu-Breisach v. 20. d. M. geschrieben: daß Dr. Hecker in Hünningen es dem Karl Moor nachmachen und sich an die badische Regierung selbst ausliefern wolle, wäre kein bloßes Gerücht. Eine Entzweiung mit Strube und Heinzer soll den berühmten Republikaner zu diesem unerwarteten Schritte bewegen.

Erweiterndes in ernster Zeit.

Der getäuschte Speculant. Es ist bekannt, daß sich die Leute, um Eintrittskarten zum Reichstage zu erhalten, schon den Abend vorher anstellen und die Nacht vor dem Ausgabelocale zubringen. Diese Aufopferung hat sich besonders am Tage der Eröffnung belohnt, denn es wurden Karten bis zu 6 fl. C. M. am Morgen dieses Tages verkauft. In jener Nacht nun wollte es sich ein Mann bequem machen; er setzte sich vor dem Gitter auf die Erde und gedachte die Nacht hier schlafend hinzubringen, um dann am Morgen gleich einer der Ersten bei Empfangnahme der Billeten zu sein, was ihm nach seiner Meinung gar nicht fehlen konnte. Allein im Buße des Schicksals war es anders beschlossen. Ein paar Spaßvögel aus der wachenden Gesellschaft hoben den Mann mitten in der Nacht leise und sanft auf und trugen ihn auf die entgegengesetzte Seite, wo sie ihn an die Mauer setzten. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er sich beim Erwachen so weit vom Ziele und die Karten bereits ausgegeben erblickte. Zwar gerieth er in heftigen Zorn, schrie und lärmte, wurde aber nur ausgelacht, und mußte mit leeren Händen davon gehen. Er soll die folgenden Tage wieder gekommen sein, aber nicht mehr geschlafen haben.

Ein Schwarzgelber. „Sagt mir nur, Gewatter Michel, was ist denn ein Schwarzgelber, von dem man jetzt immer reden hört?“ fragt ein Landmann den andern. „Wie seid Ihr doch so sonderbar,“ antwortete dieser: „Da braucht ihr nur unsern Amtschreiber anzuschauen, der hat immer kein Geld, folglich ist er schwarz, kommt aber Einer von uns aufs Amt und will was, so wird er vor Ager gelb; der ist also ein echter Schwarzgelber.“

Zur Beachtung.

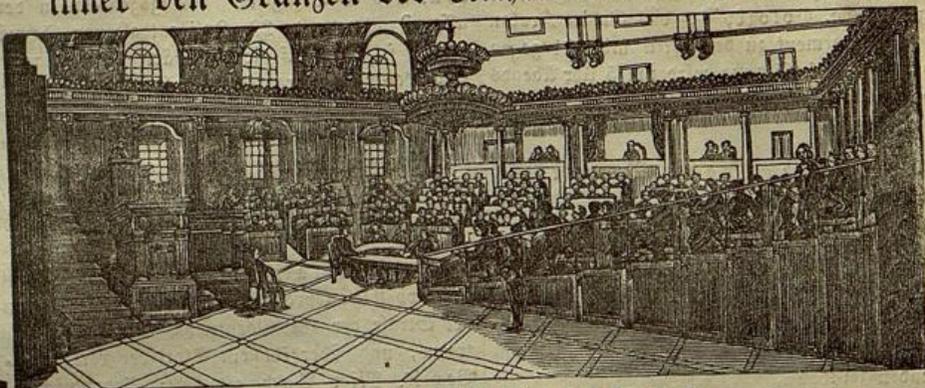
Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstige, keine unwahren oder unlauteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, letzte gegen höchst billige Einrückungsgebühren, beliebe man im Expeditions-Bureau, Stephansplatz, Leop. Grund'sche Verlagsabhandlung im Zwettelhofe gefälligst abzugeben.

Pränumerations - Bes
dingnisse für 1 Monat
24 kr., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
2 fl., für ein gan-
zes Jahr 4 fl. Conv.
Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Stephans-
platz im Zwettelhof. -
Hundsturm, Schloß-
platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Der Reichstagsaal.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
Joseph Al. Ditscheiner.

N

Freitag, den 4. August 1848.

30

Reichstags-Berichte.

Zehnte Sitzung, Montag, den 31. Juli,
Morgens halb eilf Uhr.

(Fortsetzung und Schluß.)

Abg. Pö hner schließt sich den ersten beiden Amendements an, ist aber jenem des Hrn. Gobbi aus dem Grunde entgegen, weil ein großes, organisches Gemeindegesetz die Grundbedingung einer Reichsconstitution sei, und weil, wenn den Provinzen die Autonomie ihrer Gemeinden überlassen wird, das ganze seine Kraft verliert. Abg. Borrosch stimmt bei, und fügt noch hinzu: es wäre traurig, die Autonomie den Gemeinden zu überlassen, denn dieß dürfte die Volksherrschaft wieder dem Despotismus zuführen.

Abg. Mayer äußert: der Auszug fänke in dem Fall, wenn man ihm die Gränzen seines Wirkens vorzeichnen wollte, bloß zum Referenten herab. Ferner ließe sich kein demokratisches Prinzip ohne demokratische Gemeindeverfassung denken.

Es wurde nun abgestimmt und beschloffen, anstatt der Worte: „der Verfassung des Reiches, der Provinzen und Gemeinden“ bloß das Wort: „Consti- tution“ ohne alle nähere Bestimmung zu setzen.

Abg. Lubomiersky will dem zweiten Absätze des §. 34 beigefügt haben: die Wahl des Ausschusses möge nicht in

gleichen Theilen nach Gouvernements, sondern nach Anzahl der Deputirten derart stattfinden, daß von 15 Deputirten eines jeden Gouvernements Ein Ausschussmitglied gewählt werde; denn sonst hätte Oesterreich mit 2 Gouvernements bei einer Einwohnerzahl von 70,000 Köpfen 6 Mitglieder, Galizien aber mit 5 Millionen Einwohner, weil es bloß 1 Gouvernement bilde, nur 3 Mitglieder im Ausschusse.

Die Abgeordneten Selinger, Trummer, Gold- mark und Sagan sprechen sich ebenfalls für die Wahl nach Gouvernements aus, Claudi, Trojan und Kieger dagegen stimmten mit großem Eifer für die Berücksichtigung der Einwohnerzahl. Herr Borrosch bemühte sich vergeblich vor jeder Nationaltreibung zu mahnen, da der Ausschuss bloß einen Entwurf zu verfassen habe, der ja ohnedies in einer Vollberathung Punkt für Punkt verhandelt werde.

Herr Trojan stellt den Antrag, man möge die Wahl der Ausschussglieder nicht in den Sectionen, sondern in der Versammlung vornehmen, nimmt denselben aber später wieder zurück. Eben so stellen auch die Herren Paul und Dikewsky Amendements, die sie aber ebenfalls später zurücknehmen.

Abgeordneter Kieger bemerkt, daß man bei der Ab- fassung des Entwurfes als eines so hochwichtigen Werkes doch auf Capacitäten Rücksicht nehmen müsse, und unmöglich voraussetzen könne, daß aus Dalmatien eben so viele Capa- citäten, wie aus Böhmen und Polen in der Kammer sitzen.

Er schlägt daher vor, aus jeder Section zwei zu wählen, aber von jedem Gouvernement insbesondere einen Abgeordneten beizugesellen.

Da die übrigen Abgeordneten ihre Amendements zurücknahmen, so gelangen bloß die beiden der S. S. Lubomiersky und Rieger durch Ausage zur Abstimmung. Der Antrag Lubomiersky's fällt mit 133 gegen 177, und jener Riegers mit 100 gegen 180 Stimmen durch. Ebenso fällt der Antrag des Abg. Potozky's, das Gebiet Krakau als ein eigenes Gouvernement zu betrachten mit 104 gegen 162 Stimmen durch. — Die Sitzung wird um 5 Uhr Abends aufgehoben und die nächste auf den 1. August Vormittags bestimmt.

Elfte Sitzung: den 1. August, Vormittags 11 Uhr.

Tagesordnung: 1. Ablefung des Sitzungsprotokolls v. 31. Juli, und 2. Verhandlung über die provif. Grschäftsordnung.

Der Vorsitzende, Vicepräsident Strobach eröffnet die Sitzung, läßt das Protokoll verlesen, und fragt, ob nichts dagegen einzuwenden sei?

Abg. Potozky will die gestern beschlossene Anerkennung Krakaus als einen Theil Galiziens, so wie seinen Protest gegen die Art und Weise der darüber geführten Debatte in das Protokoll aufgenommen haben. Abg. Cavalcabo beantragt zur Tagesordnung überzugehen, da es die Absicht des Herrn Abgeordneten von ihm sei, nochmals auf die gestrige Debatte zurückzukommen. Abg. Potozky sagt: Entweder gehört Krakau zu einem Gouvernement oder nicht; da nun entschieden worden sei, Krakau bilde kein eigenes Gouvernement, so gehörten dessen Abgeordnete zu einem andern zwischen Galizien und Tirol.

Der Vorsitzende fragt die Versammlung, ob sie zur Tagesordnung übergehen wolle, was bejaht wird. Herr Potozky erklärt, er werde seinen Protest schriftlich überreichen. Hierauf verliest Sekretär Ulepitsch folgende Namen der von den Gouvernements in die Verfassungs-Commission gewählten Mitglieder.

Für Niederösterreich: die S. S. Fischhof, Violand und Goldmark.

Für Oberösterreich: die S. S. A. Fischer, Lasser und Vacano.

Für Mähren und Schlesien: die S. S. Hein, Mayer und Fivalik.

Für Böhmen: die S. S. Palazki, Pinkas und Rieger.

Für Steiermark: die S. S. Miklositsch, Krausz und Cavalcabo.

Für das Gub. Laibach: die S. S. Kauffitsch, Scholl und Ambrosch.

Für das Küstenland: die S. S. Gobbi, Madonza und Koriju.

Für Tyrol: die S. S. Freischner, Raß und Turko.

Für Galizien: die S. S. Smolka, Sachimovicz, Ziemiattowski.

Da Dalmatien noch nicht repräsentirt ist, so konnten für dasselbe auch keine Mitglieder zur Commission gewählt werden. Der Vorsitzende ladet nun diese Commission zur Versammlung behufs der Constituirung im Präsidialbureau auf 7 Uhr Abends ein.

Es werden nun folgende Interpellationen gestellt:

Abg. Wiesinger an den Minister der Arbeiten: was in Bezug auf den gegen ihn in der Wiener allg. Zeitung v. 28. Juli enthaltenen Schmähartikel geschehen sei? worauf dieser erklärt, die Anklage bereits dem Staatsanwalt übergeben zu haben. Abg. v. Pillersdorf bemerkt, daß von Seite des früheren Ministeriums nie eine Bestechung irgend eines Redakteurs stattgefunden habe, und diese für den Bestecher eben so entwürdigend, als für den Bestochenen wäre, und Minister Kraus bestätigt, daß im Finanzdepartement keine Anweisung zu einem solchen Zettel vorliege.

Abg. Sierakowski fragt den Justizminister, warum der Appellationspräsident in Lemberg den Beamten verbietet, bei Strafe der Gehaltsentziehung der Nationalgarde beizutreten, und übergibt ein Blatt der Lemberger-Zeitung als Beweis. Min. Bach erwidert: Appellationsrath Kromwald sei nicht mehr in Lemberg und seine Pensionirung im Zuge.

Abg. Neuwall stellt eine Interpellation über die Tafelgelder hoher Beamten, und ob solche im Betrage von 4000 fl. auch jetzt noch ausgezahlt würden, ferner: ob es noch immer Pensionen gäbe, welche die jetzigen Gehalte eines Ministers von 8000 fl. überstiegen? Minister Kraus entgegnet, daß hierüber eine vollständige Aufklärung augenblicklich nicht gegeben werden könne, aber nächstens in den vorzuliegenden Finanz-Tabellen gefunden werden würde. Abg. Pillersdorf führt an, daß er als Minister solche Tafelgelder niemals bezogen habe.

Hierauf fordert Abg. Neuwall den Arbeits-Minister auf die verschiedenen öffentlichen Palais zweckmäßig zu verwenden, damit nicht für andere unnötige Miethe gezahlt werden müsse. So wird für die oberste Justizstelle im Lichtenstein'schen Palais 2900 fl. bezahlt, während das Nobensische in der Herrengasse leer steht, und auch für das Bathyanische in der Schenkengasse, wiewohl die ungarische Hofkanzlei sich nicht mehr darin befindet. Minister Schwarzer erklärt nach genauer Information den nöthigen Aufschluß zu ertheilen.

Abg. Langie aus Krakau fragt: ob die Einführung der Verzehrungssteuer beim Fortbestand aller anderen Steuern im Krakauer-Gebiete geschehlich sei? Minister Kraus erklärt, es sei bereits vom Gouvernement ein Gutachten darüber gefordert worden. Abg. Langie verlangt ferner: das Ministerium möge die Acten und Correspondenz über die Untersuchung wegen des Bombardements und in Folge dessen wegen Aufhebung des Associationsrechtes und der Nationalgarde in Krakau auf den Tisch der Reichsversammlung legen. Pillersdorff bemerkt, diesem Wunsche sei bereits unterm 19. Mai entsprochen worden, aber bis zu seinem Rücktritte vom Ministerium kein Bericht erfolgt, Minister Doblhoff äußert, da ihm noch nicht alle

Acten vorlägen, könne er sie auch nicht vor die Versammlung bringen. — Fr. Langie liest ferner eine Bekanntmachung aus Kratau vor, worin erwähnt ist, daß bis zur Reorganisation der Nationalgarde einstweilen die Polizei deren Dienste zu verrichten habe, und stellt die Frage: ob Nationalgarde und Polizei synonym wären. Minister Doblhoff erklärt, daß eine solche Bekanntmachung durchaus nicht im Sinne des Ministeriums sei, worauf Herr Langie mit gerührter, weicher Stimme sagt: „Ich danke dem Ministerium, und begrüße es als ein Ministerium des Rechtes. Unserer sind nur 4 da, aber wir gehören einem Volke an, das groß ist durch seinen Eelmuth und merkwürdig durch sein Märtyrertum.“ — Abg. Smolka fragt: woher es komme, daß Dalmatien bisher beim Reichstage noch nicht vertreten sei? Min. Doblhoff entgegnet: es sind Privathindernisse, welche die Abgeordneten bisher von ihrer Piesreise abgehalten hätten, ihre Ankunft stünde jedoch ebensowohl zu erwarten. Hierauf interpellirt Abg. Löbner, daß man keine Interpellation mehr stellen soll, da schon eine Stunde damit verlossen sei. Nun wird die Geschäftsordnung bis zum 47. J. in Berathung gezogen und mit kleinen Abänderungen angenommen, sodann die Sitzung geschlossen und die nächste für den 2. August, Morgens 10 Uhr, festgesetzt.

Neuestes vom Kriegsschauplatze in Italien.

Die Nachrichten von den Siegen der Oesterreicher bringen in ganz Italien eine erschütternde Sensation hervor. In Mailand waren schon am 25. die Gesefchte bis zu demselben Tage bekannt. Vermani, der bekannte Publicist, beschuldigt den General Zucchi geradezu des Verrathes und die Besatzung von Palmanova der Feigheit. Er ruft: „Italiener! wenn ihr einem Kroaten begegnet, so beugt Euch tief vor ihm, denn es könnte einer von den Helden sein, die Peschiera so ruhmvoll vertheidigten.“ — Gegen den Papst und den König von Neapel ist man fast wüthend, weil Beide ihre Truppen nach Hause beorderten, und jetzt nur Wunder der Tapferkeit den König Karl Albert und sein Heer retten können. Der Marschall Radetzky scheint seine Operationen ohne Unterbrechung fortzusetzen. Karl Albert sucht Cremona, der Herzog v. Genua hingegen Brescia zu erreichen. Die Verschanzungen von Goito sind mit allen Kanonen, genommen. Die Mailänder und Brescianer verbarrikadiren sich. —

Stimmen aus den Provinzen.

Innsbruck. Privatnachrichten theilen mit: es sei dem Erzherzog Stephan zwar gelungen, Se. Ma-

jestät den Kaiser zu einer Reise nach Ofen zu bewegen, allein das Herannahen der Cholera und die Erhebung Südingarns mache diese für jetzt unmöglich. — Uebrigens sei der Kaiser noch nicht entschlossen, ob er in Innsbruck bleiben oder nach Wien zurückkehren soll. Die Reichstags-Deputation wird jedenfalls eine Entscheidung deßhalb herbeiführen, bis dahin ist alles nur Vermuthung. — Die Kaiserinn Mutter ist bereits wieder nach Salzburg abgereiset.

Prag. 29. Juli. Man jubelte hier, als man durch die Reichstagsberichte vernahm, es sei dem Ministerium Ernst mit der Freiheit, und es habe Alles abgeworfen, was an die frühere Willkürherrschaft erinnere; allein der Jubel fängt an sich gewaltig abzukühlen. Das Kriegsgericht besteht fort, die Gefangnisse auf der Burg sind nicht geleert, und die Vorbereitungen zur Öffentlichkeit des Processes noch immer nicht getroffen.

— Die Stadt ist jetzt ganz ruhig und man wünscht allgemein nur, daß die tiefverzweigte Verschwörung endlich aufgedeckt werde. Am 31. Juli wurden sämtliche Gefangene auf dem Schlosse an das Kriminalgericht übergeben. Graf Bouquoi ist seit einigen Tagen seiner Haft entlassen, und soll sich nach Dresden begeben.

Brünn. 30. Juli. Es circulirt hier eine an den Ministerrath gerichtete Adresse, die den Zweck hat vor den gegen den Vicepräsidenten Grafen Lazansky von verschiedenen Seiten, namentlich der Wiener Journalistik, angebrachten Beschuldigungen zu warnen, und zur Einholung genauer Informationen im Lande selbst aufzufordern. Da diese Adresse aber nicht öffentlich aufgelegt wurde, so hat sie meist nur Unterschriften von Landtags-Deputirten der Landstädte, von Kauf- und Gewerbleuten aus Brünn, sehr wenig Nationalgarden, kaum ein Duzend Beamten und noch weniger Kavaliere.

Ungarn. Die ungarischen Blätter stimmen darin überein, daß der Kaiser nach Ofen kommen müsse, da er nur daselbst sicher sei, und in den gegenwärtigen wirren Verhältnissen nur von dort aus die Monarchie regieren könne, denn in Ungarn ist der König souverän wie in England, und wenn Oesterreich durch seinen Anschluß an Deutschland wegfällt, so kann wohl die Residenz der Dynastie nirgend anderswo sein, als in Ofen.

Einer unterm 28. Juli an das Ministerium eingelangten Depesche zufolge, sollen die Römerschützen

von den Ungarn genommen worden sein, der Kampf aber von beiden Seiten viel Menschen gekostet haben.

Carlowitz. 20. Juli. Die illyrischen Insurgenten haben bei Etzka unweit Betskerék und bei St. Thomas nach mehrstündigen Gefechte einen entschiedenen Sieg über die Ungarn errungen, wobei Etzka in Flammen aufgegangen ist. Auch soll die Stadt Betskerék in den Händen der Serben sein. Die Gränzer, für ihre eigene Sache kämpfend, hielten sich überaus tapfer. Die Husaren hatten sich in einen Wald postirt, wurden aber durch die Übermacht der Insurgenten daraus vertrieben, Oberst Riff fordert in einem Schreiben aus Betskerék zur schleunigen Hilfe auf.

Neuestes aus der ganzen Welt.

Frankfurt 25. Juli. Das Reichsministerium ist bis auf den Minister des Auswärtigen nun vollständig ernannt, und zwar: Finanzminister: Mathy, Staatsrath in Karlsruhe; Handelsminister: Senator Duckwiz in Bremen; Minister des Innern: v. Schmerling; Justizminister: Heckscher; Kriegsminister: Peucker, zum Minister des Auswärtigen soll nach Preußens Wunsch: v. Stockmar bestimmt sein. Die Ernennung der Gesandten an die verschiedenen Höfe wird nun ebenfalls bald erfolgen.

In der 47. bis 49. Reichstagsitzung vom 25. bis 27. Juli wurde die Posener-Frage verhandelt und nach langen Debatten dahin entschieden, daß der Antrag des Ausschusses: Anerkennung eines Theiles von Posen in den deutschen Bund und Zulassung der Posener Abgeordneten, angenommen, dagegen aber die Preussische Regierung aufgefordert werden soll, den Deutschen im polnischen Theile unter allen Umständen Schutz ihrer Nationalität zuzusichern.

Berlin, 26. Juli. Ein Theil des Volkes, vornehmlich aber das Militär spricht sich hier immer entschiedener gegen die Concentrirung der Gewalt in Frankfurt aas. In einzelnen Compagnien der Berliner Garnisonstruppen haben sogar die Mehrzahl die Weigerung ausgesprochen, dem Reichsverweser den Huldigungseid zu leisten. Die „neue Preuß. Zei-

tung“ ein unter dem Einflusse hoher Personen vom alten Regime stehendes Blatt nennt den „kühnen Griff“ des Herrn v. Gagern „einen wohlüberlegten Pfiff“ und schreibt die Instruction, welche der Reichskriegsminister an die „Landeskriegsminister“ erließ „einer sonderbar benebelnden Kraft der Frankfurter Luft“ zu.

Italien. Auf die Nachricht der jüngsten Niederlage der Piemontesen entstand in Mailand eine furchtbare Aufregung. Man schrie: „Tod dem Verräther Karl Albert!“ Zahllose piemontesische Flüchtlinge bedecken die Straße nach Brescia. Kanonen, Pulverkarren, Bagagewägen und Kriegsgeräthe aller Art ziehen heran. In Mailand werden schon in allen Straßen Varrikaden aufgeworfen, die Fenster mit Steinen und Wurfmaterialien aller Art bedeckt, so wie Munition vertheilt, Kugeln gegossen und Öl und Wasser zum Sieden bereitet. Karl Albert ist von Mailand abgeschnitten; bei Goito verlor er 150 Kanonen, seine Armee soll nur noch in 24,000 Mann bestehen. Peschiera wurde von den Oesterreichern ohne Schwertstreich genommen. F. M. Radezky forderte von dem Könige 100 Mill. Lire Schadenersatz. Der Waffenstillstand ist nicht zu Stande gekommen, und das österr. Heer stand am 28. früh 6 Uhr bereits in Schlachtordnung.

Wischmasch des Better Michel von Gablitz.

Ein Kammerherr ging in Innsbruck über die Innbrücke. Er war in voller Galla und trug den Kammerherrn Schlüssel. Ein junger G. birggbauer der nie in Innsbruck war, und auch nie etwas von einem Kammerherrn noch weniger von seinem Schlüssel gehört haben mochte, gieng hinter ihm her. Er betrachtete lange Zeit den Schlüssel mit Bewunderung, und da er durchaus den Zweck desselben nicht zu errathen im Stande war, so glaubte er steif und fest, daß sich Jemand den Spaß gemacht habe, ihm denselben anzuhelfen. Voll Gutmüthigkeit rief er endlich dem Kammerherrn zu: „Du, alter Herr, greif an dein Sack, es hat sich Jemand ein Jur g'macht und hat dir a Dummheit anhängt.“

Zur Beachtung.

Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagebegebenheiten und sonstige, keine unwahren oder unlauteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, letzte gegen höchst billige Einrückungsgebühren, beliebe man im Expeditiions-Bureau, Stephansplatz, Leop. Grunb'sche Verlags-Handlung im Zwettelshofe gefälligst abzugeben.

Pränumerations - Bedingungen für 1 Monat 24 fl., für 1 Vierteljahr 1 fl., für 1 halbes Jahr 2 fl., für ein ganzes Jahr 4 fl. Conv. Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau:
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Stephans-
platz im Zwettelhof. —
Dunabäum, Schloß-
platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.

Belegter:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
Joseph Al. Ditscheiner.

N^o

Dienstag, den 8. August 1848.

33

Nadezky's Proclamation an die Bewohner der Lombardie.

Die prov. Regierung in Mailand hat beschlossen, die Vertheidigung der Provinz mit Geld und Mannschaft zu betreiben, allein sie findet unter den Landeuten wenig Sympathie. Brescia hat bereits die kais. Fahne aufgesteckt und die österreichischen Truppen sind dort und in Cremona siegreich eingezogen. Sie wurden von den Bewohnern mit den sprechendsten Beweisen der Freude über die endliche Erlösung von den Crociati empfangen, die durch ihre scheußlichen Excesse sich zum Gegenstande des allgemeinen Abscheues gemacht haben, so daß man die Oesterreicher als Befreier dieser Landplage ansieht, und die Damen in den Städten ihnen weiße Tücher zu schwenken. Die Bauern bei Rezzato lieferten den Oesterreichern selbst Gewehre und Sensen aus, die ihnen die Mailänder Nobili zur Bildung eines Landsturmes zugeschickt hatten.

General Zuchi ist von Mailand mit 9000 Mann nach Brescia abgerückt, mobile Nationalgarden marschiren nach der Adda und Mailand selbst rüstet sich zum verzweifeltsten Kampfe, diesmal aber kommen die Oesterreicher mit Bomben, um das Vergeltungsrecht zu üben.

Marschall Nadezky soll unter seine Waffenstillstands-Bedingungen auch die Wiedereinsetzung der Herzoge von Modena und Parma aufgenommen haben. (?) — Die Deputirten-Kammern zu Rom, Florenz und Turin protestiren gegen einen neuen Frieden von Campo-Formio, und in Mailand hat die Regierung bei verschlossenen Thüren festgesetzt: eine Deputation habe die Intervention

Frankreichs anzurufen, und eine andere habe nach Frankfurt abzugehen, um das dortige Parlament aufmerksam zu machen; daß Deutschland seine Größe nur in der Vernichtung der slavischen und norditalienischen Nationalität sucht, und ganz unwürdige Mittel in Wien und Frankfurt dazu wählt.

Marschall Nadezky hat folgende Proclamation an die Lombarden erlassen.

Bewohner der Lombardie!

An der Spitze meines tapferen und siegreichen Heeres bin ich in Euer Land eingerückt, als Euer Befreier von einer revolutionären und tyrantischen Herrschaft. Viele von Euch, verführt durch perfide Eingebungen, haben die heiligen Pflichten gegen ihren rechtmäßigen Herrscher vergessen. Kehrt demüthig zurück unter den milden Scepter unsers Kaisers und Königs. Ich biete Euch die Hand zur aufrichtigen Vereinigung. Bewohner der Lombardie! Höret meinen wohlmeinenden Rath, empfanget vertrauensvoll meine braven Truppen. Sie werden dem friedlichen Bürger die größte Sicherheit der Person und des Eigenthumes gewährleisten, aber wer in dem blinden Wahnsinne des Aufruhrs verharren sollte, gegen den werden sie unwiderstehlich mit aller Strenge des Kriegsgesetzes verfahren. Ihr habt die Wahl, mir bleibt die Aufgabe der pünktlichen Erfüllung meines Versprechens.

Aus dem Hauptquartier von Valleggio, d. 27. Juli.
Nadezky.

Neuestes aus Frankfurt.

Der sächsische Abgeordnete, Dr. Ruge äußerte in der Polen-Debatte: Nadezky, der moderne Tilly, müsse aus Italien vertrieben wer-

den, und erregte dadurch nicht nur in der Reichsversammlung sondern auch in der Paulskirche eine allgemeine Entrüstung; selbst der Präsident konnte eine scharfe Mißbilligung nicht zurückhalten. Bei dieser Gelegenheit ließ ihm der österr. Abgeordnete Haiden durch Somaruga die Erklärung zusenden: daß er jeden Deutschen, der öffentlich erkläre „er wüßte deutschen Waffen die Schmach der Niederlage“ — und der auf einen deutschen General das Gehäßige eines Zusammenstellens mit Lillo wirkt — für einen ehrlosen Verräther an der deutschen Sache halte, und daß nur ein solcher oder ein blinder Fanatiker in einer öffentlichen Versammlung so sprechen könne. — Hierauf antwortete Hr. Dr. Arnold Ruge: „Hrn. Haidens Schimpfworte berühren meine Ehre durchaus nicht. Damit Hr. Haiden sich vollständig hiervon überzeugt, werde ich diese Correspondenz publiciren. Das Publikum mag sich dann entscheiden, ob es mit mir den Feind der Freiheit den nicht deutschen Kadeßky, oder die hochherzigen (?) Italiener geschlagen zu sehen wünscht. Ich wünsche, daß ganz Deutschland seinen Fluch und seinen Bann über diesen Krieg der Reaction gegen die Freiheit unserer italienischen Brüder aussprechen möge, und ich hoffe, daß es dieß bald thut, denn es ist Gefahr im Verzuge.“

Derselbe Dr. Ruge faßte auch den genialen Plan, einen europäischen Völkertongress zu versammeln, an welchem die souveränen Völker Europas, wie ehemals ihre Fürsten, tagen würden, um einen freien Völkerbund anzubahnen und der alten Diplomatie vollends den Garaus zu machen, fiel aber damit vor der Hand noch auf unfruchtbaren Boden.

In der 51. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung von 31. Juli theilten die Reichsminister des Auswärtigen und des Krieges mit, daß der wieder begonnene Krieg mit Dänemark mit aller Energie fortgesetzt, und deßhalb die Armee in Schleswig durch österreichische und durch Truppen des 7. 8. und 9. Armeecorps verstärkt werden wird. Hierauf folgte die Präsidentenwahl und fiel mit 357 unter 391 Stimmen auf Heinr. v. Gagern. Als erster Vicepräsident wurde v. Soiron mit 322, als zweyter v. Hermann aus München mit 252 Stimmen gewählt.

Wiener Tagesgeschichte.

In der Vormittags-Sitzung des Sicherheits-Ausschusses vom 3. August entspann sich über den Inhalt der Flugschrift: „Wahrheiten für den Ausschuß“ (v. D. Endlich), die am 5. August mit dem Zusätze: „zweite Auflage“ wieder an allen Straßenecken Wiens als Placat prangte, und unter der Mehrzahl des Publikums neuerdings Anlaß zur Gährung und Unzufriedenheit gab, eine heftige Debatte.

Hr. Pichtenstern beantragt: bei dem Umstande, daß die lobenswerthen Bestrebungen des Ausschusses vom Erzherzog Johann, dem Ministerium und dem Reichstage anerkannt sind, soll man nur die Stadthauptmannschaft handeln lassen.

Zugleich wurde dem Ausschusse zur Kenntniß gebracht: daß sich sämmtliche Buchdrucker Wiens das Wort gegeben haben: Ebersbergs Zuschauer nicht mehr zu drucken, worüber großer Jubel entsteht.

Ein Schneider wird eingebracht, welcher die Mitglieder der akademischen Legion für Spießbuben erklärte, weil sie im Solde der Juden ständen; man übergibt ihn der Stadthauptmannschaft.

Dem Redacteur Ebersberg wurde in seinem Sommeraufenthalte am Rablenberge eine solenne Katzenmusik gebracht. Wer hätte glauben sollen, daß sich die Katzenmusiken so hoch versteigen würden, und dennoch ist ihnen nichts zu hoch. Herr Ebersberg soll sich sammt seinem Zuschauer nach Linz begeben haben. — Verbürgen können wir dieses Gerücht nicht, aber wahrscheinlich ist es, denn Linz liegt näher gegen Innsbruck und Ischl als Wien. —

Reichstags-Berichte.

Fünfzehnte Sitzung: den 5. August, Vormittags halb 11 Uhr.

Wichtige Aufschlüsse über die Finanzverhältnisse.

Vorsitzender: Vicepräsident Dr. Strohbach. Auf der Ministerbank: Doblhoff, Latour, Kraus, Bach und Schwarzer.

Tagesordnung: 1) Protokoll-Berlesung vom 4. August. 2) Ausschußbericht über die Wahlprüfung. 3) Berathung der Geschäfts-Ordnung. 4) Berathung der Anträge des Herrn Kudlich wegen Aufhebung des Untertansverhältniß

und Selinger wegen Anerkennung der Verdienstlichkeit unserer Armee in Italien.

Schriftführer Streit verliest das Protokoll, welches nach Berichtigung einer unrichtigen Stelle angenommen wird. Auf Anfrage des Vorsitzenden werden sodann als Functionäre der beiden ministeriellen Gesandtschaften die Herren Abgeordneten v. Pillerstorff und Biolanb bekannt gemacht, hierauf einige Urlaubsgesuche abgelesen, und neuerdings zwei derselben bewilligt.

Nun kommt die Prüfung der Wahllisten an die Reihe, welche bis gegen 12 Uhr dauern. Nachdem eine Interpellation des Abgeordneten Fürnkranz an den Kriegsminister über den Zustand der Feldärzte und das Vorhandensein der erforderlichen chirurgischen Werkzeuge in Italien, von diesem dahin beantwortet wurde: daß er bereits deshalb die nöthigen Anstalten getroffen habe, bestieg Finanzminister Kraus die Tribune, und trug in einer gediegenen Rede unsere gegenwärtige Finanzlage vor, mit der Bitte um ein Vertrauens-Votum, da Vertrauen einem jeden Minister, am meisten aber dem der Finanzen notwendig sei. Die wesentlichen Punkte dieser Rede sind folgende: „Wiewohl er (Finanzminister Kraus) in wenigen Tagen eine Darstellung der Finanzen der hohen Reichsversammlung vorlegen werde, so müsse er dennoch schon jetzt da die Schwierigkeiten sich immer mehr herandrängen, eine Berichtigung über die falsche Auslegung geben, welche zwei Punkte der Thronrede erfahren haben, indem er darin theils einen Tadel der Finanz-Operationen, theils ein Geständniß, als sei der Staat nicht mit hinreichenden Kräften versehen, zu entnehmen glaubte.

„Er müsse erklären, daß das bisherige System der Geheimhaltung der Finanzverhältnisse allerdings geeignet war, ein solches Mißverständnis herbeizuführen; denn hätte man stets das Verhältniß der Einnahme zu den Ausgaben bekannt gemacht, so wäre daraus die beruhigende Überzeugung hervorgegangen, daß die Einnahme nicht nur die Ausgaben decken, sondern derart überstiegen daß sowohl für die Errichtung von Eisenbahnen als auch zur Tilgung der Staatsschuld namhafte Summen verwendet werden konnten. War dieses nun in früherer Zeit möglich, warum sollte es jetzt, wo ein großes Band alle Völker Oesterreichs umschlingt, nicht eben so leicht ausführbar sein? — Die Finanzverwaltung wird die vollkommenen genauen Verhältnisse der Einnahme zu den Ausgaben der Reichsversammlung ehestens vorlegen, und ist über den Erfolg ganz beruhigt.

Die Jahre 1846 und 1847 haben außerordentliche Ausgaben veranlaßt, und dieß ist im Jahre 1848 in noch weit größerem Maßstabe der Fall. Die Krone Ungarns hat die frühere gemeinschaftliche Finanzverwaltung aufgehoben, wodurch die Einnahmen bedeutend geschmälert wurden; und der gesunkene Credit nicht nur in Oesterreich, sondern im ganzen westlichen Europa, trug das Seinige zur Erschwerung der Finanz-Operation bei. Durch die politischen Verhältnisse wurde die Nachfrage um klingende Münze bei der Nationalbank plötzlich immer stärker, und Silbergeld verschwand beinahe gänzlich aus dem öffentlichen Verkehr, wäh-

rend die Versuche, Silber vom Ausland bereinzubringen nicht im gewünschten Maße gelangen. Die Ausgaben haben sich durch den Krieg in Italien wesentlich vermehrt, die Einnahmen aber, theils weil die Industrie abgenommen hat, theils weil es nicht möglich war, die Steuern mit Kraft einzutreiben, bedeutend vermindert. Der gegenwärtige Zustand bedarf daher wol einer schnellen Abhilfe, ist aber durchaus nicht beunruhigend, wie dieß in einigen Tagen aus den genauen Einnahmen und Ausgaben ersichtlich werden wird.

Die großen, ja er möchte sagen unermesslichen Kräfte der Nation werden jedes Hinderniß beseitigen helfen, und er habe bereits einen Aufsatz angefertigt, in welchem die Mittel angegeben sind, wie in der Zwischenzeit der dringendsten Noth abzuhelfen wäre; er übergebe diesen dem Präsidenten zur Drucklegung und Vertheilung, worauf dann darüber debattirt werden möge.

Er nimmt das Vertrauen, welches die Versammlung dem Ministerium im Allgemeinen zuerkannt hat, auch für sich als Finanzminister in Anspruch, und führt an, daß, wenn es auch bisher noch nicht möglich war, durchgreifende Maßregeln zur Verbesserung des Finanzwesens zu ergreifen, weil hierzu die Bestimmung der Kammer nöthig sei, er trotzdem bis jetzt Mehrfaches geleistet, wie z. B. in Beziehung auf Leinen-, Schafwoll- und Seidenzölle, Briefporto, Salzpreise, Aufhebung des Durchfuhrzollens gegen die See in Tyrol u. s. w.

Ins Einzelne könne er vor der Hand noch nicht eingehen, weil der Vorschlag nicht fertig sei, allein im Allgemeinen erwähne er Folgendes: Was die Ausgaben betrifft, so stellt sich darunter die Staatsschuld als die wichtigste heraus. Diese halte das Ministerium für unantastbar, und sei Willens, alle Verpflichtungen genau zu erfüllen. In dieser Beziehung beabsichtige es auch, die Gleichberechtigung der einzelnen Gebiete der Monarchie geltend machen und durchführen zu wollen. Die nächste Aufgabe werde das Militär sein, welches das Ministerium ebenso, wie alle anderen Ausgaben zu beschränken suchen werde. Durch Vereinfachung der Geschäftsführung, durch Municipal-Einrichtungen und andere Bestimmungen der auszubereitenden Verfassung wird ebenfalls ein Theil der bisherigen Ausgaben gänzlich wegfallen.

So weit die Beschränkung der Ausgaben. Was nun die Einnahmen betrifft, und zwar die directen, so ist die Grundsteuer in Oesterreich zweckmäßiger eingerichtet als in irgend einem Staate Europas. Ob die Judensteuer, welche er für eine Schattenseite des bisher verfolgten Steuer-systemes halte, augenblicklich aufzuheben habe, überlasse er der Versammlung selbst zu bestimmen. Er sei der Ansicht, daß eine allgemeine Einkommensteuer wodurch jeder im Verhältniß seiner Einkünfte und des Nutzens, den er durch die Staats-Einrichtungen genießt, gleichmäßig besteuert werde, die zweckmäßigste Besteuerung sein würde.

In Betreff der indirecten Steuern sei er der Meinung, daß sie zwar berücksichtigt werden müßten, weil sie

den größeren Theil des Staats-Einkommens seither gebildet hätten, allein daß auch das System für die nun freien Völker auch ein freisinniges werden müsse wonach Aermere weniger besteuert werden dürften, als die Reichen, daher namentlich die Verzehrungssteuer, die Salzpreise u. dgl. in diesem Sinne zu bestimmen sein dürften. Rückfichtlich der Zölle, müsse er sich zwar entschieden gegen jedes Einfuhrverbot erklären, welches namentlich mit dem innigen Anschlusse an Deutschland im grellen Widerspruch stände und glaube, daß bei gehörigem Schutze der Industrie eine Annäherung an das deutsche Zollsystem stattfinden müsse.

In Beziehung auf den Taback sei zwar keine Aufhebung des Monopols zu erwarten, da die Tabacksteuer viel eintrage, allein auch hier stelle er Verbesserungen in Aussicht. Die Zahlenlotterie dagegen halte er, trotz des bedeutenden Einkommens, das sie dem Staate bringt, für eine unmoralische Einrichtung, deren man sich auf das Baldigste zu entledigen trachten müsse. Die Post ist eine Staatsanstalt, die nicht auf Gewinn berechnet sein dürfe, man könne sie daher eigentlich nicht unter die Quellen der Staatseinkünfte rechnen. Die Wegmauthen seien zwar eine Last für den Verkehr, könnten aber für jetzt noch nicht abgeschafft werden, weil man das dießfällige Einkommen nirgends anderswo herzunehmen wüßte. Hinsichtlich des Stämpels würden ebenfalls zeitgemäße Abänderungen eintreten.

Dies seien im Allgemeinen die Grundsätze des Finanzministeriums, auf welche gestützt, dasselbe das Vertrauen der Reichsversammlung in Anspruch nehme.

Unter allgemeinem Beifalle übergab der Finanzminister hierauf seinen bereits erwähnten schriftlichen Antrag dem Präsidenten zur Drucklegung.

Hierauf legte noch der Abg. Herzog in einer längeren Rede der Trostlosigkeit der gegenwärtigen Finanzzustände auseinander, und man schritt zur Tagesordnung, nämlich zur weiteren Berathung der Geschäftsordnung.

Man kommt damit bis zum Schluß, allein, da ein neuer §. 84 eingeschaltet wird, so trägt Abg. Bioland an, daß die §§. 83 und 44 in ihrer ursprünglichen Fassung bleiben, der neu eingebrachte §. 84 aber ganz weggelassen werden möge. — Der Präsident bestimmt nun die Tagesordnung für Montag, welche sich die Beendigung der Geschäftsordnung, dann den Antrag der P. S. Rudlich und Selinger zur Aufgabe machen wird. Die Sitzung wurde auf Montag den 7. August, Morgens 10 Uhr vertagt.

Tages-Neuigkeiten.

Der Frankfurter Abgeordnete, Hr. Raveau aus Köln, der vortreffliche Redner und Mitglied der Deputation an Se. kais. Hoheit den Erzherzog-Reichsverweser, ist leider noch immer schwer erkrankt, und man zweifelt, daß er aufkommen werde. Sein Tod

wäre ein empfindlicher Verlust für Deutschland und die deutsche Sache.

Sonderbarer Zufall.

Bekanntlich wurde dem Erzbischofe von Wien Anfangs Mai darum eine solenne Katzenmusik gebracht, weil er es für seine Pflicht hielt, den vertriebenen Liguorianer-Orden in Schutz zu nehmen, und für den nothwendigsten Unterhalt seiner Mitglieder wirksam einzuschreiten. Bei dieser ohrzerreißenden Serenade hatten sich auch Studierende betheiltigt, und unter andern ein junger Mann, der am 26. Mai auf der vor dem erzbischöflichen Palais errichteten Barrikade stand, und die rechte Hand auf den Lauf seines Gewehres stützte. Durch Zufall ging das Gewehr los, die Kugel durchbohrte ihm die Hand und blieb oben im Dachgesimse des Hauses stecken, wo sie noch jetzt ist; dem jungen Manne aber mußte die Hand abgenommen werden. Nicht lange darnach stand er aber wieder in den Reihen der Akademischen Legion, den Säbel in der linken Hand schwingend. Ein abzehrendes Fieber nagte an seinem jungen Leben; Ende Juli war er eine Leiche, und zwar dieselbe bei deren Begräbniß dem Pfarrer in der Alservorstadt auch eine Katzenmusik gebracht wurde, weil er den Todten das Trauergeläute versagt hatte.

Neuestes aus der ganzen Welt.

Frankfurt. 29. Juli Der Erzherzog Reichsverweser wird schon sehnlichst hier erwartet. Die mit nächsten zu ernennenden Gesandtschaften werden folgende sein: Baron Andrian für Paris; Fürst Lignowsky für Petersburg und Rönne für Nord-Amerika. Der Ausschuß für Gesetzgebung will in Verbindung mit dem volkswirtschaftlichen Ausschusse in Kürze die Berathung eines allgemeinen deutschen Wechselrechtes vornehmen. Der Gewerbs-Congreß hat bereits die künftige deutsche Gewerbs- und Handwerkerordnung in Verhandlung genommen.

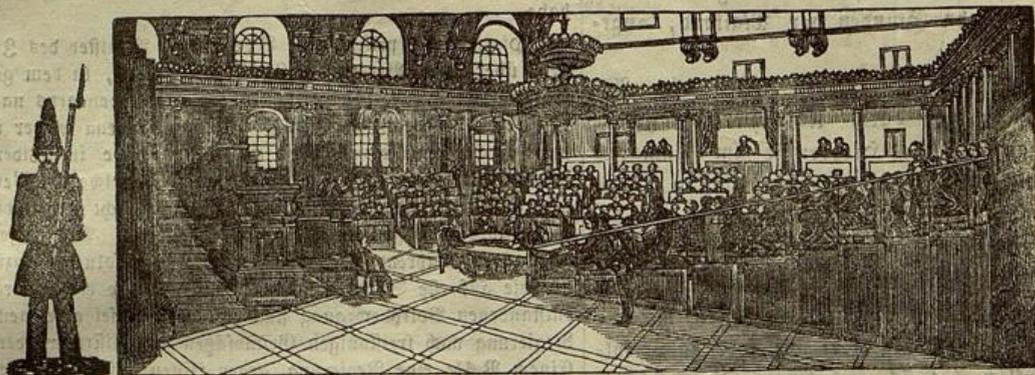
Breslau. Hier ist die Entrüstung über die Preußenthümelei der Berliner sehr groß, und die 25 Vereine Schlesiens werden in einer Sammeladresse gegen diese dem Wohle des allgemeinen Vaterlandes gefährlichen Bestrebungen protestiren.

Pränumerations - Bes-
timmungen für 1 Monat
24 Kr., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
2 fl., für ein gan-
zes Jahr 4 fl. Conv.
Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau
Die Leopold Grundrische
Verlags - Buchhandlung
in Wien; Steubens-
platz im Zwettelhof -
Hauptschloß, Schloß-
platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Der Reichstagsaal.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
Joseph Al. Ditscheiner.

N

Donnerstag, den 10. August 1848.

35

Neuestes aus Italien.

Aus Mailand wird geschrieben, daß die am 28. Juli erwartete republikanische Demonstration nicht stattfand, dagegen aber es unter dem Volk rumore. Am 29. ging die Deputation nach Paris ab, welche Frankreichs Hilfe ansprechen soll. Alles war in Mailand ängstlich gespannt, und wirklich brach am 30. eine Contra-Revolution zu Gunsten der kaiserlichen Partei aus, die zu dämpfen jedoch der prov. Regierung und den piemontesischen Truppen bald wieder gelang, jedoch ist ganz Mailand im Belagerungszustande, General Antonini wurde von dem Vertheidigungs-Comité nebst noch drei Stabsoffizieren beauftragt, die wichtigsten Punkte vor der Stadt und die Thore derselben militärisch zu besetzen. Zu außerordentlichen Vertheidigungs-Commissären wurden die Generale Santi, Restelli und Maestri ernannt. Die Garnison besteht aus 9500 Mann Infanterie und 640 Mann Kavallerie mit 46 Kanonen. Im Kasernen sind 492 Kriegsgefangene; die Frauen machen

Patronen und besorgen den Krankenwart-Dienst. — Das Vertheidigungs-Comité schrieb eine Zwangs-Anleihe von 14 Millionen Lire aus, das aber keinen guten Samen austreut.

Karl Albert und General Salasco setzten die Lombarden durch drei Proclamationen von den letzten Kriegsbegebenheiten in Kenntniß, worin sie anzeigen, daß die Armee nach wenigen Tagen wieder die Offensive ergreifen wird, die Truppen sich wieder erholt haben, Lebensmittel im Ueberflusse vorhanden seien, und das Mailänder-Vertheidigungs-Comité auf allen Punkten mit dem strategischen Plane der königl. Armee im Einklange handeln möge, der König werde alles anwenden, um Mailand vor einer Invasion zu decken.

Demungeachtet sah sich der König veranlaßt, directe nach Pavia zu marschiren und nur die Po- und Ticino-Linie zu vertheidigen. Marshall Radetzky dagegen sandte ein Detachement gegen Melegnano und ging gerade auf Lodi zu, welches von den Piemontesen nach schwacher Vertheidigung geräumt wurde.

Auf dringendes Ansuchen der prov. Regierung hat der König ein Corps von 16000 Mann nach Mailand zu werfen beschlossen, diese wurden aber zwei Stunden vor Mailand durch die Oesterreichischen Brigaden erreicht, und der Kampf dauerte nach Abgang der letzten Post von Melaguano noch immer fort. Carl Albert eilt nach Piemont, Feldmarschall Lieutenant d'Aspre ist mit seiner Avantgarde bereits in Treviglio, zehn Stunden vor Mailand, angelangt.

Die lombardischen Ingenieure sollen dem Anrücken der Oesterreicher durch Überschwemmung der Niederungen gegen Vodi Hindernisse im Anmarsch entgegenzustellen beabsichtigen, was diese in ihrem Siegeszuge wohl einige Tage aufhalten, allein auch der Provinz einen unberechenbaren Schaden zufügen würde. Marschall Radetzky ist entschlossen nur drei Brigaden gegen Mailand operiren zu lassen, mit der Hauptmacht aber den König fort und fort zu verfolgen, und wirklich hat sich auch der mit dem Könige fliehende Kriegsminister bereits nach Turin gewendet um Alessandria und Genua in Verteidigungszustand zu setzen.

Vescheria wird durch das dritte öferr. Armeecorps belagert; es soll bereits Bresche geschossen worden sein, doch war am 1. August noch keine Nachricht, daß es genommen worden sei.

Am 28. Juli ist endlich in Turin ein neues Ministerium, Casati an der Spitze gebildet, und von der Mehrheit der Kammer der Regierung eine fast diktatorische Gewalt anvertraut worden. Neben einer Partei Verzweifelnder steht auch eine solche, die energische Maßregeln im Kampfe gegen Oesterreich verlangt.

In Mailand hat das Verteidigungs-Komite die Entfernung von Italienern aus der Lombardie ohne ausdrückliche Erlaubniß, verboten. Zuwiderhandelnde sind für Feinde des Vaterlandes erklärt und ihre Güter werden mit Sequester belegt.

Reichstags-Berichte.

Sechzehnte Sitzung: den 7. August, Vormittags $\frac{3}{4}$ auf 11 Uhr.

Reichstagsvorstand: Vice-Präsident Dr. Strobbach.
Tagesordnung: 1. Ablesung des Protokolls vom 5. August.
2. Abtheilungsberichte über die Wahlen; 3. fortgesetzte Be-

rathung über die Geschäftsordnung; 4. Antrag des Abgeordneten Selinger in Betreff der Armee und 5. des Abgeordneten Rudlich wegen Aufhebung des Unterthänigkeits-Verhältnisses.

Nachdem das Protokoll verlesen und seinem ganzen Inhalte nach angenommen wurde, ermahnt der Vorsitzende die Abtheilungen, sobald als möglich zur Wahl der Commission zu schreiten, welche über den Antrag des Finanzministeriums rücksichtlich der Steuer-Ausschreibung für 1849 zu berathen habe.

Hierauf interpellirt Abg. Brestl den Minister des Innern über einen Bericht des F. M. L. Welken, in dem gesagt werde: F. M. Radetzky habe ein Truppcorps nach Modena beordert, um den Herzog von Modena wieder in seine Rechte einzusetzen; diese Handlung stünde im Widerspruche mit jener Stelle in der Thronrede, welche die Versicherung erteilt, daß der Krieg in Italien nicht gegen die Freiheitsbestrebungen der Nationen gerichtet sei. Der Herzog habe aber während seiner Regierung das absolute Prinzip auf die äußerste Spitze gestellt, mußte in Folge der dadurch entstandenen Volksbewegung flüchten, und es sei eine neue Regierung nach freisinnigen Grundsätzen organisiert worden. Einem Volke eine Regierung gegen seinen Willen einzusetzen wollen, sei gegen den Ausspruch der angeführten Stelle in der Thronrede, und es wäre sehr seltsam wenn unsere Armee wider alle Freiheitszusicherungen nunmehr zur Wiedereinsetzung eines nicht mit Unrecht seiner Stelle entsetzten Fürsten, dessen Regierung unter allen absolutistischen das non plus ultra gewesen sei, und noch dazu ganz nach den alten Verhältnissen benützt werden sollte. Das müßte ihre Waffen mit Schmach und Schande beladen, er frage daher den Minister: ob dieser Act der Einsetzung eines freiheitsfeindlichen Fürsten auf Befehl des Ministeriums vollzogen worden ist?

Minister Doblhoff erwiderte, daß auch er durch jenen Bericht erst Kenntniß von dieser Thatsache erlangt habe; er könne zwar augenblicklich keine näheren Aufschlüsse geben, doch aber versichern, daß dieser Schritt durchaus ohne Mitwissen des Ministeriums geschehen wäre. Sobald ihm die nöthigen Aufklärungen hierüber geworden, werde er nicht anstehen, Mittheilung davon zu machen; indessen weise er auf die Thronrede hin, wo sich das Ministerium über die Art der Politik in Italien ausgesprochen habe, und man möge versichert sein, daß es stets daran strenge halten werde.

Abgeordneter Löhrer macht eine Motion in Beziehung auf die Verabfolgung der nöthigen Druckschriften an die Journalisten und Berichterstatter, denn es liege in der Consequenz der Oeffentlichkeit, ihnen Einsicht in die schriftlichen Arbeiten und verschiedenen Gesetzentwürfe möglich zu machen. Der Vorsitzende stimmt dieser Motion bei, bemerkt aber: es bedürfte hierzu keines Beschlusses der Kammer, sondern es sei Sache der Ordner, hierwegen das Nöthige zu veranlassen.

Ferner interpellirt Herr Löhrer das Ministerium des Inneren über das Gerücht, daß Schatzkammern gewisser Corporationen, die voll der werthvollsten Gegenstände sind, nunmehr mit den ursprünglichen Inventarien nicht mehr

übereinstimmen, und daß die Geßlichkeit ihre Güter in jüngster Zeit mit Schulden belastet hätte, um bei einer eintretenden Verfügung dem Staate so viel als möglich zu entziehen, und erwähnt wie ein Kloster in der Nähe Wiens 80.000 fl. aufzunehmen die Absicht haben soll. Was denn hieran wahres sei? — Der Minister des Inneren antwortet: was die Schatzkammer anbetrifft, so ist jeder Einzelne als Hüter für dasselbe verantwortlich; in Beziehung auf die Belastungen geistlicher Güter, bedürften diese der Bewilligung des Ministeriums, und es seien bereits mehrere solche Belastungsansuchen von dem Ministerium zurückgewiesen worden. Hinsichtlich der mobilen geistlichen Güter aber seien darüber genaue Inventarien vorhanden, und man werde diese streng zu überwachen suchen. Auch Minister Bach ertheilt die Versicherung, daß Bewilligungen zur Belastung geistlicher Güter jetzt um so weniger vom Ministerium ertheilt werden dürften, da bereits der Finanzminister die Staats- und geistlichen Güter als spezielle Hypothek zu verwenden beantragt habe.

Die Versammlung geht nunmehr zur Verathung der prov. Geschäftsordnung über, indem von Seite der 9 Abtheilungen eben so wenig als von Seite des zur Prüfung beauftragter Wahlen aufgestellten Ausschusses Reserate vorliegen. Sämmtliche Paragrafen der Geschäftsordnung werden mit wenig Moralitäten, die §§. 86 und 87 aber ohne alle Discussion angenommen.

Der Vorsitzende fordert zur Wahl des Ausschusses zur Prüfung und Begutachtung des von dem Finanz-Minister eingebrachten Gesetzesvorschlags auf. Abg. Kmlauf glaubt, man solle diese Wahl erst Mittwoch vornehmen; Minister Kraus weist jedoch auf die Dringlichkeit des Gegenstandes hin, und die Majorität stimmt für eine sofortige Wahl.

Die Sitzung ward um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr geschlossen, und die nächste auf den 8. August 10 Uhr Morgens bestimmt, wobei des Abg. Rudlich Antrag über Aufhebung der Untertänigkeitspflichtigkeit an die Tagesordnung kommt.

Siebzehnte Sitzung, den 8. August, Vormittags $\frac{1}{4}$ auf 12 Uhr.

Bericht der Reichstags-Deputation über die Rückkehr des Kaisers.

Zwei erfreuliche Depeschen aus Innsbruck bezüglich der Rückkehr Sr. Maj. veranlassen den Präsidenten Strohbach von der Tagesordnung abzuweichen und sie sogleich vorzulesen:

Die erste Depesche enthält den Bericht der Deputation und lautet:

„Hoher Reichstag!

Die Reichstags-Deputation zur Ueberbringung der Einladungs-Adresse an Se. Maj. den Kaiser kommt so eben von der Audienz zurück und beehrt sich, den erfreulichen Entschluß Sr. Maj., wie er in der beigefügten Adress-Beantwortung durch Sr. Maj. Höchselfst den Deputirten hufsvoll zugesichert wurde, unverzüglich zur Kenntniß des hohen Reichstages zu bringen, damit die durch ihn repräsentirten Völker Oesterreichs auch nicht einen Augenblick länger in Ungewißheit

inbleiben. Die Deputation wird das Protokoll nachsenden, und fühlt sich hoch beglückt, daß sie so schnell in den Stand gesetzt wurde, die Uebermittlerin einer wahren Freudenboßschaft für die Wopffahrt des Gesamtvaterlandes für die Volksfreiheit und den constitutionellen Thron zu sein. Gott segne das diesem Ziele geweihte Wirken des hohen Reichstages und vergönne der Deputation, baldigst sich diesem großen Ganzen als dienendes Glied wieder anschließen zu dürfen. Innsbruck den 5. August 2 Uhr Nachmittags.“

Die zweite Depesche hat die mündliche Antwort Sr. Majestät zum Inhalte, und ist bereits durch das Placat des Ministers Dobbhoff bekannt.

Beide Mittheilungen wurden mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen aufgenommen, und man schritt hierauf zur Tagesordnung, für welche bestimmt war: 1. Die Ablegung des Sitzungs-Protokolles vom 2. August. 2. Die Wahlberichte; 3. Die Verhandlung über des Abg. Rudlich Antrag wegen Aufhebung des Untertänigkeitsbundes; 4. sene über des Abg. Selingers Antrag wegen Verdienstlichkeits-Anerkennung der Armee, und 5. Die Ankündigung von Anträgen.

(Schluß folgt.)

Aus Frankfurt.

Die Ankunft des Erzherzogs Reichsverwesers dahier ist am 3. August gegen halb 10 Uhr Abends erfolgt. Der Erzherzog wurde sammt seiner Familie mit ungeheurem Jubel von Seite der ganzen Bevölkerung empfangen und stieg im „russischen Hofe“ ab.

Die mit Herstellung einer Wohnung für Se. kais. Hoheit beauftragte Commission soll einen Miethcontract mit dem Eigenthümer des in der Eschenheimer Straße gelegenen Mühlen'schen Hauses unter dem Vorbehalt abgeschlossen haben, wenn die Localität dem Erzherzoge gefalle, woran man aber zweifelt, da das eben so kostbar als geschmackvoll hergerichtete Hotel mitten in der Stadt und ohne Garten ist, des Reichsverwesers Wünsche jedoch ausdrücklich auf eine ländlich gelegene Wohnung gerichtet wären. Der Miethpreis ist 14000 fl. jährlich.

Der in Wien erkrankte Abgeordnete, Herr Franz Raveaux ist nach einem Schreiben v. 1. Aug. aus Frankfurt an seinen Bruder in Wien, am 31. Juli wohlbehalten in Frankfurt angekommen und wurde daselbst von seinen Kollegen mit großer Freude empfangen. Mit seiner Gesundheit steht es viel besser, er geht dann in einigen Tagen nach Köln, um dort durch 3 Wochen sich ganz nur der vollkommnen Wiederherstellung zu widmen.

Die Truppenvermehrung Deutschlands für den Dänischen Krieg wird aus zuverlässiger Quelle wie folgt angegeben:

Österreich läßt auf Anordnung des Reichsministeriums zu den Reichstruppen in Schleswig-Holstein stossen: 4 Regimenter Infanterie in zwei Brigaden, eine Division bildend, 8 Escadronen Kavallerie, 1 Brigade bildend, dann mehrere Raketen-Batterien mit den entsprechenden Geschützen.

Baiern 4 Regim. Infanterie, 8 Escadronen Kavallerie und das erforderliche Geschütz.

Württemberg: 1 Brigade von zwei Infanterie-Regimentern, 4 Escadronen Kavallerie sammt Geschütz.

Baden: Zwei Infanterie-Regimenter, eine Brigade bildend, 4 Escadr. Kavallerie und das entsprechende Geschütz.

Hessen-Darmstadt: 1 Infanterie-Regiment.

Nassau: 1 Regiment Infanterie, dazu das Infanterie-Bataillon der freien Stadt Frankfurt und 1

Weimar'sches Truppencorps, zusammen eine Brigade bildend.

Aus Innsbruck.

Die Deputation des Reichstages an Sr. Maj. den Kaiser ist am 4. August Abends in Innsbruck eingetroffen, nachdem dieselbe von der Landesgränze bis hierher überall den freundlichsten, des Reichstags-Präsidenten, sowol als der gesammten Deputation würdigen Empfang gefunden.

In Bolders erwartete eine zahlreiche Versammlung bestehend aus den Magistraten und Mitgliedern des Bürgerausschusses, die Schützen und Nationalgarden der Städte Innsbruck und Hall, der Salinen-Direktion und des Haller-Landgerichtes die Ankommenden, und geleitete selbe durch Hall, wo die Nationalgarde in Parade aufgestellt und die Pfarrhausmusikbände die Durchfahrenden mit klingendem Spiele empfing. Ein andauernd heftiger Regen bereitete die der Deputation in Innsbruck als Willkommen bereitete Serenade.

Aus Mailand.

Es sind aus dieser Stadt am 8. August keine Briefe und auch keine Zeitungen in Wien eingelangt, dagegen verbreitete sich am 9. August allgemein das Gerücht: „daß sich die Stadt Mailand aus Gnade und Ungnade ergeben habe“ welches jedoch so wahrscheinlich es auch ist, noch der offiziellen Bestätigung bedarf. Die jüngsten Berichte sagen, daß Marschall Radetzky in der That schon am 3. August Abends nach einigen besiegten Terrain-Hindernissen und unerheblichen Gefechten unter die Mauern der Stadt vorgerückt sei, und die Armee vom Porta-Ticinese (Tessiner-Thore) bis zum Porta-Loza aufgestellt ist, der Angriff aber erst beginnen soll, bis das Corps von der Brescianerstraße bei dem Porta orientale angekommen und die Vereinigung mit der Hauptarmee bewerkstelligt sein würde. In der Stadt selbst soll Cassati beseitigt und eine Schreckenregierung eingeführt sein, daß Volk hält die Thore von innen besetzt und läßt keinen Nobili oder sonst Reichen entfliehen, vielmehr hat es die Absicht diese an die österr. liberatori (Befreier) auszuliefern. Auf diese Art würde das schöne Mailand einem zerstörenden Bombardement entgehen, wozu der Feldmarschall mit den großartigsten Mitteln jetzt ausgerüstet ist.

Nachrichten aus Ungarn.

Der ungarische Reichstag hat die Allianz Ungarns mit Deutschland einstimmig ausgesprochen; selbst Kossuth sprach für den Antrag. Nyary, der Oppositionsmann ersten Ranges, fügte noch das Amendement bei, daß die Allianz mit Deutschland dahin ausgedehnt werden solle; Oesterreich selbst die Hilfe zu versagen, falls es mit Deutschland in Conflict geräth und diesem Krieg erklärt. —

Die Nachricht von der Erstürmung der Römerschanze wird widersprochen, vielmehr beobachten die ungarischen Blätter über die Ereignisse in Südungarn ein auffallendes Schweigen; Privatberichte sprechen sogar von einer bedeutenden Schlappe der Ungarn.

Die Zahl der im Lager zwischen Verbasz und Szt. Thomas versammelten Krieger wird auf 15000 angegeben. Die Ungarn lassen die Hoffnung nicht sinken.

Zur Beachtung.

Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstige, keine unwahren oder unlauteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, letzte gegen höchst billige Einrückungsgebühren, beliebe man im Expeditions-Bureau, Stephansplatz, Leop. Grund'sche Verlagsabhandlung im Zwettelshofe gefälligst abzugeben.

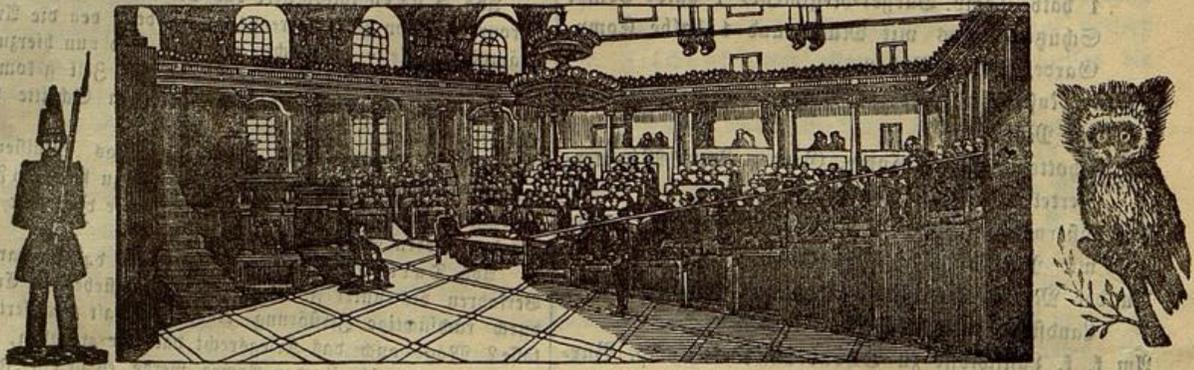
1615

Pränumerations - Bedingungen für 1 Monat 24 kr., für 1 Vierteljahr 1 fl., für 1 halbes Jahr 2 fl., für ein ganzes Jahr 4 fl. Conv. Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau Die Leopold Grund'sche Verlags - Buchhandlung in Wien, Steinhofplatz im Frottirhof, Hundsturm, Schloßplatz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Der Reichstagsaal.

Verleger: Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Al. Ditscheiner.

N^o

Samstag, den 12. August 1848.

37

Spalier zum Empfange Sr. Majestät von Rußdorf bis Schönbrunn.

Aufstellung.

- Am Landungsplatze zu Rußdorf das Künstler Corps aus Wien.
- Zwischen Rußdorf und der Rußdorfer Linie die Garden von Weidling, Klosterneuburg, Rußdorf, Heiligenstadt, Grinzing, Ober- und Unter-Siebering, Ober- und Unter-Döbling, Währing, Weinhaus, Gersthof, Hernals, Lerchenfeld und Dttatring.
- Von der Rußdorfer Linie bis zur Löwenstraße 4 Compagnien Garde, Bezirk Koflau.
- Von der Löwenstraße bis zur Ecke der Karlegasse 6 Comp. Garde, Bezirk Leopoldstadt, und 6 Comp. Garde, Bezirk Alservorstadt.
- Von der Karlegasse bis zum Glacis 3 Comp. Schützen.
- Vom Beginne des Glacis der Bergstraße bis zum Schottenthore 4 Comp. Bürger und 4 Comp. Garde, Bezirk Josephstadt.
- Vom Schottenthor durch die Schottengasse über die

- Freiung bis zum Heidenschuß, 4 Comp. Garde Bezirk Schottenviertel.
- Vom Heidenschuß über den Hof, Vognergasse bis zur Sparkasse, 4 Comp. Garde, Bezirk Wimmerviertel und Artillerie.
- Von der Sparkasse über den Graben Kohlmarkt bis zum Burgtheater, 4 Comp. Garde Bezirk Kärntnerviertel.
- Vom Burgtheater durch die Burg zum äußern Burgthor, 4 Comp. Garde, Bezirk Stubenviertel.
- Vom äußern Burgthor bis Casa piccola, 8 Comp. ahab. Legion.
- Vom Casa piccola bis zur Windmühlgasse, 6 Comp. Garde, Bezirk Landstraße, und 12 Comp. Garde Bezirk Mariahilf.
- Von der Windmühlgasse bis zur Mariahilfer Linie, 18 Comp. Garde, Bezirk Wieden und 12 Comp. Bezirk Neubau.
- Von der Linie bis zum k. k. Lustschlosse, die Garden von Fünf- und Sechshaus, Rußendorf, Reinndorf, Gaudenzdorf, Ober- und Untermeidling,

Hizing, Penzing, Ober- und Unter St. Veit, Hütteldorf, Hacking, Baumgarten und Breitensee Lainz und Speising, Mauer, Hezendorf, Altmannsdorf, Erlaa und Aggersdorf.

Ehrenwachen der sämtlichen Waffenkörper.

Zu Rusdorf: Eine halbe Comp. Akademische Legion, 1 halbe Comp. Bürger-Regiment, 1 halbe Comp. Schützen-Corps mit Musik und 1 halbe Comp. Garde, Bezirk Kofau.

An der Rusdorfer Linie: 1 Comp. Bürger-Regiment mit Musik.

Am Schottenthore: 1 Comp. Garde, Bezirk Wimmerviertel mit Musik.

Am äußern Burgthor: 1 Comp. Akademische Legion mit Musik.

An der Mariabilfer Linie: 1 Comp. Garde, Bezirk Landstraße mit Musik.

Am k. k. Lustschloße zu Schönbrunn: 1 Comp. Bürger-Grenadier mit Musik.

Reichstags-Berichte.

Achtzehnte Sitzung, den 9. August, Morgens $\frac{1}{2}$ nach 10 Uhr.

Vorsitzender: Vice-Präsident Dr. Strophach; anwesende Minister: Doblhoff, Latour, Kraus, Bäch und Schwarzer. — Gegenstände der Tagesordnung sind: 1. Ablefung des Protokolls; 2. Wahlauschuss-Berichte; 3. Berathung über Rudlich's Antrag; 4. Berlesung der Geschäftsordnung; und 5. Berathung über Selingers Antrag. Das Sitzungsprotokoll vom 8. wird vorgelesen und angenommen. Das Bureau des Petitionsauschusses ward aus Lasser, Woitech und Pienczykowsky gebildet. Letzterer bittet, ausnahmsweise auch den in der Minorität gebliebenen Szankiewicz in den Petitionsauschuss zuzulassen, weil die Ruthenen misstrauisch gegen die Polen seien. Prokopczits erklärt: Die Ruthenen lieben ihre polnischen Brüder, sie wollen sich nur politisch geltend machen. Nach einer kurzen Debatte zwischen ihm und Dylewsky, weil letzterer behauert, daß die Ruthenen sich als Werkzeuge der Reaction brauchen lassen, was ersterer widerspricht, führt der Präsident dieselben wieder auf den Gegenstand zurück. Abg. Duniewicz unterstützt den Antrag des Pienczykowsky, da die Ruthenen eine besondere Schrift haben, die Niemand als ihre Nationalen lesen können, daher im Petitionsauschuss ein solches Mitglied sich befinden müsse, worauf der Antrag angenommen wird.

Hierauf werden die eingelangten Eingaben vorgelesen, worunter eine von Prof. Fäster wegen Aufhebung der nicht humanen Zwecken dienenden Klostern und getst-

lichen Ritterorden, dann eine von Sierakowski wegen Untersuchung des Standes der National-Bank.

Die Berichterstatter der Wahlcommission referiren über mehrere geprüfte Wahlen, die alle unbeankündet als gültig erklärt werden.

Justizminister Bach erklärt aus Prag die Anzeige erhalten zu haben, daß das dortige Criminalgericht den Dr. Brauner bereits bei der Voruntersuchung freigesprochen habe.

Abg. Turko interpellirt das Ministerium, daß in der Thronrede: „von einem ehrenvollen Frieden, den die Armee erkämpfen wolle;“ gesprochen worden, und nun hierzu bei dem siegreichen Vordringen der Armee die Zeit gekommen sei, ob das Ministerium die erforderlichen Schritte dazu eingeleitet habe.

Minister Doblhoff entgegnet: Das Ministerium habe seiner Seite bereits Alles gethan, um zu baldigen Friedensunterhandlungen zu gelangen, es müsse dieß aber auch von der andern Seite geschehen.

Abg. Turko fragt nun weiter, wie sich das barbarische Verfahren des unter F. M. L. Welden stehenden Corps, durch rachsüchtige Zerstörung einer Ortschaft rechtfertigen lasse? Möge auch das Kriegrecht dasselbe erlauben, von der siegreich vorschreitenden Armee werde es gewiß Jedermann als unverantwortlich bezeichnen; ferner fragt er; ob Marschall Radetzky, der sich nun Mailand nähere, welche Stadt die österreichische Armee noch immer als Vorkämpfer des Absolutismus betrachte, und sich dabei wehren dürfte, Befehl erhalten habe, schonend umzugehen, und ob überhaupt das Ministerium eine mildere Proclamation erlassen habe, als jenen drohenden Tagesbefehl des Marschall Radetzky.

Der Kriegsminister antwortete: Ueber das Verfahren des F. M. L. Welden wisse er nichts Näheres, wegen Marschall Radetzky aber sei die Nachricht eingelangt, daß er Lodi eingenommen und den englischen Gesandten empfangen habe, wo wahrscheinlich auch Vorschläge zu einem Waffenstillstande gemacht worden seien. Die Armee habe ein Piemontesisches Corps bei Mailand geschlagen und er hoffe diese Stadt werde im Wege der Capitulation genommen werden; wenn aber seine Bewohner in ihrem Fanatismus gegen Oesterreich fortfahren würde, so werde die Versammlung einsehen, daß Strenge angewendet werden müsse. Die Landbewohner bewillkommen die österreichische Armee jubelnd als ihre Befreier, die Städte aber nicht.

Minister Doblhoff bemerkt: Er hoffe unsere Truppen würden wirklich ihre Befreier sein.

Min. Latour macht die Mittheilung: laut einer so eben eingetroffenen telegraphischen Depesche sei Mailand Sonntag den 6. Aug. von unseren Truppen besetzt worden.

Hierauf sprechen noch Pfaff, Trojan, Löbner und Klaudi über den Rudlich'schen Antrag. Sodann wird bei dem Umstande, daß sich mehrere Abgeordnete schon entfernen, um $\frac{3}{4}$ auf 3 Uhr die Sitzung aufzuheben beschlossen und die nächste auf den 10. August anberaumt.

Wiener Tagesgeschichte.

Aus dem Sicherheits-Ausschusse. Sitzung vom 9. August. Aus verschiedenen Stadttheilen wird Brot übersendet, das nicht ausgebacken, schlecht geknetet, von dumpfigen Mehle und zu leicht im Gewichte ist. Die Namen der Bäcker dieses Brotes werden vorgemerkt und es wird eine strenge Untersuchung gegen sie angeordnet. Auf eine Anzeige: es würden in den Hofräumen des Milit. Zeughauses Kanonen eingelagert, deren Zahl sich täglich vermehre, gibt Herr Wimmer die Aufklärung, daß diese als Material zum Einschmelzen und Umgießen verwendet werden.

Dr. Innhauser weist eine zweite Auflage des Placats von D. Endlich vor, welches in beleidigenden Ausdrücken das Wirken des Ausschusses zu verdächtigen strebt. Ferner liest er aus der Zeitschrift „der Radicale“ die Stelle, wo Dr. Neumann erwähnt: „wenn das Ministerium bedauert, daß die Verleugung der Zerwürfnisse zwischen dem Gemeinde- und Sicherheits-Ausschusse nicht stattfand so bezeugt es nur, daß ersterer nicht schlecht ist.“ Man beschließt jedoch ohne alle Verhandlung: von diesen beiden Fällen keine weitere Notiz zu nehmen.

Ein Landschullehrer theilt mit: die Bauern wurden von städtischen Aufwieglern aufgeregt, und ihnen versichert: die Republik sei besser als die Monarchie, weil aber der Mann keine anderen Beweise liefern kann, so wird diese Anzeige ebenfalls nicht berücksichtigt.

Ministerrath Fischhof erscheint und wird mit großem Beifalle aufgenommen, die Damen aus der Loge warfen ihm sogar Sträußchen zu. Er redet die Versammlung wie folgt an: „Ich komme in Ihre Mitte, um Sie hinsichtlich eines Gerüchtes zu beruhigen, das allerdings geeignet ist, die ganze Stadt zu allarmiren: die Arbeiter sollen nämlich beabsichtigen, morgen das Ministerium in Massen zu bestürmen, um einen Betrag von 100,000 Gulden unverzüglich unter sie auszuthellen, den Erzherzog Johann zur Unterstützung für sie bestimmt habe. An diesem Gerüchte ist nicht ein Wort wahr. Mit dem Ministerial-Referate der inneren Angelegenheiten der Stadt Wien betraut, werde ich aber dafür sorgen, daß die Gewerbetreibenden in Geld oder durch Arbeits-

zumittlung jedenfalls Unterstützung erhalten. — Da es nun fast außer Zweifel ist, daß die Cholera sich im Anzuge befindet und diese Geißel auch unser schönes Wien kaum verschonen dürfte, so gebe ich der Versammlung die Versicherung, daß die Sanitäts-Behörden mit unermüdlcher Thätigkeit alle Nöthige zur Abwendung des Übels in Vollzug bringen. Ich fordere den Ausschuss auf, auch seiner Seite die Behörden zu unterstützen, dann werden wir alle beruhigt und furchtlos die Gefahr überstehen. Hierauf verließ Hr. Fischhof unter allgemeinen Dankbeweisen die Versammlung.

Sitzung vom 10. Aug. Die Stadthauptmannschaft setzt den Ausschuss in Kenntniß, daß in der Nacht eine kazenmuskalische Soirée vor der Wohnung eines Goldarbeiters beabsichtigt und von Seite der Behörde deswegen eingeschritten werde.

Eine 16jährige Waise klagt den Vereinsanführer am Rennweg an, daß er das Vereinsbüchel verfälscht habe und der Verein nunmehr Anstand nimmt, ihr die statutenmäßige Gebühr auszuführen. Der Fall wird der competenten Behörde zur Amtshandlung übertragen, zugleich aber einer Commission zugewiesen, um den Fortgang und die Beendigung dieser Verhandlung zu übernehmen.

Aus Italien.

Am 1. August erschien der englische Gesandte Ralph Abercrombie im Hauptquartier der piemontesischen Armee und hatte mit König Karl Albert eine zweistündige Konferenz. Hierauf begab er sich zum Feldmarschall Radetzky, um diesen einen Waffenstillstand anzubieten, dessen Bedingungen jedoch von der Art waren, daß der Marschall sie mit den Worten zurück wies: Karl Albert dictirt mir siegesvoll den Frieden, und er ist doch der Besiegte.“ Diese Antwort gelangte am 2. noch zur Kenntniß der Mailänder und erregte dort große Bestürzung, die sich noch vermehrte als denselben Nachmittag ein Reiter heransprengte und den Bericht brachte: das die kaiserl. Truppen die Linie der Piemontesen längs Abba gesprengt und diese zurückgeworfen hätten. Um 3 Uhr langte General Diviéri zu Mailand an, betrat den Balcon des Palastes San Marino und verkündete dem Volke: Karl Albert habe 26,000 Mann mit einem außerlesenen Artillerie-

Part zur Vertheidigung Mailands beordert. Mittelweise ging das Hauptcorps der Piemontesen über den Po und dem Ticino bei Pavia, gegen welche Stadt Marschall Radezky eine Infanterie Division vorrücken ließ, woselbst auch die kaiserl. Truppen siegreich einzogen.

Am 29. Juli reiste der Herzog Antonio Litta nach der Schweiz ab, um auf seine Kosten 5000 Mann zur Vertheidigung Italiens anzuwerben und ist auch bereits in Bern eingetroffen. — In Mailand langten am 3. August Morgens 15,000 bewaffnete Nationalgarden an, halfen aber nur die Verwirrung und Unordnung noch vermehren. Auch sind im Laufe jenes Tages hunderte von Wagen mit Reis und anderen Viktualien beladen daselbst eingetroffen, aber trotz dem wurde die Stimmung immer ängstlicher und auf die Nachricht von der Besetzung Pavias erfasste die ganze Bevölkerung ein panischer Schrecken. Es wurden nun in größter Eile Parlamentäre an den Marschall geschickt, die auf den breitesten Grundlagen zu unterhandeln Vollmacht hatten. Am 6. August ist sodann die österr. Armee in Mailand eingezogen, worüber noch die näheren Details fehlen.

In Cremona, woselbst die Österreicher am 31. Juli eingezogen, wurden sie mit Jubel empfangen, und die Bürger veranstalteten ohne die geringste amtliche Veranlassung aus freien Antriebe Nachts eine feierliche Beleuchtung der Stadt. Beim Anbruch des Tages (1. Aug.) wehten auf allen Thürmen und aus vielen Fenstern der Häuser Fahnen mit den österr. Farben. An demselben Tage wurden auch schon die Brücken über die Adda geschlagen und Abends ward das Hauptquartier nach Codogno verlegt. Der Rückzug der Piemontesen glich überall einer wirklichen Flucht. Als die Mailänder das rasche Vordringen der österr. Armee vernahmen, fingen sie an, kräftige Vertheidigungsanstalten zu treffen, man wollte Barrikaden aufrichten, alle Bäume um die Stadt herum niederhauen, Gräben machen, und Erdschanzen aufhäufen, um die Truppen von der Stadt abzuhalten, ob es wirklich geschehen, wird bald bekannt werden. Gewiß ist aber, daß an die Stelle der prov. Regierung ein Dictator mit zwei Consuln getreten ist, und sich die Gazzeta di Milano am 2. Aug. anzeigte, sie müsse vor der Hand zu erscheinen aufhören, weil es bei der ungeheuren Aufregung, die allgemein

durch die Wichtigkeit der Ereignisse hervorgebracht werde, ihrer Druckerei an Arbeitern fehle. Von Karl Albert und seiner Armee wußte man nichts, der versprochene Entsatz war nicht gekommen, und es hieß allgemein, der König sei über den Po gegangen um sich nach Alessandria zurückzuziehen.

Neuigkeiten aus der ganzen Welt.

Berlin. Hier ereignen sich immer mehr beunruhigende Symptome einer gewaltigen Reaction. In diesen Tagen fuhren mehrere Wagen voll Studenten vom Berge zwischen Charlottenburg und Spandau nach Berlin zurück und hatten auf den ersten Wagen eine deutsche Fahne ausgesteckt. Plötzlich sprangen am Wege einige Soldaten vom 2. Garderegimente auf den Wagen zu, rissen die Fahne von demselben herunter und traten sie mit Füßen. Die Studenten wollten diese Insulte abwehren, es kam zu einer Prügelei, und bald eilten Garden und Bürgerwehr aus Charlottenburg herbei, welche mit Bajonetten auf die Studenten losgingen und mehrere verwundeten. Auch in Berlin werden die Fahnen von deutschen Farben nach und nach entfernt, und die Truppen sprechen gereizt von ihren Offizieren, ohne Scheu den Entschluß aus, dem Reichsverweser nicht zu hulbigen, vielmehr eine Demonstration dagegen auszuführen. Das 24. Regiment läßt keinen Tag ohne Reibung mit den Bürgern vorbeigehen. Wie die Sachen jetzt hier stehen, ist ein Bruch mit dem übrigen Deutschland nun höchst wahrscheinlich und es scheint auch darauf angelegt. Ende Juli kam der König in Begleitung des Prinzen von Preußen auf wenige Stunden nach Berlin und fuhr mit demselben in der Stadt herum; Beide wurden mit lauten Freudenbezeugungen begrüßt. Die Konstabler erregen durch ihre Verhaftungswuth immer mehr den allgemeinen Unwillen. Sie achten in ihrer Manie kein Ansehen der Person und am 4. August wurde sogar Minister Robertus von ihnen verhaftet, weil er unter den Linden spazieren ging.

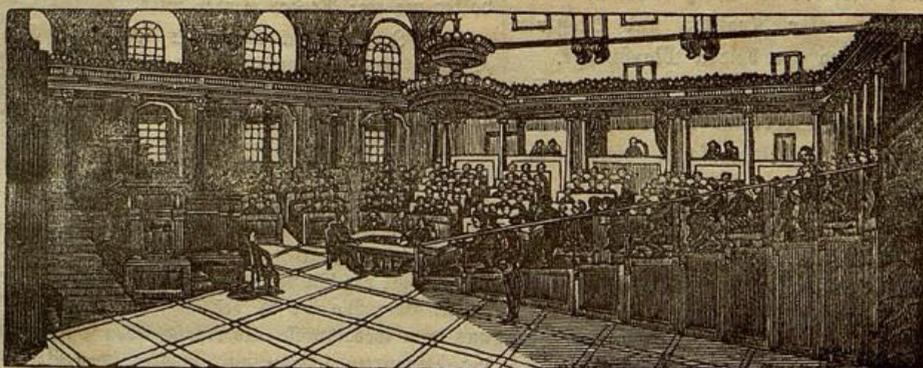
Stettin. Am 2. August wurde von den Veteranen des Jahres 1813 dem Prinzen von Preußen ein Bankett gegeben, worin derselbe viel von einem großen und mächtigen Preußen aber gar nichts von einem einigen Deutschland sprach. Die zahlreich anwesende Pommersche Aristokratie brachte ihm dafür unendlich viele Hochs.

Pränumerations - Be-
dinante für 1 Monat
24 fl., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
2 fl., für ein gan-
zes Jahr 4 fl. Conv.
Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Stephans-
platz im Zwettelhof, -
Hundertthurm, Schloß-
platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Der Reichstagsaal.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
Joseph Al. Pitscheiner.

N^o

Sonntag, den 13. August 1848.

38

Offizielle Nachrichten aus Mailand.

1. Bericht des Feldmarschalls Radetzky über die Besiznahme von Mailand.

Der am 10. August Früh aus Mailand hier eingetroffene Courier, General Graf Clamm, hat den Kriegsministerium folgenden Bericht überbracht:

„Die Stadt Mailand ist unser; sie hat sich der Gnade Sr. Majestät des Kaisers ergeben, und ich bin heute Mittags 12 Uhr mit meiner tapferen Armee in dieselbe eingezogen. Die piemontesische Armee hat diese Stadt heute Nacht verlassen und ist mittels einer gestern nochmals mit ihr und der Stadt geschlossenen Convention bis morgen Abends über den Ticino, mithin außerhalb der Gränzen des kais. Gebietes.“

„Die Armee hat vor zwei Wochen ihre Offensive von Verona aus ergriffen; sie hat während dieser Zeit bei Sommacampagna, Custozza, Volta, Cremona, Pizzighe-
tone und zwei Tage vor Mailand siegreiche Schlachten und Gefechte geliefert, und ist nun den vier-

zehnten Tag Herr der lombardischen Hauptstadt. Die Armee und ihre Führer glauben somit ihre Schuldigkeit für ihren geliebten Kaiser und das geliebte Vaterland treulich erfüllt zu haben, denn kein Feind steht mehr auf Lombardischen Boden.“

„Ich sende einem hohen Kriegsministerium diese Nachricht durch einen der tapfersten Generale der Armee, den General Grafen Clamm, so wie ich auch zugleich zu Sr. Majestät dem Kaiser heute einen ebenso tapferen General, den G. M. Fürsten Liechtenstein mit dieser so erfreulichen Kunde nach Innsbruck beordere.“ Mailand, den 6. Aug. 1848.
Radetzky, Feldmarschall.

2. Convention mit der sardinischen Armee und der Stadt Mailand.

1. Die Stadt wird geschont.

2. Der Feldmarschall wird, so viel dieß von ihm abhängt, für das Vergangene alle von der Billigkeit gebotenen Rücksichten haben.

3. Die sardinische Armee geht, wie solches mit

den sardinischen Generalen verabredet worden ist, in zwei Etappenmärschen zurück.

4. Wer freiwillig die Stadt verlassen will, kann dieß über Magenta bis Morgen Abends 8 Uhr ungehindert thun.

5. Der Feldmarschall wird jedoch um 8 Uhr Morgens Porta romana besetzen, und um Mittag in die Stadt einziehen und dieselbe in Besitz nehmen.

6. Der Transport aller Kranken und Blessirten erfolgt gleichfalls während der beiden Marschtage.

7. Alle vorstehenden Bedingungen sind von Sr. Majestät dem König von Sardinien anzuerkennen.

8. Sr. Excellenz der Feldmarschall besteht auf der augenblicklichen Befreiung aller in Mailand gefangen gehaltenen österreichischen Generale, Offiziere und Beamten.

San Donato, den 5. August 1848.

Paul Bassi, Podesta v. Mailand.

Der General-Lieutenant Graf Salasco,
Chef des Generalstabes.

Reichstags-Berichte.

Neunzehnte Sitzung, den 10. August, Vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr.

Vorsitzender: Vicepräsident Strohbach. Anwesende Minister: Doblhoff, Latour, Kraus, Schwarzer und Bach.

Die Sitzung beginnt wie gewöhnlich mit Verlesung und Annahme des Protokolls vom Tage vorher. Das Bureau des Finanz-Ausschusses besteht aus den Abg. v. Pilersdorff, Hagenauer und Stark.

Hierauf werden einige Eingaben verlesen, darunter eine von Salzburg „um Herstellung des Herzogthumes.“ Nun kommen die Berichte über die geprüften und angenommenen Wahlen an die Reihe. Bei Verlesung der Wahl des Herrn Schufelta fragt Abg. Mikositz: ob man Mitglied zweier Parlamente sein könne, da Schufelta auch Deputirter für Frankfurt ist? worauf dieser erwidert, er habe dort bereits seine Entlassung eingereicht.

Eine Anfechtung der Wahlen von Gräg durch den demokratischen Verein, weil die Arbeiter zur Wahl nicht zugelassen, und die Wahl der Wahlmänner auf den Wahlbezirk beschränkt worden seien, wird nicht beachtet.

Abg. Borrosch bittet als Schriftführer der aus Innsbruck zurückgekehrten Reichstags-Deputation um Erlaubniß das Reiseprotokoll ablesen zu dürfen. Dieses wird gestattet und es geht daraus hervor: daß Minister Hornbostl schon Montag, die Mitglieder aus Tyrol an demselben Tag später, die übrigen Deputirten aber erst Dienstag abgereiset seien. Ferner gibt Herr Borrosch folgende Reisekizze:

„In Innsbruck hat sich die Deputation sehr erfreut über die militärische Haltung der Nationalgarde; in St. Nikolaus hat sie aber ein Unwetter getroffen und wäre bald sammt dem Dampfschiffe zu Grunde gegangen. In Linz ist sie feierlichst empfangen worden, an der bairischen Gränze waren die Behörden äußerst zuvorkommend, bei St. Johann erwartete sie das Schützenkorps, in Tyrol wurden sie überall mit großen Ehren aufgenommen, und hat die Ueberzeugung gewonnen, daß das Land der Bergvölker nie eine Bedee werden wird.“

In Innsbruck angelangt, ist Präf. Schmitt sogleich zu der Kaiserin berufen worden und hat die Willensmeinung von der Anherreise des Kaisers zurückgebracht. Am andern Tage hatte die Gesamt-Deputation Audienz beim Kaiser, bei der Kaiserin, bei Erzherzog Franz und bei der Erzherzogin Sophie. Die Empfangs-Ceremonien waren von den gewöhnlichen nicht verschieden. Die Deputations-Mitglieder haben auch beim Kaiser gespeiset und Abends einen Fackelzug erhalten, wobei die Herren Schmitt, Borrosch und Fischer gesprochen haben. Den Inhalt des Gesprochenen theilte Herr Borrosch der Versammlung mit, wie er es aus dem Gedächtnisse niedergeschrieben hatte. Am 7. sind die Deputirten sodann auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät wieder abgereiset und am 9. in Rußdorf angekommen. Im Verlaufe des Berichtes rückt die Deputation die Ueberzeugung aus, daß die Feinde unserer Freiheit, welche thörichterweise ihre Hoffnungen auf den Beistand eines Volkes stützen, das aus Männern bestehe, von denen jeder Zoll ein Mann sei, sich gewaltig täuschen. Ferner theilt der Bericht die von Sr. Majestät geäußerte Gesinnung mit: daß einzig und allein der Reichstag die Rettung vor dem drohenden Zerfalle der Monarchie sein könne, mit dem Bemerken: daß eine rückhaltlose Anerkennung der gesetzlichen Beschlüsse des Reichstages in der Ueberzeugung aller Glieder des Kaiserhauses fest begründet sei.

Präsident Schmitt erklärt: er werde den Präsidenten-Stuhl erst einnehmen, wenn er über die in Verhandlung schwebende Materie gehörig aufgeklärt sei. Nun folgen mehrere Interpellationen. Abg. Reumann äußert sein Bedauern über die Abwesenheit des Ministers der äußeren Angelegenheiten, und wendet sich an den Minister des Innern rücksichtlich der politischen Stellung der Moldau und Wallachei, deren wichtige Lage als die Hüter der Donaumündigen für Oesterreich keines Nachweises bedürfe, überdies seien diese Länder schon darum auf Oesterreich angewiesen, weil zwei Millionen ihrer Brüder in Oesterreich wohnen. Nun seien aber in Folge der jüngsten Freiheitsstrebungen die Ru en dafelbst eingerückt, was sowol gegen den Vertrag von Aikermann von 1826, als gegen den 5. Art. des Friedens von Adrianopel wäre. Der französische und preussische Konsul habe wieder dieses Einrücken protestirt, von Seite Oesterreichs aber sei kein Schritt dagegen geschehen. Er frage daher ob letztere Angabe wahr und das Ministerium gesonnen sei, mit Hinweisung auf jene Verträge in Constan-

Simopol und Petersburg jene ernste gemessene Sprache zu führen, welche die Wiederkehr russischer Truppen unmöglich macht.

Minist. Dobbshoff versichert, daß der Minister des Auswärtigen trotz seiner Kränklichkeit nicht aufgehört habe, seine Geschäfte zu besorgen, er aber keine vollgiltige Aufklärung geben jedoch versichern könne, daß die Pforte den Einmarsch der Russen gebilligt, die preussische Regierung den Protest ihres Agenten desavouirt, der englische Konsul aber gar nicht protestirt habe, was Frankreich gethan, darüber sei er noch ohne Nachricht, und ebenso, ob die bestehenden Verträge gebrochen worden, ohne Daten. Eine würdige Sprache in Petersburg müsse er voraussetzen, übrigens seien die Verhältnisse bedenklich und es müßte Alles vermieden werden, was Ereignisse herbeiführen könnte, die unsere innere Festigung zu hindern vermöchten.

Abg. Klaudivi interpellirt den Kriegsminister, welche Maßregeln das Ministerium getroffen habe, um 1. die Anerkennung der Volkrechte durch einen feierlichen Eid auf die Verfassung auch von Seite des Militärs kund zu geben, 2. die Truppenzahl jezt nach erfolgtem Siege zu vermindern und 3. sich von den Militär-Commandanten aller Provinzen unbedingten Gehorsam zu sichern.

Der Kriegsminister antwortet: sobald die Kammer die Verfassung erst feststellt haben wird, werde auch die Beidigung der Truppen auf dieselbe erfolgen; eine Verminderung der Armee könne erst im Frieden eintreten, und von Ungehorsam der Militär-Commandanten liege bis jezt noch kein Beispiel vor.

Auf die Interpellation Klaudivis warum Prag am 7. August noch aufgehobenem Belagerungsstande noch cernirt und die Höhen daselbst sogar mit 12 statt mit 6 pfündigen Kanonen besetzt worden seien? erwiderte der Minister: es können alle constitutionellen Freiheiten ungehindert ausgeübt werden, da aber noch große Besorgniß vor Gährung herrscht, so sind Vorsichtsmaßregeln nicht zu tadeln.

Catinelli liest einen Brief vor, dessen Styl anfangs allgemeine Feiherkeit erregt, da dieser aber in Anzüglichkeiten übergeht, so entsteht allgemein der Ruf „zur Ordnung,“ und der Präsident macht von seinem Rechte Gebrauch, unter Hinweisung auf die Geschäftsordnung das Weiterlesen einzustellen.

Abg. Umlauf interpellirt in einem etwas leidenschaftlichen Tone den Minister des Innern über die eigenmächtige Ausschreibung eines Landtages für Böhmen von Seite des Grafen Leo Thun, wodurch in der Kammer große Bewegung, besonders unter den czechischen Abgeordneten entsteht. Min. Dobbshoff ersucht, man möge es ihm erlassen, sich über Maßregeln auszusprechen, deren Anwendung erst in der Zukunft nöthig sein dürfte.

Abg. Nadler stellt eine Frage, was das Ministerium bei dem nun entschiedenen Herannahen der Cholera vorzulehren gedenke, welche mit Hinweisung auf die medizinische Facultät befehligt wird.

Die Kammer schritt nun zur Tagesordnung und es kam der Antrag des Abgeordneten zur Berathung. Man

hörte die Motivirung der Amendements der Abgeordneten Doiak, Kral, Ganzwohl, Tomicek, Sawelka, Kratochwil, Dominik, Lajel, Paimerl, Umlauf, Fein, Böhner, Martini und Nagel, welche theils die Textirung, theils Einzelheiten der Sache selbst betrafen. Da die Zeit zur Bornahme aller Amendements jedoch nicht ausreicht, so wird beschlossen, deren Rest in der nächsten Sitzung, am 11. August Morgens 10 Uhr vorzunehmen, und die Versammlung geht auseinander.

Aus Frankfurt.

Bei seiner Ankunft am 3. Aug. fuhr der Erzherzog - Reichsverweser begleitet von Seiner Gemahlinn und seinem Sohne, dem Grafen von Meran, in einem vierspannigen Wagen des Banquiers Bethmann durch eine Reihe weißgekleideter Mädchen, hinter denen die Schuzmänner in zweiter Reihe en garade aufgestellt waren. Die weißen Mädchen, wohl an Tausend, waren à la Norma mit Eichenkränzen im Haar und schwarz-rotgoldenen Schleifen am Busen geschmückt, und hielten jede einen Blumenstrauß in der Hand. Der Justizminister Heckscher hatte für das Abendbrot gesorgt.

Am 4. August machte der Frankfurter Bürgermeister v. Heyden folgendes von dem Erzherzoge erhaltenes Schreiben seinen Mitbürgern bekannt:
Herr Bürgermeister!

Die Herzlichkeit, mit welcher gestern meine Gemahlinn empfangen wurde, hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Das rührende Schauspiel, welches dieselbe mir gewährte, hinterläßt in mir eine der schönsten Erinnerungen. Ich erkenne in dieser freundlichen Aufnahme einen neuen Beweis des mir schon öfter von den Einwohnern der Stadt Frankfurt bezeugten Wohlwollens. Dieselben können versichert sein, daß dieses Wohlwollen von mir in vollem Maße erwidert wird. Ich ersuche Sie, Herr Bürgermeister, den Einwohnern der Stadt Frankfurt diese meine Gefühle bekannt zu machen, insbesondere auch im Namen meiner Gemahlinn der liebevollen Jugend, welche sie so herzlich bewillkommt hat, ihren wärmsten Dank auszudrücken; so wie meinerseits den Anordnern der schönen Festlichkeit meine Erkenntlichkeit zu erkennen zu geben. — Empfangen Sie, Herr Bürgermeister, die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung.

Frankfurt, den 4. August 1848.

Erzherzog Johann.

In der 53. Sitzung der deutschen National-Versammlung am 2. Aug. wurde der Antrag Mohl's wegen Aufhebung des Adels mit 282 gegen 167 Stimmen abgelehnt. In der 54. Sitzung am 3. Aug. war die Berathung über den 2. Art. der Grundrechte an der Tagesordnung. In der 55. Sitzung am 4. Aug. wurde die Abschaffung der Todesstrafe, mit Ausnahme der Fälle, in welchen das Kriegrecht sie vorschreibt, bei namentlicher Abstimmung mit 288 gegen 146 Stimmen angenommen; auch die Abschaffung des Prangers, der Brandmarkung und körperlichen Züchtigung wurde beschloffen, dagegen jene des Schuldenarrestes abgelehnt.

Bezeichnend war hierbei, daß die ganze äusserste Rechte, die Juristen der alten Schule für die Beibehaltung, die Linke aber für die Abschaffung der Todesstrafe stimmte. Rob. Mohl und Mittermeyer stimmten ebenfalls dafür.

Neuestes aus der ganzen Welt.

London, 2. Aug. Die Revolution in Irland scheint den Krebsgang gehen zu wollen. Eine kleine Anzahl Constabler zersprengte 1000 Mann gut bewaffnete Insurgenten unter Smith D' Brien's unmittelbarem Befehle unweit Killenaula in der Grafschaft Tipperney. Alles lief in der größten Verwirrung davon, sieben Rebellen sind getödtet und eine große Anzahl verwundet, von den Constablern kein einziger. Als nach einer Stunde eine größere Truppenmacht anrückte, fand sie das Schlachtfeld geräumt. Diese unerwartet rasche Entscheidung hat überall unter den Verbündeten große Bestürzung hervor gebracht. Die Clubb's lösen sich auf und die Waffen verschwinden. Jedoch der Haß blickt aus finstern Gesichtern und Meuchelmorde drohen die Niederlage im offenen Kampfe zu rächen. Obschon die Engländer den Aufruhr fast für unterdrückt halten, so ist die Aufregung noch sehr groß.

Paris, 1. Aug. Die Angelegenheiten Italiens nehmen das Cabinet sehr in Anspruch. Cavaignac ist in beständiger Conferenz mit den Ministern, deren Mehrzahl sich noch immer zu dem Versuch einer gütlichen Ausgleichung zwischen Oesterreich und seinen Gegnern hinneigt. Namentlich ist der Finanzminister

gegen jede bewaffnete Intervention. Vielleicht gibt die Einnahme Mailands der Sache eine andere Wendung. —

Rußland. Nachrichten aus Russisch-Polen sprechen von erneuerten Kriegsrüstungen. Die Kriegesreservisten sind einberufen und in die Regimenter eingetheilt. Aus den Kadettencorps sind 1200 junge Leute als Offiziere in die Armee eingetreten. Den Kadetten-Directionen ist der Befehl erteilt, alle jungen Leute, wenn sie körperlich so stark sind, Märsche und Feldzüge auszuhalten, an die Regimenter abzugeben. Alle Konisphysici sind angewiesen, die jungen Ärzte ihres Bezirkes aufzufordern, daß sie sich dem Militärdienste widmen. An die Magistrate und Dorfgemeinden ist Befehl ergangen, den Offiziers- und Soldatenfrauen ihre Wohnungen zu belassen, wenn ihre Männer ins Ausland rücken müssen. Mit den Frachtfahrern in den Städten und Dörfern sind Contracte zu Vorspann und Militärtransporten abgeschlossen. Das großartige Gefängniß in Kalisch wird geräumt, um sehr bedeutende Waffen- und Munitionsvorräthe darin aufzuspeichern; die Gefangenen bringt man in Klostergebäuden unter. Im Königreiche Polen stehen jetzt 80000 Mann, Truppen darunter 5000 M. Kavallerie und 4000 M. Sappeurs. Artillerie ist mehr als für drei Armeecorps.

Stuttgart, 2. August. Der König von Württemberg soll mit dem Gedanken umgehen, die Regierung seinem Sohne zu übergeben, da er sich eben so wenig in die neue Zeit finden kann, als König Ludwig v. Baiern. Vor der Hand will er bloß in Meran durch eine Mollenkur seine angegriffene Gesundheit wieder herstellen, aus den bedeutenden Summen aber, die er, wie man hört, mit sich nahm, ist zu schließen, daß er wohl nicht mehr zurückkehren werde.

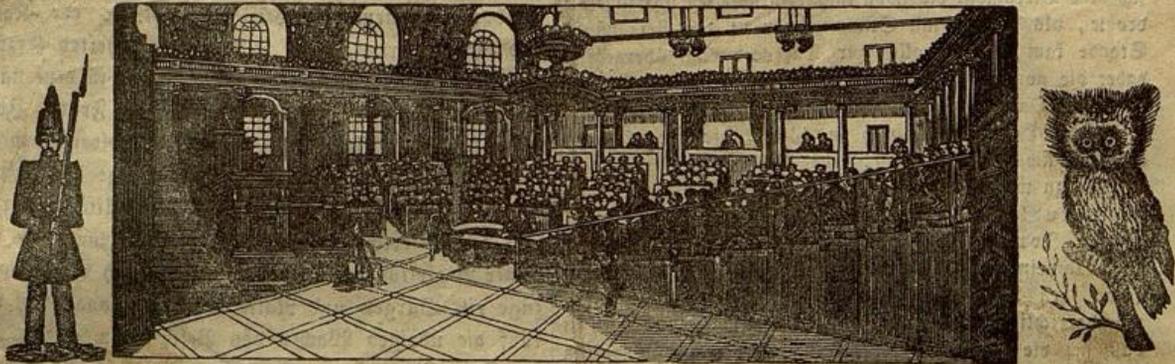
München, 4 August. Einer Allerh. Verfügung zufolge hat am 6. d. M. die große Militärparade zur feierlichen Verkündung des Antrittes der Reichsverweserstelle durch Erzherzog Johann von Oesterreich, in allen Garnisonen stattzufinden, wobei ein Hoch dem Könige, dem Reichsverweser und dem gesammten Deutschland unter Lösung von drei Salven gebracht, die Fahnen nebst den Nationalfarben mit den deutschen geschmückt, und nebst den bairischen Kokarden auch die deutschen aufgesteckt werden sollen.

Pränumerations - Bes
dingnisse für 1 Monat
24 fl., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
2 fl., für ein gan-
zes Jahr 4 fl. Conv.
Münze.

Freiheit.

Erpeditions - Bureau
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Steyhauf-
platz im Zwettelhof. -
Hundsturm, Schloß-
platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Der Reichstagsaal.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
Joseph Al. Ditscheiner.

N^o

Mittwoch, den 16. August 1848.

40

Reichstags-Berichte.

Ein und zwanzigste Sitzung, den 12. Aug.,
Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr.

Vorsitzender: Vicepräsident Strobach, dann Minister
Kraus, Bach, Schwarzer.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls theilt
der Präsident das Programm des Gemeindevorschusses zur
Empfangsfeierlichkeit des Kaisers mit, und trägt an, ob die
Versammlung nicht, statt sich schon um 1 Uhr nach Schön-
brunn zu begeben, früher dem auf ausdrücklichen Wunsch
Sr. Majestät im Stephansdome abzuhaltenden Te Deum
beizohnen, und dann erst nach Schönbrunn fahren wolle,
um daselbst die Ankunft des Kaisers abzuwarten.

Nachdem dieser Vorschlag angenommen wurde, beantragt
Abgeordneter Löhrner, die Mittheilung der Begrüßungs-
rede, worauf der Präsident Strobach entgegnet, dieselbe
sei im Vorstande berathen worden, und halte ganz an der
Gesinnung fest, die in der Erwiederung zur Thronrede aus-
gesprochen war.

Balplatte wurden heute keine verlesen, dagegen schritt
man zur Tagesordnung, deren Gegenstand die fortgesetzte
Berathung des k. k. l. Antrages wegen Aufhebung
des Unterthansverbandes war. Der Präsident erklärte, daß
ihm abermals acht Amendements übergeben worden seien.

Herr Kudlich selbst hat mit Rücksichtnahme auf die Haupt-
Amendements seinen Antrag wie folgt, verbessert, und der-
selbe wurde in dieser neuen Fassung dem Reichstage zur
Unterstützung vorgelegt. Er lautet: Der Reichstag erklärt:

1. Das Band der Unterthänigkeit wird als eine die
Menschenrechte verletzende Einschränkung der persönlichen
Freiheit für rechtswidrig und auf immerwährend für aufgehoben.

2. Aller Robot, jeder Zehent und alle aus dem Unter-
thansverbände dem Obereigentümer, der Dorf- und Schulz-
obrigkeit, aus dem Bergrechte, der Vogteiherrschaft und dem
bäuerlichen Lehensverbände entsprungenen oder ihnen ähn-
lichen Natural-, Geld- und Arbeitsleistungen und Lasten des
Haus- und Grundbesitzes haben, einschließlich aller Besiz-
veränderungs-Gebühren, von nunan aufzuhören.

3. Zur Ausarbeitung des diese Bestimmungen betreffenden,
alle Provinzial-Verhältnisse erschöpfenden Gesetz-Entwurfes
wird ein Ausschuss von den Reichstags-Mitgliedern zusam-
mengesetzt, welcher zugleich auszumitteln hat, ob und welche
Entschädigung für die aufgegebenen Lasten zu leisten sei.

4. Das Ministerium wird aufgefordert, in der kürzesten
Zeit einen Gesetz-Entwurf über die vorzunehmende Regelung
der gerichtlichen und administrativen Amtshandlungen vor-
zulegen, und ermächtigt, die dießfalls nöthigen Provisorien
zu treffen.

5. J^r hierüber zur Beruhigung des Landvolkes eine feier-
liche Proclamation zu erlassen.

Auch in dieser Form wurde der Antrag lebhaft unterstützt. Abgeordneter Violand erbat sich nun das Wort, und machte, mit Hinweisung auf die Geschäftsordnung, den Vorschlag, die Versammlung möge sich für den Schluß der Debatte erklären, und weitere Amendements nicht mehr gestatten. Herr Löbner schloß sich dieser Meinung an, und wies auf die Fluth der bereits gestellten 70 Amendements hin. Allein mehrere Redner, besonders die Herren Mayer, Helfert und Szabel sprachen dagegen; und es entspann sich eine Discussion, die schon in Persönlichkeiten überzugehen drohte, als endlich mit Stimmenmehrheit der Beschluß zu Stande kam, man wolle zur Tagesordnung übergehen, daher die noch übrigen Amendements und ihre Begründung anhören. Das letzte aber auch umfangreichste darunter war jenes des Herrn Borrosch in 14 Paragraphen. Hierauf entschied sich der Reichstag, jene Redner der Reihe nach anhören zu wollen, die sich für und gegen den Antrag des Herrn Rudlich eingeschrieben hatten.

Dr. Jonak bestieg zuerst die Rednerbühne und erklärte im Vorhinein, er werde weder für noch gegen, sondern über den Antrag sprechen. Seine Rede enthielt zwar manche richtige Bemerkung, war im Ganzen zu gebedt, so daß sich die Versammlung wegen der heute stattfindenden Feierlichkeit ihn nöthigte, seinen Vortrag möglichst zu kürzen.

Die Anzahl der Deputirten wurde heute durch den aus Prag angekommenen Hrn. Dr. Brauner, der erst vor wenigen Tagen aus seiner Haft daselbst entlassen worden war, vermehrt.

Die Sitzung ward um 1 Uhr geschlossen und die nächste auf Montag den 14. August 10 Uhr Vormittags mit Beibehaltung derselben Tagesordnung festgesetzt.

Der Einzug des Kaisers in Wien.

Samstag den 12. August Morgens 5 Uhr begaben sich in einem Dampfschiffe: das hohe Ministerium, je zwanzig Mitglieder des Gemeinde-Ausschusses, des Sicherheits-Ausschusses, des Verwaltungsrathes der Nationalgarde und zwanzig Offiziere der Garnison nach Stein, um Se. Majestät daselbst zu empfangen und nach Rusdorf zu begleiten, woselbst zwei prächtige Empfangszelte am Landungsplatze errichtet waren, die Rusdorfer Nationalgarde machte Spalier, und Abtheilungen aus sämtlichen Bran-chen der Nationalgarde, dann eine Compagnie des k. k. Militärs mit ihren Fahnen, die Schützen auch mit ihrer Musketenbände, als Ehrenwachen bereit standen.

Um drei Uhr Nachmittags wurde in Rusdorf das Schiff sichtbar, welches den treuen Wienern nach dreimonatlichen Harren endlich den Gegenstand ihrer Sehnsucht und ihrer Wünsche wieder brachte. Zahlreiche Salven donnerten das freudige Gefühl von

Hunderttausenden in die Lüfte und ein ferneres Echo tönte den Willkomm nach, welchen ein biederes Volk seinem geliebten Regenten aus aufrichtiger Brust jubelnd entgegen rief.

Stundenlang harrete das Volk des Kaisers Ankunft entgegen; endlich um 6 Uhr verkündete ein anhaltendes Vivat dessen Herannahen durch die Währingergasse herauf. Eine lange Wagenreihe ward sichtbar, in einem derselben J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserinn, dann J. J. K. K. Hoheiten Erzherzog Franz Karl, und dessen Gemahlinn, in dem nächst folgenden Se. Kais. Hoheit Erzherzog Franz Josef unser künftiger Thronfolger und seine beiden Brüder. Den Hofwägen und dem höheren Gefolge der kais. Familie fuhrn zunächst die k. k. Generalität, hierauf kam der Interims-Commandant der Nationalgarde mit seiner Begleitung zu Pferde, vor und nach dem Wagenzuge ritt Bürger- und Nationalgarde-Kavallerie, worauf die übrigen Wachen den Beschluß machten.

Der Zug ging unter fortwährenden Glockengeläute und ununterbrochenen Jubelrufe der zahllosen Menschenmenge, begünstigt von dem schönsten Wetter zum Schottenthore in die Stadt, wo in der Domkirche zu St. Stephan der Allerh. Hof einem Empfangs-Te-Deum beiwohnte und von da über den Graben und Kohlmarkt durch die k. k. Burg nach Schönbrunn, allwo J. J. M. M. und die kais. Familie von der Reichsversammlung feierlichst begrüßt wurden. Überall trat auch die Pfarregeistlichkeit Sr. Majestät entgegen.

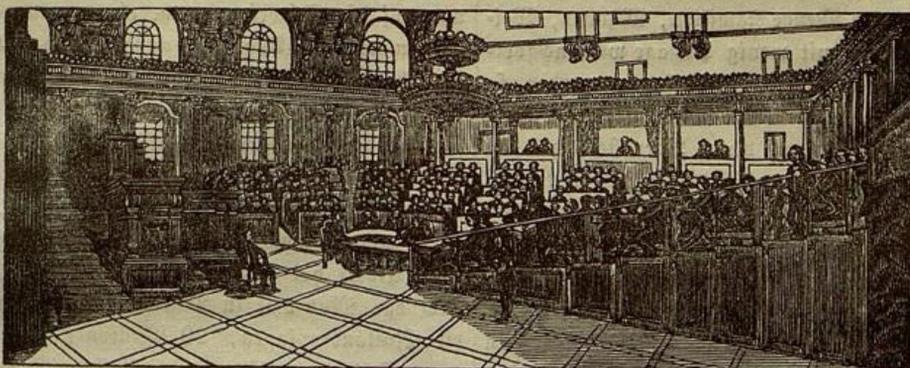
Von Rusdorf bis Schönbrunn machte die Nationalgarde Spalier, und nur an einzelnen Punkten, z. B. am Schotten- und Burgthore, an der Mariahilfer Linie etc. war auch Militär compagnieweise aufgestellt. Auf der ganzen Strecke wurden die Majestäten mit betäubendem Jubelrufen des entzückten Volkes empfangen, weiße Tücher wehten von allen Fenstern, Blumen und Kränze flogen herab, und Alles zeigte, wie die Wiener es dankbar anerkannten, daß Ferdinand der Gütige seinen Geschenken durch sein Wiedereintreffen in Wien die Krone aufgesetzt habe, denn nun soll ihn nichts von seinen treuen Wienern trennen, die bereit sind, Gut und Blut für ihn zu geben, sich aber auch durch keine bösen Einflüsse die ihnen von ihm geschenkte Freiheit verkümmern lassen wollten. Abends waren Stadt und Vorstädte beleuchtet, und so endete freudenvoll ein Tag, den

Pränumerations - Bes-
dingnisse für 1 Monat
24 Kr., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
2 fl., für ein gan-
zes Jahr 4 fl. Conv.
Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Stephans-
platz im Zwettelhof. —
Hundsbühnen, Schloß-
platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Der Reichstagsaal.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
Joseph Al. Ditscheiner.

N

Montag, den 21. August 1848.

44

Vom italienischen Kriegsschauplatze.

Ausführliche Nachrichten über die Zustände und Ereignisse in Mailand vor und bei dem Einrücken der Oesterreicher.

Von Samstag, den 5. August an, wurde die Lage der Stadt immer bedenklicher und die Ungewissheit, ob man sich auf die Piemontesen auch verlassen könne, immer größer, denn das Volk witterte Unrath. König Karl Albert nahm mit seinen beiden Söhnen Quartier in der Casa Greppi, das Volk hatte aber dieses kaum erfahren, so umringte es diesen Pallast, fuhr alle Bagagewagen auf die Straße, stürzte sie da um, und bildete so eine Art Bollwerk, um dem Könige das Entweichen unmöglich zu machen. Unterdessen wuchs die Verwirrung von Stunde zu Stunde, und mit ihr nahm der Haß und Argwohn gegen die Piemontesen und ihren König zu. Mehrere aus dem Volke hielten Neben an Karl Albert, aus welchen der bitterste Haß und die größte Verzweiflung sprach. Es kamen Stellen vor, wie diese: „Vaterlandsverräter!

sieh nun, was du für Unheil gestiftet hast; unsere Kinder sind Waisen, zahlreiche Dörfer abgebrannt und das Land ins Unglück gestürzt!“ Ein Priester sagte dem Könige ins Gesicht: „Im Namen des ganzen Volkes und der vaterlosen Kinder verfluche ich dich in die unterste Hölle.“ — Karl Albert sah sehr leidend aus, er ist ein Mann von nicht ganz 50 Jahren, seine Züge machen ihn aber weit älter, und man hält ihn dem Ansehen nach für 62 — 65 Jahre alt. Da der König nicht sprechen konnte, nahm sein älterer Sohn, der Herzog von Savoyen das Wort, und redete also zum Volke: „Im Namen des Königs verspreche ich Euch, daß wir Mailand bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen werden, und wenns nöthig ist, wollen wir uns unter dessen Mauern begraben.“ Man traute aber diesen Worten nicht, denn als Abends spät der Herzog ausgehen wollte, geschah, sobald er auf die Straße kam, zwei Schüsse nach ihm, und drei Kugeln flohen in des Königs Zimmer.

Hierauf wurden die Straßen durch Kavallerie gesäubert und eine bedeutende Truppenmasse um den

Palast zusammengezogen. Der König ließ nun seinen Schnurbart abrasiren und entfloß mit seinen Söhnen zu Fuß bis auf den Platz Belgiojoso, wo er in Mitte seiner Dragoner ein Pferd bestieg, und sich dann mit der ganzen Armee um 2 Uhr nach Mitternacht auf und davon machte.

Sonntags d. 6. Früh war der Jammer in der ganzen Stadt ungeheuer, um 4 Uhr sah man schon in den Straßen eine Menge Familien, Männer, Weiber und Kinder nur mit wenig Bagage weinend fortziehen; die früher errichteten Barrikaden wurden so gut wie möglich abgetragen und alles für den Einzug der Österreicher vorbereitet, deren Vorposten schon um 8 Uhr Morgens einrückten. Mittags hielt Feldmarschall Radeßky seinen Einzug. Er war prächtig, und daselbe Volk, welches sonst immer morte ai tedeschi (Tod den Deutschen) schrie, brachte dem alten Helden ein lautes Evviva (Hoch). Die Ordnung der Truppen, so wie die ganze Haltung und Disciplin der Soldaten ist ausgezeichnet. Die republikanische Zeitung spricht von groben Pöbelereffen, die vor dem Einmarsche der Österreicher in Häusern von Nobilität zu Mailand stattgefunden haben, namentlich soll der Palast des Herzogs von Vitta, desselben, der in der Schweiz Truppen für Italiens Freiheit warb, vollkommen zerstört worden sein. Seit der Anwesenheit der Österreicher sind jedoch keine weiteren Erfesse vorgekommen.

Noch am 3. und 4. Aug. ließen die vor Mailand stehenden 45000 Mann Piemontesen bedeutende Vertheidigungs-Anstalten in und um die Stadt errichten viele Häuser, die dabei hinderlich waren, wurden verbrannt, Bäume umgehauen und Gräben gezogen; die Bevölkerung wurde eingeladen, sich zu vertheidigen und alle Maßregeln deßhalb zu ergreifen. Am 4. gegen Abend die Stadt von außen und einen großen Theil auch von Innen zu verbarrikadiren, und das Volk gab noch einen Beweis seiner für die Freiheit begeisterten Stimmung, indem es binnen wenigen Stunden alles in einen unüberwindlich scheinenden Vertheidigungsstand setzte. So standen die Sachen als am 5. Früh die Nachricht kam, der König von Sardinien habe für sich und seine in der That fast vernichtete und im traurigsten Zustande befindliche Armee capitulirt, aber nichts für die Stadt erlangt, als daß Versprechen, daß sie geschont werden sollte, ohne irgend eine Garantie für die Personen. Der Ruf „Verrath“

ertönte auf allen Seiten, das Volk machte Miene zu Excessen, Behörden waren keine da, um ihm Einhalt zu thun. Da begaben sich viele Bürger in die Wohnung des Königs, um seine Abreise zu verhindern, was ihnen jedoch nicht gelang.

Die verschiedenen Consulen thaten bei den Oesterreichern die nöthigen Schritte, um ihren Angehörigen freien Abzug auszuwirken, der auch bewilligt und auf die Schweizer ausgedehnt wurde.

Unterm 12. Aug. wird aus Mailand geschrieben, es herrsche daselbst fortwährend die größte Ruhe, das Volk kehre zu seinen Beschäftigungen zurück, und füge sich den Anordnungen des Marschalls. Man rechnet daß sich die ganze an 20,000 Mann starke Partei der Revolutionärs über den Ticino geflüchtet habe, der Marschall aber nächstens eine Amnestie erlassen werde. Karl Albert hat auf seinem Rückzuge alle Kassen und auch das Münzamt in Mailand geplündert, und wie die Mailänder sagen, 20 Millionen Lire mitgenommen. Das Landvolk unterwirft sich allenthalben den Anordnungen der Behörden, und kommt ihnen bereitwillig entgegen.

Wiener = Tagesgeschichte.

Am 16. August Morgens 8 Uhr war am Exercierplatze vor dem Franzenthore die Fahnenweihe der beiden Nationalgarde-Bataillons des Bezirkes Josephstadt, welche Function der junge Erzherzog Ferdinand Maximilian, zweitgeborener Sohn Sr. Kais. Hoh. des Erzherzog Franz Karl, mit seiner Gegenwart beehrte. Außer den beiden Bataillons war auch eine Abtheilung Garde-Kavallerie und eine Abtheilung des 11. Bezirkes zum Spolier ausgerückt. Der Männer-Gesangsverein executirte eine Vocalmesse, nach welcher eine Predigt des hochw. P. Riglas und endlich die Weihe der Fahne durch den Herrn Pfarrer folgte. Zu beiden Seiten des Kapellenzeltes waren eigene Zelte für die beiden Fahnenmütter aufgestellt, um welche sich Jünglinge des Civil-Mädchen-Pensionates in weißen Kleidern und mit deutschen Bändern geschmückt, gereiht hatten. Während und nach der Weihe gaben die Gardes die üblichen Salven und desfilirten dann am Schlusse vor dem Erzherzog Ferdinand Maximilian in schönster Haltung.

Am 14. August übergab der Kutscher eines beladenen Erdwagens dessen Lenkung einem Stalljungen, der mit der Pferdeleitung nicht vertraut, das Gespann

an den Rand eines abschüssigen Abhanges trieb, mit dem Wagen hinabstürzte und dadurch tödtlich verletzt wurde, daß der Erbkasten ihm auf die Brust fiel. Der Junge wurde in das Krankenhaus gebracht, der Kutsher aber, welcher aus Bequemlichkeit diesen Unfall veranlaßt hatte, von den Arbeitern sogleich verhaftet.

In der Nacht vom 13. auf den 14. Aug. wurde in Fünfhaus Nr. 85 an der daselbst wohnenden Wirthswitwe ein Raub verübt, indem zwei Männer durch ein Fenster in deren ebenerdige Hofwohnung einstiegen, sie aus dem Bette zerrten, und unter Drohungen zur Oeffnung der Kästen und Herausgabe des Geldes zwangen. Der eine dieser Männer war mit einem Messer, der andere mit einem Pistole bewaffnet, und zwei Helfershelfer standen im Hofe auf der Wacht. Um jedes Hilfesgeschrei zu verhindern, banden ihr die zwei Räuber Hände und Füße, und verstopften ihr den Mund mit einem Tuche. So fand sie des Morgens ihre durch ihr Stöhnen aufgeweckte Magd.

In der Nacht des 17. ergriff die Sicherheitswache am Schütteluser in den daselbst aufgestellten Schiffen elf unterstandlose Burschen, fast durchgehends Lehrjungen, die seit einigen Monaten ihren Lehrherren davon gegangen sind, sich obdachlos herumtrieben und ihrer Aussage nach bei den meisten Kazenmüssen mitwirkten.

Reichstags-Berichte.

Abend-Sitzung vom 17. Aug. um 6 Uhr.

In dieser Sitzung fand die neue vierwöchentliche Wahl des Büreaus statt, wobei Dr. Strobach, bisheriger Vicepräsident mit 181 aus 313 Stimmen zum Präsidenten, Abg. Hagenuer mit 176 aus 302 Stimmen zum ersten Vice-Präsidenten, und Abg. Strasser mit 125 aus 234 zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt wurde.

Fünf und zwanzigste Sitzung am 18. Aug., 10½ Uhr Vormittags.

Präsident Dr. Strobach; Anwesende Minister: Latour Kraus, Bach und Schwarzer.

Nach Verlesung und Annahme des gestrigen Protokolls wurde Bericht über mehrere geprüfte Wahllisten erstattet, worauf die weitere Berathung des Kudlich'schen Antrages folgte. Abg. Sawelka ist der erste an der Reihe, nach ihm sprachen die H. S. Ingram, Doliak u. A. Von den der Ordnung nach eingeschriebenen Rednern sind 8 bis 9 nicht anwesend, und Abg. Saimeri verzichtet im Interesse der Sache auf das Wort.

Abg. Schuselka interpellirt die beiden Minister des Innern und den Justiz wegen einer gröblichen Unbill, welche Kurando in Kollin bei Gelegenheit seiner Vermählung von einem Volkshaufen erlitten habe. Dieser sei Abgeordneter der Frankfurter-Nationalversammlung und nach in das Ministerium in Folge einer ähnlicher Insulte des Abg. Rieger die Unverletzlichkeit der Wiener-Reichstags-Deputirten durch Vorlegung eines Gesetzentwurfes ausgesprochen hätte, möge es einen gleichen Entwurf auch Betreffs der Frankfurter-Deputirten einbringen.

Min. Bach entgegnet: eine solche Gesetvorlegung gehöre nicht hierher, der Grundsatz der Unverletzlichkeit der Frankfurter Abgeordneten werde und müsse einen Punkt der künftigen deutschen Verfassung bilden.

Abg. Schuselka bemerkt hierauf, daß ihm diese Antwort keineswegs genüge und führt die Gründe deshalb an. Min. Bach erhebt sich nochmals, und erklärt, daß er eine Debatte bei dieser Interpellation für unzulässig halte. Herr Schuselka wird zur Ordnung gewiesen und zeigt an, er werde in dieser Beziehung einen eigenen Antrag stellen.

Abg. Pubieky befürmt nun die Minister mit einer Menge von Fragen bezüglich der Nationalgarde und zwar: 1. den Kriegsminister: ob genug Waffen für die Nationalgarde da seien? Antwort: ältere Waffen sind ausgetheilt, Perkussionsgewehre aber bloß für die Armee bestimmt. 2. den Minister des Innern a) warum so viele Nationalgarden noch nicht bewaffnet wären? Antwort: die Bewaffnung stehe eigentlich den Gemeinden zu; der Staat gebe die Waffen bloß ausnahmsweise und gegen Zurückstellung. b) Wie viel Feuergewehre für die Nationalgarde erforderlich seien? Antwort: ein solcher Ausweis wäre noch nicht verlangt worden, da man überhaupt erst bestimmen müsse, wo Nationalgarden zu errichten sind, und wer in dieselben eintreten dürfe. c) Wie viele Nationalgarden jetzt unter Waffen ständen? Antwort: Das wisse der Minister nicht. An den Minister der öffentlichen Arbeiten und Finanzen: ob Waffenfabriken errichtet werden? Antwort des Min. Kraus: der Staat könne wohl solche Fabriken unterflügen, aber nicht selbst errichten. Eher müsse bestimmt werden, ob der Staat Waffen zu liefern gehalten sei.

Nach diesen Interpellationen folgen die weiteren Reden über den Antrag des Abg. Kudlich. Die Redner gehen sehr weit mehr auf die Entschädigungsfrage als jener der Unterthänigkeit ein, da die Aufhebung der Unterthänigkeit von keinem einzigen Redner angefochten worden ist. Mit besonderer Gründlichkeit, Klarheit und Schärfe sprach der Abg. Goryup gegen die Entschädigung und findet die Begründung seiner Ansicht in dem österr. bürgerl. Gesetzbuche. Wieviel nun von dem aufgestellten Grundsatz auf einzelne Fälle anzuwenden ist, muß allerdings von einer eigens hierzu bestimmten Commission geprüft und entschieden werden.

Die Sitzung wurde nun aufgehoben und für die nächste der 19. August bestimmt.

Stimmen aus den Provinzen.

Triest, 9. Aug. Bei Rocco d'Anso griff ein Haufen von 3 bis 400 Insurgenten die österr. Vorposten an, drängte sie zurück und gewann die Höhe bei Dobrone, da eilte aber eine Abtheilung Kaiserjäger herbei und warf den Feind mit großen Verluste zurück, der sich nach allen vier Winden zerstreute.

Prag, 11. August. Der hier aus dem italienischen Feldzuge angekommene General Clam-Gallas erschien heute an der Hand des Fürsten Windischgrätz an einem offenen Fenster des Schlosses und wurde von den im Hofe lagernden Truppen mit donnernden Hurrah's empfangen. — Am 14. Abends gegen 9 Uhr traf die Nachricht hier ein, daß Sr. Majestät der Kaiser in Wien sei, die Freude war allgemein, und es wurden sogleich mehrere Gassen und Plätze beleuchtet. Am 14. Nachmittags 4 Uhr fand die Bürgerversammlung zur Abfassung eines Protestes gegen Fürst Windischgrätz statt. Zu gleichem Zwecke war auch eine Frauenversammlung auf dem Rathhaussaale angekündigt.

— 14. August. Ein Bürgerauschuß beabsichtigt dem Feldmarschall Radezky eine Dank- und Anerkennungsadresse zu senden. — Der politische Schriftsteller und Herausgeber „der Gränzboten“ hat sich mit Fräulein Wittschöfer verheirathet und wird nächstens nach Wien übersiedeln. Aus dem hiesigen Seminar sind mehrere Jöglinge und darunter auch Franz Marek, ein Barrikadenbauer, entlassen worden. Das Ministerial-Rescript, welches den bereits assentirten Studierenden freistellt, wieder auszutreten und zu ihren Studien zurückzukehren, so wie der verbürgte Fortbestand der akadem. Legion hat hier eine freudige Stimmung unter der Bevölkerung hervorgerufen.

Venedig. Den 10. Aug. segelte die österr. Flotte unter Befehl des Obersten Kudriawsky nach Venedig ab, von wo sich der sardinische Admiral Albini bereits entfernt haben soll. F. M. L. Welken zieht sich von der Landseite vor die Stadt, in welcher sich Manin wieder an die Spitze gestellt hat. Die sardinische Flotte war noch am 15., jedoch mit vollen Segeln vor Triest, und der Admiral hatte in einem Schreiben an den Kommandanten Gyulai erklärt, er habe vor seiner Regierung noch keine Ordre zum Abzuge erhalten.

Neues aus der ganzen Welt.

Paris. Sämmtliche Minister und der Präsident der Nationalversammlung Marrast waren am 5. d. M. bei General Cavaignac versammelt, um über die italienische Angelegenheit zu berathen. Am 6. hatte der sardinische Botschafter, Marquis von Brignale-Sale und der außerordentliche Gesandte Marquis A. Ricci mit dem Minister Bastide eine Conferenz. Man versichert, die französische Regierung habe in der italienischen Frage den Beschluß gefaßt, nicht zu interveniren, sondern bloß bewaffnet zu vermitteln; sie ziehe deshalb ein imposantes Heer längs der sardinischen Gränze zusammen, und werde es gegen diejenige kriegsführende Macht ins Feld schicken, welche die schiedsrichterlichen Beschlüsse dieser bewaffneten Vermittlung zurückweisen wird, wofür sich auch England ausgesprochen habe, das mit Frankreich Hand in Hand gehen wolle.

London. In der Unterhausitzung vom 5. Aug. stellte Herr D'Israeli eine Anfrage an Lord Palmerston über einen neuen Uebergriff von Seite der Macht, welche aus Höflichkeit, wie er glaube, deutsches Reich genannt werde. Diese wolle dem Königreich der Niederlande gegenüber dieselbe Politik verfolgen, wie in Dänemark. Ob England eine solche Verletzung der Tractate dulden werde? —

Brandenburg. Am 7. August wurde für Abends ein Fest auf dem Marienberge veranstaltet, um die Sympathie für die deutsche Sache durch ein „Hoch“ auf den Reichsverweser auszudrücken. Als die Feier unter Entfaltung der schwarz-roth-goldenen Fahne beginnen sollte, verlangten einige Gesellen und Arbeiter Aufklärung über die Bedeutung derselben, fanden diese aber ihren echt preussischen Gefühlen so wiederstrebend, daß sie im Augenblicke alles zertrümmerten und die Festordner zur eiligsten Flucht zwangen. Die preussische Fahne wurde entfaltet, und die Sieger über das Deutschtum zogen damit triumphirend durch die Stadt.

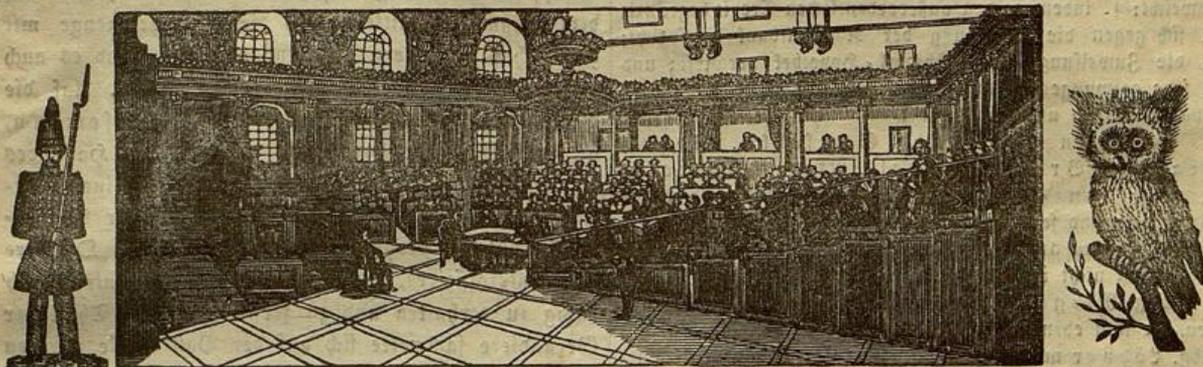
Köln. Der 6. Aug. ist hier ohne allen militärischen Glanz, ganz still vorüber gegangen, da Preussens Regierung sich mit dem Reichsverweser dahin einverstanden hat, daß die Parade sich nur auf die unmittelbar zum Bundesdienste bestimmten preussischen Truppen beschränken soll.

Pränumerations- Bes-
 einnisse für 1 Monat
 24 fl., für 1 Vierteljahr
 1 fl., für 1 halbes Jahr
 2 fl., für ein ganz-
 zes Jahr 4 fl. Conv.
 Münze.

Freiheit.

Expeditions-Bureau
 Die Leopold Grund'sche
 Verlags- Buchhandlung
 in Wien, Stephans-
 platz im Zwettelhof. —
 Hundsturm, Schloß-
 platz Nr. 1.

Oesterreichisch-politisch-constitutionelle Zeitung
 inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Der Reichstagsaal.

Verleger:
 Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
 Joseph Al. Ditscheiner.

N

Donnerstag, den 24. August 1848.

47

Reichstags-Berichte.

Sieben und zwanzigste Sitzung am 21. Aug.
 Vormittags-Sitzung.

Anfang um $\frac{1}{4}$ auf 10 Uhr; Vorsitzender: Präsident
 Strobbach.

Das Protokoll vom 19. wird vorgelesen und genehmigt.
 Dem Abg. Hauschild wird ein 10., und dem Abg. Hin-
 dinger ein zwölfstägiger Urlaub, so wie dem Abg. Höhen-
 felder aus Böhlabrued die Enthebung von seinem Posten
 bewilligt.

Abg. Petranowitsch fragt den Minister des Innern:
 ob es wahr sei, daß ungarische Truppen gegen ihre
 Neigung und Interessen den Serben und Gränzern gegen-
 über ständen, und was das Ministerium dießfalls zu thun
 gedenke?

Min. Dobbhoff antwortet: wegen jener nicht-
 ungarischen Offiziere, die in ungarischen Regimentern die-
 nen, werden die nöthigen Einleitungen getroffen werden,
 daß aber deutsche Truppen in Syrmien ständen, wäre ihm
 nicht bekannt.

Eine Interpellation an den Finanz-Minister wegen den
 von Oesterreich mit Preußen und Rußland abgeschlossenen
 Salzlieferungsverträgen, nach welchen das Salz an jene
 teurer veräußert wird als an die eigenen Staaten.

ger geliefert und dadurch das Wiedereinschmuggeln befördert
 werde, wird von demselben dahin beantwortet, daß er eine
 Verminderung der Salzpreise eintreten zu lassen, bereits
 vor der Kammer erklärt habe.

Darauf erfolgt die Verlesung der eingelangten bedeu-
 tenden Menge von Petitionen, deren Mehrzahl ziemlich
 schnell behandelt wurde, nur drei unter ihnen nahmen die
 Aufmerksamkeit in einem höheren Grade in Anspruch nämlich:

1. Mehrere Insaßen Prags und der Umgebung setzen das
 Ministerium Dobbhoff in Anklagestand und beschuldigen es des
 Hochverratbes, weil Minister Dobbhoff ein Ministerium
 ohne Berücksichtigung der Provinzen gebildet, Hrn. Schwarzer
 in dasselbe gezogen, den Grafen Thurn ab- und den Grafen
 Rothkirch als Gubernial-Präsidenten eingesetzt, die Güter
 des Fürsten Metternich noch nicht confiszirt habe, und sich
 um die Gunst der Journale bewerbe. Abg. Sawliczek
 verlangt, die Sache soll näher untersucht werden, um der
 Quelle dieser Eingabe auf die Spur zu kommen. Klaudi,
 Borrosch, Neuwahl, Löbner und Rieger sprechen
 sich ebenfalls mißbilligend aus, worauf Min. Dobbhoff
 erklärt, er sei dafür, die Debatte ganz fallen zu lassen, da
 er in der Eingabe nichts Ehrenwürdiges gegen das Mini-
 sterium bemerke.

2. Die Arbeiter der Gloggnitzer-Eisenbahn bitten: ein
 eigenes bewaffnetes Corps bilden zu dürfen, was
 zu einer lebhaften Debatte führt; und

3. die Teschner-Juden petitioniren; um Aufhebung der Ausnahmsgeetze in Betreff ihrer Religion. Beide letztere Eingaben werden dem Verfassungsausschusse zugewiesen. Nachdem auch die übrigen Petitionen den betreffenden Ausschüssen zugewiesen wurden, wird Abg. v. Willersdorff aufgefordert, als Berichterstatter der Finanz-Commission den Bericht des Finanzausschusses zu begründen, und hält nun seinen Vortrag über das Gutachten dieses Ausschusses, welcher in folgenden Punkten von der ministeriellen Ansicht abweicht: 1. indem er den außerordentlichen Credit begränzt; 2. sich gegen die Benützung der Nationalbank ausspricht; 3. die Zuweisung einer Spezial-Hypothek verwirft; und 4. jede gezwungene Annahme der Kreditspapiere und Kasfenanweisungen unzulässig findet.

Es sprechen nun die Abg. Schuselka, Gobbi, Praschak, Brestl, Reuwall, Nieger, Borrosch, u. A. Finanz-Minister Kraus bemerkt, daß die Sache dringend sei, denn Ende des laufenden Monats müßten Dotationen an die Landeskassen gemacht werden, soll der Dienst nicht ins Stocken geraten.

Abg. Nieger besteht auf Verweisung an die Sectionen. Er will eben auf die geistlichen Güter eingehen, als Abg. Pöbner mit starker Stimme ruft: „Ich protestire gegen den Vortrag!“

Hierauf beschließt der Reichstag den Schluß der allgemeinen Debatte und setzt die Fortsetzung der Berathung über diesen Gegenstand auf Nachmittag fest.

Abend-sitzung.

Diese beginnt um 5 Uhr unter Vorsitz des Präsidenten Strohbach, und es wird die Verhandlung über die Finanzfrage zu Ende geführt.

Der Sache nach ward die Gewährung des Credits nur vom Abg. Smolka bestritten. Ueber die Art der Ausführung sprachen die H. H. Pöbner, Smolka, Lasser, Borrosch, Dylewski, Szabel und Goldmark, und zum Schluß auch noch der Finanzminister Kraus, so wie der Berichterstatter Abg. v. Willersdorff. Zuletzt wurde der Antrag des Finanz-Ausschusses, eine Anleihe von 20 Millionen Gulden, und jetzt schon 6 Millionen Gulden mit Hilfe des Bankcredits, zu bewilligen, die jedoch baldigt zurückzahlen seien, mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Der Finanzminister kann daher bis zu 6 Millionen Gulden den Bankcredit in Anspruch nehmen, muß jedoch die Borschüsse hierauf durch die erhaltenden Einzahlungen auf die bewilligte Anleihe wieder decken.

Zugleich ward das Ministerium aufgefordert, das Ausfuhrverbot auf Gold- und Silbermünzen in kürzester Zeit aufzuheben, und es wurde ein permanenter Ausschuss zur Untersuchung der Finanzzustände ernannt, der die Borarbeiten für das künftig einzuhaltende Finanzsystem zu liefern hat. Die Linke hat jedoch gegen die Art der Abstimmung hierbei protestirt.

Hierauf wurde die Sitzung für geschlossen erklärt und die nächste auf Dienstag den 22. August 9 Uhr Früh anberaumt.

Stimmen aus den Provinzen.

Prag, 19. August. Gestern hatte der Frauenverein seine Schlusssitzung, wobei es bald zu Exzessen gekommen wäre. Nachmittags verlautete die Nachricht, das Militär wolle den Frauen eine Ragenmusik machen, und wirklich kamen um halb 5 Uhr ganze Gruppen Soldaten, besonders Grenadiere, die auf dem Hofmarkte mitten durch die Menschenmenge mit höhnischen Gesichtern auf- und abgingen, und es auch an drohenden Worten nicht fehlen ließen. Auf die Vorstellung des Volksfreundes Herrn Wesemann, an den Bürgermeister, daß es bei dem Haffe des Proletariats gegen die Soldaten leicht zu einem blutigen Konflikt kommen könnte, schickte der Bürgermeister auf das Platzkommando, und es kamen Offiziere und Unteroffiziere, welche ihre Leute ermahnten, sich ruhig zu verhalten und zu zerstreuen. Ein Theil der Grenadiere sammelte sich auf der Bastei, die übrigen Soldaten entfernten sich oder blieben in einzelnen Gruppen ruhig stehen. Später zogen viele vom Leonhardiplatz an gegen den Tummelplatz, wo die Ueberfuhr ist, ein Spottlied auf die Bürger, Studenten und Swornost singend, gefolgt von einem Schwarm Gassenjungen und Proletarier, welche ihrerseits den Grenadiere eine Ragenmusik brachten, sobald die Fähre, in der letztere dem jenseitigen Ufer zuschiffen, abgestossen war.

Die Auswanderungen nach Amerika nehmen hier immer zu, und in den letzten Wochen hat eine Gesellschaft von 30 Personen, darunter der Arzt Fischel, ihre Reise über Meer angetreten. Ferner hat sich hier ein Kreuzerverein für Auswanderer gebildet.

Die Mitglieder des Swornostcorps versammelten sich am 17. um einen Protest an das Ministerium gegen die diesem Corps bei seiner Auflösung gemachten Beschuldigungen zu berathen, und die Bewilligung zum Fortbestande desselben zu bewirken, wobei man sich zuletzt dahin vereinigte, daß die Swornost im Falle des Fortbestehens und der Reorganisation der Nationalgarde jedenfalls in diese einverleibt werden solle.

Grätz, 19. August. Der schwer verwundete Goldarbeiter Benedetti ist nicht gestorben, sondern am Wege der Besserung, auch sind die Thäter auf freien Fuß gesetzt. — Am 17. wurde der steiermärkische Landtag geschlossen, auf welchem vier Klassen von Vertretern bemerklich waren, nämlich: rechts die

adeligen Gutsbesitzer, links die Vertreter der Städte, im Centrum und zwar in der ersten Reihe die nicht adeligen Gutsbesitzer und hinten der Bauernstand; sprechen hörte man meistens Deputirte aus dem Herrenstande.

Verona, 14. August. Die österr. Truppen haben jetzt die ganze Lombardei, mit Ausnahme der nördlichen Gebirgsgegenden besetzt. Auch in Como, Lecco und Chiasso sind sie eingerückt; ferner in Gravellona am Po, auf piemontesischer Seite, um sich den Uebergang über diesen Fluß zu decken, wobei sie zugleich erklärten, daß diese Besetzung nicht deshalb geschehe, um Piemont den Krieg zu erklären, sondern um den Staat und den König gegen jedes Attentat böswilliger und fürmischer Meuterer zu beschützen. Indessen verlautet, man habe in Turin dem Könige die Alternative gestellt: entweder abzudanken oder Frankreich einschreiten zu lassen; Karl Albert soll die Abdankung vorgezogen haben, weil er die Franzosen mehr fürchtet als die Oesterreicher.

Agram. Unterm 12. August wird von dorthier geschrieben: Wir gehen wichtigen Ereignissen entgegen. Alle kroatischen regulären Regimenter, gegen 18000 Mann, eilen der Gränze zu, und man schätzt die Gesamtmacht des Banus auf 80—90,000 Mann. An die aus Peschiera zurückgekehrten Otkochaner-Gränzer hielt der Banus während ihrer Musterung bei St. Ivan eine Anrede ungefähr folgenden Inhaltes: „Tapfere Otkochaner! Euer Heldenthum wird in ganz Europa bewundert. Wir kämpfen jetzt für die Central-Regierung, eine constitutionelle Monarchie, die dem Sitz des Kaisers anheim fallen muß. Der größte Theil Ungars erwartet uns als seine Befreier. Ein starkes, constitutionelles Kaiserreich als Bollwerk gegen alle Feinde von Ost und West wird der Lohn der tapferen Kroaten und aller getreuen Oesterreicher sein. Wir kämpfen für Freiheit der Krone und des Volkes, für Brüderlichkeit und Gleichheit!“ Das Inf. Regiment Baron Sivkovitsch und das Ulanen Regiment Fürst Schwarzenberg haben auf eine Zuschrift des ung. Ministeriums, worin dieses die Hoffnung ausdrückt, sie werden gegen die Kroaten eben so tapfer kämpfen, wie gegen die Serben, entschieden erklärt, sie werden gegen ihre Kameraden, die Kroaten, nie und unter keinem Vorwande feindlich auftreten. Diese Erklärung wurde von ihnen auch dem Wiener Ministerium mitgetheilt.

Aus Italien.

Mailand, 14. August. Ohne die sehr starke österr. Besatzung würde Mailand ein Bild der Traurigkeit und Noth bieten; denn zwei Drittheile der Bewohner haben mit Allem, was sie fortbringen konnten, die Stadt vor dem Einzuge und während der ihnen bewilligten Frist verlassen. Die Vorstädte und schönen Landhäuser nach der Piemontesischen Straße sind auf Befehl Karl Alberts verwüstet und niedergebrannt, welcher dadurch eines Theils seinen Rückzug decken, andern Theils, um in der Zwischenzeit die Kirchenschätze und öffentlichen Kassen zu plündern. Zwischen Marschall Radetzky und den englischen und französischen Bevollmächtigten werden ununterbrochen Friedensunterhandlungen gepflogen, und Karl Albert läßt den Oesterreichern alle möglichen Zugeständnisse machen, um nur seine eigene bedrohte Krone zu retten.

Brescia hat am 13. capitulirt. Ungefähr 3000 Mailänder und Pavianer Studenten wollten zwar die Stadt vertheidigen, wurden aber von den Einwohnern selbst daran gehindert. Bergamo ist vom Fürsten Schwarzenberg besetzt worden. In Pizzighetone haben die Piemontesen einen Act der Barbarei ausgeübt und bei ihrem Abzug das Kastell mit 400 Menschen, Deutsche, Kranke, Weiber und Kinder, in die Luft gesprengt.

Venedig macht trotz des Abzuges der Piemontesen alle Anstalten, um sich auf Leben und Tod zu vertheidigen. F. M. L. Welken zieht vom Süden und Stürmer vom Norden gegen dasselbe heran. Osoppo will den Befehlen Karl Alberts nicht gehorchen und sich nicht ergeben. —

Das Neueste aus ganz Deutschland.

Frankfurt, 16. August. Heute ist der Erzherzog Reichsverweser vom Kölner-Dombaufeste zurückkehrend hier eingetroffen. — Sowol hier als in Hamburg sind constituirende Versammlungen zusammenberufen, um die Verfassungen dieser freien Städte im Geiste der Zeit zu revidiren.

Köln, 14. August. Alle deutschen Zeitungen sind voll von Schilderungen des Dombaufestes und der Reise des Königs von Preußen. Im Gürzenichsaale sollen Sr. Majestät folgenden Trinkspruch ausgebracht haben: „Es ist schon zweimal auf die Erfüllung

meines Jugendtraumes: auf Deutschlands Einheit getrunken worden; lassen Sie uns diesen Bau mit allem, was an uns ist fördern. Darum vor allem ein Hoch! denen, die daran bauen. Es leben die anwesenden und abwesenden Deputirten der Nationalversammlung!“ — Bei dem Toast auf den Reichsverweser leerte der König sein Glas bis zur Nagelprobe.

— Dem Einweihungsfeste wohnten der König von Preußen, Erzherzog Johann, 250 Frankfurter-Deputirte und eine sehr große Anzahl weltlicher und geistlicher Gäste bei. Das Festmahl in Gürzenich bestand aus mehr als 1000 Personen, und es ging dabei so zwanglos her, daß sogar der König, welcher in der aufgeräumtesten Laune war, in den Gesang der Gesellschaft mit einstimmte. Nachdem Friedrich Wilhelm die Gesundheit seines Freundes, des Reichsverwesers getrunken hatte, erhob sich dieser mit seinem Glase: „Dem Fürsten, der eben meine Gesundheit ausgebracht, dem Könige der Preußen! Gott erhalte ihn noch lange, und unser Wahlspruch sei der, welcher auf dem Kölner-Dom zu lesen ist: Einigkeit und Ausdauer! hierauf umarmten und küßten sich die beiden Fürsten unter lautem Jubel der Versammlung.“

Mainz. Der bekannte Republikaner Metternich von hier hat folgenden Protest erlassen: „Der Unterzeichnete protestirt gegen die Aufhebung des Abels, weil er sonst mit dem Fürsten Metternich auf eine Stufe gestellt würde. Unterschriften: Metternich aus Feldkirchen.“

Aus Düsseldorf, Trier und München meldet man unterm 13. 14. und 15. August, also fast gleichzeitig, gräßliche Soldaten Excesse. Es soll zu unangenehmen Konflikten gekommen sein, und man sieht, daß die Beispiele des Ur-Preuðenthums allenthalben Nachahmung finden.

Karlsruhe. Das hiesige Regierungsblatt vom 16. August enthält eine Verordnung des Großherzogs, deren erster Paragraph eine Amnestie für die Mai-Republikaner ausspricht, dabei aber im zweiten Paragraph sieben Kategorien von Theilnehmern ausschließt.

— 16. August. Dem mißliebigen Oberstkammerherrn Grafen Brouffel wurde hier eine Ragemusik gebracht, wobei das Militär ohne höheren Befehl gegen die Menge so herb einschritt, daß Mehrere

bedeutend verwundet wurden. Vorzüglich thätig bewiesen sich dabei drei adelige Lieutenants, wegen deren exemplarischen Bestrafung die Bürgerschaft bereits energisch eingeschritten ist. Abends erneuerte sich der Tumult abermals, und legte sich erst, nachdem der Herr Graf abgereist war. Die Versammlung war so zahlreich und unruhig, daß sogar Generalmarsch geschlagen werden mußte.

München, 15. August. Der Metternich Bayerns, Herr v. Abel war in aller Stille gestern hier angekommen, ist aber durch eine ihm Abends gebrachte fürchterliche Ragemusik sogleich wieder zur Abreise genöthigt worden. — In Folge einer königl. Verordnung werden sämtliche Kreisregierungen aufgefordert, der Bildung aller sogenannten demokratischen Vereine von staatsverrätherischem Charakter entschieden entgegen zu treten.

Freiburg, 17. August. Hecker erklärt in der letzten Nummer seines „Volksfreundes“, er denke nicht daran, nach Amerika auszuwandern. Man erwartet ihn binnen Kurzem in Wien.

— Heute ist hier eine Deputation des Frankfurter-Reichstages durchgekommen, welche nach Italien geht, um vom Aogenschein unterstützt, das Friedenswerk vermitteln zu helfen.

Leipzig, 17. August. Dem freisinnigen Deputirten der Frankfurter Linken, Herrn Robert Blum, der auf einige Tage hierher zum Besuche kam, wurde ein glänzender Fackelzug gebracht, welcher von 3 Musikchören, 40 Fahnen und 1300 Fackeln begleitet war.

Heffen Somburg, 12. August. Die Landgrafschaft wird nächstens mit dem Gebiete von Darmstadt vereinigt werden, da der Landgraf abgetreten und sein Bruder der einzige Erbe zur Uebernahme der Herrschaft nicht geneigt ist.

Düsseldorf, 14. August. Nach der Durchreise des Königs von Preußen entstand hier ein durch die Soldaten herbeigeführter Volksauflauf, da diese der Bürgerwehr es nicht vergeben konnten, daß sie beschloßen hatte, dem König keinen feierlichen Empfang zu bereiten. Die Soldaten suchten auf alle Weise Streit hervorzurufen, sie liefen, ihre Säbel wehend, umher, neckten und höhnten, wo sie konnten, und erst durch kräftiges Einschreiten der Bürgerwehr wurde die Ruhe wieder hergestellt.

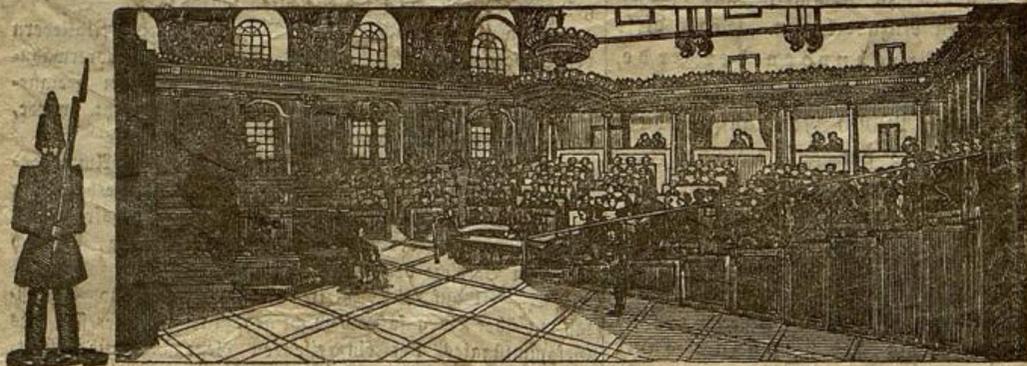
Pränumerations - Bes-
dingnisse für 1 Monat
24 Kr., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
2 fl., für ein ganz-
es Jahr 4 fl. Conv.
Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Steyhaas-
platz im Zwickelhof. —
Hundsturm, Schloss-
platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung

inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Der Reichstagsaal.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redacteur:
Joseph Al. Ditscheiner.

N^o

Freitag, den 25. August 1848.

48

Arbeiter-Aufruhr im Prater.

Trotz der Versicherung des Arbeits-Minister Hr. v. Schwarzer in der Reichstagsitzung v. 22. d. M., daß der Erfolg der von ihm ergriffenen Maßregel sich schon gezeigt und die Arbeiter ruhig zu ihrer Arbeit zurückgekehrt seien, fand dennoch am 23. abends eine höchst aufregende Ruhestörung statt, wobei es nicht nur blutige Köpfe und verstümmelte Glieder, sondern sogar einige Tode gegeben hat.

Die Hauptveranlassung war die Verminderung des Lohnes der Arbeiter. Als Nebenveranlassung wird angegeben, daß die Arbeiter eine den Minister Schwarzer vorstellende Figur hinrichteten und begruben, was die Municipalgarde nicht dulden wollte. Man gerieth dabei in Streit, der zuletzt in blutige Thätigkeit überging.

Um zwei Uhr Nachmittags zogen einzelne Kotten von Arbeitern gegen die Jägerzeile und wurden mit der Sicherheitswache handgemein, wobei es gegenseitig Verwundete gab. Nun kam die berittene Municipal-

garde herangesprengt, die sogleich einhieb, bald darauf wurde Alarm geschlagen, einzelne Compagnien der Nationalgarde Leopoldstadt und Jägerzeile eiften herbei, stürzten mit gefälltem Bajonette auf die Arbeiter und einzelne Züge gaben Dechargen. Unter fürchterlichem Geschrei fielen mehrere Arbeiter verwundet, manche auch todt zu Boden, die übrigen nahmen Reißaus, von einzelnen Schüssen verfolgt. Die Sicherheitswache ergriff die weggeworfenen Krampen und Schaufeln, und brachte sie triumphirend nach der Stadt. Viele Verwundete sind zu den barmherzigen Brüdern überbracht worden. Die Nacht ging ruhig vorüber. — Ausführlichen Bericht geben wir in einem unserer nächsten Blätter.

Aus Italien.

Mailand, 18. Aug. Ein Privatschreiben berichtet, daß die ganze Vallina und der Kanton Ticino (Tessin) sich neuerdings für die Unabhängigkeit Italiens erhebt und zum Kampfe rüstet. General Durando

steht in Sondrio mit 6000 Freischärfern, General Griffini längs der Bergstraße von Lecco auf den Monte Spluga mit 8000 Mann Insurgenten. Zusammengerotte Haufen Deserteurs und Marodeurs zu 1000 — 3000 Mann aus der geschlagenen Armee Karl Alberts durchziehen jene Gegenden und plündern besonders die Landhäuser. Mazzini ist es gelungen an 5000 dieser Banden zu sammeln und seinen republikanischen Schaaeren einzuverleiben. Gegen diese Armee der größten Vagabunden der Erde, wie sie die Italiener selbst nennen, ist F. M. L. d'Aspre von Brescia mit 20000 Mann angebrochen.

Feldmarschall Radezky hat auf die Nachricht, daß sich die Piemontesen weigern, Venedig zu räumen, dem Friedens-Commissär Karl Alberts den peremptorischen Termin zu dieser vertragsmäßigen Räumung und Einhaltung des Waffenstillstandes bis zum 26 d. M. mit der Erklärung gegeben, daß, wenn Admiral Albini bis dahin noch auf seiner Weigerung bestehen würde, die Desterreicher auf Alexandria und Turin losmarschiren werden.

Die wenigen noch in Mailand befindlichen Nobili sind durch die Unruhen in Valtelina höchst befürzt, weil sie neue Raub- und Gräuelfcenen befürchten, indem die Häuser der geflüchteten Nobili vom Militär besetzt werden mußten, um sie vor Plünderung des Pöbels zu schützen. Der prächtige Palast des Herzogs Boremeo ist in ein Feldspital umgewandelt; der Herzog mußte dem Könige Karl Albert vor dessen Abzuzug eine halbe Million Lire als Zwangsdarlehen übergeben. Der Palast des Herzogs Litta-Visconti wurde vor dem Einrücken der Desterreicher vom Pöbel geplündert, Marschall Radezky befaß jedoch die Rückstellung der gestohlenen Effekten und Prätiösen binnen 24 Stunden, was auch bis auf Weniges geschah.

Reichstags-Berichte.

Protest der Linken gegen das Verfahren in der Abend-sitzung v. 21. August.

Wir Unterzeichnete protestiren hiermit nachdrücklich im Interesse der Freiheit des Wortes und der Berathung gegen den Vorgang, wie in der gestrigen Abend-sitzung des constituirten Reichstages die Abstimmung über die Finanzcommissions-Anträge in Betreff des dem Finanz-Ministerium zu bewilligenden Credits von 20 Millionen — ohne Zulassung einer Debatte über jeden einzelnen die-

ser Anträge — vorgenommen wurde, und zwar aus nachstehenden Gründen:

1. weil hierdurch überhaupt das Prinzip der freien Berathung auf das Gröblichste verletzt, eine eigene Durch-Debatte der Commissions-Anträge in ihren Details willkürlich beseitigt, und namentlich die der Reichsversammlung bei dem Antrage auf Schluß der Verhandlung ausdrücklich erteilte Zusicherung, daß man bei der Berathung der einzelnen Artikel noch zum Sprechen, für oder wider, werde gelangen können, nicht eingehalten wurde;

2. weil es durch solchen Vorgang jenen Mitgliedern der Versammlung, welche im Vertrauen auf die vorerwähnte Zusicherung, ihre Verbesserungsanträge bis zum geeigneten Zeitpunkte zurückbehielten, unmöglich gemacht wurde, diese Amendements zu stellen;

3. weil auch die Debatte über diejenigen Amendements, die im Laufe der vorhergegangenen Verhandlung aufgetaucht waren, dadurch, daß die Unterstützungfrage erst unmittelbar vor der Abstimmung gestellt wurde, gänzlich aus dem Bereiche der Möglichkeit fiel;

4. weil auf solche Weise die Berathung und Schlußfassung über einen so hoch wichtigen, in die Interessen des Gesamtstaates tief eingreifenden Gegenstand überhastet, und dadurch:

5. und hauptsächlich der Reichstag in die Gefahr gesetzt wurde, das Vertrauen des Volkes in seine Besonnenheit, Umsicht und Gewissenhaftigkeit gleich im Beginne seiner Wirksamkeit erschüttert zu sehen.

Wien den 22. August 1848.

Folgen die 30 Unterschriften.

Acht und zwanzigste Sitzung am 22. August, $\frac{1}{4}$ auf 11 Uhr Vormittags.

Vorsitzender: Präsident Strohbach; anwesende Minister: Dobbhoff; Latour; Kraus; Bach; Hornbohl; Schwarzer

Nach Ablesung und Genehmigung des gestrigen Sitzungs-Protokolles liest einer der Secretäre den obigen Protest vor. Unter den 30 Unterschriften fanden sich auch die Namen: Umlauf; Scherzer; Smolka; Sierakowski; Zimmer; Violand; Goldmark u. A.

Nach Erledigung einiger Urlaubsgesuche fordert der Präsident den Abg. Zonak auf seine vorgestern angemeldete Interpellation anzubringen.

Abg. Zonak bedauert die Abwesenheit des Ministers des Aeußern v. Wessenberg, indem seine Frage einen Gegenstand der äußern Politik betreffe, und er eine möglichst genaue Auskunft über die beabsichtigte Interpellation Englands, Frankreichs und der deutschen Centralgewalt in der italienischen Angelegenheit wünsche.

Minister Dobbhoff erhebt sich, und theilt vorerst mit, daß der Minister-Präsident Wessenberg bereits am 21. d. M. angekommen sei. Auf die Fragen des Interpellanten erklärt er: England und Frankreich haben seines Wissens ihren Gesandten den Auftrag erteilt,

Ausgleichungs-Vorschläge zu machen, und seien vom Marschall Radetzky auch bereits zu den diesfälligen Verhandlungen eingeladen worden. Vom deutschen Reichsministerium ist dem hiesigen Kabinette noch keine offizielle Mittheilung gemacht worden, in wie weit sich dasselbe an der italienischen Angelegenheit betheiligen wolle. Aus brieflichen Mittheilungen ist dem Minister nur so viel bekannt, daß von Seite des Reichsministeriums ein Abgesandter in das Hauptquartier des Feldmarschalls abgegangen sei.

Hierauf stellt Abg. Reichl an das Ministerium die Frage, ob die österreichische Regierung gesonnen sei, die französische Republik anzuerkennen.

Abg. Thienfeld fragt: warum gestern eine so große Aufregung in der Residenz war, und welche Folgen nun dadurch herbeigeführt werden.

Minister Schwarzler antwortet: die Ursache der gestrigen Ereignisse liege in der Verminderung des Tagelohnes der weiblichen und der Arbeiter unter 10 Jahren.

Das Ministerium fand sich zu dieser Maßregel durch die Betrachtung bewogen, daß einerseits die öffentlichen Ausgaben möglichst zu beschränken sind, anderseits aber bald jene Jahreszeit eintreten wird, wo eine sehr große Anzahl Arbeiter beschäftigungslos und der öffentlichen Versorgung anheim fallen werden. Was die Folgen dieser Regierungsmaßregel betreffe, so seien sie vollkommen beruhigend. Die Arbeiter sind zu ihren Plätzen zurückgekehrt, und eine Menge Weibspersonen, denen der bisherige hohe Tagelohn bei der wenigen Arbeit willkommen war, werden jetzt wieder als Wäscherinnen und Dienstmägde ein Unterkommen suchen, und dadurch dürfte dem weiteren Ueberhandnehmen der Demoralisation dieser Klasse auch einigermaßen Einhalt gethan werden.

Der Interpellant erwähnt nun auch des gestern von Seite des demokratischen Vereines angeschlagen gewesene Plakates, worauf der Justizminister das Wort ergriff, und folgendes erwidert: „er werde auf ein Plakat des demokratischen Vereines hingewiesen, eines Vereines der sich über das Ministerium und den Reichstag stelle. Meine Herren! wir sind verantwortlich für Ruhe und konstitutionelle Freiheit; wir werden das Recht der Association jederzeit heilig achten, aber Mißbräuchen desselben werden wir entschieden entgegen treten. Es bestehen zwar hierüber noch keine definitiven Gesetze, aber wir glauben, es muß uns das allgemeine Wohl vor Nichtschür dienen. Wir scheuen keine Verantwortung, wir werden uns aber auch nur vor diesem Hause verantworten, und anarchische, republikanische Bewegungen werden wir nimmer dulden. Wir haben Frankreich anerkannt, weil wir von dem Grundsatz ausgehen, daß jeder Staat berechtigt sei, seine inneren Angelegenheiten ausschließend selbst zu ordnen, aber wir glauben, was Oesterreich betrifft, für das konstitutionell monarchische Prinzip einsehen zu müssen, denn wir erachten es als das Beste für unsern Staat. (Diese Rede des Ministers fand großen Beifall.)

Bevor man nun zur Tagesordnung übergeht, erklärt der Kriegsminister nachträglich zu einer früheren Interpellation,

daß in Süd-Ungarn nur 3 nichtungarische Infanterie-Regimenter und einige Escadronen deutsche Kavallerie den Süblaven gegenüber stünden, es aber die bestimmteste Absicht des Ministeriums sei, diese Truppen durch Austausch aus dieser unnatürlichen Stellung zu bringen.

Es wurde hierauf zur Tagesordnung übergegangen und der Rudlich'sche Antrag in Berathung genommen. Zuerst betrat Herr Borrosch die Rednerbühne und sprach sich für die Entschädigung von Seite des Staates aus. Ihm folgte Herr Brandl, ein Bauer aus Oberösterreich. „Ich staune,“ sagte er: „daß über einen so einfachen Antrag so lang debattirt wird; ich sehe im Namen des Volkes hier; hat Wien für sich allein die Freiheit errungen? — nein, fürs Volk; — soll der Bauersmann Lasten als Entschädigung auf sich nehmen?“ — Er schloß mit den Worten: „Meine Herren! aus dem Volke sind wir gewährt, wir wollen es reif machen. Ich unterstütze den Antrag des Abg. Rudlich.“ Nachdem noch Abg. Bresl gesprochen, beantragt der Präsident, die Debatte über diesen Gegenstand für heute zu unterbrechen, und die Vorlesung der gestellten Anträge vorzunehmen.

Zuerst kommt Abg. Löners Antrag keine Adels-Diplome mehr zu erteilen, und die Erklärung zu erlassen: der Adel habe im Staate keine Geltung mehr, an die Reichs-Justizminister Bach bemerkt: unter dem jetzigen Ministerium sei kein Adelsdiplom mehr erteilt und jedes verartige Gesuch zurückgewiesen worden. Abg. Sierakowski beantragt die so gleiche Abschaffung des Adels. Es wird beschlossen, die Frage dem Konstitutions-Ausschusse zuzuweisen, und die Sitzung aufgehoben.

Wiener Ereignisse.

Bei der Arbeiter-Bewegung tauchte plötzlich wieder eine mißgünstige Gesinnung gegen die Studenten auf, die sich noch vom 19. August herschrieb.

Die akademische Legion versammelte sich am 21. auf der Universität und begnügte sich, zahlreiche Patrouillen durch die Straßen zu senden; doch zeigte sich allenthalben ein gewaltiger Groll unter mehreren Bürgern und Nationalgarden gegen die Studenten, und es kam sogar dahin, daß einzelne Mitglieder derselben insultirt und verhaftet wurden.

Beim Schottenthore hatte eine kleine Schar Studenten die Wache besetzt, und öffnete das kleine Pfortchen, um die außerhalb wartenden Leute einzeln in die Stadt zu lassen; dieß bemerkte eine Abtheilung Nationalgarden sel mit Übermacht über das kleine Häuflein her, und besetzte die Wachsruhe. Bald darauf kamen aber 60 Studenten angerückt und die Nationalgarden mußten wieder abziehen.

Der Jurist Wit wurde mißhandelt, weil er sich

eines Herrn annahm, der seine Meinung frei heraus-
sagte. Man wollte ihn auf die Stadthauptmannschaft
escortiren, der Verwendung einiger seiner Freunde
gelang es jedoch, es dahin zu bringen, daß man ihn
vor den Sicherheitsauschuß führte, welcher ihm volle
Genugthuung versprach.

Andererseits zeigten sich aber wieder viele Sym-
pathien für die akademische Region, und die Deputir-
ten mehrerer Nationalgarde-Bezirke protestiren auf
das Entschiedenste gegen jede Gefährdung derselben.

Prof. Füsler ermahnte die Studenten zu Muth
und Standhaftigkeit; als aber die Zuschrift des Mi-
nisters Dobbtloff eintraf, daß das Ministerium
durchaus jeden Antrag einer Auflösung der acad.
Region desavouire, entstand allgemeiner Jubel, und
mit voller Lust unterzogen sich die jungen Freiheits-
helden wieder ihren schweren Pflichten.

Die Aufregung unter den Arbeitern hat sich noch
nicht gelegt. Man fürchtet vielmehr neue Ausbrüche
ihrer Wuth. Auf den Arbeitsplätzen und in den Fab-
riken wird der Sieg, den man über sie erkämpft zu
haben glaubt, mit vieler Leidenschaftlichkeit besprochen.

Die Nationalgarde, besonders aber die Sicher-
heitswache hat sich durch ihr theilweise gewaltsames
Einschreiten großen Haß zugezogen, denn leider waren
unter ersteren einige Glieder, denen es im entschei-
denden Augenblicke an der nöthigen Mäßigung fehlte,
und bei denen ein friedlicher, volksthümlicher Geist
nicht zu finden war. So würde es beim Schotten-
thore ohne die Dazwischenkunft des wackeren Herrn
Hauptmannes Starnbacher, welcher die zornentbrannten
Nationalgarden zurückhielt, gewiß zu einer sehr bluti-
gen Szene gekommen sein.

An vielen unangenehmen Auftritten, die vor dem
Schottenthore statt hatten, waren die Betheiligten nur
selbst Schuld, denn einige Frauen konnten sich durch-
aus nicht enthalten, mitten unter den Arbeitern
Schimpfreden gegen diese, deren Gemüther ohnedies
im höchsten Grade aufgereggt waren, anzukloffen,
und wurden deshalb auf verschiedene Art bedient.
Eine Frau wurde durch den Stadtgraben mit einer
Kagenmusik, eine andere bis in die Johannesgasse
verfolgt.

Ein Municipalgarde ging über den Arbeitsplatz
bei der Tandelmarktbrücke und erhielt sogleich eine
Kagenmusik. Wäre er ruhig weiter gewandert, so
hätte man sich wahrscheinlich mit dem Charivari be-

gnügt, da er sich aber aufhielt, so wurde er mit
seinem eigenen Säbel so lange mißhandelt, bis er
bewußtlos niederstürzte, wo ihn sodann drei Studen-
ten in Schutz nahmen und in das Polytechnikum
brachten.

Was gibts anderwärts Neues.

Hannover. Am 12. ist eine General-Ordre er-
lassen worden, daß die königl. Armee, nachdem die
Truppen in der Mehrzahl der deutschen Staaten die
deutschen Farben als gemeinschaftliches Erkennungszei-
chen anlegten, dieses ebenfalls zu thun habe.

Stuttgart. 18. Aug. Auf königlichen Befehl ist
die Niederschlagung der Untersuchungen gegen die bei
den badischen Vorgängen theilhaftigen Württemberger
anbefohlen worden.

Frankfurt. 18. Aug. In der 61. und 62.
Sitzung der deutschen Nationalversammlung kam der
Entwurf der Grundrechte fortgesetzt in Verathung und
es wurden 3 wichtige S. S. in folgender Fassung an-
genommen: S. 8. „Die Wohnung ist unverleglich.
Eine Hausdurchsuchung darf, außer im Falle der Ver-
folgung eines Verbrechers auf frischer That, nur auf
Grund eines richterlichen Befehles, und muß, wenn
thunlich, unter Zuziehung von Hausgenossen vorge-
nommen werden.“ S. 9. „Das Briefgeheimniß ist ge-
währleistet, und die Beschlagnahme von Briefen darf
ebenfalls nur auf Grund eines richterlichen Befehles
eintreten.“ S. 10. Jeder Deutsche hat das Recht,
durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung
seine Meinung frei zu äußern. Die Pressefreiheit darf
unter keinen Umständen und auf keine Weise, weder
durch Censur, noch durch Sicherheitsstellungen, Staats-
auflagen, Beschränkungen der Druckereien und des
Buchhandels, Postverbote oder andere Hemmungen des
freien Verkehrs beschränkt, suspendirt oder aufgehoben
werden. Über Pressevergehen wird durch Schwurgerichte
nach einem zu erlassenden Reichsgesetze abgeurtheilt.

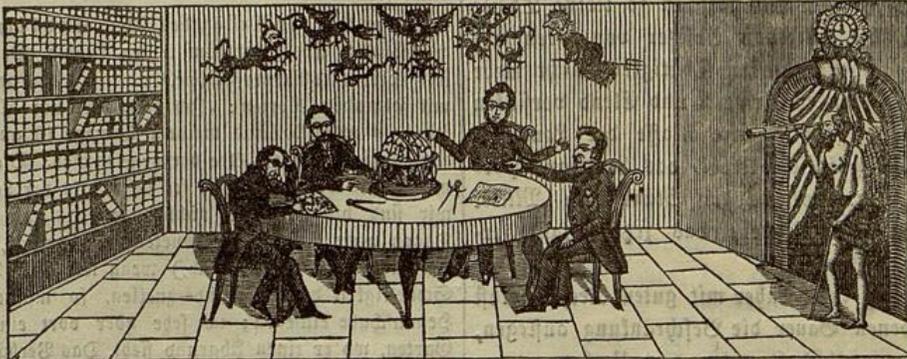
Rußland. Aus Breslau wird unterm 18. Aug.
geschrieben: Einem Gerüchte nach soll Warschau
bombardirt worden sein. Mit dem Krakauer Eisen-
bahnzuge hier angekommene Reisende erzählen ferner:
in Petersburg und Moskau sei ein bedeutender Auf-
stand ausgebrochen und der Kaiser hätte sich nach
Kronstadt geflüchtet. Alle diese Nachrichten bedürfen
jedoch noch der Bestätigung.

Pränumerations - Bes-
dingnisse für 1 Monat
1 fl., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
1 fl., für ein ganzes
Jahr 4 fl. Conv.
Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau:
Die Leopold Grund-
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Steubens-
platz im Zettelhof. —
Hundsturm, Schloß-
platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Wie! — Ihr wölet die Erde verschenken?
Bedenkt, daß Saturnus Euch überwacht!
D'rum suchet Alles zum Besten zu lenken,
Er ist's, der oft schnell Alles anders macht.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
Joseph Al. Ditscheiner.

N^o 111 **Mittwoch, den 30. August 1848.**

52.

Der Bestiftungszwang.

Unter Bestiftungszwang versteht man die Verfügung, daß der Landmann seine Wirthschaft nicht willkürlich vertheilen und verkleinern kann. Diese ebenfalls im Unterthansverhältnisse sich gründende Anordnung ward deshalb eingeführt, daß der Landmann durch Zertheilung und Zerstücklung seines Grundes nicht unfähig werde, die darauf haftenden Lasten zu tragen und damit er nicht dadurch gänzlich verarme und dem Staate zur Last falle. Denn es geschah oft, daß ein Landbauer in seiner letztwilligen Anordnung sein Bauerngut unter seine mehreren Kinder vertheilte. Dadurch wurden die einzelnen Wirthschaften oft so klein, daß der Besitzer sich sammt seiner Familie kaum mehr nothdürftig ernähren konnte, geschweige erst die Steuern und andern Abgaben zu entrichten. Dabei gerieth der Bauer in Schulden, verarmte immer mehr, und fiel dem Staate oder der

Gemeinde sammt seiner Familie zur Last, oder irrte, auf die Privatwohlthätigkeit sich verlassend, im Lande als Bettler umher. Man traf daher diese wohlthätige Anordnung, daß kein Bauerngut willkürlich vermindert werden darf, um die aus einer willkürlichen Verfügung allenfalls entstehenden traurigen Folgen zu vermeiden. Es drängt sich nun die wichtige Frage auf, soll mit der Aufhebung der Urbariallasten auch dieser Bestiftungszwang verschwinden? Jeder würde es bejahen; allein bedenkt man, daß gänzlich freie Verfügung mit den Landwirthschaften ebenso zum Pauperismus, zur gänzlichen Verarmung führt, wie die Gewerbefreiheit, so wird man die Nothwendigkeit des Fortbestehens des Bestiftungszwanges unter einem andern Rahmen und mildern Anwendung nicht verkennen. Denken wir uns den freien Landbauer, der bloß durch Kultur seines Grundes und Bodens im Stande ist, sich und die Seinigen zu ernähren. Die Wirthschaft gibt genau das Auslangen. Hat er nun

mehrere Kinder, und will er nach seinem Tode jedes derselben versorgt wissen, so theilt er seine Wirthschaft bei seinem Ableben unter dieselben. Nach des Vaters Tode trennen sich die Kinder, begründen eigene Haushaltungen und Familien, und nehmen die ihnen zugetheilten Theile der Wirthschaft. Sezen nun diese Besitzer die Theilung ihres Besitzes abermahls unter ihre Kinder fort, so wird die Anfangs zur Ernährung hinlängliche Wirthschaft in so kleine Theile zerrissen, daß die einzelnen Besitzer von deren Ertrage bei der angestrengtesten Thätigkeit nicht mehr leben können, sondern in Armuth und Elend versinken und dieses Loos trifft die ganze Klasse der Landbauern und ruft das gräßliche Uebel, das Landbau-Proletariat ins Dasein. Soll da der Staat kein Mittel anwenden, um dieses Uebel, das jetzt Irland zerwühlt, fern zu halten?

Die Regierung kann daher mit gutem Rechte selbst dem freigewordenen Bauer die Beschränkung auflegen, daß eine Bauernwirthschaft unter dem Umfange, wo die Ernährung einer Familie, die Tragung der Steuern und Abgaben, und noch die Abgabe eines bedeutenden Theils der Früchte auf den Markt möglich ist, weder durch Theilung noch auf eine andere Art, weder unentgeltlich noch entgeltlich vermindert werden darf, welche Beschränkung man den gebundenen Besitz nennen kann. Wollte man diese Verfügung nicht treffen, so hätten wir nebst dem Landbauproletariate auch noch Hungersnoth bei allen Klassen der Bevölkerung zu erwarten, die sich nicht mit der ursprünglichen Produktion der Lebensmittel befassen, denn das Erträgniß des Grundes würde der Bauer selbst allein verzehren. So weit kann das Außerachtlassen einer politisch notwendigen Maßregel führen, und ich habe es mir daher zur Aufgabe gemacht, die jetzige Reichsversammlung darauf aufmerksam zu machen.

Reichstags-Berichte.

Zwei und dreißigste Sitzung am 26. August,
Vormittags 10 Uhr

Präsident: Strophach führt den Vorsitz; die Ministerbank ist vollständig besetzt.

Nachdem das Protokoll abgelesen war, legten die beiden Abgeordneten Umlauf und Goldmark Protest gegen die in der gestrigen Sitzung vorgekommenen Unterbrechungen ein. Nun erstattete der Ausschuß Bericht über die geprüften Wahlen, worauf man zu den Interpellationen überging.

Die erste Interpellation des Abg. Straffer an den Minister des Aeußern über die Politik Oesterreich gegenüber den Donau-Fürstenthümern, wurde von diesem so leise beantwortet, daß selbst die ihm nahe sitzenden Stenographen ihn nicht verstanden.

Der Minister des Innern wurde hierauf wegen den Unregelmäßigkeiten in der Steuerbelastung Oberösterreichs interpellirt, und gab zur Antwort: daß man bei der neuen Regulierung auf eine gleichmäßige gerechte Vertheilung bedacht sein werde.

Nun kam der Antrag des Abg. Rudlich an die Tagesordnung, und zwar zum letzten Male. Der Antragsteller selbst betrat die Redner-Bühne. Er beginnt seine gehaltvolle Rede mit folgenden Worten: „Ich verspreche vor allem so kalt zu sein, als möglich. Aus meinem Antrage ist auf diesem Boden siebzigblättriger Klee hervorgewachsen. Die hohe Kammer dachte wohl, der Klee sei besser als der Lorbeer; allein wir sind bis jetzt doch nicht klüger als wir vor vierzehn Tagen waren. Ein Abgeordneter habe gesagt, (der Redner zielt auf Hrn. Borrosch) wenn wir mit Dampfwagen-Schnelligkeit dem Abgrunde zueilen, so müßte seine Partei Hemmschuhe einlegen; ich sehe aber dort einen blühenden Garten, wo er einen Abgrund sieht. Das Verhältniß zwischen Bauern und Herrschaften erscheint mir nicht bloß wie ein gewöhnliches Privatverhältniß, sondern es stellt sich mir als der Gegensatz zweier politischen Kasten dar. Vom Kommunismus, den man mir und meinen Meinungsgegnern vorgeworfen, kann aber um so weniger die Rede sein, als wir gerade den Raub hindern, und das Eigenthum in seine festen Gränzen zurückführen wollen. (Diese Stellen erhielten vielen Beifall.) Der Redner wünscht nun zu wissen, ob der Justizminister Bach als Minister oder als Deputirter sprechen wolle.

Minister Bach erklärte, er wolle als Minister das Wort nehmen, und sprach: „Meine Herren! ich besteige die Tribüne, um den Standpunkt des Ministeriums in dieser hochwichtigen Frage zu bezeichnen. Der Beschluß, den sie fassen wollen, begreift die totale Reorganisation des Gemeinlebens in sich, ist also nicht im Sturm der Eile zu votiren. Man wünscht zu wissen, weshalb nicht das Ministerium selbst einen Gesetzentwurf darüber einbringt; es ist aber der Kammer bekannt, daß es die Geschäfte erst vor Kurzem übernahm; auch sind einstweilen erst Berichte von den Provinzial-Landtagen in Bezug auf die Ablösungsfrage eingelangt. Das Ministerium bekennt sich zum Prinzip des Fallenslassens der persönlichen Lasten. In so fern es sich aber um die Entlassung des Grundes und Bodens selbst handelt, so trägt es darauf an, daß jetzt schon der Grundsatz der Entschädigung ausgesprochen werde. Man hat nach meiner Ansicht, das Persönliche mit dem Dinglichen zu sehr verwechselt. Was die dingliche Belastung betrifft, so darf man dem Grundsatz des Eigenthums nicht durch bloße Humanitäts-Rücksichten zu nahe treten. Halten wir uns das Beispiel des Frankfurter-Parlamentes vor Augen. Die Entschädigung auszusprechen sind wir unserer Nationallehre schuldig. Der Werth des gesammten jährlichen Grundertragnisses der in der Kammer

vertretenen Provinzen beträgt 700 Millionen Gulden, davon gibt es beiläufig um 230 Millionen Gulden unterthänigen Grund. Das Kapital, welches durch die Nichtentschädigung verloren ginge, beträgt im Ganzen etwa 200 Mill. Gulden. Bedenken wir, daß dadurch ein großer Theil der in die Sparkassen, Versorgungsanstalten, Stiftungen u. dgl. hinterlegten Kapitalien verschwinden würde! Ich zweifle ob es dem Präsidenten der Kammer gelingen wird, sämtliche Amendements in ein Ganzes zusammen zu stellen, sondern glaube vielmehr, daß die Hauptarbeit selbst nur von einer Commission vollendet werden könne.“ Der Minister schließt mit der Bitte gerechtfertigt zu sein, nur dann werde auch die Freiheit fest begründet und dauernd sein.

Nach ihm betrat Finanzminister Kraus die Bühne, welcher in einer längeren Rede hervorzuhellen suchte, daß das Finanzministerium sich geneigt erklärt, einen Theil der Entschädigungssumme zu übernehmen.

Hierauf folgte eine sehr heftige Szene. Als nämlich der Finanzminister geendigt hatte, wollte Abg. Kudlich noch einige Worte über seinen Antrag sprechen, was ihm aber Präsident Strohbach mit dem Bedeuten verweigerte, daß bereits mit seinem früheren Vortrage die Verhandlung geschlossen worden sei. Auf Kudlich's Antrage, warum man denn noch die beiden Minister habe sprechen lassen, erwiderte der Präsident: daß nach Vorschrift der Geschäftsordnung es den Ministern frei stehe, das Wort, wenn und so oft sie wollen, zu nehmen.

Gegen diese Auslegung des Gesetzes protestirte nicht nur Herr Kudlich, sondern auch die Herren Deputirten. Schufelka, Goldmark und Brestl erhoben sich nach einander. Goldmark sagt, er protestire gegen die Verlegung der Geschäftsordnung, kraft deren nur Antragsteller und Berichterstatter das letzte Wort haben sollten, durch die zwei Minister-Reden ward aber das Recht des Antragstellers beeinträchtigt. Abg. Pöhner unterstützt Herrn Goldmark, da er jedoch von Terrorismus spricht, welchen das Ministerium durch seine Nachreden ausüben könnte, so verweist ihn der Präsident zur Ordnung, worüber großer Tumult entsteht, und sich die ganze Linke zum feierlichen Protest gegen das unparlamentarische und parteiische Benehmen des Präsidenten erhob. Abg. Sobbi sprach nach links: „Vergessen Sie nicht, daß wir in der Reichskammer sitzen.“ Präf. Strohbach fordert Herrn Pöhner auf, sich zu entschuldigen; dieser entgegnet: er habe nicht gesagt, daß die Minister Terrorismus ausüben, sondern nur, daß sie ihn ausüben könnten. Präf. Strohbach bemerkt, Abg. Pöhner habe nicht von einem möglichen, sondern von einem wirklich stattgefundenen Falle gesprochen, denn die Minister hätten geredet. Abg. Schufelka sagt: Das Recht der Ministerrede soll nicht nach dem Berichterstatter, wohl aber nach dem Antragsteller gelten. Die Abg. Klaudi, Borrosch und Pelfert geben sich alle Mühe, um die Ansicht des Präsidenten zu rechtfertigen, was ihnen aber nicht gelang. Abg. Brestl behauptet: Kudlich sollte auch jetzt noch sprechen dürfen um eben das letzte Wort zu haben.

Die Wogen des Sturmes legen sich nach und nach, und

die Kammer geht zur Tagesordnung über. Abg. Pöhner fragt den Präsidenten, ob er seinen Ordnungsruf zurückgenommen, und kündigt an, da dieser die Frage verneinend beantwortet, er würde Protest einlegen. Der Präsident bemerkt ihm darauf, den Protest dem Secretär der Kammer zu überweisen.

Zum Schlusse eröffnet der Präsident noch der Versammlung daß er die zahlreichen Verbesserungsanträge zum Rudlich'schen Antrag in ein Schema zusammen drängen, und Dienstag zur Abstimmung bringen werde. Montag soll keine Sitzung sein, damit sich jeder Abgeordnete gehörig vorbereiten könne. Nachdem dieß alles angenommen worden war gingen die Deputirten auseinander.

Wiener Tagesgeschichte.

Das Wiener Invalidenhaus-Commando soll bei Sr. kais. Hoheit Erzherzog Maximilian d'Este angesucht haben, das in Weinhaus liegende Gebäude, welches von Höchstdemselben seit 28 Jahren den Liguorianern zur Benützung überlassen worden war, nunmehr den Veteranen Invaliden-Offizieren gnädigst einräumen zu wollen.

Dienstag den 22. Abends 6 Uhr hat ein armer Dienstkote vor dem Sparkassengebäude am Graben entbunden. Sie sank unter dem Schilde „zur Erzherzogin Sophie,“ von Geburtsschmerzen überwältigt nieder, und wurde durch den schnell herbei eilenden Chirurgen, Herrn Neu, auf das Menschenfreundlichste behandelt. Ehre dem Ehrenmanne. Sie gebar einen Knaben und wurde sammt dem Kinde in einer Tragbahre auf Anordnung des Herrn Neu in das Findelhaus gebracht.

Montag den 21. August stürzte in der Jägerzeil im wälschen Bierhause eine Dienstmagd beim Fensterpußen vom zweiten Stock im Hofe auf das Pflaster herab, und beschädigte sich derart, daß man sie halbtodt in das allgemeine Krankenhaus trug. Sie hatte durch einen Anfall von Schwindel das Gleichgewicht verloren, und einen neuen Beweis geliefert, wie höchst gefährlich es sei, das Putzen der Fenster freistehend am Gesimse vorzunehmen, während durch Aushängen der Fensterflügel leicht jeder solche Unfall vermieden werden kann.

Mittwoch den 23. d. äußerte sich der Bruder eines Greißlers in der Leopoldstadt Ferdinandsgasse, seines Handwerks ein Schneider, mißbilligend über die Arbeiter Unruhen, worüber ein Nahestehender (man sagt ein Bürgermann und Bäckermeister) so erboßt wurde,

daß er den Redner mit einem Stilet durch und durch stieß, und dieser in einigen Minuten todt niederfiel. So weit kann blinde Leidenschaft führen.

Vor einigen Tagen wurde dem Chef des 7. Bez. Wieden Herrn Hierm von einigen Nationalgardern eine Adresse um Aufhebung der akademischen Legion zur Unterschrift vorgelegt. Der freisinnige wackere Mann unterschrieb aber nicht nur nicht, sondern war über dieses ungerechte und undankbare Verlangen so entrüstet, daß er vor die Herren Garden mit den Worten hintrat: „Mich hat das Vertrauen meiner Compagnien zum Chef gewählt, und in diesem Vertrauen sage ich Ihnen in meinem und meiner Compagnien Namen: hinaus mit Ihnen, sonst lasse ich Sie hinausweisen!“

Politische Rundschau.

Triest. Die zur Blokade Venedigs ausgerüstete Flotte besteht aus zwei Fregatten, einer Korvette, vier Kriegedampfschiffen und einer Galeasse. Am 20. Aug. waren hier die Straßen die ganze Nacht mit Truppen besetzt und Triest hatte ein kriegerisches Ansehen, es waren Kanonen aufgepflanzt und Blut floß. Fragt Jemand nach der Ursache, so lautet die Antwort sehr sonderbar, nämlich weil die Nationalgarde über ihre Kopfbedeckung nicht einig werden konnte. Die Garden wollten Helme, ihre Offiziere aber Czako's. Man hielt eine Berathung, wobei die Stimmen getheilt waren und die Garden zur Tragung einer blau und rothen Mütze verhalten wurden, dem sie sich durchaus nicht unterziehen wollten. Über einen solchen Beschluß aufgebracht, wollten sie ihren Kommandanten eine Kazenmusik bringen, wobei es unter der herbeigeströmten Volksmasse zu Thätlichkeiten kam, eine Abtheilung Grenadiere mit dem Bajonette die Straßen setzte, und die Stadt in Belagerungszustand erklärt wurde. Es soll viele Verwundete und sogar Tode gegeben haben.

Mailand. F. M. Radezky hat das diplomatische Referat in seinem Hauptquartier dem F. M. L. Fürst Felix Schwarzenberg übertragen. Er ist in beständigem Verkehr mit den in Mailand anwesenden Ministern von England und Frankreich. Die k. k. F. M. L. Baron Rougier und Rivariva, nebst mehreren anderen Offizieren, welche sich bei der

letzten Revolution compromittirten, sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Der Marschall wohnt im Palazzo Litta, dessen Besitzer auf seinen ausdrücklichen Befehl zurückkehren mußte.

Sachsen-Altenburg. Am 15. Aug. hatte in Altenburg der vor längerer Zeit schon angesagte Kongreß von Abgeordneten der demokratischen Vereine Mittel-Deutschlands statt, wobei 44 Vereine durch 104 Abgeordnete vertreten waren. Bei äußerst stürmischen Verhandlungen faßte man folgende Beschlüsse: 1. die Frankfurter National-Versammlung ist eine verrätherische, sie muß gesprengt werden; 2. es ist eine neue constituirende Versammlung zusammenzubekommen, deren Beschlüssen Fürsten und Regierungen ohne Weiteres Folge leisten müssen; 3. Erzherzog Johann wird als deutscher Reichsverweser nicht anerkannt.

Provinz-Nachrichten.

Linz, 22. Aug. Das sonst so ruhige Linz fängt nun auch an, unruhig zu werden, denn gestern Nacht wurde die Stille der Nacht durch die schrillernden, unharmonischen Töne einer tausendstimmigen Kazenmusik unterbrochen, die vom jenseitigen Donauufer herüber tönte. Diese Töne kamen von Urfar-Linz und galten dem dortigen Schulmeister, der bei Gelegenheit, als wegen den Siegen der Österreicher in der Kirche ein Hochamt abgehalten wurde, statt einer würdigen Kirchenmusik eine wahre Kazenmusik aufspielen ließ, weil er den Krieg in Italien für einen Unterjochungskrieg der Freiheit hält. Übrigens fand weiter keine Unordnung statt.

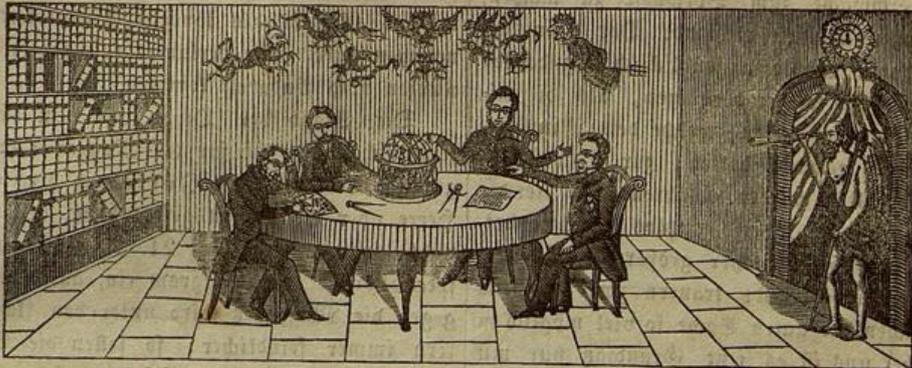
Lemberg. Hier hat vor einigen Tagen die akademische Legion Lembergs dem kaiserlichen Adler an der Universität einen der beiden Köpfe abgeschlagen: sie mußte dafür einen neuen Doppeladler auf ihre Kosten anfertigen, und statt des Zerschlagenen befestigen lassen. Ebenso hat die Legion die deutschen Bezeichnungen der Straßen mit Gassenkoth beworfen, um sie unleserlich zu machen, und nur die polnischen Aufschriften stehen lassen. Die Exjesuitengasse erhielt die Aufschrift: Wisniewski-Gasse in polnischer Sprache, weil Wisniewski im vorigen Jahre durch dieselbe zur Nichtstätte geführt wurde, und man von den Jesuiten nichts mehr wissen will.

Pränumerations - Bes
dingnisse für 1 Monat
24 kr., für 1 Vierteljahr
1 fl., für 1 halbes Jahr
2 fl., für ein gan-
zes Jahr 4 fl. Conv.
Münze.

Freiheit.

Expeditions - Bureau
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Steyhauf-
platz im Zwettelhof, -
Dunstbäum, Schloß-
platz Nr. 1.

Oesterreichisch - politisch - constitutionelle Zeitung
inner den Gränzen des Rechtes und der Mäßigung.



Wie! — Ihr wolltet die Erde verschenken?
Bedenkt, daß Saturnus Euch überwacht!
D'rum suchet Alles zum Besten zu lenken,
Er ist's, der oft schnell Alles anders macht.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redakteur:
Joseph A. Ditscheiner.

N^o

Donnerstag, den 31. August 1848.

53

Die Wiener - Frauen - Versammlung im Volksgarten.

Am 28. August hatte im Salon des Volksgartens eine Versammlung von Wiener - Frauen zu patriotischen Zwecken statt. Zu dieser ersten Frauen - Versammlung fanden sich sehr viele Frauen und Fräuleins ein. Die noch von der Innsbrucker Frauen - Deputation im Andenken stehende Frau Strunz führte den Vorsitz und stellte den Antrag, eine Sammlung zu veranlassen, um den Arbeiterinnen die ihnen vom Ministerium abgebrochenen 5 kr. täglich wieder zuzulegen. Dieser Antrag scheiterte aber an der Unmöglichkeit der Ausführung, weil dadurch eine zu bedeutende Summe in Anspruch genommen worden wäre.

Hierauf wurde ein zweiter, nicht weniger menschenfreundlicher Vorschlag gemacht, für die durch die jüngsten traurigen Vorfälle verwaisten Kinder und Mütter Sorge zu tragen, und sie auf alle mögliche

Art zu unterstützen, welcher mit allgemeiner Zustimmung angenommen wurde. Ein dritter nicht minder lobenswerther Vorschlag war, auf die Versöhnung der aufgeregten Gemüther hinzuwirken, die dürftigen Arbeiterinnen mit Wasche zu versehen, und dafür zu sorgen, daß die Nothleidenden auch in der nun herannahenden Winterszeit auf jede mögliche Weise unterstützt werden könnten.

Zum Schlusse sprach Frau v. Wertheimstein und man beschloß, sich denselben Tag Abends im Gasthausalon zum Wasen auf der Wieden einzufinden, um eine nochmalige Berathung abzuhalten, als die Versammlung durch die Dazwischenkunft einiger Nationalgarden gestört worden sein soll.

Wir können dieser Versammlung edelherziger Frauen nur den vollsten Beifall zusichern, die dadurch neuerdings bewiesen haben, daß unsere Wienerinnen keiner Gelegenheit verabsäumen, sich durch Gutes thun auszuzeichnen.

Aus Ungarn.

Pesth, 12. Aug. Die aus Süd-Ungarn eingegangenen Nachrichten von einer neuen Schlappe, welche die Magyaren bei Sz. Tamás erlitten haben, brachte im Unterhause die heftigsten Auftritte hervor. Einige Deputirte gingen so weit, dem Ministerium Verrath und Schwäche zum Vorwurfe zu machen, worüber ein großer Tumult entstand. Der Ministerpräsident Batthyány drohte augenblicklich abzudanken und ließ sich erst dann wieder beruhigen, als diejenigen Mitglieder der Opposition, welche dem Ministerium diese Vorwürfe gemacht hatten, zur Beweisführung darüber verhalten wurden. Während man hier die kostbare Zeit auf solche Weise nutzlos verschwendet, macht die Aufstandspartei immer größere Fortschritte; die wahren Vaterlandsfreunde trauern zwar ernstlich darüber und suchen der guten Sache so viel möglich zu nützen, allein bei uns ist es jetzt Grundsatz nur mit Worten, nicht aber mit Thaten zu wirken. So hat Major Riß, der ein Freicorps bilden wollte, aber damit aus Mangel an Theilnahme nicht zu Stande kommen konnte, nun beschlossen, allein nach dem Kriegsschauplatz sich zu begeben und dort als Volontär zu dienen. Dazu kommt noch, daß die Offiziere vieler Regimenter sich beim Kampfe sehr lau und indolent benehmen, was wohl seinen Grund in einem dem Militär früher bewiesenen Mangel an Aufmerksamkeit und freundschaftlicher Gesinnung haben mag. Als merkwürdiger Beleg der unter den Truppen herrschenden Theilnahmlosigkeit, die im grellen Widerspruche mit der in Italien entwickelten Kampflust steht, möge folgender Fall dienen: als bei Legerndorf nächst Werschetz ein Theil des ungarischen Landsturmes einen Angriff auf die feste Stellung der Insurgenten machte, sah eine starke Abtheilung Uhlanen ganz ruhig zu, wie die Angreifer vor dem kriegserfahrenen Gegnern zurückgeworfen wurden, ohne ihnen zu Hilfe zu eilen.

In den Sitzungen des Repräsentanten-Hauses v. 21. und 22. d. M. wurde das Militärgesetz berathen, nach welchem bei jedem ung. Infanterie-Regimente die dritten Bataillons ergänzt, und Reserve-Compagnien errichtet werden sollen. Die Husaren-Regimenter sollen zu 4 Divisionen ergänzt und bei jeder eine Reserve-Division errichtet werden. Die Offiziere müssen sammtlich der ung. Sprache kundig sein. Für die verdienten Offiziere, dann für die Witwen und Waisen der im

Dienste des Vaterlandes Gefallenen sorgt der Staat. Alle neu errichteten Regimenter dürfen keine Eigenthümer mehr haben.

Minister-Präsident Graf Batthyányi verlas in dieser Sitzung ein königl. Rescript, worin seine Majestät kund gibt, wie derselbe die Gesundheit nun erlangt, und die Zügel der Regierung wieder ergriffen, demnach die dem Erz. Palatin provisorisch übertragenen Gewalt als königl. Stellvertreter zurückgenommen habe. Wie verlautet soll der Kaiser binnen Kurzen nach Budapest kommen.

Der Stand der Dinge auf dem südbungarischen Kriegsschauplatz ist für die Magyaren durchaus nicht günstig. Daß der Ban Jellacich bereits mit einem Heere über die Donau gesetzt habe, bestätigt sich zwar nicht, denn er traf den 21. August von seiner Inspectionsreise erst in Agram ein, allein die Stimmung gegen die Magyaren wird unter den slavischen Völkern immer feindlicher; so sollen die Slovaken um Preßburg hie und da Miene machen, sich gegen sie zu erheben, und Reisende, welche aus Polen kommen, versichern, daß sich dort die Bauern in vielen Gegenden mit Sensen bewaffnet, um ihren Vater Jellacich, wie sie ihn nennen, zu Hilfe zu kommen. Während der allgewaltige Minister Kossuth seine 200000 Mann nicht aus der Erde stampfen kann, vermehrt sich die feindliche Partei mit jedem Tage und bildet jetzt schon eine Armee von 100000 Mann, waffengeübt und kampfdürstend.

Die aus Peshiera zurückgekehrten Ottoschaner Gränzer haben den Ban gebeten, die Avantgarde seiner Armee bilden zu dürfen, damit sie sich zuerst in die Reihen der Feinde stürzen können. Die Gränzer des Brooder-Regiment haben die Wiener-Reicherversammlung in einer Adresse um deren Verwendung gebeten, damit die slawonische Militärgrenze dem österr. Ministerium untergeordnet und vom Ban Jellacich befehligt werde.

Aus Kamenitz wird unterm 19. August geschrieben, daß die Servianer (jenseitigen Serben) mit einer außerordentlichen Keckheit einfallen, um zu rauben und zu stehlen. Vor einigen Tagen wurde ein äußerst frecher Überfall von ihnen ausgeführt. Ein alter reicher Herr Boffanyi wurde aus seiner Wohnung früh 8 Uhr abgeholt und zugleich all sein Geld und seine werthvollen Effekten mitgenommen. Diese Verhaftung war um so auffallender, da Boffanyi den ser-

bischen Bewohnern vom Kamenitz wichtige Dienste erwiesen hatte, und stets die Volkspartei hielt.

Unverbürgten Nachrichten zufolge, soll sich auch das ganze illyrisch-banater Regiment den Aufständischen angeschlossen haben. Oberst Drakulits belagert Groß-Betskerel mit aller Macht, und droht, es mit Sturm zu nehmen, wenn es sich nicht bald ergibt. Im Lager von Panscowa sind neuerdings 3000 Mann regulärer serbischer Truppen unter Oberst Kaupspanin als Verstärkung der Raizen angekommen, deren Verpflegung und Besoldung von Serbien selbst versorgt wird.

Der berühmte serbische Held Knitjanin ist bei Hubin mit 1000 Mann Kavallerie und 3000 Mann gut bewaffneten Fußvolk herüber gekommen, um gegen Weißkirchen, Groß-Betskerel und Kisinda mit vereinigten Kräften zu operiren. Bei Orschowa sind 6000 Mann zu Hilfe angelangt, an die sich alle Bewohner der umliegenden Ortschaften angeschlossen haben. Lugos wurde von ihnen bereits am 18. August eingenommen. Am 19. hatte bei den Rimerschanzen eine große Schlacht statt, wobei die Aufständischen die Schanzen behaupteten und die Magyaren mit blutigen Köpfen zurückwiesen. Erfahrene Krieger sagen, daß die magyarische Macht nicht ausreicht um die Serben zu besiegen. Diese haben 90,000 Mann mit 167 Kanonen und die gesammten Czarkisten, die am Wasser gleich den Engländern eingeübt sind, weßhalb das gewaltige Dampfschiff Meszaros rechtsum nach Pesth machen mußte.

Im Lager von D-Verbasz ist am 17. August Morgens eine Abtheilung von Ferdinand Hussaren sammt 3 Batterien angekommen, die Uebrigen werden erwartet. Die Rebellen des Szeremer-Komitates verschanzen sich bei Sziszek, und haben den Plan, sich längs der Donau in Schanzen zurückzuziehen, um von da aus den Fluß mit ihren Kanonen zu bedrohen.

Auf der Save nahmen sie 7 Szegebinder Schiffe in Beschlag, brachten sie nach Karlowitz und nahmen die darauf befindlichen Ungarn gefangen. Am 16. wurde der Lehrer und ein Gemeindegeworner von D-Verbasz von den Ungarn aufgehängt. Der Lehrer hatte das Volk aufzuwiegeln gesucht, und in der Wohnung des Geworneren fanden Versammlungen der Rebellen statt. Auch der Noar von Uda sammt mehreren Insurgenten wurde heute gefangen ins Lager

gebracht. Am St. Stephanstage (2. September) wollten die Szt. Tamaser einen Angriff machen.

Von Seite der Serben wird der Krieg unmenslich geführt, aber auch die Magyaren begeben fürchterliche Mißhandlungen in den serbischen Ortschaften, welche sie besetzten. Man schleppte die serbischen Geistlichen aus der Kirche, führte sie zum Galgen, um sie aufzuhängen. Die Häuser wurden geplündert, die Männer niedergesäbelt, Weiber und Kinder gespießt. In Földvar wurde das Heiligthum der Kirche geschändet, die Kirchenbilder mit den Bajonetten durchstoßen, in der Kirche Feuer zum Kochen gemacht, der Kelch besudelt und Alles zertrümmert. Dafür rächen sich die Serben, wo sie können, mit noch entsetzlichere Grausamkeiten, und so ist dieser Nationalitätenkampf ein wahrer Vernichtungskrieg.

Reichstags-Berichte.

Drei und dreißigste Sitzung am 29. August, Vormittags 10 Uhr

Dieser Sitzung wohnten alle Minister vom Anfange bis zum Ende bei; in der Hofloge befanden sich drei Prinzen, die Söhne Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl, und außer sämmtlichen Abgeordneten hatte sich auch eine bedeutende Anzahl fremder Gäste im Parterre des Sitzungssaales eingefunden. Der Gegenstand der Sitzung sollte heute der Schluß der Verhandlung über die Frage über Aufhebung der Robot und des Zehents sein, mit der das Ministerium schon im Voraus zu stehen oder zu fallen erklärt hatte.

Nachdem das Sitzungsprotokoll vom 26. verlesen war, wurden die einzelaufenen Anträge und Petitionen bekannt gemacht, worunter ein Gesuch um Einführung des Zweikammersystems erwähnenswerth ist.

Abg. Helfert protestirte gegen die Mißdeutung der in seiner Rede über den kudlichen Antrag gebrauchten Ausdrücke, und bemerkt, daß ihm eine Beleidigung der Versammlung oder einzelner ihrer Mitglieder, fern gelegen sei.

Abg. Löbner überreicht einen von 50—60 Mitgliedern unterschriebenen Protest gegen den wider ihn ausgesprochenen Ordnungsruß.

Präsident Strobbach erklärt den Ordnungsruß nach seiner Ueberzeugung und nicht willkürlich ausgesprochen zu haben. Hiernach folgen mehrere Interpellationen, und zwar:

1. Abg. Borowski beschwerte sich beim Kriegeminister über das Militär in Galizien, welches sich auf eine tadelnswerthe Art betrage, und alles Mögliche anbiete um Ruhestörungen herbeizuführen, die Bürger zu reizen und dadurch Krawalle hervorzurufen. In Przemysl rotteten sich die Soldaten vor den Häusern geachteter Bürger, brachten dieselben gelle Ragenmusiken, verhöhnzten sie und mißhandelten sogar einen frankten Bürger. Vor drei Monaten sei auch ein

ruthenischer Geistlicher von einem Offizier am hellen Tage durch einen Säbelhieb verwundet worden, ohne daß man bis jetzt das Resultat einer Untersuchung wisse. Uebrigens sollen sich die Soldaten unverbolen äußern, daß Marschall Radezky nach seiner Rückkunft aus Italien dem Volke schon eine Constitution machen werde.

Min. Lator entzognete, daß dieser Vorwürfe wegen, welche auch schon zum Theil in Zeitschriften zu lesen waren, bereits die Untersuchung eingeleitet sei, und er sich wegen dem Benehmen des Offiziers unmittelbar an den galizischen Commandanten wenden werde, um der Kammer den Erfolg sogleich mitzutheilen. Er hoffe jedoch, daß das Meiste von diesen Beschuldigungen sich als übertrieben und unwahr herausstellen wird.

2. Abg. Zimmer fragt: a ob die Conduite-Listen über die Beamten noch immer geführt würden, die sich so gar bis in die häuslichen Verhältnisse derselben erstreckten? worauf die Minister Doblhof und Bach bemerken, daß dieser Mißbrauch seit ihrem Eintritte ins Ministerium nicht mehr bestände, und b ob dem Ministerium bekannt wäre, daß in Prag die Israeliten vom Wahlrechte und der Nationalgarde ausgeschlossen seien, was sehr an die Unduldsamkeit des Mittelalters erinnere? Min. Doblhoff entzognete: der Wahlmodus sei bereits abgeändert, von der zweiten Anordnung aber wäre ihm nichts bekannt.

3. Abg. Schuscha interpellirt den Minister des Aeußern über das Verhältniß Oesterreichs zu Dänemark in der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit, indem aus amtlichen Correspondenzen und dänischen Zeitungsblättern ersichtlich sei, daß Dänemark mit Oesterreich im befreundeten Verhältnisse und nur der deutschen Centralgewalt feindlich gegenüber stehe; dieß wäre ein Bundesbruch, und überdieß soll noch zwischen Oesterreich und mehreren deutschen Staaten ein Sonderbündniß bestehen? Min. Wessenberg erklärt mit sehr leiser Stimme, daß ihm hiervon nichts bekannt, die Angelegenheit der deutschen Centralgewalt jedoch auch die Oesterreichs sei. — b den Handelsminister, was er zu thun gedenke, um dem Fabriks- und Handelsstande aufzuhelfen, welcher große Vorräthe an Waaren liegen habe und aus Mangel an Absatz nicht arbeiten könne. Es habe sich zwar zu diesem Zwecke bereits ein Privatverein gebildet er frage aber, ob das Ministerium nicht im Einverständnisse mit dem Reichstage etwas zur Hebung der Fabriken und Beschäftigung der Arbeiter thun wolle? — Min. Hornbostel entgegnet: das Ministerium habe zu diesem Zwecke ein eigenes Comité niedergesetzt, welches gestern seine Wirksamkeit begonnen, und Min. Kraus fügt bei: daß die Nationalbank zu diesem Zwecke 500,000 fl. vorgestreckt habe.

4. Abg. Paimerl interpellirt den Minister des Aeußern rücksichtlich des Lebensverbandes zwischen der Lausitz und Böhmen, worauf der Minister Wessenberg ehestens die Antwort verspricht.

Nun sollte zum Schlusse der Verhandlung über den Rudlich'schen Antrag gegangen werden; da aber der Gegenstand so wichtig, und die Abstimmung durch die gestellten zahllosen Verbesserungsanträge (Amendements,) von denen

doch keiner unberücksichtigt gelassen werden darf, ungemein schwierig erscheint, so trägt Abg. Rudlich darauf an, diese Abstimmung noch um einen Tag zu verschieben, und aus den Hauptparteien, in welche sich die Reichsversammlung bezüglich dieses Gegenstandes gespalten hat, eine Commission niederzusetzen, welche vorläufig die Grundsätze der zu erfolgenden Abstimmung feststellen solle. Abg. Lubomiersti stimmt mit Rudlich. Der Präsident läßt hierauf abstimmen, und fast die ganze Versammlung erklärt sich für die Vertagung.

Der Vorschlag des Abg. Trojan, das sämmtliche Deputirte sich noch an demselben Abend 6 Uhr versammeln sollten um sich über den Antrag des Abg. Brestl: „über die neue Fassung des Rudlich'schen Antrages sei morgen zuerst abzustimmen,“ zu beraten, wird einstimmig angenommen, und die Versammlung geht um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr auseinander.

Nächste Sitzung den 31. August früh 10 Uhr.

Wiener Tagesgeschichte.

Als Sr. Majestät, unser gütiger Kaiser, von den blutigen Vorfällen bei den Arbeiter-Unruhen vernommen hatte, soll er in seiner bekannten Herzensgüte gefragt haben: ob es denn gar nicht möglich gewesen sei, die Ruhe ohne Blutvergießen herzustellen? — Diese Frage ist bei dem edlen Herzen des Kaisers vollkommen glaubwürdig, und zeigt uns, wie wenig der seine Unterthanen wahrhaft liebende Monarch die ergriffenen Gewaltmaßregel gebilligt haben würde, hätte man ihn früher davon unterrichtet.

Sonntag den 27. August Vormittags 10 Uhr hatte am Josephstädter-Platz die Weihe der prachtvollen Fahne statt, welche die durchlauchtigste Fürstin Esterhazy der Mariabilfer-Nationalgarde zum Geschenk gemacht, und wobei dieselbe zugleich die Pathestelle vertrat. Der herrlichste Morgen begünstigte diese erhebende Feierlichkeit, wozu sich ein zahlreiches Publikum einfand.

Die hiesige Stadthauptmannschaft liefert einen Ausweis über die am 23. d. M. Verwundeten und Todten, wornach diese die Zahl von 76 nicht übersteigen.

Die österr. Regierung soll die Vermittlung Englands und Frankreichs in Bezug auf die italienischen Angelegenheiten abgelehnt haben, weil die Stipulationen des Waffenstillstandes vom Könige Karl Albert noch nicht erfüllt seien und F. M. Radezky auch mit demselben in directen Unterhandlungen stehe. (So wird aus Berlin geschrieben.)

